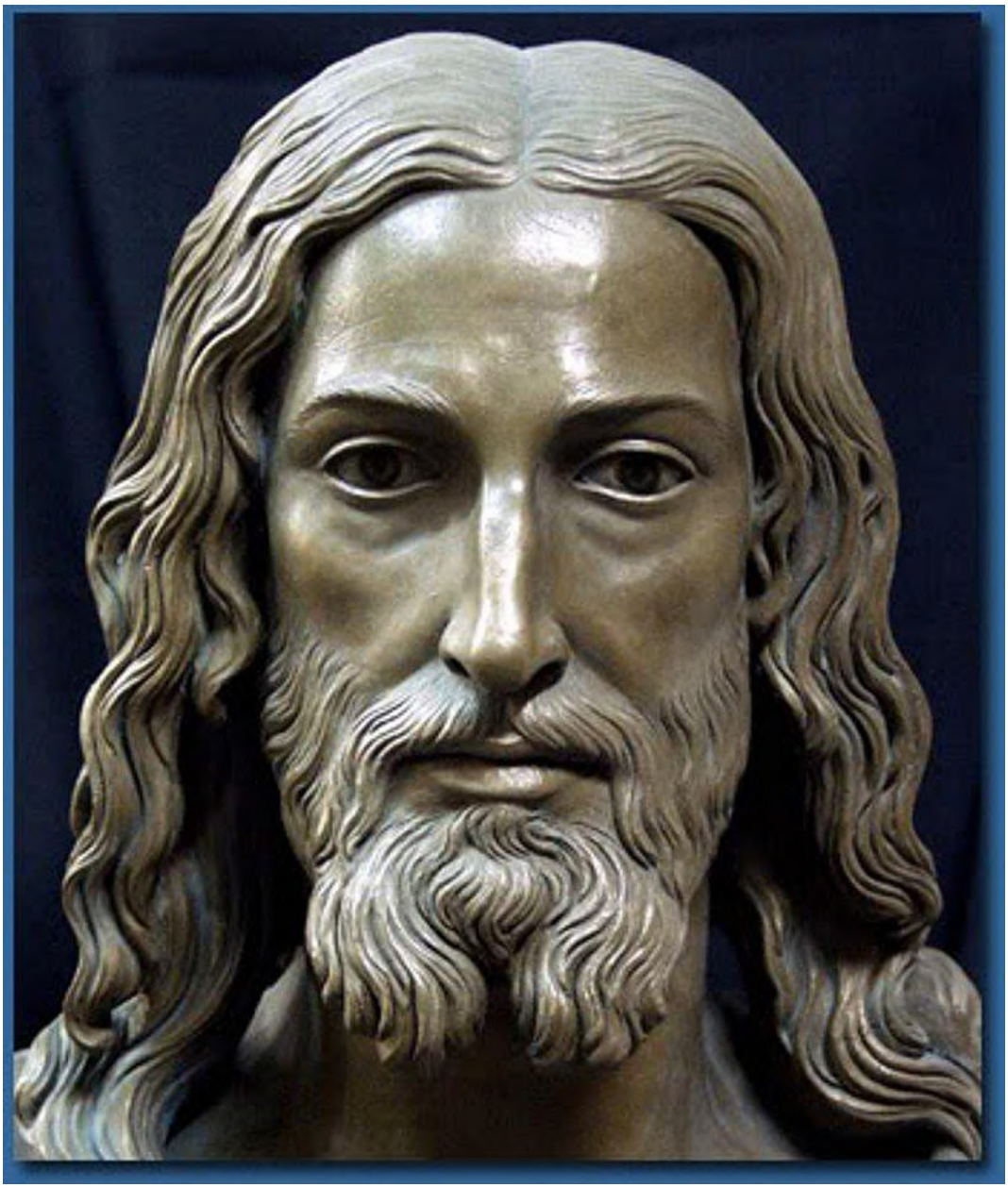

Peter Egger

DER KATHOLISCHE GLAUBE IN UNSERER ZEIT

Dem hl. Petrus Canisius

zu Ehren!

INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort	9
I Gott	11
Die Existenz Gottes	11
Das Wesen Gottes	13
Die Bedeutung Gottes	15
Die nichtchristlichen Lehren über Gott	17
II Die Schöpfung	19
Die Zeichen der Schöpfung	19
Der Vater und Schöpfer	21
Die Schöpfung aus dem Nichts	23
Die Erschaffung der unsichtbaren Welt	25
Die Erschaffung der sichtbaren Welt	27
III Der Mensch	29
Das biblische Menschenbild	29
Der Sündenfall	31
Die Heilsgeschichte	33
IV Jesus Christus	35
Die Quellen über Jesus	35
Die Menschwerdung Jesu	37
Die Geburt und Kindheit Jesu	39
Das öffentliche Auftreten Jesu	41
V Die Botschaft Jesu	43
Das Gottesbild Jesu	43
Das Menschenbild Jesu	45
Das Weltbild Jesu	47
Das Reich Gottes	49
Die Seligpreisungen	51
Die innere Umkehr	53
Die wahre Frömmigkeit	55
Das Vater unser	57

VI Das Wirken Jesu 59

Der gute Hirte 59
Die Wunder Jesu 61
Die Dämonenaustreibungen Jesu 63
Die Erlösung durch Jesus 65

VII Das Leiden und die Auferstehung Jesu 67

Das Leiden und Sterben Jesu 67
Der Abstieg Jesu in das Reich des Todes 70
Die Auferstehung Jesu 72
Die Einwände gegen die Auferstehung 74
Die moderne Wissenschaft und die Auferstehung 76
Die Himmelfahrt Jesu 78

VIII Die Bedeutung Jesu 80

Der Sohn Gottes 80
Der Heiland 82
Das Vorbild 84
Der Herr der Geschichte 86

IX Der Heilige Geist 88

Das Wesen des Heiligen Geistes 88
Das Wirken des Heiligen Geistes 90
Die Dreifaltigkeit 92

X Die Kirche 94

Die Gründung der Kirche 94
Das Wesen der Kirche 96
Die Eigenschaften der Kirche 97
Die Aufgaben der Kirche 98
Der Primat des Papstes 99
Die Unfehlbarkeit des Papstes 100
Die Gemeinschaft der Heiligen 101
Die Schwierigkeiten mit der Kirche 103
Die Kritik an der Kirche 105
Die Gefährdungen der Kirche 107
Die Hoffnungszeichen der Kirche 109

XI Die Sakramente 111

Das Wesen der Sakramente 111
Die sieben Sakramente 113
Die Feier der heiligen Messe 115
Die wirkliche Gegenwart Jesu 117
Die eucharistischen Wunder 119
Die Vergebung der Sünden 122

XII Das ewige Leben 124

Die Existenz der Seele 124
Die Unsterblichkeit der Seele 126
Die Lehre Jesu Christi 128
Der Tod 130
Das Gericht 132
Der Himmel 134
Die Hölle 136
Das Fegfeuer 138
Das Ende der Welt 140
Die neue Welt 142

XIII Die Gottesmutter Maria 145

Das Leben Marias 145
Das Wesen Marias 150
Das Wirken Marias 152
Die Erscheinungen Marias 154

XIV Die Zehn Gebote 156

Erstes Gebot: Du sollst an einen Gott glauben! 158
Zweites Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren! 160
Drittes Gebot: Du sollst den Tag des Herrn heiligen! 162
Viertes Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren! 164
Fünftes Gebot: Du sollst nicht töten! 166
Sechstes Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen! 168
Siebtes Gebot: Du sollst nicht stehlen! 170
Achtes Gebot: Du sollst nicht lügen! 172

Neuntes Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau! 174
Zehntes Gebot: Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Gut! 175

XV Die christlichen Grundwerte 176

Die Erkenntnis der Wahrheit 176
Das Recht auf Leben 178
Die menschliche Person 180
Das Geschlecht von Mann und Frau 182
Die Liebe 184
Die Ehe 186
Die Familie 188
Die Arbeit 190
Die Gesellschaft 192
Die Kultur 194
Der Sinn des Lebens 196
Der Letztsinn 198
Der gute Gott und das Leid 200
Die Natur und das Leid 203
Der Sinn des Leidens 206
Die katholischen Fundamente 208
Schlusswort 209
Autor 208

VORWORT

Ein geistiger Aufbruch

Wir erleben heute einen zunehmenden geistigen Aufbruch! Viele Menschen sehnen sich nach einem Leben, das von geistigem Licht und seelischer Freude erfüllt ist. Sie suchen nach einem tieferen Sinn, der ihrem Leben ein dauerhaftes Glück schenkt. Sie suchen nach Quellen, die ihnen eine innere Kraft und ein neues spirituelles Leben vermitteln.

Die Suche nach dem Glauben

Viele Menschen suchen heute nach einem Glauben, der ihnen eine klare Antwort auf ihre tieferen Fragen gibt und ihnen eine klare Orientierung und einen festen Halt vermittelt. Viele Menschen entdecken dabei den katholischen Glauben, der auf die tieferen Fragen des Menschen eingeht und dem Leben eine klare Orientierung und einen letzten Sinn verleiht.

Das katholische Glaubensbekenntnis

Diese Schrift enthält eine Einführung in das katholische Glaubensbekenntnis. Es geht dabei um eine Erklärung des Glaubens an Gott, an Jesus Christus und an den Heiligen Geist. Diese Schrift befasst sich auch mit der Kirche und den Sakramenten. Sie erläutert schließlich christliche Lehre über das ewige Leben und das Ende der Welt.

Die Zehn Gebote

Diese Schrift enthält auch eine kurze Einführung in die Zehn Gebote. Sie befasst sich zunächst mit den ersten drei Geboten, die sich auf Gott beziehen, und erklärt dann die weiteren Gebote, die sich auf den Menschen beziehen. Es geht dabei um die Grundwerte der Familie, des Lebens, der Ehe, des Eigentums, der Wahrheit, der Treue und des sozialen Friedens.

Die christlichen Grundwerte

Diese Schrift befasst sich schließlich mit den christlichen Grundwerten. Bei diesen Grundwerten geht es um die Erkenntnis der Wahrheit, das Recht auf Leben, die menschliche Person, das Geschlecht von Mann und Frau, die Liebe, die Ehe, die Familie, die Arbeit, die Gesellschaft, die Kultur, den Sinn des Lebens und das Leid.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes besonderen Segen!

Brixen (Südtirol) 2024 Peter Egger

I GOTT

DIE EXISTENZ GOTTES

Einführung

Der Glaube an Gott beginnt mit der Frage nach der Existenz Gottes. Jeder Mensch stellt sich irgendwann die Frage, ob es Gott überhaupt gibt und ob es überzeugende Gründe gibt, die für die Existenz Gottes sprechen. Es gibt nun mehrere Wege, die uns zum Glauben an die Existenz Gottes führen können. Es gibt für jeden Menschen einen oder mehrere Wege, die ihn zur Erkenntnis Gottes gelangen lassen.

Die Wege zu Gott

1) Der Weg über die Natur

Der erste Weg zu Gott führt über die Natur. Die Natur weist wunderbare Gesetze und eine universale Ordnung auf. In der Natur offenbart sich eine überragende Intelligenz. Die Vernunft sagt uns, dass es über der Natur ein geistiges und allmächtiges Wesen geben muß, das die Natur erdacht und geschaffen hat. Dieses geistige und allmächtige Wesen ist Gott.

2) Der Weg über das Gewissen

Der zweite Weg zu Gott führt über das Gewissen. Der Mensch vernimmt in seinem Inneren eine personale "Stimme", die ihn zum Guten ermutigt und vor dem Bösen warnt. Er erlebt, dass diese Stimme nicht von seinem eigenen Ich stammt. Im Gewissen meldet sich eine absolute moralische Autorität, die das Ich übersteigt. Diese absolute geistige Autorität ist Gott.

3) Der Weg über die Philosophie

Der dritte Weg zu Gott führt über die Philosophie. Die Philosophie fragt nach der ersten Ursache. Die erste Ursache muss so beschaffen sein, dass sie selbst keine weitere Ursache braucht. Sie muß also absolut und ewig sein. Die erste Ursache muss intelligent und allmächtig sein, damit sie den Kosmos und die Welt hervorbringen kann. Diese erste Ursache ist Gott.

4) Der Weg über die Heilige Schrift

Der vierte Weg zu Gott führt über die Heilige Schrift. Das Alte Testament berichtet, wie Gott als Schöpfer in die Geschichte eingegriffen und sich dem Volk Israel geoffenbart hat. Das

Neue Testament berichtet von Jesus Christus und lässt den Menschen auf Grund seiner Wunder, seiner Dämonenaustreibungen und seiner Auferstehung das Wirken Gottes erkennen.

5) Der Weg über die persönliche Erfahrung

Der fünfte Weg zu Gott führt über die persönlichen Erfahrungen. Viele Menschen haben in glücklichen Augenblicken, aber auch in einer schweren Krankheit oder in einer Notsituation die Nähe und das Wirken Gottes erfahren. Diese persönlichen Erfahrungen lassen Gott tiefer erkennen als jeder andere Weg.

Der Glaube an die Existenz Gottes

1) Die verschiedenen Wege zu Gott

Es gibt offensichtlich mehrere Wege, die zur Erkenntnis der Existenz Gottes hinführen können: Es gibt den Weg über die Natur, den Weg über das Gewissen, den Weg über die Philosophie, den Weg über die Heilige Schrift und schließlich den Weg über die persönlichen Erfahrungen. Alle diese Wege lassen den Menschen die Existenz Gottes erkennen und erfahren.

2) Der Glaube an die Existenz Gottes

Es gibt also mehrere Gründe, die zum Glauben an die Existenz Gottes führen. Der Glaube an die Existenz Gottes ist daher begründet und verlangt keinen blinden Glauben. Der Mensch hat die Möglichkeit, die Existenz Gottes zu erkennen und zu erfahren und kann daher aus Überzeugung an die Existenz Gott glauben.

DAS WESEN GOTTES

Einführung

Der Glaube an Gott erfordert auch ein klares Gottesbild. Gerade in der heutigen Zeit, in der es so unterschiedliche Gottesbilder gibt, braucht es ein klares christliches Gottesbild. Dieses Gottesbild darf nicht das Ergebnis von menschlichen Wünschen sein, sondern muss auf der Offenbarung Gottes aufbauen. Gott selbst hat dem Menschen die Grundzüge seines Wesens mitgeteilt.

Die übernatürliche Gotteserkenntnis

1) Gott der Schöpfer

Gott ist zunächst der Schöpfer. Er hat die unsichtbare Welt der Engel und die sichtbare Welt der Menschen geschaffen. Gott hat wunderbare Gesetze in die Natur hineingelegt, die die Abläufe der Natur regeln und ordnen. Er hat auch Gebote für den Menschen aufgestellt, von denen das Leben und die Entfaltung des Einzelnen und der Gemeinschaft abhängen.

2) Gott der Herr

Gott ist dann auch der Herr. Gott ist als absolutes Wesen der Herr über die Schöpfung und den Menschen. Gott ist das Höchste und Größte, vor dem sich der Mensch in Ehrfurcht verneigen soll. Der Mensch ist Gott unterstellt und soll daher den Willen Gottes erfüllen und ihm gehorchen. Der Mensch ist aufgerufen, Gott als seinem höchsten Herrn zu dienen.

3) Gott der Vater

Gott ist aber auch Vater. Gott ist ein Vater, der den Menschen liebt. Er hat dem Menschen eine wunderbare Welt als Wohnstätte gegeben. Gott führt den Menschen über das Gewissen und zeigt ihm die Wege zu Heil und Glück. Er ermutigt und tröstet den Menschen, wenn es ihm schlecht geht. Gott verzeiht dem Menschen, wenn er in Reue zu ihm zurückkehrt.

4) Gott der Richter

Gott ist weiters Richter. Gott richtet jeden Menschen nach dem Tod und beurteilt alle seine Gedanken, Worte, Werke und Unterlassungen. Er belohnt jeden Menschen für seine guten Werke und bestraft jeden Menschen für seine bösen Taten. Er beurteilt jeden Menschen mit absoluter Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.

5) Der dreifaltige Gott

Gott ist schließlich ein dreifaltiger Gott. Gott hat sich im Laufe der Heilsgeschichte als Vater und Schöpfer, als Sohn und Erlöser und als Heiliger Geist geoffenbart. Er ist ein einziges Wesen, das aber in drei Personen existiert. Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist sind voneinander verschieden, bilden aber miteinander den einen Gott.

Die natürliche Gotteserkenntnis

Es gibt neben der göttlichen Offenbarung auch die natürliche Gotteserkenntnis, die mit Hilfe der Vernunft wichtige Wesenszüge des christlichen Gottesbildes erkennen kann.

1) Gott als absolutes Wesen

Die natürliche Gotteserkenntnis lehrt, dass Gott ein absolutes, ewiges und unendliches Wesen ist. Gott ist die erste Ursache aller Dinge und ist daher absolut. Gott hat als erste Ursache aller Dinge schon immer existiert und ist daher ewig. Gott ist als absolutes Wesen nicht an Raum und Zeit gebunden und ist daher unendlich.

2) Gott als transzendentes Wesen

Die natürliche Gotteserkenntnis lehrt, dass Gott ein transzendentes Wesen ist, das die Natur und das Weltall übersteigt. Gott ist absolut, ewig und unendlich und kann daher nicht mit der Natur und dem Weltall gleichgesetzt werden. Er muss daher ein transzendentes Wesen sein, das die Natur und das Weltall übersteigt.

3) Gott als geistiges Wesen

Die natürliche Gotteserkenntnis lehrt, dass Gott ein geistiges Wesen ist. Wenn Gott die materielle Welt der Natur und des Weltalls übersteigt, dann muss er auch ein immaterielles Wesen bzw. ein geistiges Wesen sein. Gott muss als Urheber der Welt über eine überragende Vernunft verfügen und muss daher ein geistiges Wesen sein.

4) Gott als personales Wesen

Die natürliche Gotteserkenntnis lehrt, dass Gott ein personales Wesen ist. Wenn Gott ein geistiges Wesen ist, dann muss er über ein Selbst-Bewußtsein verfügen. Wenn Gott die Allmacht hat, alle Dinge zu erschaffen, dann muss er über einen freien Willen verfügen. Wenn nun Gott ein Wesen mit Selbst-Bewußtsein und freiem Willen ist, muß er eine Person sein.

DIE BEDEUTUNG GOTTES

Einführung

Der Glaube an Gott setzt auch voraus, dass sich der Mensch die Frage nach der Bedeutung Gottes stellt. Bei dieser Frage geht es konkret um die Bedeutung Gottes für unser persönliches Leben. Dabei wird uns bewußt, dass der Glaube an Gott unser eigenes Leben betrifft. Die Frage nach Gott ist also eine existentielle Frage! Erst wenn der Mensch die Bedeutung Gottes für sein Leben erkannt hat, kann es zu einer lebendigen Beziehung zu Gott kommen!

1) Gott als Ursprung

Gott erklärt den Ursprung und das Wesen des Menschen. Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes und wurde von Gott aus Liebe geschaffen. Jeder Mensch ist daher ein Kind Gottes und wird von Gott geliebt. Der Mensch ist auch ein Abbild Gottes und hat daher eine hohe und unantastbare Würde. Der Mensch ist schließlich Freund Gottes und ist zur ewigen Gemeinschaft mit Gott berufen.

2) Gott als Orientierung

Gott ist auch für die Orientierung des Menschen entscheidend. Wenn der Mensch sich nach den Geboten und nach dem Willen Gottes richtet, dann hat er eine klare Orientierung für sein Leben. Er weiß dann, auf welche Werte es ankommt, und weiß auch, wo ihm Gefahren drohen und wo er sich in Acht nehmen muss.

3) Gott als Zuflucht

Gott ist oft auch die Zuflucht des Menschen. Es gibt Momente, in denen der Mensch unheimlich ungeborgen und schutzlos ist. Es kann die Angst vor einer großen Operation sein, es kann aber auch die Sorge um einen geliebten Menschen sein, die den Menschen verzweifeln lassen. In solchen Augenblicken kann sich der Mensch an Gott wenden, der ihn stärkt und tröstet.

4) Gott als Erlöser

Gott ist auch der Erlöser des Menschen. Gott ist heute oft die letzte Hoffnung auf Erlösung, wenn der Mensch an unheimlichen Ängsten und inneren Verletzungen leidet. Gott kann den Menschen auch aus einem völlig sinnlosen Leben herausholen. Gott kann dem Menschen auch die Schuld abnehmen, die er durch Lüge, Betrug, Abtreibung usw. auf sich geladen hat. Gott befreit den Menschen aus seinem inneren Kerker und schenkt ihm ein neues Leben!

5) Gott als Sinn und Ziel

Gott ist schließlich das höchste Ziel und der letzte Sinn des Menschen. Gott ist als absolutes Wesen imstande, dem Menschen eine letzte Erfüllung zu schenken. Das Herz des Menschen findet keine Ruhe, bevor es nicht das Absolute gefunden hat. Nur der absolute und unendliche Gott kann das Herz des Menschen endgültig und für immer erfüllen und glücklich machen!

Das Fehlen Gottes

Viele Menschen glauben nicht an Gott oder wollen keinen Gott. Welche Konsequenzen hat das Fehlen Gottes für die Existenz des Menschen?

1) Kein Woher und kein Wohin

Das Fehlen Gottes bedeutet zunächst, dass es für den Menschen kein Woher und kein Wohin gibt. Der Mensch ist dann ein Produkt des Zufalls und weiß nicht, wieso er auf der Erde gelandet ist. Der Mensch hat kein letztes Ziel und weiß nur, dass am Ende seines Lebens der Tod und das Nichts auf ihn warten.

2) Keine Orientierung

Das Fehlen Gottes bedeutet weiters, dass es für den Menschen keine klare Orientierung gibt. Der Mensch hat keine bleibenden Werte und keine klare Erkenntnis von Gut und Böse. Ohne Orientierung an Gott passiert es sehr leicht, dass der Mensch ewig ein Suchender und Irrender bleibt, der nie zu einer klaren Erkenntnis über sich und sein Leben kommt.

3) Keine Erlösung

Das Fehlen Gottes bedeutet dann auch, dass die Seele des Menschen zu keiner Erlösung und Heilung gelangt. Der Mensch bleibt dann trotz seines vielfältigen Bemühens ein Gefangener seiner Sünden und seiner Schuld. Er findet dann trotz Psychologie und Psychotherapie zu keiner inneren Heilung. Der Mensch bleibt ohne Gott ein unfreies und unerlöstes Wesen.

4) Kein letzter Sinn

Das Fehlen Gottes bedeutet schließlich, dass dem Menschen oft ein letzter Sinn fehlt. Der Mensch lebt dann nur im Hier und Jetzt, er hängt am Vergänglichen und glaubt, dass mit dem Tod alles aus ist. Dieser Mensch lebt oft in einer unheimlichen Leere und schwebt über einem bodenlosen Abgrund.

DIE NICHTCHRISTLICHEN LEHREN ÜBER GOTT

Einführung

In unserer heutigen Welt gibt es verschiedene Weltanschauungen und Religionen, die ganz andere Lehren über Gott vertreten als das Christentum. Wir wollen deshalb versuchen, die wichtigsten nichtchristlichen Lehren über Gott kennenzulernen. Wir können dann auch besser begreifen, dass nicht alle Menschen an denselben Gott glauben, wie das heute von bestimmten Weltanschauungen behauptet wird.

1) Der Deismus

Der Deismus lehrt, dass Gott ein reiner Schöpfergott ist. Gott hat die Welt nur erschaffen, sie dann aber ihrem Schicksal überlassen. Gott ist wie ein "Uhrmacher", der die Uhr des Kosmos gebaut hat, sie dann aber aus der Hand gibt. Gott wendet sich nicht dem Menschen zu, es gibt daher keine Offenbarung und kein Eingreifen Gottes in die Geschichte.

2) Der Pantheismus

Der Pantheismus lehrt, dass Gott das Ganze ist, das alles in sich enthält. Wenn Gott das Ganze ist, dann sind alle Dinge in Gott. Dann sind auch der Kosmos und die Natur in Gott. Für den Pantheismus ist Gott nicht transzendent, sondern immanent. Gott übersteigt also nicht die Natur, sondern bleibt in der Natur. Der Pantheismus ist daher eine Naturreligion.

3) Die östlichen Religionen

Die östlichen Religionen (Hinduismus, Buddhismus) betrachten Gott als einen unpersönlichen Weltgrund (Brahman). In diesem göttlichen Weltgrund existiert dann eine große Anzahl von personalen Gottheiten (z. B. die hinduistischen Gottheiten Brahma, Vishnu, Shiva). Die östlichen Religionen glauben also an einen Gott und an viele Götter, an einen unpersönlichen Gott und an personale Götter; Gott ist über der Welt und in der Welt.

4) Der Islam

Der Islam vertritt einen strengen Eingottglauben. Er sieht in Gott den absoluten Herrn über die Schöpfung und über den Menschen. Gott bestimmt in seiner Allmacht das Schicksal des Menschen und ob der Mensch gerettet oder verdammt wird. Gott entscheidet willkürlich, ob er den Menschen recht leitet oder ob er ihn in die Irre führt. Gott kennt keine Gnade mit den Ungläubigen und ruft zum Heiligen Krieg gegen sie auf.

5) Die Esoterik

Die Esoterik betrachtet Gott als eine göttliche Energie. Diese göttliche Energie ist eine unpersönliche Kraft. Die göttliche Energie ist die Grundlage des gesamten Universums. Alle Dinge im Universum bestehen aus dieser göttlichen Energie: der Kosmos, die Natur, die Pflanzen, die Tiere und der Mensch sind Ausdrucksformen der göttlichen Energie.

6) Der Agnostizismus

Der Agnostizismus vertritt den Standpunkt, dass es nicht möglich sei, Gott zu erkennen. Die menschliche Vernunft sei zu beschränkt, um Gott erkennen zu können. Wenn man aber Gott nicht erkennen kann, dann sei es auch unmöglich, sich vom Wesen Gottes eine Vorstellung zu machen.

7) Der Atheismus

Der Atheismus vertritt den Standpunkt, dass es keinen Gott gibt. Der Atheismus erklärt, dass der Kosmos und die Welt ohne Gott entstanden sind. Der Atheismus behauptet, dass Gott nur eine Projektion (Vorstellung) des Menschen sei. Der Mensch glaubt an Gott, weil er einen Halt und eine Zuflucht in seinem Elend braucht.

Kritische Würdigung

Der *Deismus* betrachtet Gott als einen reinen Schöpfergott, der sich nach der Schöpfung zurückgezogen hat. Auf diese Weise gibt es keine Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Der *Pantheismus* betrachtet Gott als den Urgrund der Natur und gelangt so zu einer Naturreligion. Auf diese Weise gibt es keinen transzendenten und keinen personalen Gott.

Die *östlichen Religionen* betrachten Gott als unpersönlichen Urgrund und verehren eine Vielzahl von Göttern. Auf diese Weise gibt es keinen Glauben an den einen und personalen Gott.

Der *Islam* verkündet einen strengen Eingottglauben. Der Gott des Islam ist ein allmächtiger und willkürlicher Gott. Auf diese Weise gibt es keinen liebenden Vatergott.

Die *Esoterik* betrachtet Gott als göttliche Energie, die sich im Kosmos, in der Natur und im Menschen manifestiert. Auf diese Weise gibt es keinen transzendenten und personalen Gott.

Der *Agnostizismus* und der *Atheismus* leugnen die Erkennbarkeit bzw. die Existenz Gottes. Auf diese Weise gibt es keine Antwort auf die letzten Fragen des Menschen.

II DIE SCHÖPFUNG

DIE ZEICHEN DER SCHÖPFUNG

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass die Welt von Gott erschaffen worden ist. In unserer Zeit haben viele Menschen ihre Schwierigkeiten mit der Schöpfung. Sie sind der Ansicht, dass die Schöpfung durch Gott eine überholte Erklärung für die Entstehung der Welt sei. Sie verweisen auf den Urknall und auf die Evolutionstheorie und behaupten, dass diese Erklärungen der Welt einen Schöpfergott überflüssig machen.

1) Die Erkenntnisse der Naturwissenschaft

Die moderne Naturwissenschaft hat im 20. und 21. Jahrhundert zur Erkenntnis geführt, dass der ganze Kosmos von ungeheuer komplizierten Gesetzen gelenkt wird und nach einem universalen Plan aufgebaut ist. Die Atome, die Zellen, die Pflanzen, die Tiere, der Mensch und der Kosmos weisen geniale Konstruktionen und Fähigkeiten auf.

2) Der Aufbau des Atoms

Das Atom ist ein universales Bauelement für sämtliche Bereiche: für die Moleküle, die Zellen, die Pflanzen, die Tiere, den Menschen, die Sonne, die Sterne... Das Atom besteht aus dem Kern, den Elektronen und Neutronen usw. Es ist so kompliziert aufgebaut, dass die größten Atomphysiker Jahrzehnte benötigten, um seine Grundstrukturen zu begreifen.

3) Die Informationen der Zelle

Die Zelle enthält die Informationen des gesamten Organismus: in den Chromosomen der Zellen sind die Daten des gesamten Bauplans gespeichert. In den Chromosomen sind Milliarden DNA-Bausteine, die alle in der richtigen Reihenfolge geordnet sein müssen. Kein Biologe ist imstande, ein ähnliches Wunderwerk wie die Zelle zu konstruieren.

4) Die Konstruktionen der Pflanzen

Die Pflanzen weisen erstaunliche Konstruktionen auf: die Blumen, die Bäume, die Pflanzen im Wasser usw. zeichnen sich durch eine geniale Zweckmäßigkeit und spezifische Eigenschaften aus. Viele Pflanzen sind auch von einer unerreichten Schönheit. Bei den Pflanzen lassen sich einzigartig Konstruktionen beobachten, die kein Botaniker nachbauen könnte.

5) Die Fähigkeiten der Tiere

Die Tiere haben geradezu geniale Fähigkeiten: das Radargerät einer Fledermaus, der Orientierungssinn der Zugvögel, die Flugtechnik einer Schwalbe, die Blutentnahme einer Mücke... Bei den Tieren lassen sich überragende Fähigkeiten beobachten, die sie nicht selbst entwickeln konnten.

6) Der Geist des Menschen

Der Mensch besitzt einen Geist, der verschiedenste Dinge erkennen und gestalten kann. Der Mensch hat ein Bewußtsein seiner selbst und kann abstrakt denken. Der Mensch ist imstande, eine eigene Kultur und Zivilisation zu entwickeln. Das geistige, schöpferische und freie Wesen des Menschen konnte sich unmöglich aus dem Affen entwickeln.

7) Die Ordnung und Einheit des Weltalls

Das Weltall besteht aus einer riesigen Anzahl von Sternen: unsere Galaxie („Milchstraße“) umfasst 300 Milliarden Sterne; im ganzen Weltall gibt es 200 Galaxien (Sternsysteme). Die Summe der Sterne im ganzen Weltall beläuft sich auf $3x10^{22}$ Sterne. Diese unvorstellbare Zahl von Sternen bildet eine Ordnung (Kosmos!) und eine Einheit (Universum!) Diese Ordnung und Einheit des Weltalls verlangt einen Plan und eine Koordination.

8) Das Werk eines Schöpfers

Viele große Naturwissenschaftler erkannten, dass diese Fülle von Intelligenz, Genialität und Schönheit, die sich in der Natur und im Kosmos offenbart, unmöglich das Ergebnis von rein innerweltlichen Entwicklungsfaktoren sein konnte. Der geniale Aufbau der Natur und des Kosmos erfordern einen überragenden Geist, der die Natur und den Kosmos geplant und geschaffen hat. Natur und Kosmos sind das Werk eines allweisen und allmächtigen Schöpfers.

9) Gläubige Wissenschaftler

In den vergangenen Jahrzehnten haben viele große Wissenschaftler zum Glauben an Gott gefunden. Zu diesen Wissenschaftlern gehören z. B. die bekannten Physiker Max Planck (1858-1947), Albert Einstein (1879-1955) und Werner Heisenberg (1901-1976) sowie der größte Genetiker unserer Zeit, Francis Collins (geb. 1950). Schließlich hat auch Antony Flew (1923-2010), ein weltbekannter Vertreter des Atheismus, aufgrund der neuesten Erkenntnisse im Bereich der Genetik zum Glauben an Gott gefunden (vgl. Antony Flew, „There is a God“).

DER VATER UND SCHÖPFER

Einführung

Der katholische Glaube spricht von Gott, dem allmächtigen Vater, und von Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Diese Aussage verbindet den Vater-Gott mit dem Schöpfer-Gott. Diese Verbindung von Vater-Gott und Schöpfer-Gott ermöglicht eine tiefere Sicht der Schöpfung.

1) Der allmächtige Vater

Am Beginn des Glaubensbekenntnisses stehen die Worte: "Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde". Bei diesen Worten des Glaubensbekenntnisses fällt auf, dass Gott als Vater *und* Schöpfer bezeichnet wird. Dieser Zusammenhang zwischen Gott dem Vater und Gott dem Schöpfer weist darauf hin, dass die Welt nicht auf ein namenloses Urprinzip, sondern auf einen personalen Vatergott zurückgeht.

2) Der Wille des Schöpfers

Die Welt ist das Werk eines personalen Schöpfers. Hinter der Welt steht also nicht ein unpersönlicher göttlicher Urgrund oder eine unpersönliche göttliche Energie, sondern die Person Gottes. Die Welt ist auch nicht das Werk eines namenlosen Baumeisters, sondern eines personalen Vaters. Die Welt ist auch nicht durch einen blinden Zufall, sondern durch einen bewussten Willensakt von Gott, dem Vater, entstanden.

3) Eine Schöpfung aus Liebe

Wenn Gott ein Vater ist, dann können wir auch begreifen, warum Gott die Welt erschaffen hat. Das Wesen eines guten Vaters besteht nämlich darin, dass er Kindern das Leben schenkt und sie glücklich sehen möchte. Und so hat auch Gott den Himmel und die Erde aus Liebe erschaffen, um die Engel und Menschen zu lieben und glücklich zu machen.

4) Das Glück der Geschöpfe

Die väterliche Liebe Gottes ist also der eigentliche Grund für die Schöpfung. Gott hätte es in seiner Vollkommenheit nicht nötig gehabt, andere Wesen zu schaffen. Gott hätte sich auch selbst genügt. Aber weil er ein Gott der Liebe ist, hat er eine Schöpfung hervorgebracht, die auch anderen Wesen die Möglichkeit gibt, glücklich zu werden.

5) Der Sinn der Schöpfung

Diese Begründung der Schöpfung lässt uns den tieferen Sinn der Schöpfung begreifen: Gott hat die Welt erschaffen, um geschaffene Wesen glücklich zu machen. Die Schöpfung des Menschen hat letztlich den Sinn, dass der Mensch die Möglichkeit und Chance erhält, an der ewigen Herrlichkeit Gottes teilzuhaben.

6) Die Welt ist kein Zufall

Diese Begründung der Schöpfung widerlegt die oft gehörte Ansicht, dass die Welt durch Zufall entstanden sei und keinen höheren Sinn und Zweck habe. Der Sinn und Zweck der Welt würde allein vom Menschen abhängen. Die christliche Lehre weist aber darauf hin, dass die Welt von Gott dazu geschaffen wurde, um den Menschen glücklich zu machen. Der Mensch soll schließlich auch die Chance erhalten, an der ewigen Herrlichkeit Gottes teilzuhaben.

7) Die Welt als Offenbarung Gottes

Die Schöpfung der Welt ist letztlich eine wunderbare Offenbarung über das Wesen Gottes. Die Erschaffung der Welt offenbart uns, dass Gott ein liebender Vater ist, der das Glück seiner Geschöpfe will. Diese Offenbarung Gottes durch die Schöpfung ladet den Menschen immer wieder ein, Gott für seine väterliche Liebe zu danken und die wunderbaren Werke der Schöpfung zu rühmen.

DIE SCHÖPFUNG AUS DEM NICHTS

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass der allmächtige Gott den Himmel und die Erde aus dem Nichts erschaffen hat. Diese Lehre von einer Schöpfung aus dem Nichts hat natürlich zu vielen Fragen und Zweifeln geführt. Wir wollen deshalb versuchen, diese schwierige Lehre zu hinterfragen und zu erläutern.

1) Das Weltall hat einen Anfang

Wir können zunächst feststellen, dass das Weltall einen Anfang hat. Die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse weisen darauf hin, dass das Weltall vor etwa 13,8 Milliarden Jahren seinen Anfang nahm. Wenn aber das Weltall einen Anfang hat, dann kann es nicht aus sich selbst stammen. Es erfordert dann eine transzendente Ursache, die es hervorgebracht hat. Diese transzendente Ursache ist, wie wir bereits festgestellt haben, der allmächtige Schöpfergott.

2) Das Weltall ging nicht aus Gott hervor

Es stellt sich nun die schwierige Frage, auf welche Weise das Weltall und die Natur durch Gott entstanden sind. Es gibt heute verschiedene Lehren, die behaupten, dass das Weltall und die Natur aus Gott selbst hervorgegangen seien. Diese Lehren betrachten das Weltall und die Natur als eine Emanation (Ausfluss) aus dem göttlichen Urgrund. Das würde aber bedeuten, dass das Weltall und auch die Natur ein Teil Gottes und daher selbst göttlich sind.

3) Das Weltall ist nicht göttlich

Es lässt sich aber feststellen, dass das Weltall und die Natur nicht göttlich sind. Das Weltall und die Natur haben ihre deutlichen Grenzen. Das Weltall und die Natur sind nicht unendlich, sondern endlich, sie sind auch nicht ewig, sondern zeitlich begrenzt. In der Natur gibt es auch Katastrophen, Kampf, Krankheit und Tod. Alle diese Dinge sind deutliche Hinweise dafür, dass das Weltall und die Natur nicht göttlich, sondern begrenzt und endlich sind.

4) Die Erschaffung aus dem Nichts

Wenn nun das Weltall und die Natur offensichtlich nicht göttlich sind, dann können sie nicht ein Teil Gottes sein und somit nicht durch einen Ausfluss aus Gott entstanden sein. Es besteht dann nur noch die Möglichkeit, dass das Weltall und die Natur von Gott aus dem Nichts erschaffen worden sind.

5) Die Allmacht Gottes

Die Erschaffung der Welt aus dem Nichts lässt sich nur mit der Allmacht Gottes erklären. Nur ein allmächtiger Gott ist imstande, eine Welt aus dem Nichts zu erschaffen. Die Lehre von der Erschaffung aus dem Nichts geht von der Gewissheit aus, dass für Gott kein Ding unmöglich ist. Die Erschaffung aus dem Nichts setzt also voraus, dass Gott die Ursache dieser Erschaffung aus dem Nichts ist.

6) Keine Welt ohne Gott

Die Erschaffung der Welt aus dem Nichts ist nur möglich, wenn der allmächtige Gott die Ursache dieser Erschaffung ist. Dagegen ist es nicht möglich, dass die Welt ohne einen allmächtigen Gott aus dem Nichts entstanden ist. Das würde dem Prinzip von Ursache und Wirkung widersprechen, das eine ausreichende Ursache für eine bestimmte Wirkung erfordert. Das reine Nichts ist keine ausreichende Ursache für die Entstehung der Welt.

7) Die Erhaltung der Welt

Nach der Erschaffung der Welt sorgt Gott auch für die Erhaltung der Welt. Da alles Sein von Gott ausgeht, ist alles Sein von Gott abhängig. Das bedeutet, dass die Welt nur solange existiert, wie sie von Gott erhalten wird. Wenn Gott nicht für die Erhaltung der Welt sorgen würde, dann würde die Welt wieder ins Nichts zurückfallen. Auf diese Weise ist also Gott nicht nur für die Erschaffung, sondern auch für die Erhaltung der Welt unverzichtbar.

DIE ERSCHAFFUNG DER UNSICHTBAREN WELT

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass Gott Himmel und Erde erschaffen hat. Mit dem Himmel ist die unsichtbare, überirdische Welt und mit der Erde die sichtbare, irdische Welt gemeint. Wir wollen uns nun die Frage nach der Existenz und nach dem Wesen der unsichtbaren, überirdischen Welt stellen.

1) Die geistige Welt des Himmels

Mit der unsichtbaren Welt ist die geistige Welt des Himmels gemeint. Diese geistige Welt des Himmels wird von geistigen Wesen bewohnt, die Engel genannt werden. Das Alte und Neue Testament berichten ausführlich von den Engeln und ihrem Wirken. Einige Stellen im Neuen Testament weisen auch auf den Abfall von Engeln hin, die sich gegen Gott auflehnten und die Menschen bekämpften.

2) Die Engel im Alten Testament

Das Alte Testament weist zahlreiche Berichte über Engelserscheinungen auf. Diese Erscheinungen setzen vor allem ab der Zeit der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob ein (vgl. Gen 18,1-33; 22,11-12, 32,23-33). Das Alte Testament berichtet, wie Engel das Volk Israel führen und begleiten (vgl. Ex 23,20-23); die Engel kündigen Geburten und Berufungen an (vgl. Ri 13,1-25; Ri 6,11-24; Jes 6,6) und stehen den Propheten bei (vgl. 1 Kön 19,5-7).

3) Die Engel im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament gibt es viele Stellen über Engelserscheinungen. Vor allem in den Berichten über das Leben Jesu ist immer wieder die Rede von Engelserscheinungen: von der Menschwerdung bis zur Himmelfahrt kommt es im Leben Jesu zu Erscheinungen von Engeln (vgl. Lk 1,26-38; 2,8-14; Mt 2,13. 19; Lk 22,43).

4) Die Engel und die Dämonen

Die Heilige Schrift weist darauf hin, dass es neben den Engeln auch Dämonen gibt. Bei den Dämonen handelt es sich um Engel, die von Gott abgefallen sind und die Menschen verderben wollen (vgl. 2 Petr 2,4, Jud 6, Apk 12,7-12). Das Neue Testament berichtet, wie Jesus Satan entgegentreten ist (vgl. Mt 4,1-11) und wie er mehrmals Dämonen ausgetrieben hat (vgl. Mk 1,23-28; 5,1-20; 9,14-28; Lk 8,2).

5) Die Erscheinungen von Engeln

Es gibt auch große Heilige, die über Erscheinungen von Engeln berichten. Zu diesen Heiligen gehören Benedikt von Nursia, Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, Thomas von Aquin, Katharina von Siena, Jeanne d' Arc, Teresa von Avila, der Pfarrer von Ars, Don Bosco, die Seherkinder von Fatima und Pater Pio. Die Zeugnisse dieser Heiligen sind beeindruckend und glaubwürdig. (Vgl. Ferdinand Holböck, Vereint mit den Engeln und Heiligen. Heilige, die besondere Beziehungen zu Engeln hatten, Stein am Rhein 1987.)

6) Die Urerfahrung von Geistwesen

Neben den biblischen und christlichen Zeugnissen über die Existenz von Engeln gibt es in allen Völkern, Kulturen und Religionen zahlreiche Zeugnisse, die auf eine Urerfahrung von einer unsichtbaren, geistigen Welt hinweisen. Der Glaube an gute und böse Geister findet sich bei den alten Ägyptern, Babyloniern, Assyrern, Kanaanäern, Phöniziern, Persern, Griechen und Römern sowie im Hinduismus, Buddhismus, Taoismus und Islam.

7) Das Wirken der okkulten Mächte

Zu allen Zeiten wurde die Existenz von geistigen Wesen auch durch das Wirken von okkulten Mächten bestätigt. In allen Jahrhunderten gab es Menschen, die sich durch eine besondere Initiation (Einweihung) den okkulten Mächten weihten. Es gab immer Menschen, die durch esoterische, okkulte und satanische Rituale viel Unheil unter den Menschen stifteten. Das Wirken dieser Menschen weist deutlich auf die Existenz von okkulten Geistwesen hin.

DIE ERSCHAFFUNG DER SICHTBAREN WELT

Einführung

Der katholische Glaube lehrt weiters, dass Gott die sichtbare Welt erschaffen hat. Das Buch Genesis des Alten Testaments berichtet, wie Gott in mehreren Schritten die Welt erschaffen hat. Wir wollen nun versuchen, diesen Bericht aus dem Buch Genesis zu erklären und zu erläutern.

1) Die religiöse Zielsetzung

Der biblische Schöpfungsbericht im Buch Genesis hat eine religiöse Zielsetzung. Er will dem Menschen offenbaren, dass Gott die Welt erschaffen hat und dass der gesamte Kosmos eine Schöpfung Gottes ist. Der Schöpfungsbericht weist auch darauf hin, dass Gott der Herr der Schöpfung ist und die Gesetze des Kosmos und des Menschen festgelegt hat.

2) Das Weltbild der damaligen Zeit

Der Schöpfungsbericht bediente sich für seine religiöse Botschaft des babylonischen Weltbildes, das zur damaligen Zeit vorherrschend war. Damals glaubte man, dass die Erde eine Scheibe sei, die auf dem Urozean schwimmt. Man war auch der Ansicht, dass sich über der Erdscheibe die Kuppel des Firmaments erhebe. Über dieser Kuppel dachte man sich den "Himmelsozean", aus dem der Regen auf die Erde fiel.

3) Die Schöpfung in sechs Tagen

Das Buch Genesis berichtet, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen und am siebten Tag geruht habe (vgl. Gen 1,1-2,3). Bei den sechs Tagen handelt es sich nicht um eine zeitliche Dauer, sondern um ein Einteilungsschema, mit dessen Hilfe der Verfasser die verschiedenen Entwicklungsstufen der Schöpfung besser darstellen konnte. Der siebte Tag galt als "Ruhetag" Gottes und diente als Begründung für den Ruhetag des Sabbats (vgl. Gen 2,2-3).

4) Die Schöpfung ist gut

Der Schöpfungsbericht gibt auch klar zu verstehen, dass Gott eine gute Welt erschaffen hat. Am Ende jedes Schöpfungstages heißt es: Gott sah, dass es gut war. Nach der Erschaffung des Menschen heißt es sogar: „Es war sehr gut“ (Gen 1,31). Die Heilige Schrift gibt also zu verstehen, dass die Schöpfung Gottes ursprünglich gut war.

5) Die Revolution des Schöpfungsberichts

Der biblische Schöpfungsbericht führte zu einer Revolution des religiösen Weltbildes. Der Schöpfungsbericht machte aus den Himmelskörpern und der Natur Geschöpfe Gottes und führte zum Ende der Naturreligion, die in den Himmelskörpern und in der Natur etwas Göttliches erblickte. Der Schöpfungsbericht führte zur „Entgöttlichung" des Himmels und der Natur.

6) Der Mensch als Mitarbeiter Gottes

Die Entgöttlichung der Welt hat auch dazu geführt, dass die Welt nun dem Menschen untertan war. Der Mensch konnte die Welt in seinem Sinne bebauen und gestalten. Der Mensch durfte die Welt aber nicht willkürlich gebrauchen, sondern sollte die Welt als Mitarbeiter Gottes gestalten. Der Mensch war also der Hüter der Welt und vor Gott verantwortlich.

7) Die Geschichte als Heilsgeschichte

Der Schöpfungsbericht führte schließlich auch zu einem neuen Geschichtsverständnis. Die Geschichte war nun nicht mehr ein ewiger Kreislauf und eine ewige Wiederkehr. Die Geschichte hatte nun einen Anfang und befand sich in einer Entwicklung. Hinter dieser Geschichte stand Gott mit seiner Liebe zu den Menschen und mit seiner Vorsehung. Auf diese Weise wurde die Geschichte aus einer weltlichen Geschichte zu einer Heilsgeschichte.

III DER MENSCH

DAS BIBLISCHE MENSCHENBILD

Einführung

Der katholische Glaube verkündet ein umfassendes Menschenbild. Bereits der biblische Schöpfungsbericht weist auf die grundlegenden Wesenseigenschaften des Menschen hin und lässt die besonderen Fähigkeiten, aber auch die Schwächen des Menschen erkennen. Die Aussagen des Schöpfungsberichts lassen schließlich den tieferen Sinn des Lebens und die ewige Bestimmung des Menschen begreifen.

1) Ein geschöpfliches Wesen

Der Mensch ist ein geschöpfliches Wesen. Der Mensch wurde von Gott erschaffen, der Mensch wurde aber auch auf Gott hin geschaffen. Gott hat dem Menschen bestimmte Gebote gegeben, die ihn auf gewisse Grundwerte verpflichten. Der Mensch soll sich als Geschöpf an die Gebote Gottes halten, damit er sich im Sinne Gottes voll entfalten kann.

2) Ein geistiges Wesen

Der Mensch ist ein geistiges Wesen. Der Geist ermöglicht die Erkenntnis, die Kreativität, die Freiheit und die Liebe des Menschen. Der Geist macht den Menschen auch zu einem Abbild Gottes. Der Mensch hat auf Grund seiner geistigen Gaben eine bestimmte Ähnlichkeit mit Gott, aber er ist auf Grund seiner Begrenztheit nicht gottgleich.

3) Ein freies Wesen

Der Mensch ist ein freies Wesen. Der Mensch hat die Möglichkeit, sein Leben frei zu gestalten und kann auch die Schöpfung nach seinem Willen gestalten. Der Mensch muss aber die von Gott festgesetzte Ordnung von Gut und Böse respektieren. Wenn er die von Gott festgesetzte Ordnung nicht beachtet, dann gefährdet er sein Leben und sein ewiges Heil.

4) Ein geschlechtliches Wesen

Der Mensch ist ein geschlechtliches Wesen. Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Mann und Frau sind aufeinander zugeordnet und ergänzen sich in leiblicher und seelischer Hinsicht. Mann und Frau sollen ein Fleisch werden, sie sollen fruchtbar sein und sich mehren und die Erde bevölkern.

5) Ein geprüftes Wesen

Der Mensch ist ein geprüftes Wesen. Er soll sich darum bemühen, den Willen Gottes zu erfüllen und nach der Ordnung Gottes zu leben. Das irdische Leben ist für den Menschen eine Zeit der Prüfung und Bewährung vor Gott. Nur wenn sich der Mensch im Leben bewährt, kann er die ewige Gemeinschaft mit Gott erreichen.

6) Ein gefallenes Wesen

Der Mensch ist ein gefallenes Wesen. Der Mensch hat durch seine Übertretung der göttlichen Ordnung das ursprüngliche göttliche Leben verloren und ist zu einem gefallenen Wesen geworden. Die gefallene Natur des Menschen zeigt sich in seiner Neigung zum Bösen und in seinen Begierden, die für den Menschen zu einer ständigen Versuchung werden.

7) Ein erlösungsbedürftiges Wesen

Der Mensch ist ein erlösungsbedürftiges Wesen. Der Mensch kann sich nicht selbst erlösen. Er ist nicht imstande, sich von Sünde und Schuld zu befreien. Der Mensch braucht die Erlösung und die Gnade Gottes, um von seinen Sünden, seinen Lastern und von seiner Schuld befreit zu werden.

8) Ein geliebtes Wesen

Der Mensch ist ein geliebtes Wesen. Der Mensch wird von Gott geliebt und ist ein Kind Gottes. Gott ist dem Menschen nahe und spricht den Menschen persönlich an. Gott will, dass der Mensch sich entfaltet und sein Glück findet. Gott kümmert sich auch um den gefallenen Menschen und unternimmt alles, um den Menschen zu retten und zu heilen.

DER SÜNDENFALL

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass es am Beginn der Menschheit durch die Sünde von Adam und Eva zum Abfall des Menschen von Gott gekommen ist. Durch die Trennung von Gott wurden die Menschen zu sündigen und schwachen Wesen. Durch die Sünde der ersten Menschen kam auch das Böse in die Welt. Gott ließ aber den Menschen nach dem Sündenfall nicht allein. Er kündigte dem gefallenen Menschen an, dass er ihn retten und erlösen werde.

1) Die Ordnung Gottes

Gott hat den Menschen mit Geist und freiem Willen geschaffen. Er hat ihm die Welt anvertraut und den Auftrag gegeben, die Erde zu bebauen. Der Mensch durfte die Erde nach seinem freien Willen gestalten und die Früchte der Erde genießen. Der Mensch sollte aber die Ordnung respektieren, die Gott zum Wohl des Menschen und der Schöpfung festgelegt hatte. Er durfte sich nicht anmaßen, selbst über Gut und Böse zu bestimmen (vgl. Gen 2,15-17).

2) Die Versuchung des Menschen

Der Mensch wurde aber vom Teufel, der personalen Macht des Bösen, versucht. Der Teufel stellte die Gebote Gottes in Frage und versprach dem Menschen, dass er durch seine eigenmächtige Entscheidung selbst wie Gott sein werde. Der Teufel forderte also den Menschen auf, eigenmächtig über Gut und Böse zu bestimmen (vgl. Gen 3,1-5).

3) Die Sünde des Menschen

Der Mensch hat darauf die von Gott festgelegte Ordnung von Gut und Böse übertreten. Die eigentliche Ursache dieser Übertretung war der Stolz des Menschen. Der Mensch wollte sich nicht dem Willen Gottes unterwerfen, sondern selbst wie Gott sein. Es kam zur Auflehnung des Menschen gegen Gott und damit zur Trennung von Gott.

4) Der Fall des Menschen

Die Trennung von Gott führte zum Fall des Menschen und ließ ihn zu einem Wesen mit vielfachen Schwächen und Begierden werden. Der Mensch erkannte, dass er „nackt“ war (vgl. Gen 3,7). Der Sündenfall führte aber auch dazu, dass das Leben des Menschen mühselig wurde: die Arbeit des Mannes wurde zur Plage und die Mutterschaft der Frau wurde schmerzvoll (vgl. Gen 3,16-19). Der Sündenfall führte schließlich zur Sterblichkeit des Menschen.

5) Die Ankündigung der Erlösung

Gott hat aber den sündigen Menschen nicht allein gelassen. Gleich nach dem Sündenfall kündigte Gott an, dass er den Menschen retten und erlösen werde. Er sprach vom Kommen einer Frau, die den Teufel bekämpfen werde, und von ihrem Sohn, der den Teufel besiegen werde (vgl. Gen 3,15). Bei diesen Gestalten handelt es sich um Maria und ihren Sohn Jesus Christus.

6) Die Erklärung des Bösen

Der Bericht vom Sündenfall versucht zu erklären, wie es trotz der guten Schöpfung Gottes zur Entstehung des Bösen kommen konnte. Die Ursache des Bösen war der Stolz des Menschen, der selbst sein wollte wie Gott. Diese Trennung von Gott führte zum Fall des Menschen, der sich in der Neigung zum Bösen und in der mangelnden Kraft zum Guten äußert.

7) Die Erlösungsbedürftigkeit

Die Trennung von Gott führte zur Schwäche und Sündhaftigkeit des Menschen und zu einem gestörten Verhältnis gegenüber den Mitmenschen und der Natur. Der Mensch war trotz vieler Anstrengungen nie imstande, aus eigener Kraft diesen Zustand der Sündhaftigkeit zu überwinden. Der Mensch ist und bleibt ein zutiefst erlösungsbedürftiges Wesen.

DIE HEILSGESCHICHTE

Einführung

Der katholische Glaube weist darauf hin, dass Gott auch nach dem Sündenfall den Menschen nahe ist. Gott greift immer wieder in die Geschichte ein, um die Menschen und Völker zu führen und zu retten. Auf diese Weise wird die Geschichte auch zur Heilsgeschichte Gottes. Das Eingreifen Gottes zeigt sich bereits im Alten Testament, in dem Gott immer wieder zum Heil des Volkes Israel in die Geschichte eingegriffen hat.

1) Die Berufung von Abraham

Gott hat zunächst Abraham zum Vater eines großen Volkes berufen. Abraham, sein Sohn Isaak und sein Enkel Jakob wurden zu Stammesvätern des Volkes Israel (vgl. Gen 11,10-36,43). Gott hat das Volk Israel erwählt, einen neuen Glauben, eine neue Moral und ein neues Weltbild zu verkünden. Es sollte für alle Völker zum Träger des göttlichen Heils werden.

2) Der Bundesschluss am Berg Sinai

Gott hat Moses berufen, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen (vgl. Ex 2,23-4,17). Nach dem Auszug aus Ägypten schloss Gott auf dem Berg Sinai einen Bund mit dem Volk Israel (vgl. Ex 24,1-18). Gott versprach dem Volk Israel seinen Beistand und verlangte vom Volk Israel Treue und Gehorsam. Gott verkündete Moses die Gesetze des Bundes, die den Gottesdienst, die Moral und das gesellschaftliche Leben regelten (vgl. Ex 20,22-23,18).

3) Die Zehn Gebote

Gott gab den Israeliten die Zehn Gebote (vgl. Ex 20,1-21). Die ersten drei Gebote beziehen sich auf Gott und verlangen den Glauben an Gott, die Ehrfurcht vor Gott und die Verehrung Gottes. Die weiteren sieben Gebote beziehen sich auf den Menschen und schützen die Familie, das Leben, die Ehe, das Eigentum, die Wahrheit, die Treue und den sozialen Frieden.

4) Der Beistand in der Geschichte

Gott stand den Israeliten im Laufe ihrer langen Geschichte bei. Er ermöglichte dem Volk Israel die Eroberung des Gelobten Landes. Er half den Israeliten bei ihrem ständigen Kampf gegen feindliche Völker. Er berief immer wieder weise und fromme Könige, die das Land in schwierigen Zeiten regierten und erneuerten. Die Israeliten erlebten im Laufe ihrer langen Geschichte ständig die Führung und den Beistand Gottes.

5) Die Rettung des Volkes Israel

Gott hat das Volk Israel im Laufe seiner Geschichte immer wieder gerettet. Gott berief Moses, um das Volk Israel aus Ägypten herauszuführen (vgl. Ex 12,1-18,27). Gott befreite das Volk der Israeliten aus der Hand der Philister (vgl. 1 Sam 14,16-23). Gott führte das Volk der Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft zurück nach Judäa (vgl. Esra 1,1-7). Die Israeliten erlebten immer wieder, wie sie von Gott auf wunderbare Weise gerettet wurden.

6) Das Wirken der Propheten

Gott sandte im Laufe der Geschichte machtvolle Gestalten und Propheten, die in seinem Auftrag und mit seiner Macht wirkten. Er sandte Propheten wie Elias, Jesaia, Jeremia, Ezechiel und Daniel, die das Volk ermahnten, ermutigten und trösteten. Die Propheten kündigten zukünftige Ereignisse an, die dann auch eintrafen. Die Propheten wirkten machtvolle Zeichen und Wunder.

7) Die Ankündigung des Messias

Gott ließ durch die Propheten auch das Kommen des Messias ankündigen. Die Propheten verkündeten, dass der Messias aus dem Hause Davids stammen (vgl. 2 Sam 7,14-16) und in Bethlehem geboren werde (vgl. Micha 5,1). Der Messias wird den Armen eine frohe Botschaft verkünden und die kranken Menschen heilen (vgl. Jes 35,5-6). Der Messias wird die Sünden der Welt hinwegnehmen und wie ein Opferlamm geschlachtet werden (vgl. Jes 53,3-7). Der Messias wird nach seinem Tod auferstehen.

IV JESUS CHRISTUS

DIE QUELLEN ÜBER JESUS

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Jesus Christus ist aber auch der Herr und der Erlöser der Menschen. Am Beginn unserer Betrachtungen über Jesus Christus wollen wir uns mit den verschiedenen Quellen befassen, die uns von seinem Leben, seinen Lehren und Wirken berichten.

1) Die biblischen Quellen

Die wichtigsten Quellen über Jesus von Nazareth sind die Schriften des Neuen Testaments. Zu diesen Schriften zählen die vier Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Weitere Aussagen über Jesus finden sich in der Apostelgeschichte, in den Briefen des Apostels Paulus, in den Katholischen Briefen und in der Geheimen Offenbarung des Johannes.

2) Die Verfasser der biblischen Schriften

Die Verfasser der biblischen Schriften waren selbst Augenzeugen des Lebens Jesu oder mit Augenzeugen bekannt. Matthäus und Johannes waren Augenzeugen, Markus und Lukas hatten ihre Informationen von Augenzeugen. Paulus war mit den Aposteln bekannt, die Verfasser der Katholischen Briefe und der Geheimen Offenbarung waren Apostel oder Apostelschüler.

3) Die Auswahl der Texte

Die Kirche hat eine sehr sorgfältige Auswahl der neutestamentlichen Schriften getroffen. Es dauerte fast 400 Jahre lang, bis die Kirche den endgültigen Kanon (Verzeichnis) der neutestamentlichen Schriften festgelegt hat. Die Kirche überprüfte das Alter der Schriften, die Glaubwürdigkeit der Verfasser und die Zuverlässigkeit und Rechtgläubigkeit der Aussagen.

4) Die apokryphen Schriften

Neben den Schriften des Neuen Testaments gibt es mehrere apokryphe (unechte) Schriften. Es handelt sich dabei um Schriften aus späteren Jahrhunderten, die nicht auf Augenzeugen zurückgehen. Es handelt sich aber auch um Schriften, die nicht im christlichen Geist verfasst wurden und ein falsches Bild von Jesus Christus vermitteln. Dennoch finden sich in den Apokryphen manche Namen und Berichte, die von Interesse sind.

5) Die außerbiblischen Quellen

Es gibt schließlich auch verschiedene außerbiblische Quellen, die von Jesus und den ersten Christen berichten. Diese Quellen erbringen den Nachweis, dass es auch außerhalb der Heiligen Schrift und den apokryphen Schriften Berichte über Jesus Christus gibt. Diese Quellen berichten sowohl in positiver als auch in negativer Form über Christus und die Christen. Sie bestätigen aber alle die historische Gestalt Jesu.

6) Die jüdischen Quellen

Die wichtigste jüdische Quelle sind die "Jüdischen Altertümer" von Flavius Josephus (37-97 n. Chr.). Flavius Josephus schreibt über das Wirken Jesu und über den Kreuzestod Jesu unter Pontius Pilatus. Eine weitere jüdische Quelle ist der Talmud, der die Meinung der Gegner Jesu zum Ausdruck bringt. Er berichtet, dass Jesus das Volk durch seine "Zauberstücke" verführt habe und dass er vor dem Paschafest auf den Kreuzespfahl gehängt wurde.

7) Die römischen Quellen

Die bedeutendste römische Quelle sind die "Jahrbücher" von Tacitus (55-120 n. Chr.) In seinem Bericht über den Brand von Rom (64 n. Chr.) unter Kaiser Nero (54-68 n. Chr.) erwähnt er auch die Hinrichtung Jesu unter Pontius Pilatus. Weitere Informationen über Christus und die Christen finden sich in einem Brief von Plinius dem Jüngeren (62-114 n. Chr.) an Kaiser Trajan und in den „Kaiserviten“ (Kaiserbiographien) von Sueton (75-150).

8) Die alten Handschriften

Eine besondere Bedeutung kommt auch den alten Fragmenten (Bruchstücken) und Handschriften von biblischen Texten zu. Es gibt Fragmente und Handschriften, die bis in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zurückreichen. Die ältesten Fragmente wurden in den Höhlen von Qumran am Toten Meer entdeckt. Diese alten Fragmente und Handschriften sind ein Zeugnis für die Echtheit der biblischen Schriften und bestätigen die richtige Weitergabe der Texte.

9) Die moderne Forschung

In den letzten Jahrzehnten gab es verschiedenste sprachwissenschaftliche, völkerkundliche und archäologische Forschungen, die entscheidende Beiträge zur vertieften Erkenntnis der Quellen über Jesus und sein kulturelles Umfeld geliefert haben. Diese Forschungen haben viele Aussagen und Angaben der biblischen und nichtbiblischen Quellen bestätigt.

DIE MENSCHWERDUNG JESU

Einführung

Die Evangelisten Matthäus und Lukas berichten, dass Jesus auf eine übernatürliche Weise Mensch geworden ist. Nach den Berichten der Evangelisten kam die Menschwerdung Jesu durch das Wirken des Heiligen Geistes in der Jungfrau Maria zustande.

1) Die Verkündigung an Maria

Der Evangelist Lukas berichtet, dass Gott den Engel Gabriel nach Nazaret zu einer Jungfrau sandte. Der Name der Jungfrau war Maria. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt. Der Engel überbrachte Maria folgende Botschaft: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“. (Lk 1,31-33)

2) Die Frage Marias

Nach dieser Botschaft des Engels sagte Maria: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34) Maria wies darauf hin, dass sie keinen Mann erkenne, d. h. keinen Geschlechtsverkehr mit einem Mann habe. Aus diesen Worten Marias geht klar hervor, dass hier von einer konkreten Menschwerdung die Rede ist.

3) Das Wirken des Heiligen Geistes

Der Engel gab Maria folgende Antwort: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.“ (Lk 1,34-38)

4) Josef war nicht der Vater Jesu

Auch der Evangelist Matthäus berichtet von der übernatürlichen Menschwerdung Jesu. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass Josef nicht der Vater Jesu war. Als nämlich Josef bemerkte, dass Maria ein Kind erwartete, das nicht von ihm war, beschloss er, sich in aller Stille von Maria zu trennen. „Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel im Traum und sagte: „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist." (Mt 1,20)

5) Die übernatürliche Menschwerdung

Matthäus und Lukas schreiben ausdrücklich, dass es sich bei der Menschwerdung Jesu um ein übernatürliches Ereignis handelte. Es ist bemerkenswert, dass diese Aussage auch von Lukas stammt, der ein Arzt war. Die Aussagen der Evangelisten sind so konkret und nüchtern, dass sie sich nicht als ein „antiker Mythos“ deuten lassen. Wir müssen vielmehr anerkennen, dass die Allmacht Gottes auch eine andere Form der Menschwerdung ermöglicht.

6) Die Gottheit Jesu

Wenn nun Jesus Christus durch den Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren wurde, dann muss er eine göttliche und eine menschliche Natur haben. Jesus Christus ist dann Gott und Mensch zugleich. Die Gottheit Jesu findet ihre Bestätigung auch in seinem späteren übernatürlichen Wirken, das alle menschlichen Kräfte überstieg.

7) Die ewige Existenz Jesu

Wenn Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dann muss er als Sohn Gottes auch schon ewig existieren. Der Evangelist Johannes schreibt im Prolog (Vorwort) seines Evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ (Joh 1,1) Johannes schreibt also, dass der Sohn Gottes als „Wort Gottes“ im Anfang schon da *war,* also seit ewig existiert. Der Sohn Gottes ist also kein Geschöpf Gottes, sondern war immer schon in Gott.

8) Die vorweltliche Existenz

Auch der Apostel Paulus weist auf die vorweltliche Existenz von Jesus Christus hin. Im Brief an die Philipper schreibt er: "Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde ein Sklave und den Menschen gleich." (Phil 2,6-7) Auch Paulus spricht also davon, dass Christus schon vor seiner Menschwerdung Gott war.

9) Gott von Gott

Die biblischen Aussagen von der übernatürlichen Menschwerdung Jesu weisen uns also von Anfang an auf das eigentliche Wesen Jesu hin. Diese Stellen der Heiligen Schrift machen uns durch ihre sehr konkreten Aussagen darauf aufmerksam, dass Jesus Christus seinen Ursprung in Gott Vater hat. Er wurde aus dem Vater geboren *vor* aller Zeit, er wurde gezeugt und nicht geschaffen. Jesus Christus ist daher *Gott von Gott* und *eines Wesens mit dem Vater.*

DIE GEBURT UND KINDHEIT JESU

Einführung

Die christlichen Quellen vermitteln uns detaillierte Kenntnisse über das Leben Jesu. Die Evangelisten berichten über die Geburt und die Kindheit Jesu, sie schildern sein öffentliches Wirken und beschreiben ausführlich sein Leiden und Sterben. Wir wollen nun versuchen, die wichtigsten Ereignisse der Geburt und Kindheit Jesu in geraffter Form darzustellen.

1) Die Zeit der Geburt Jesu

Die Geburt Jesu fiel in die Regierungszeit von Kaiser Augustus (28 v. Chr.-14. n. Chr.) Zur Zeit der Geburt Jesu mußten sich auf Befehl von Augustus alle Bürger von Palästina in die Steuerlisten eintragen lassen. Diese erste Eintragung in die Steuerlisten erfolgte unter dem römischen Statthalter Quirinius (vgl. Lk 2,1-2) und fand wahrscheinlich im Jahr 7 oder 6 vor Beginn unserer Zeitrechnung statt. Jesus wurde also im Jahr 7 oder 6 v. Chr. geboren.

2) Josef und Maria

Josef zog mit Maria, die in Erwartung von Jesus war, von Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Bethlehem, in der König David geboren worden war, um sich dort in die Steuerlisten eintragen zu lassen (vgl. Lk 2,4-5). Josef war ein Nachkomme von König David und mußte sich daher bei der Steuerbehörde in Bethlehem melden.

3) Der Stall von Bethlehem

Die kleine Ortschaft von Bethlehem war wegen der vielen Menschen, die sich dort in die Steuerlisten eintragen ließen, überfüllt. So kam es, dass Josef und Maria keinen Platz in der Herberge fanden (vgl. Lk 2,6). Sie zogen in eine Grotte in der Umgebung von Bethlehem, die den Hirten der dortigen Gegend als Stall für ihre Tiere diente.

4) Die Geburt Jesu

Als Josef und Maria in der Grotte waren, gebar Maria ihren Sohn Jesus. Sie wickelte das neugeborene Kind in Windeln und legte es in eine Futterkrippe. Nach der Geburt Jesu kamen Hirten aus der Umgebung, denen ein Engel die Geburt Jesu verkündet hatte (vgl. Lk 2,8-20). Bald darauf konnten Josef und Maria mit dem kleinen Jesuskind in ein Haus ziehen (vgl. Mt 2,11).

5) Die Beschneidung

Am achten Tag nach der Geburt erfolgte die Beschneidung Jesu (vgl. Lk 2,21). Durch diesen religiösen Ritus wurde das neugeborene Kind in das Gottesvolk der Juden eingegliedert. Bei diesem Ritus erhielt das kleine Kind auch seinen Namen Jesus. Der Name Jesus geht auf den hebräischen Namen Jehoschua zurück und bedeutet "Gott ist Heil (Rettung)".

6) Die Darstellung im Tempel

Am 40. Tag nach der Geburt brachten Josef und Maria den kleinen Jesus zur Darstellung in den Tempel von Jerusalem (vgl. Lk 2,21-40). Die Darstellung war eine besondere Weihe des erstgeborenen männlichen Kindes an Gott. Im Tempel kam es auch zur Begegnung mit Simeon und Hanna, die in Jesus den Messias erkannten (vgl. Lk 2,21-40).

7) Der Besuch der Sterndeuter

Bald darauf kamen Sterndeuter aus dem Osten, die in der Erscheinung eines außergewöhnlichen Sterns ein Zeichen erblickten, dass in Israel der zukünftige Herrscher der Welt geboren werde. Sie wandten sich an König Herodes und fragten ihn nach dem "neugeborenen König der Juden" (vgl. Mt 2,2). Die Schriftgelehrten erklärten, dass der neugeborene König in Bethlehem zu finden sei (vgl. Mt 2,5). Darauf zogen die Sterndeuter nach Bethlehem, um Jesus zu huldigen. Sie brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar (vgl. Mt 2,11).

8) Die Flucht nach Ägypten

Nach dem Besuch der Sterndeuter mußten Josef und Maria mit dem Kind nach Ägypten fliehen. Da König Herodes von Judäa dem kleinen Jesus nach dem Leben trachtete, mußte die Familie aus dem Herrschaftsgebiet von Herodes fliehen und hielt sich dann mehrere Jahre in Ägypten auf. Nach dem Tod von König Herodes im Jahr 4 v. Chr. kehrte die Familie Jesu nach Palästina zurück und ließ sich in Nazareth in Galiläa nieder (vgl. Mt 2,13-23).

9) Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Mit 12 Jahren pilgerte Jesus mit seinen Eltern von Nazareth zum Paschafest nach Jerusalem. Nach dem Paschafest machten sich Josef und Maria auf den Heimweg nach Galiläa. Doch nach einer Tagesreise mußten sie feststellen, dass Jesus nicht bei der Pilgergruppe war. Sie eilten nach Jerusalem zurück, wo sie ihn überall vergebens suchten. Nach drei Tagen fanden sie Jesus im Tempel bei einem Gespräch mit den Schriftgelehrten (vgl. Lk 2,41-52).

DAS ÖFFENTLICHE AUFTRETEN JESU

Einführung

Die christlichen Quellen vermitteln uns keine Angaben über die weitere Jugend und das beginnende Mannesalter Jesu. Wir dürfen annehmen, dass Jesus bei seinen Eltern Josef und Maria in Nazareth gelebt hat und dass er seinem Vater bei der Arbeit als Zimmermann geholfen hat. Die christlichen Quellen berichten erst wieder über das öffentliche Auftreten und Wirken Jesu.

1) Die Zeit des öffentlichen Wirkens Jesu

Im Jahr 28 n. Chr. begann Jesus öffentlich aufzutreten. In dieser Zeit herrschte in Rom Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) In Judäa war der römische Statthalter Pontius Pilatus (26-36 n. Chr.) im Amt. In Jerusalem waltete Kajaphas (18-36 n. Chr.) als Hoherpriester des jüdischen Volkes. Ihm zur Seite stand der Hohe Rat (Sanhedrin).

2) Die gesellschaftlichen Gruppierungen

Zurzeit Jesu gab es in Israel drei gesellschaftliche Gruppierungen: Die Pharisäer, die sich um die strikte Einhaltung der Gesetze bemühten und einen königlichen Messias erwarteten. Die Sadduzäer, die sich mit den Römern arrangierten. Die Zeloten, die gegen die Römer kämpften und einen kriegerischen Messias erwarteten. Zu den Zeloten gehörte Barabbas.

2) Die Taufe Jesu im Jordan

Im Jahr 28 n. Chr. trat Johannes der Täufer auf und taufte viele Menschen im Jordan. Auch Jesus begab sich an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen. Nach der Taufe sah Jesus den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Mt 3,17)

3) Die Versuchung durch den Teufel

Nach der Taufe begab sich Jesus in die Wüste, um dort zu beten und zu fasten. Nach vierzig Tagen trat der Teufel an Jesus heran, um ihn auf verschiedene Weise zu versuchen. Schließlich versprach der Teufel Jesus alle Reiche dieser Welt, wenn er sich vor ihm niederwerfen und ihn anbeten würde. Doch Jesus sagte: „Weg mit dir, Satan!“, worauf der Teufel von ihm abließ (vgl. Mt 4,1-11).

4) Die Berufung der Jünger

Nach seiner Rückkehr ließ sich Jesus in Kafarnaum in Galiläa nieder und begann zu predigen. Er berief zwölf Jünger in seine Nachfolge. Zu diesen Jüngern gehörten „Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat." (Mt 10,2-4)

5) Die Hochzeit zu Kana

Am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, an der Jesus mit seiner Mutter Maria und seinen Jüngern teilnahm. Während des Hochzeitsmahles stellte Maria fest, dass der Wein ausgegangen war. Sie sagte zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr!“ (Joh 2,3). Darauf verwandelte Jesus das Wasser von sechs steinernen Krügen in Wein. So wirkte also Jesus in Kana sein erstes Wunder.

6) Der Wanderprediger

Jesus zog in ganz Palästina umher und hielt zahlreiche Predigten. Er trat zunächst in seiner Heimat Galiläa auf, zog aber auch in das Gebiet der Zehn Städte jenseits des Jordans (vgl. Mt 4,25). Jesus kam auch in das Gebiet der Städte von Tyrus und Sidon nördlich von Galiläa (vgl. Mk 7,31). Jesus zog schließlich mehrmals nach Jerusalem in Judäa (vgl. Mk 11,15-19). Überall machten seine Predigten einen gewaltigen Eindruck auf die Menschen.

7) Der Messias

Das machtvolle Auftreten Jesu führte dazu, dass sich viele Menschen die Frage nach dem Wesen und nach der Herkunft Jesu stellten (vgl. Mk 1,28). Seine Lehren und Zeichen ließen viele vermuten, dass er der Messias sei (vgl. Joh 7,31). Jesus erklärte, dass ihn der Vater gesandt habe (vgl. Joh 8,29), Jesus vergab Sünden (vgl. Lk 7,48), Jesus stellte sich über das Gesetz des Moses (vgl. Mk 3,1-6). Das waren Hinweise dafür, dass er wirklich der Messias war.

8) Anhänger und Gegner

Jesus gewann durch seine Lehren und Zeichen viele Anhänger im Volk. Mehrmals kamen Tausende von Menschen zu Jesus (vgl. Mt 14, 21). Es gab aber auch verschiedene mächtige Männer und Gruppen, die sich gegen Jesus wandten und ihn bekämpften. Dazu gehörten vor allem der Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Pharisäer (vgl. Mt 26,1-5).

V DIE BOTSCHAFT JESU

DAS GOTTESBILD JESU

Einführung

Jesus Christus hat eine umfassende Botschaft verkündet, die alle wesentlichen Fragen des Menschen anspricht. Die erste Botschaft Jesu betrifft das Gottesbild. Jesus übernimmt zunächst das Gottesbild des Alten Testaments. Er spricht vom vollkommenen, heiligen, guten und gerechten Gott. Jesus verkündet dann aber auch ein neues Gottesbild, das weit über das Gottesbild des Alten Testaments hinausgeht und eine neue Beziehung zu Gott eröffnet.

1) Der Vatergott

Jesus stellt Gott vor allem als den Vater vor. Jesus nennt Gott "Abba" (vgl. Lk 11,2): dieses aramäische Wort ist ein Kosename für den Vater und bedeutet „Väterchen“. Der Gott Jesu ist also ein Gott, dem sich der Mensch mit kindlichem Vertrauen nähern darf (vgl. Mt 18,1-4). Dieser Vatergott ermöglicht eine persönliche Beziehung zwischen Mensch und Gott.

2) Der liebende Gott

Der Gott Jesu ist ein liebender Gott. Er nimmt sich des Menschen an und geht auf den Menschen ein. Er nimmt am Schicksal des Menschen Anteil und weiß um seine alltäglichen Nöte und Bedürfnisse (vgl. Mt 6,8). Gott will, dass der Mensch gerettet wird und das ewige Glück findet. Gott setzt sich ganz für das Heil des Menschen ein. Er sendet sogar seinen eigenen Sohn, um den Menschen zu retten und zu erlösen (vgl. Joh 3,17).

3) Der barmherzige Gott

Der Gott Jesu ist auch ein barmherziger Gott. Er weiß um die vielen Sünden und Schwächen des Menschen und wartet auf die Rückkehr des „verlorenen Sohnes“ (vgl. 15,11-24). Gott leidet offensichtlich, wenn sich der Mensch von ihm abwendet, aber er lässt ihm die Freiheit der eigenen Entscheidung. Er freut sich, wenn der Mensch zurückkehrt und verzeiht ihm alle seine Sünden. Gott gibt dem Menschen immer neu die Chance, ein neues Leben zu beginnen.

4) Der mitleidende Gott

Der Gott Jesu ist auch ein mitleidender Gott. Er bemüht sich um den leidenden Menschen und ist dem leidenden Menschen besonders nahe. Gott stärkt die Menschen in ihrem Elend und

tröstet sie. Er sendet sogar seinen eigenen Sohn in die Welt, um den leidenden Menschen zu helfen. Sein eigener Sohn nimmt den Menschen die schweren Lasten ab und stärkt sie (vgl. Mt 11,28).

5) Der fordernde Gott

Der Gott Jesu ist aber auch ein fordernder Gott. Er verlangt, dass der Mensch eifrig mit seinen Talenten wirtschaftet und wird von ihm darüber Rechenschaft verlangen (vgl. Mt 25,14-30). Jesus verkündet, dass sich der Mensch um Vollkommenheit und Heiligkeit bemühen soll (vgl. Mt 5,48). Er sagt auch, dass es nicht einfach sei, gerettet zu werden: "Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn." (Mt 7,14)

6) Der gerechte Gott

Der Gott Jesu ist auch ein gerechter Gott. Jesus weist mehrmals darauf hin, dass Gott die Guten belohnen und die Bösen bestrafen wird. Jesus lehrt, dass Gott für die guten Menschen ein barmherziger Richter sein wird. Er erklärt aber auch, dass Gott die bösen Menschen bestrafen wird (vgl. Mt 5,22). Jesus ruft die Menschen auf, das Böse radikal zu meiden, damit sie nicht in die Hölle kommen (vgl. Mt 5,29-30; 10,28).

7) Der dreifaltige Gott

Der Gott Jesu ist schließlich ein dreifaltiger Gott. Jesus hat in seiner Lehre auch darauf hingewiesen, dass in dem einen Gott drei Personen gegenwärtig sind. Er sprach zunächst von Gott als dem Vater, der ihn gesandt hat (vgl. Joh 5,36; 6,44); er nannte sich selbst den Sohn Gottes (vgl. Joh 3,16; Mt 26,63-64) und verwies auch auf Gott den Heiligen Geist, der als Beistand und Lehrer wirkt (vgl. Joh 15,26-16,15).

DAS MENSCHENBILD JESU

Einführung

Jesus verkündet auch einen neuen Menschen, der sich durch Tugend, Frömmigkeit und Heiligkeit auszeichnet. Gleichzeitig hat Jesus aber auch eine sehr realistische Sicht des Menschen: er kennt die Schwachheit, Bosheit und Sündhaftigkeit des Menschen und weiß auch um die geheimsten Absichten, die im Herzen des Menschen verborgen sind.

1) Der Mensch als Kind Gottes

Das Menschenbild Jesu hängt engstens mit seinem Gottesbild zusammen. Jesus lehrt, dass Gott ein liebender Vater ist. Das bedeutet aber, dass der Mensch für Gott ein geliebtes Kind, ein Sohn, eine Tochter ist. Der Mensch ist aber auch ein Freund Gottes: Jesus, der Sohn Gottes, sagt zu seinen Jüngern: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte... Vielmehr habe ich euch Freunde genannt..." (Joh 15,15)

2) Die Beziehung zwischen Gott und Mensch

Jesus nennt also den Menschen ein "Kind Gottes" und einen "Freund Gottes". Auf diese Weise kommt es zu einer ganz neuen Beziehung des Menschen zu Gott. Der Mensch darf sich von Gott unendlich geliebt fühlen. Er weiß in seinem Herzen, dass Gott ihm nahe ist. Der Mensch ist für Gott so wichtig, dass er seinen eigenen Sohn in die Welt sendet, um ihn zu retten (vgl. Joh 3,16). Gott ist in seiner Liebe bereit, alles für den Menschen zu tun.

3) Die Heiligkeit des Menschen

Jesus spricht auch von der Heiligkeit des Menschen. Die Heiligkeit besteht in einem frommen und tugendhaften Leben, in der treuen Erfüllung der Zehn Gebote (vgl. Mt 19,18) und in den Werken der Nächstenliebe (vgl. Mt 25,31-40). Die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht der Mensch, wenn er sich freiwillig zu Gehorsam, Armut und Ehelosigkeit verpflichtet, um ganz für Gott und sein Reich verfügbar zu sein (vgl. Mt 12,50; 19,21; 19,12).

4) Das Wirken der Gnade

Jesus weist auch darauf hin, dass das Streben nach Heiligkeit nicht aus eigener Kraft möglich sei. Das Bemühen um Vollkommenheit erfordert unbedingt die Gnade Gottes bzw. die Hilfe Christi, der dem Menschen die nötige Kraft dazu gibt. Im Gleichnis vom Weinstock und den

Reben gibt Jesus zu verstehen, dass nur die lebendige Verbindung mit ihm reiche Frucht bringen kann (vgl. Joh 15,5-6).

5) Die Schwäche des Menschen

Jesus kennt aber auch die Schwäche des Menschen. Er weiß, dass der Mensch oft das Gute will, aber nicht die Kraft hat, es zu tun: "Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach." (Mt 26,41) Die Natur des Menschen ist von ihrem Wesen her begrenzt und voller Schwächen!

6) Die Bosheit des Herzens

Jesus weiß auch, dass im Menschen viel Bosheit steckt. Er lokalisiert das Böse im Innersten des Menschen, nämlich in seinem Herzen: "Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugenaussagen und Verleumdungen." (Mt 15,19) Jesus sieht also im Herzen das eigentliche Zentrum der Bosheit.

7) Die Sünden und Laster

Jesus weiß auch um den Stolz und die Einbildung des Menschen (vgl. Mt 23,6; Lk 18,11), er kennt seine Machtgier und seinen Ehrgeiz (vgl. Mt 18,1-5), er kennt seine Habgier und seinen Materialismus (vgl. Mt 6,19-34). Jesus prangert auch die Unehrlichkeit und Heuchelei des Menschen an (vgl. Mt 23,25-28)… Jesus kennt also sämtliche Sünden und Laster des Menschen!

DAS WELTBILD JESU

Einführung

Jesus betrachtet die Welt als eine Schöpfung und als ein Geschenk Gottes. Er erbaut sich an der Schönheit und an den Freuden der Welt. Gleichzeitig weist Jesus aber auch auf die Gefahren der Welt hin. Die irdischen Güter können leicht zu Götzen werden und zu einem Götzenkult führen. Jesus weist auch darauf hin, dass das Leben in dieser Welt die Zeit der Vorbereitung auf das Leben im Jenseits ist.

1) Die Bejahung der Welt

Jesus bejaht die Welt und sieht in ihr ein Geschenk Gottes. Er hat einen ausgezeichneten Blick für die Schönheiten der Natur. Er nimmt auch an den Freuden dieser Welt teil (vgl. Joh 2,1-12). Jesus kennt aber auch die Sorgen dieser Welt und bemüht sich, den Menschen in ihren weltlichen Nöten beizustehen. Jesus Christus erweist sich als eine Persönlichkeit, die mitten in der Welt steht.

2) Keine Vergötzung des Irdischen

Jesus warnt die Menschen, die Welt und die irdischen Güter nicht wichtiger zu nehmen als Gott: "Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon (= vergötztes Geld)" (Mt 6,24). Jesus ermahnt den Menschen, dass er bei seinem irdischen Streben nicht das ewige Heil vergessen soll: "Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele verliert?" (Mt 16,26)

3) Schätze für den Himmel

Jesus fordert die Menschen eindringlich auf, nicht Schätze auf der Erde, sondern Schätze für den Himmel zu sammeln: "Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen." (Mt 6,19-20)

4) Der Konflikt zwischen Welt und Glauben

Jesus macht den Menschen auch auf den Konflikt zwischen Welt und Glauben aufmerksam. Die Weltmenschen leben nach ganz anderen Maßstäben als die gläubigen Menschen. Sie werden deshalb immer wieder die Gläubigen hassen und verfolgen. (vgl. Lk 10,16-18). Jesus for-

dert die Gläubigen auf, dass sie sich nicht durch Hass und Verfolgung davon abhalten lassen, den Weg mit Gott zu gehen (vgl. Lk 10,22).

5) Die falschen Propheten

Jesus sieht in dieser Welt auch eine Stätte, in der falsche Propheten auftreten. Diese falschen Propheten verführen die Menschen und stellen eine ständige Versuchung der Menschen dar. Jesus sagt: „Hütet euch vor den falschen Propheten, sie kommen zu euch wie harmlose Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe.“ (Mt 7,15) Die Menschen müssen also in dieser Welt ständig auf der Hut vor falschen Propheten sein.

6) Die Welt aus dem Blickwinkel der Ewigkeit

Jesus betrachtet diese Welt vor allem im Hinblick auf die Ewigkeit. Er macht dem Menschen eindringlich bewußt, dass das Leben auf Erden eine Zeit der Bewährung für den Himmel ist und über sein ewiges Schicksal entscheidet. Der Mensch darf deshalb sein ewiges Ziel nie aus den Augen verlieren (vgl. Mt 16,26). Der Mensch soll sich darum bemühen, alle Dinge auf dieser Welt aus dem Blickwinkel der Ewigkeit zu sehen.

7) In der Welt, aber nicht von der Welt

Jesus fordert den Menschen auf, in der Welt zu leben, aber nicht von der Welt zu sein (vgl. Joh 17,14-16). Der Mensch lebt zwar mitten in der Welt, aber er darf sich nicht vom Geist dieser Welt bestimmen lassen. Der Mensch soll diese Welt nur als einen Durchgangsort betrachten und seine eigentliche Heimat im Himmel sehen. Er soll wie ein Pilger durch diese Welt gehen und dabei sein überirdisches Ziel anstreben.

DAS REICH GOTTES

Einführung

Jesus verkündet dann auch die Botschaft vom Reich Gottes. Es handelt es sich dabei um ein Reich, das unter der Herrschaft Gottes steht und in dem die Menschen nach den Geboten Gottes leben. Das Reich Gottes ist ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Mit Hilfe von Gleichnissen weist Jesus auf die Voraussetzungen hin, die zur Verwirklichung des Reiches Gottes erforderlich sind.

1) Das Gleichnis vom Sämann (vgl. Mt 13,1-9)

Im Gleichnis vom Sämann spricht Jesus von der notwendigen Bereitschaft für die Botschaft vom Reich Gottes: Wenn der Same des Gotteswortes auf steinigen Boden fällt, dann kann er nicht wachsen; wenn er hingegen auf fruchtbares Erdreich fällt, kann er reiche Frucht bringen. Für das Reich Gottes braucht es also zunächst die innere Offenheit des Menschen.

2) Das Gleichnis vom Senfkorn (vgl. Mt 13, 31-32)

Im Gleichnis vom Senfkorn vergleicht Jesus die Ausbreitung des Reiches Gottes mit dem Wachstum eines Senfkorns: So wie dieses überaus kleine Körnchen zur größten Pflanze unter den Feldpflanzen heranwächst, so wird auch das anfänglich kleine Reich Gottes mit der Zeit zum größten aller Reiche.

3) Das Gleichnis vom Sauerteig (vgl. Mt 13,33)

Im Gleichnis vom Sauerteig beschreibt Jesus, wie das Reich Gottes als Ferment für die ganze Gesellschaft wirkt. So wie ein wenig Sauerteig einen ganzen Trog Mehl durchsäuert, so können die wenigen Mitglieder des Gottesreiches die gesamte Gesellschaft mit dem Geist Gottes erfüllen. Auf diese Weise aber kommt es durch den Geist Gottes zu einer positiven Veränderung der Gesellschaft.

4) Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (vgl. Mt 13,24-30)

Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen weist Jesus darauf hin, dass das Reich Gottes in einem ständigen Kampf mit dem Reich des Satans steht. So wie das Unkraut unter dem Weizen wächst, so wächst auch das Böse inmitten des Guten. Das Gute soll sich im Kampf mit dem Bösen bewähren.

5) Das Gleichnis vom Schatz und von der Perle (vgl. Mt 13,44-46)

Im Gleichnis vom Schatz und von der Perle betont Jesus die absolute Wichtigkeit des Reiches Gottes für das Heil der Menschen. So wie Menschen ihren ganzen Besitz verkaufen, um einen Schatz oder eine besonders wertvolle Perle zu erwerben, so sollen die Gläubigen alle anderen Güter hingeben, um das Reich Gottes zu erwerben. Um das Reich Gottes erwerben zu können, müssen also alle Kräfte und Mittel eingesetzt werden.

6) Das Gleichnis vom königlichen Gastmahl (vgl. Mt 22,1-14)

Im Gleichnis vom königlichen Gastmahl sagt Jesus ausdrücklich, dass die Einladung zum Eintritt in das Reich Gottes an alle Menschen gerichtet ist. So wie ein König die Menschen wiederholt zum Hochzeitsmahl seines Sohnes einlud, so wiederholt auch Gott immer wieder seine Einladung zum Eintritt in das Reich Gottes. Und so wie der König auf das rechte Hochzeitsgewand wert legte, so wird auch Gott auf das rechte Gewand der Seele wert legen.

7) Das Gleichnis vom Fischnetz (vgl. Mt 13,47-50)

Im Gleichnis vom Fischnetz verkündet Jesus schließlich, dass am Ende der Zeiten die endgültige Trennung der Guten von den Bösen erfolgen wird. So wie die Fischer nach dem Fischfang die guten Fische auslesen und die schlechten Fische wegwerfen, so werden die Engel am Ende der Welt die Guten von den Bösen trennen. Die Guten werden in das Himmelreich eingehen, die Bösen werden in den Ofen geworfen, in dem das Feuer brennt.

DIE SELIGPREISUNGEN

Einführung

Jesus hat auch eine neue Moral verkündet, die auf der Gesinnung des Menschen aufbaut. In den "Seligpreisungen" der "Bergpredigt" lehrt Jesus die entscheidenden moralischen Grundhaltungen des Menschen, die zum Heil des Einzelnen und der Gesellschaft notwendig sind. Diese Grundhaltungen ermöglichen eine grundlegende Erneuerung in sämtlichen Bereichen und führen zur Überwindung der negativen Grundhaltungen, die das Leben der Menschen und der Gesellschaft gefährden. Sie führen den Menschen zu einem tiefen und dauerhaften Glück.

1) "Selig, die arm sind vor Gott" (Mt 5,3)

Jesus beginnt seine Seligpreisungen mit dem Aufruf zur Demut. Nur der demütige Mensch ist bereit, sich von Gott führen zu lassen. Nur der demütige Mensch ist imstande, Gott zu dienen und seinen Willen zu erfüllen. So ist also die Demut die unbedingte Voraussetzung für die Gemeinschaft mit Gott.

2) "Selig die Trauernden" (Mt 5,4)

Jesus ruft zur Zuversicht in Zeiten der Trauer auf. Der Mensch soll im Leiden nicht nur das Widerwärtige erblicken, sondern in ihm auch eine Möglichkeit der Läuterung und der Reifung sehen. Eine Krise führt häufig dazu, das eigene Leben zu überdenken und gewisse Verhaltensweisen zu ändern.

3) "Selig die Sanftmütigen" (Mt 5,5)

Jesus fordert zur Sanftmut und Gewaltlosigkeit auf. Der sanftmütige Mensch strahlt viel Ruhe aus und weckt auch in den anderen Güte und Wohlwollen. Er verfügt über ein großes inneres Gleichgewicht und ist auch in kritischen und schwierigen Augenblicken unerschütterlich. Der sanftmütige Mensch kann auf friedliche Weise die Gewalt überwinden.

4) "Selig, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit" (Mt 5,8)

Jesus spricht dann auch von der Gerechtigkeit. Er fordert die Menschen auf, für die Gerechtigkeit einzutreten. Das bedeutet, dass der Mensch für die Rechte der Armen und Einsamen, der Alten und Schwachen, der Unterdrückten und Ausgestoßenen eintreten soll. Er soll sich aber für die Rechte der Ungeborenen, der Fremden und Flüchtlinge einsetzen.

5) "Selig die Barmherzigen!" (Mt 5,7)

Jesus ladet die Menschen zur Barmherzigkeit ein. Die Barmherzigkeit ist bereit, allen Menschen großherzig zu vergeben. Die Barmherzigkeit kann alles Belastende und Trennende überwinden. Die Barmherzigkeit kann auch die vielen Schwächen der Mitmenschen ertragen. Durch die Barmherzigkeit haben auch die Gescheiterten eine Chance.

6) "Selig, die ein reines Herzen haben" (Mt 5,8)

Jesus fordert die Menschen auf, ein "reines Herz" zu haben. Das bedeutet, dass das Innere von lauterer Gesinnung sein soll. Die Menschen sollen sich also um Wohlwollen, Ehrlichkeit, Großzügigkeit und Sauberkeit bemühen. Die Menschen müssen daher unreine Gefühle wie Hass, Falschheit, Neid, Eifersucht und Sinnlichkeit aus ihrem Herzen verbannen.

7) "Selig die Friedensstifter" (Mt 5,9)

Jesus ruft die Menschen auch auf, als Friedensstifter zu wirken. Die Menschen haben viele Möglichkeiten, auch im Kleinen für den Frieden zu wirken: durch ihr Einfühlungsvermögen für die Probleme ihrer Mitmenschen; durch den Dialog mit ihren Gegnern; durch das Trösten von traurigen und leidenden Menschen; durch die Versöhnung mit Gott in der Beichte.

8) "Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen" (Mt 5,10)

Jesus ermahnt die Menschen schließlich zur Standfestigkeit in der Verfolgung. Dazu braucht es in der heutigen Zeit eine feste religiöse Überzeugung und eine große Zivilcourage. Weiter braucht es ein beständiges spirituelles Leben und die Bereitschaft zu Kreuz und Leid. Von großer Wichtigkeit sind auch gleichgesinnte religiöse Freunde.

Durch die positiven Grundhaltungen der Seligpreisungen kommt es zur Überwindung der negativen Grundhaltungen: die Demut überwindet den Stolz, die Zuversicht die Hoffnungslosigkeit, die Sanftmut den Zorn, die Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit, die Barmherzigkeit die Hartherzigkeit, die Herzensreinheit die Unreinheit des Herzens, die Friedfertigkeit den Unfrieden und die Standfestigkeit den Wankelmut.

DIE INNERE UMKEHR

Einführung

Jesus ruft die Menschen auch zur inneren Umkehr auf. Er weist zunächst auf verschiedene moralische Übel hin: auf den Konflikt mit einem Gegner, den Ehebruch, das falsche Schwören und die abfälligen Urteile. Jesus warnt aber auch vor der Vergötzung des Geldes, vor dem Einsatz der Gewalt und vor dem Hass auf die Feinde. Nach diesen eindringlichen Warnungen zeigt dann Jesus, wie der Mensch durch eine innere Umkehr diese moralischen Übel überwinden kann.

1) Die Bereitschaft zur Versöhnung (vgl. Mt 5,25)

Jesus ruft die Menschen zur Versöhnung auf. Die Menschen sollen ohne Zögern mit ihrem Gegner Frieden schließen. Wenn die Menschen zu lange mit der Versöhnung warten, kann es ihnen passieren, dass sie von ihrem Gegner vor Gericht gebracht werden und dass der Richter sie ins Gefängnis wirft. Es ist deshalb besser, sich sofort mit seinem Gegner zu versöhnen.

2) Der Kampf gegen den Ehebruch (vgl. Mt 5,27-32)

Jesus wendet sich ausdrücklich gegen den Ehebruch. Er sagt, dass bereits das lüsterne Begehren einer Frau einen Ehebruch "im Herzen" darstellt. Jesus packt damit das Übel an der Wurzel an und weist die Menschen darauf hin, dass jede Sünde zunächst im Geist geschieht. Er fordert die Menschen auf, bereits dieser inneren Versuchung radikal entgegenzutreten.

3) Der Verzicht auf das Schwören (vgl. Mt 5,33-37)

Jesus warnt die Menschen vor dem falschen Schwören. Jesus weiß, dass es häufig zu einem Meineid kommt und dass die Menschen auch Gott als Zeugen für ihre Lügen anrufen. Jesus fordert die Menschen auf, überhaupt nicht zu schwören. Wenn die Menschen die Wahrheit sagen, braucht es keinen Eid. Deshalb fordert Jesus die Menschen auf: „Euer Ja sei Ja, euer nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.“ (Mt 5,37)

4) Der Verzicht auf lieblose Urteile (vgl. Mt 7,1-5)

Jesus warnt vor den lieblosen Urteilen gegenüber Mitmenschen. Wie oft reden die Menschen schlecht von ihrem Nächsten! Diese Urteile verursachen viel Bitterkeit und schaffen ein Klima des Misstrauens. Die Menschen sollen und müssen sich zwar ein klares Bild vom Anderen machen, aber sie dürfen ihn nicht ver-urteilen und verdammen.

5) Die Überwindung des Materialismus (vgl. Mt 6,19-34)

Jesus ermahnt die Menschen, dass sie nicht zu Sklaven des Materialismus werden sollen. Die Menschen sollen nicht nur an die materiellen Dinge wie Essen, Trinken und Kleidung denken. Sie sollen vielmehr den geistigen Werten und den Werken der Nächstenliebe den Vorrang geben und vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen.

6) Die Überwindung der Gewalt (vgl. Mt 5,38-42)

Jesus lehrt die Menschen, auf die Gewalt nicht mit weiterer Gewalt zu reagieren. Wenn die Menschen die Gewalt mit Gewalt bekämpfen, riskieren sie, dass diese immer mehr zunimmt und niemals ein Ende nimmt. Wenn sie hingegen versuchen, das Böse durch das Gute zu überwinden, dann haben sie die Möglichkeit, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen.

7) Die Liebe zu den Feinden (vgl. Mt 5,43-48)

Schließlich predigt Jesus das Unmögliche: die Liebe zu den Feinden! In vielen Fällen ist die Feindesliebe der einzige Weg, um schwere Konflikte zu lösen. Aber wie können Menschen ihre Feinde lieben? Die Feindesliebe ist nur mit der Gnade Gottes möglich. Deshalb sagt Jesus: "... und betet für die, die euch verfolgen." (Mt 5,44)

DIE WAHRE FRÖMMIGKEIT

Einführung

Jesus lehrt die Menschen auch die wahre Frömmigkeit. Jesus wendet sich zunächst gegen jede äußere Gesetzesfrömmigkeit und lehnt auch eine Frömmigkeit aus Prestige-Gründen ab. Jesus verlangt die rechte innere Gesinnung und eine Frömmigkeit des Herzens. Jesus will eine Frömmigkeit, die ganz auf der Liebe zu Gott aufbaut. Auf diese Weise kommt es zu einer tiefgreifenden Erneuerung der Frömmigkeit!

1) Zuerst das Reich Gottes

Jesus lehrt den Menschen, dass er zuerst das Reich Gottes suchen soll (vgl. Mt 6,33). Das Reich Gottes bzw. das religiöse Leben soll also Vorrang haben vor allen irdischen Dingen. Das bedeutet, dass der Mensch sich in erster Linie um eine echte Frömmigkeit bemühen soll, die seine Beziehung zu Gott und sein ewiges Heil fördert.

2) Die Gesinnung

Jesus fordert den Menschen auf, sich um eine echte Frömmigkeit des Herzens zu bemühen. Das religiöse Leben des Menschen soll von der Liebe zu Gott und von Andacht geprägt sein. Die religiöse Praxis darf nicht dazu missbraucht werden, um von den Menschen bewundert zu werden. Die Gebete sollen nicht ohne Andacht heruntergeleiert werden (vgl. Mt 6,5-8).

3) Die Gebote

Jesus weist darauf hin, dass die Frömmigkeit auch die Erfüllung der göttlichen Gebote erfordert. Jesus sagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“ (Joh 14,15) Der fromme Mensch soll sich also auch um die Erfüllung der Zehn Gebote und um die Befolgung der verschiedenen Weisungen der Bergpredigt bemühen.

4) Das Gebet

Jesus ladet den Menschen ein, sich mit allen Anliegen und Sorgen vertrauensvoll an Gott zu wenden. Gott wird als liebender Vater dem Menschen alles geben, worum er ihn bittet und was zu seinem Heil dient (vgl. (Mt 7,7-11). Jesus lehrt den Menschen auch die rechte Rangordnung beim Gebet: es soll beim Gebet zuerst um das Lob Gottes und sein Reich gehen, dann erst soll das Gebet für die menschlichen Bedürfnisse folgen (vgl. Mt 6,10-13).

5) Das Fasten

Jesus weist dann auch auf den rechten Gebrauch des Fastens hin. Das Fasten darf nicht so auffällig geschehen, dass alle aufmerksam werden und uns bewundern: "Wenn ihr fastet, macht kein finsteres Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten: Wahrlich, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten." (Mt 6,16)

6) Die guten Werke

Jesus lehrt, dass eine echte Frömmigkeit auch gute Werke verlangt. Er nennt ganz konkrete Beispiele von guten Werken: die Hungrigen speisen, den Durstigen zu trinken geben, die Fremden und Obdachlosen beherbergen, die Nackten bekleiden, die Kranken besuchen, die Gefangenen aufsuchen (vgl. Mt 25,31-46).

7) Das ewige Heil

Jesus weist darauf hin, dass die guten Werke auch für das ewige Heil des Menschen von großer Bedeutung sind. In seiner Rede vom Jüngsten Gericht (vgl. Mt 25,35-46) erklärt Jesus, dass die guten Werke eine wichtige Voraussetzung für den Eintritt in das Himmelreich sind. Es braucht neben dem Glauben auch die guten Werke, um in den Himmel zu kommen (vgl. Jak 2,17).

DAS VATER UNSER

Einführung

Jesus lehrt die Menschen auch das bekannte Gebet des „Vater unser“ (vgl. Mt 6,9-13; Lk 11,1-4). Das „Vater unser“ ist das bedeutendste Gebet der gläubigen Gemeinde, es ist aber auch das zentrale Gebet jedes einzelnen Christen. Das „Vater unser“ enthält sieben Bitten, die die Menschen an Gott richten sollen. Diese Bitten beziehen sich auf Gott und sein Reich sowie auf die leiblichen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen.

Vater unser im Himmel

Jesus lehrt die Menschen, dass sie Gott als „Vater im Himmel“ ansprechen dürfen. Daher dürfen die Menschen auch voll Vertrauen zu Gott als ihrem Vater beten. Der Vater im Himmel ist ein naher Gott und ein liebender Gott; er ist aber auch ein allmächtiger und allweiser Gott, der alles vermag. Die Menschen dürfen sich daher mit allen ihren Anliegen vertrauensvoll an Gott wenden. Sie sollen aber vor allem folgende sieben Bitten an Gott richten.

1) Geheiligt werde dein Name

Die erste Bitte: Geheiligt werde dein Name! Die Heiligung des göttlichen Namens bedeutet, dass die Menschen Gott als Vater anerkennen. Sie bedeutet aber auch, dass sie Gott loben und preisen. Die Heiligung des göttlichen Namens verpflichtet die Menschen zur gläubigen Hingabe an Gott und zur Bereitschaft, alles zur höheren Ehre Gottes zu tun.

2) Dein Reich komme

Die zweite Bitte: Dein Reich komme! Das Kommen des Reiches Gottes bedeutet, dass ein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens entsteht. Die Herrschaft Gottes überwindet das irdische Reich, das von Macht, Unrecht und Gewalt bestimmt wird. Das Reich Gottes verlangt auch die Mitarbeit und den Einsatz der Gläubigen. Es erfordert die Bereitschaft, das Reich Gottes zu verkündigen und die christlichen Werte in der Gesellschaft zu verwirklichen.

3) Dein Wille geschehe

Die dritte Bitte: Dein Wille geschehe! Der Wille Gottes soll auch auf der Erde der oberste Maßstab für die Gestaltung des Lebens sein. Diese Bitte erfordert eine ständige Überwindung des Eigenwillens. Die Überwindung des Eigenwillens ist die Voraussetzung dafür, dass die Menschen zu willigen Werkzeugen Gottes werden.

4) Unser tägliches Brot gib uns heute

Die vierte Bitte: Unser tägliches Brot gib uns heute! Das tägliche Brot steht für alle leiblichen Bedürfnisse des Lebens. Bei dieser Bitte geht es um Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Kraft. Es geht um die Güter für den Lebensunterhalt und nicht den Überfluss. Die Menschen bitten Gott um die Güter für diese Zeit und überlassen Gott die Sorge um die fernere Zukunft. Sie wissen, dass sie immer und überall auf die Vorsehung Gottes vertrauen dürfen.

5) Vergib uns unsere Schuld

Die fünfte Bitte: Vergib uns unsere Schuld! Die Vergebung der Schuld betrifft die Sünden, die die Menschen gegenüber Gott und ihren Mitmenschen begangen haben. Die Menschen haben das Glück, dass sie einen barmherzigen Vater haben, der stets bereit ist, seinen Kindern zu vergeben. Die Vergebung Gottes ist aber an die Bedingung geknüpft, dass auch die Menschen bereit sind, ihren Schuldigern zu vergeben.

6) Führe uns nicht in Versuchung

Die sechste Bitte: Führe uns nicht in Versuchung! Die Überwindung der Versuchung erfordert die Kraft und den Beistand Gottes. Die Menschen wissen um ihre Schwächen, Sünden und Laster und kennen die vielen Versuchungen, die sie immer wieder zu Fall bringen. Sie sollen Gott um seine Führung bitten, dass sie durch die verschiedenen Versuchungen nicht zu Fall kommen und dass sie sich in den verschiedenen Prüfungen des Lebens bewähren.

7) Erlöse uns von dem Bösen

Die siebte Bitte: Erlöse uns von dem Bösen! Die Erlösung von dem Bösen kann nur durch die Gnade und die Macht Gottes geschehen. Die Erlösung von dem Bösen betrifft zunächst das moralische Böse, das in den Menschen und der Gesellschaft wohnt und sie ständig bedroht und belastet. Die Erlösung von dem Bösen richtet sich aber auch gegen Satan, der als Urheber von allem Bösen die Menschen ins Verderben stürzen will.

VI DAS WIRKEN JESU

DER GUTE HIRT

Einführung

Jesus Christus hat sich unermüdlich für das Heil der Menschen eingesetzt. Sein Wirken war vor allem darauf ausgerichtet, den Menschen nahe zu sein und sie zu führen und zu retten. Jesus hat sich selbst als den „guten Hirten“ (Joh 10,11) der Menschen bezeichnet. Jesus ging wie ein guter Hirte den verlorenen Schafen nach und versuchte sie zu retten und heimzuholen. Er war bereit, für die Rettung und Erlösung der Menschen sein Leben hinzugeben (vgl. Joh 10,14-15).

1) Der gute Hirt

Jesus sagt von sich: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ (Joh 10,11). Jesus war in erster Linie ein Hirte, der sich für das Heil der Menschen und der Seelen einsetzte. Er scheute keine Mühe, um den Menschen nachzugehen. Jesus warnte und schützte die Menschen vor den Gefahren, die ihren Leib und ihre Seele bedrohten. Er nahm jedes Opfer auf sich, um die Menschen zu retten und zu Gott heimzuführen.

2) Die verlorenen Schafe

Jesus wusste, dass viele Menschen wie verlorene Schafe umherirrten. Viele Menschen hatten keine Orientierung und keinen Halt. Jesus ging diesen Menschen nach und kümmerte sich um jeden Einzelnen von ihnen. Jesus holte diese Menschen aus ihrer Verlorenheit zurück und führte sie zu einem neuen Leben (vgl. Lk 19,10). Jesus gab diesen Menschen eine neue Chance und führt sie zu einem neuen Glück!

3) Die Nöte der Menschen

Jesus kannte die Nöte der Menschen. Er sah die vielen Menschen, die unter verschiedensten Krankheiten litten. Er kannte das Leid der Witwe, die um ihren toten Sohn trauerte (vgl. Lk 7,11-17). Er wußte um die Unterdrückung und Ohnmacht der Armen (vgl. Lk 4,18-19). Er ging auf diese Menschen zu und half ihnen mit seinen Zeichen und Wundern. Er fand immer ein Wort des Trostes und der Ermutigung! (Vgl. Mt 5,4; Joh 14,1)

4) Das Elend der Sünder

Jesus hatte vor allem ein Herz für die Sünder. Er kehrte bei dem verrufenen Zöllner Zachäus ein und berief ihn in seine Nachfolge (vgl. Lk 19,1-10). Er rettete eine Ehebrecherin, die gesteinigt werden sollte (vgl. Joh 8,1-11). Jesus erbarmte sich der Sünderin, die sich bei einem Gastmahl zu seinen Füßen geworfen hatte (vgl. Lk 7,36-50). Er befreite Maria Magdalena von ihren Dämonen (vgl. Lk 8,2).

5) Die Liebe zu den Kindern

Jesus hatte auch eine besondere Liebe zu den Kindern. Er sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!“ (Lk 19,14) Jesus legte den Kindern die Hände auf und segnete sie. Jesus warnte die Menschen aber auch davor, den Kindern etwas Böses anzutun. „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde.“ (Mt 18,6)

6) Die Begegnung mit den Suchenden

Jesus traf auch mit suchenden Menschen zusammen. Diese Menschen wandten sich an Jesus und fragten ihn um Rat. Ein reicher junger Mann kam zu Jesus und fragte ihn, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erlangen (vgl. Mt 19,16-26). Es kam aber auch der Ratsherr Nikodemus zu Jesus und fragte ihn, wie der Mensch in das Reich Gottes gelangen könne (vgl. Joh 3,1-5). Jesus ging auf die Fragen dieser Menschen ein und gab ihnen eine klare Antwort.

7) Der gute Hirt für alle Zeiten

Jesus trat als der gute Hirte auf, der die verlorenen Schafe rettet. Jesus ist auch in unserer Zeit der gute Hirte, der den verlorenen Schafen nachgeht. Noch nie gab es so viele verlorene Schafe wie heute! Viele Menschen haben keine Orientierung und keinen Halt, viele suchen verzweifelt nach einem Ausweg aus ihrem inneren Elend. Viele Menschen erkennen dankbar, dass Jesus der gute Hirte ist, der sie aus ihrer Not befreit und zu Gott heimholt!

DIE WUNDER JESU

Einführung

Jesus hat während seines öffentlichen Wirkens zahlreiche Wunder gewirkt. Die Evangelien berichten an zahlreichen Stellen von den Wundern Jesu. Es ist die Rede von Heilungswundern, von Naturwundern und Totenerweckungen. Die Wunder waren auch ein Zeichen für die göttliche Macht und für den göttlichen Auftrag Jesu.

1) Die Berichte über die Wunder

Die Evangelisten schildern zunächst, wie Jesus viele Kranke geheilt hat: er hat Blinde (vgl. Mt 9,27-31), Taubstumme (vgl. Mk 7,31-37), Gelähmte (vgl. Mk 2,1-12) und Leprakranke (vgl. Mt 8,1-4) geheilt. Jesus hat auch verschiedene Naturwunder gewirkt: er hat Wasser in Wein verwandelt (vgl. Joh 2,1-11), Brot und Fische vermehrt (vgl. Mt 14,13-21) und einen Seesturm beruhigt (vgl. Mt 8,23-27). Jesus hat schließlich auch einige Tote zum Leben erweckt (vgl. Mk 5,21-24; 35-42; Lk 7,11-16; Joh 11,1-44).

2) Die vielen Augenzeugen

Für die Wunder Jesu gab es Hunderte von Augenzeugen. Jesus hat in allen Gegenden Palästinas und auch außerhalb von Palästina Wunder gewirkt. Die Wunder Jesu waren in aller Munde, sodass sogar König Herodes hoffte, ein Wunder von Jesus zu sehen (vgl. Lk 23,8). Die Zeugen der Wunder Jesu lebten zum Teil noch, als die ersten Evangelien geschrieben wurden, und konnten daher befragt werden.

3) Die Bestätigung durch die Gegner

Die Wunder Jesu wurden auch von seinen Gegnern bestätigt. Die Pharisäer hatten nämlich Angst, dass die Menschen aufgrund der vielen Wunder an Jesus glauben würden. Sie sagten: "Was sollen wir tun? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn gewähren lassen, werden alle an ihn glauben" (Joh 11,47-48). Auf diese Weise haben also auch die Gegner bestätigt, dass Jesus Wunder gewirkt hat!

4) Die Kritik an den Wundern

Die Wunder Jesu wurden von der Antike bis herauf in unsere Zeit angezweifelt und in Frage gestellt. Die neuzeitlichen und modernen Kritiker haben die Wunder hauptsächlich aus zwei Gründen abgelehnt: Sie lehrten, dass sich die Wunder nicht mit der Vernunft erklären lassen

und daher wissenschaftlich nicht bewiesen werden können; sie lehrten weiter, dass die Wunder gegen die Naturgesetze verstoßen und daher unmöglich sind.

5) Die Wunder in unserer Zeit

Wir können aber feststellen, dass es auch in neuerer und jüngster Zeit eine große Anzahl von Wundern gegeben hat. Es handelt sich dabei vor allem um unerklärliche Heilungen von Kranken, die *plötzlich*, *vollständig* und *dauerhaft* geheilt wurden. Im Wallfahrtsort von Lourdes haben sich seit dem Jahr 1858 mehrere hundert Heilungen ereignet, die medizinisch unerklärlich sind. Diese Heilungen wurden jeweils von mehreren Ärzten überprüft und bestätigt (vgl. Alfred Läpple, Die Wunder von Lourdes: Berichte - Tatsachen - Beweise, Augsburg 1995).

6) Die Wunder von Heiligen

Eine weitere Möglichkeit, das Faktum der Wunder zu überprüfen, bieten die Prozessakten von Heiligsprechungsprozessen. In diesen Akten finden sich zahlreiche Berichte von Wundern großer Heiliger, die von Zeugen durch einen Eid bestätigt wurden. Es gab Heilungen von Blinden, Lahmen und Aussätzigen, aber auch Vermehrungen von Brot, Fisch und Getreide und sogar Totenerweckungen. Zu den bekanntesten Wundertätern zählen der hl. Franz von Sales, der Pfarrer von Ars, Don Bosco, Charbel Makhlouf und Pater Pio (vgl. Wilhelm Schamoni, Wunder sind Tatsachen, Würzburg 1976).

7) Die Bedeutung der Wunder

Die Wunder sind ein beeindruckendes Zeichen für das göttliche Wesen und die göttliche Sendung Jesu. Jesus selbst hat auf die Bedeutung seiner Wunder hingewiesen: "Die Werke, die mein Vater mir übertragen hat, damit ich sie zu Ende führe, legen Zeugnis dafür ab, dass der Vater mich gesandt hat" (Joh 5,36). Die Wunder legen auch Zeugnis dafür ab, dass Jesus über dieselbe göttliche Macht verfügt wie Gott Vater.

DIE DÄMONENAUSTREIBUNGEN JESU

Einführung

Jesus hat während seines öffentlichen Wirkens auch zahlreiche Dämonen ausgetrieben. Das Neue Testament berichtet an zahlreichen Stellen über den Kampf Jesu gegen Satan und die Dämonen. Die Evangelisten berichten, wie Jesus bei verschiedenen Gelegenheiten mit einem kurzen Befehl die Dämonen ausgetrieben hat. Wir wollen nun versuchen, die Berichte von den Dämonenaustreibungen Jesu näher zu betrachten.

1) Die Berichte über die Dämonenaustreibungen

Im Neuen Testament berichten nicht weniger als 17 Stellen von den Dämonenaustreibungen Jesu. Besonders beeindruckend sind die Berichte von den Dämonenaustreibungen in Kafarnaum (vgl. Mk 1,23-28) und in Gerasa (vgl. Mk 5,1-20); aber auch die Heilung eines besessenen Jungen (vgl. Mk 9,14-28) und die Befreiung Maria Magdalenas von sieben Dämonen (vgl. Lk 8,2) zeigen, dass Jesus wiederholt Menschen von Dämonen befreit hat.

2) Die vielen Augenzeugen

Jesus hat seine Dämonenaustreibungen vor vielen Menschen gewirkt. Die Austreibung in Kafarnaum geschah vor der Synagoge. Die Austreibung in Gerasa wurde in der ganzen Dekapolis (Gebiet der Zehn Städte östlich des Jordan) bekannt. Auch bei anderen Austreibungen waren viele Menschen anwesend. Die Menschen waren zutiefst beeindruckt und sagten: "Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl" (Mk 1,27).

3) Die Bestätigung durch die Gegner

Auch die Gegner Jesu wurden zu Zeugen seiner Dämonenaustreibungen. Sie wollten aber nicht eingestehen, dass Jesus selbst die göttliche Macht besaß, um Dämonen auszutreiben. Deshalb erklärten sie, dass Jesus mit Hilfe des Oberteufels Beelzebul Dämonen austrieb. Aber Jesus hat diese unsinnige Behauptung auf folgende Weise widerlegt: "Wenn also der Satan den Satan austreibt, dann liegt der Satan mit sich se1bst im Streit. (Mt 12,26)

4) Die Kritik an den Dämonenaustreibungen

Die Dämonenaustreibungen Jesu wurden in vielfacher Weise in Frage gestellt. Der Glaube an die Dämonen wurde als „mittelalterlicher Aberglaube“ abgetan. Die liberalen Theologen erklärten den „Abschied vom Teufel“ und bezeichneten die Gestalt des Teufels als eine „Perso-

nifizierung des Bösen“. Die Besessenheit wurde als eine psychische Krankheit oder als Mondsüchtigkeit gedeutet.

5) Die Dämonen in unserer Zeit

Wir können aber feststellen, dass es gerade in unserer Zeit mehrere Hinweise auf die Existenz und das Wirken der Dämonen gibt. So gibt es im Bereich des Okkultismus Phänomene, die die menschlichen Kräfte übersteigen: die okkulten Kenntnisse von geheimen und zukünftigen Dingen, die zerstörerischen Auswirkungen von Verfluchungen, die despotische Macht über Millionen Menschen (Hitler, Stalin!) usw. lassen erkennen, dass es dämonische Mächte gibt. (Vgl. Reinhold Ortner, Auf den Spuren des Bösen, Altötting 1991; Gabriele Amorth, Ein Exorzist erzählt, Stein am Rhein 1998).

6) Die Erfahrungen von Heiligen

Weitere Hinweise auf die Existenz der Dämonen liefern uns die Erfahrungen von Heiligen. Es gibt zahlreiche Zeugnisse von Heiligen, die von Erscheinungen und Anfeindungen durch Satan und seine Dämonen berichten. Solche Zeugnisse gibt es von Antonius dem Einsiedler, Benedikt von Nursia, Antonius von Padua, Nikolaus von der Flüe, Ignatius von Loyola, Theresia von Avila, dem Pfarrer von Ars, Don Bosco, Bernardette Soubirous und Pater Pio.

7) Die Bedeutung der Dämonenaustreibungen

Die Dämonenaustreibungen sind zunächst eine Bestätigung dafür, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Wer die Macht hat, den Dämonen zu befehlen, muss über eine göttliche Macht verfügen. Und da Jesus die Dämonen im eigenen Namen ausgetrieben hat, muss er selbst Gott sein. Die Dämonenaustreibungen sind dann auch ein Zeichen für den Beginn des Gottesreiches. An die Stelle der Herrschaft Satans tritt nun die Herrschaft Gottes!

DIE ERLÖSUNG DURCH JESUS

Einführung

Jesus hat bei verschiedenen Gelegenheiten verkündet, dass er in die Welt gekommen sei, um die Menschen zu retten und zu erlösen. Er hat dieses Ziel seiner Sendung mit den Worten zum Ausdruck gebracht: "Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist" (Lk 19,10).

1) Die Befreiung durch die Wahrheit

Jesus erlöst den Menschen zunächst durch die Wahrheit, die ihn innerlich befreit (vgl. Joh 8,32). Jesus konfrontiert den Menschen mit seinen verschiedensten Fehlern und Sünden. Er warnt den Menschen vor Stolz, Hass, Neid, Ungerechtigkeit, Lüge und falschem Richten, aber auch vor Ehebruch, Materialismus, Trägheit, Kleingläubigkeit und Scheinheiligkeit. Jesus öffnet dem Menschen die Augen für die Sünde und entlarvt seine Bosheit des Herzens.

2) Die Kraft zur Umkehr

Jesus erlöst den Menschen auch durch die Kraft zur Umkehr. Der Mensch braucht nämlich nach der Erkenntnis seiner Fehler und Sünden auch die Kraft zur Umkehr. Der Mensch hat zwar oft den guten Willen, aber nicht die Kraft! „Der Geist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach!“ (Mt 26,41) Diese übernatürliche Kraft zur Umkehr wird ihm von Jesus geschenkt!

3) Das Sühneleiden Jesu

Jesus erlöst den Menschen schließlich durch sein Sühneleiden. Jesus hat dem Menschen die Sühne für seine Sünden abgenommen und an seiner Stelle die gerechte Strafe für die Sünden auf sich genommen! Durch seine Sühne kam es zur Wiedergutmachung der Sünden und damit zur Versöhnung zwischen Gott und Mensch.

4) Die Barmherzigkeit Gottes

Das Sühneleiden Jesu für die Erlösung der Menschen ist ein einzigartiger Ausdruck der Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Gott hat seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, um die Sünden der Menschen auf sich zu nehmen und um die Menschen von ihrer Schuld zu befreien (vgl. Röm 4,25; Eph 5,2). Der Mensch bedeutet Gott soviel, dass er sogar seinen eigenen Sohn beauftragt, alles Leid auf sich zu nehmen, um die Menschen zu erlösen.

5) Der Auftrag an die Apostel

Jesus hat die Vergebung der Sünden in die Hände der Apostel gelegt und sie ausdrücklich dazu bevollmächtigt: "Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert. dem ist sie verweigert" (Joh 20,23). Die Apostel bzw. die Priester sind also beauftragt, dem Menschen im Namen Jesu die Sünden zu vergeben.

6) Das Mitwirken des Menschen

Der Mensch muss aber auch das Seine dazu beitragen, um das Geschenk der Sündenvergebung empfangen zu können. Er muss seine Sünden bereuen und bekennen sowie die feste Absicht zur Umkehr haben. Die Wirkung der Vergebung hängt also auch von der inneren Öffnung und Bereitschaft des Menschen ab.

7) Die christliche Erlösung

Die Erlösung durch Jesus Christus ist einzigartig. Jesus Christus verkündet dem Menschen, dass Gott selbst die Erlösung des Menschen in die Hand nimmt. In keiner anderen Religion gibt es eine solche Form der Erlösung. In den anderen Religionen versucht der Mensch sich selbst erlösen und scheitert kläglich daran.

VII DAS LEIDEN UND DIE AUFERSTEHUNG JESU

DAS LEIDEN UND STERBEN JESU

Einführung

Jesus Christus hat ein unsagbares Leiden und einen qualvollen Tod auf sich genommen. Die Evangelien schildern seine Todesangst im Garten von Gethsemani, den Verrat des Judas und seine Verhaftung, das nächtliche Verhör vor dem Hohen Rat, den Prozess vor Pontius Pilatus, die Geißelung und die Dornenkrönung, den Kreuzweg zur Hinrichtungsstätte von Golgotha, die Kreuzigung durch die römischen Soldaten und schließlich den qualvollen Tod am Kreuz. Sie berichten auch, wie Jesus nach seinem Tod in einem Felsengrab bestattet wurde.

1) Die Gründe der Verurteilung

Es waren mehrere Gründe, die zur Verurteilung Jesu führten. Da war zunächst der Konflikt zwischen Jesus und den führenden Kreisen der Juden. Die Pharisäer klagten Jesus an, dass er das Gesetz des Moses in Frage stelle (vgl. Mk 2,18; 2,23-24; 3,2; 7,1-5). Der Hohepriester und führende Männer befürchteten, dass es durch Jesus zum Aufstand gegen die Römer kommen könnte (vgl. Joh 11,47-48). Der eigentliche Grund für die Verurteilung Jesu war aber sein Anspruch, der Messias bzw. der Sohn Gottes zu sein (vgl. Joh 5,18).

2) Die Todesangst am Ölberg

Jesus begab sich nach dem letzten Abendmahl mit den Aposteln in den Garten von Gethsemani am Ölberg (vgl. Mt 26,36). Dort überfiel ihn eine ungeheure Todesangst. Jesus wußte was ihm bevorstand, seine Seele war zu Tode betrübt! (Vgl. Mt 26,38) Jesus musste auch erleben, wie seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes in einen tiefen Schlaf fielen und fühlte sich unendlich einsam und verlassen (vgl. Mt 26,41). Er war aber bereit, den Willen Gottes anzunehmen und das Sühneleiden für die Menschen auf sich zu nehmen (vgl. Mt 26,39).

3) Der Verrat des Judas

Jesus wurde dann von Judas, einem seiner Jünger, verraten. Judas hatte seinen Glauben an Jesus als den Messias verloren und war bereit, Jesus an den Hohen Rat auszuliefern. Mit einer Schar von bewaffneten Männern kam er im Auftrag des Hohen Rates in den Garten von Gethsemani. Er ging er auf Jesus zu und sagte: „Sei gegrüßt, Rabbi! Und er küsste ihn.“ (Mt

26,47) Darauf wurde Jesus festgenommen. Petrus versuchte Jesus zu verteidigen, aber Jesus verbot es ihm (vgl. Mt 26,50-52). „Da verließen ihn alle Jünger und flohen.“ (Mt 26,56)

4) Das Verhör vor dem Hohen Rat

Darauf wurde Jesus vor den Hohen Rat geführt. Der Hohepriester und der Hohe Rat verhörten Jesus und ließen falsche Zeugen gegen Jesus auftreten. Schließlich fragte der Hohepriester Jesus: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes? Jesus antwortete: Du hast es gesagt.“ (Mt 26,63-64) Darauf wurde Jesus der Gotteslästerung angeklagt und zum Tod verurteilt.

5) Der Prozess vor Pontius Pilatus

Da die Juden keine Todesurteile vollstrecken durften, übergaben sie Jesus dem römischen Statthalter Pontius Pilatus. Nach einem ersten Verhör wollte Pilatus Jesus freilassen, da er nach römischem Recht keine Schuld an ihm fand (vgl. Joh 18,38). Doch dann erklärten die Juden, dass sich Jesus als der König der Juden ausgegeben habe (vgl. Joh 19,12). Darauf stand nach römischem Recht die Todesstrafe wegen Hochverrats. Pilatus hat darauf Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt.

6) Die Geißelung

Während des Prozesses vor Pontius Pilatus wurde Jesus von römischen Soldaten gegeißelt (vgl. Joh 19,1). Jesus wurde an eine Geißelsäule gebunden und wurde von zwei römischen Soldaten gegeißelt. Bei den Geißeln handelte es sich um sogenannte „Skorpione“, bei denen die Lederriemen mit Widerhaken versehen waren. Die Geißelung bewirkte neben den unvorstellbaren Schmerzen auch einen hohen Blutverlust.

7) Die Dornenkrönung

Die römischen Soldaten haben Jesus zum Spott auch mit Dornen gekrönt (vgl. Joh 19,2). Es handelte sich dabei um ein Dornengewächs, das den Soldaten als Zunder für die nächtlichen Lagerfeuer diente. Die Soldaten verwendeten ein Büschel dieser Dornen und drückten es Jesus mit Stangen auf den Kopf. Anschließend verspotteten sie ihn als den König der Juden.

8) Der Kreuzweg

Der Kreuzweg führte vom Amtssitz des römischen Statthalters bis zur Hinrichtungsstätte von Golgotha außerhalb der Stadtmauern und war etwa 600 m lang. Jesus mußte den etwa 40 kg

schweren Querbalken des Kreuzes schleppen. Aufgrund der großen Schwächung durch die Geißelung fiel er mehrmals unter der Last des Kreuzesbalkens zu Boden. Die Soldaten zwangen daher einen Mann namens Simon aus Kyrene, Jesus das Kreuz zu tragen (vgl. Mt 27,32).

10) Die Kreuzigung Jesu

Auf Golgotha wurde Jesus zusammen mit zwei Verbrechern gekreuzigt (vgl. Mt 27,38). Jesus aber betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34) Während Jesus am Kreuz hing, wurde er von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten verspottet (vgl. Mt 27,41-42). Unter dem Kreuz standen auch seine Mutter Maria, der Apostel Johannes und mehrere Frauen. Jesus wandte sich an seine Mutter Maria und an Johannes, der von jener Stunde an Maria zu sich nahm (vgl. Joh 20,25-27).

11) Der Tod Jesu

Jesus hing mehrere Stunden am Kreuz. Um die sechste Stunde (= 12 Uhr mittags) kam es zu einer großen Finsternis, die drei Stunden lang dauerte. Um die neunte Stunde (= 3 Uhr nachmittags) rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) Schließlich hauchte er nach einem lauten Schrei seinen Geist aus (vgl. Mk 15,37). Kurz darauf durchbohrte ein Soldat die Seite Jesu mit einer Lanze (vgl. Joh 19,34).

12) Die Bestattung Jesu

Nach seinem Tod wurde Jesus vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter Maria gelegt. Anschließend wurde Jesus in einem nahen Felsengrab beigesetzt, das dem Ratsherrn Josef von Arimathäa gehörte. Der Leichnam Jesu wurde gesalbt und in ein Leinentuch gehüllt. Nach der Bestattung wurde ein großer Rollstein vor den Eingang des Grabes gewälzt (vgl. Mt 27,57-61).

13) Das Sühneleiden Jesu

Das Leiden und Sterben Jesu war ein mehrfaches Leiden: es war zunächst ein körperliches Leiden, das mit unvorstellbaren Schmerzen verbunden war. Das Leiden Jesu war aber auch ein seelisches Leiden: die Todesangst am Ölberg, der Verrat des Judas, die Verurteilung durch den Hohen Rat, die Verspottung durch die Soldaten, der Hohn der Priester und Ältesten auf Golgotha, die Gottverlassenheit am Kreuz… In allen diesen Leiden zeigte sich die Sünde mit all ihren schrecklichen Folgen. Jesus aber hat alle diese Sünden und ihre Folgen freiwillig auf sich genommen und durch sein Leiden für die Sünden der Menschen gesühnt.

DER ABSTIEG JESU IN DAS REICH DES TODES

Einführung

Jesus Christus ist nach seinem Tod am Kreuz in das Reich des Todes hinabgestiegen. Diese Aussage gehört zu den geheimnisvollsten Lehren des katholischen Glaubens. Wir wollen deshalb versuchen, diese Lehre vom Abstieg Jesu Christi in das Reich des Todes etwas näher zu betrachten und zu erläutern.

1) Der Abstieg Jesu in das Reich des Todes

Die katholische Lehre vom Abstieg Jesu Christi in das Reich des Todes weist zunächst darauf hin, dass die Seele Jesu Christi nach dem Tod seines Leibes nicht in den Himmel zurückgekehrt ist, sondern in das Reich des Todes hinabgestiegen ist. Jesus hat sich also mit seiner Seele an den „Aufenthaltsort der Toten“ begeben.

2) Der Aufenthaltsort der Toten

Mit dem „Aufenthaltsort der Toten“ ist jener Ort in der jenseitigen Welt gemeint, an dem sich die Seelen der Verstorbenen vor der Erlösung durch Jesus Christus aufhielten. Dieser Aufenthaltsort wird als auch als „Unterwelt“ bezeichnet. Das Wort „Unterwelt“ bringt zum Ausdruck, dass es sich bei diesem Ort nicht um den Himmel handelte. An diesem Ort gab es keine Anschauung Gottes und somit auch keine himmlische Herrlichkeit.

3) Der verschlossene Himmel

Der katholische Glaube lehrt, dass es durch den Sündenfall am Anfang der Menschheit zu einer Trennung des Menschen von Gott gekommen ist. Diese Trennung des Menschen von Gott hat dazu geführt, dass der Himmel für das ganze Menschengeschlecht nicht mehr zugänglich war. Der Himmel war somit auch für die gerechten Menschen verschlossen.

4) Die Öffnung des Himmels

Jesus hat durch sein Sühneleiden die Trennung zwischen Gott und der Menschheit überwunden und dadurch den Zugang zum Himmel wieder geöffnet. Jesus ist nach seinem Tod am Kreuz mit seiner Seele in den Aufenthaltsort der Toten hinabgestiegen. Er hat die Pforten des Himmels geöffnet und den gerechten Menschen die Möglichkeit gegeben, in den Himmel einzutreten.

5) Die Rettung der Gerechten

Auf diese Weise hat Jesus sein Erlösungswerk auch auf alle gerechten Menschen ausgeweitet, die vor ihm gelebt haben. Die Erlösung Jesu wirkte damit auch rückwirkend auf frühere Zeiten und gab allen gerechten Menschen, die seit dem Beginn der Menschheit gelebt hatten, die Möglichkeit, in das Reich Gottes einzutreten.

6) Die große Schar der Gerechten

Zu den gerechten Menschen gehörten zunächst die vielen Menschen aus dem Alten Bund, die nach den Geboten Gottes gelebt hatten. Zu den gerechten Menschen gehörten aber auch alle guten und gerechten Menschen der ganzen Menschheitsgeschichte, die sich bemüht hatten, nach ihrem Glauben und nach ihrem Gewissen zu leben.

7) Die Rettung der Nichtchristen

Die Rettung der gerechten Menschen, die vor Jesus gelebt haben, ist ein Hinweis dafür, dass durch Jesus Christus auch Menschen in den Himmel kommen können, die nicht dem christlichen Glauben angehören. Diese Menschen ohne den christlichen Glauben können dann gerettet werden, wenn sie vor Gott gerechte und gute Menschen waren.

8) Der Herr über das Reich des Todes

Jesus Christus hat mit seinem Abstieg in das Reich des Todes gezeigt, dass er auch der Herr über das Reich des Todes ist und die Macht hat, die Seelen der gerechten Menschen aus dem Reich des Todes zu befreien. Er hat den Seelen der Gerechten durch sein Sühneopfer den Zugang zum Himmel eröffnet, der vorher durch den Sündenfall verschlossen war.

DIE AUFERSTEHUNG JESU

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass Jesus drei Tage nach seinem Tod am Kreuz von den Toten auferstanden sei. Diese Botschaft von der Auferstehung Jesu übersteigt zunächst jede menschliche Vorstellung und erfordert daher glaubwürdige Zeugnisse. Wir wollen deshalb versuchen, die verschiedenen Berichte über die Auferstehung näher zu betrachten.

1) Die ersten Erscheinungen

Der Evangelist Matthäus berichtet, dass Jesus drei Tage nach seinem Tod mehreren Frauen erschienen ist und mit ihnen gesprochen hat (vgl. Mt 28,9-10). Der Evangelist Markus schreibt, dass Jesus auch zwei Männern erschienen ist, die gerade von Jerusalem auf das Land gehen wollten (vgl. Mk 16,9). Die drei Frauen, aber auch die beiden Männer, eilten sofort zu den Aposteln, um ihnen mitzuteilen, dass Jesus von den Toten auferstanden sei.

2) Die Zweifel der Apostel

Der Evangelist Lukas berichtet, dass die Apostel der Nachricht von der Auferstehung keinen Glauben schenkten: "Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden (dort liegen). Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.“ (Lk 24,11-12)

3) Jesus erscheint den Jüngern

Der Evangelist Lukas berichtet weiter, dass Jesus dann auch den Aposteln erschienen sei. Da "erschraken (sie) und hatten große Angst, denn sie meinten einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Lk 24,37-39) Jesus hat also den Aposteln auf eine „handfeste“ Weise gezeigt, dass er leibhaftig auferstanden war.

4) Das Experiment des Apostels Thomas

Der Evangelist Johannes berichtet, dass der Apostel Thomas bei der Erscheinung Jesu nicht dabei war und nicht an seine Auferstehung glaubte. "Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand

nicht in meine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf erschien Jesus und sagte zu Thomas: „Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ (Joh 20,25-28) Nun glaubte auch Thomas an die Auferstehung.

5) Die vielen Augenzeugen

Der Apostel Paulus berichtet im 1. Korinther-Brief von den vielen Augenzeugen, die den auferstandenen Jesus gesehen haben: "Er ist am dritten Tag auferweckt worden und erschien dem Kephas (Petrus), dann den Zwölf. Dann erschien er fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als letztem erschien er auch mir..." (1 Kor 15, 4-8).

6) Die lange Dauer der Erscheinungen

Schließlich hat Lukas in seiner Apostelgeschichte auf die andauernden und wiederholten Erscheinungen Jesu vor den Aposteln hingewiesen: "Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen." (Apg 1,3) Durch diese wiederholten Begegnungen erlangten die Jünger schließlich die Gewissheit, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden war.

7) Die Glaubwürdigkeit der Erscheinungen

Die Erscheinungen des auferstandenen Jesus wurden von vielen Personen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten erlebt. Die Auferstehung Jesu wurde von mehreren skeptischen Personen ernsthaft überprüft. Die Erscheinungen wiederholten sich über einen längeren Zeitraum und waren z. T. von längerer Dauer. Es sind damit grundlegende Voraussetzungen für die Glaubwürdigkeit dieser Berichte gegeben.

DIE EINWÄNDE GEGEN DIE AUFERSTEHUNG

Einführung

Es wurde immer wieder versucht, die Auferstehung Jesu in Frage zu stellen. Es gibt mehrere bekannte Einwände gegen die Auferstehung Jesu. Es gibt aber auch verschiedene theologische Umdeutungen, die das eigentliche Wesen der Auferstehung verfälschen. Wir wollen nun versuchen, diese Einwände und Umdeutungen kritisch zu untersuchen.

1) Jesus war nur scheintot

Ein erster Einwand lautet, dass Jesus nach der Kreuzigung nur scheintot war. Gegen diese Behauptung spricht, dass der Brustkorb Jesu von einem römischen Soldaten mit einer Lanze durchbohrt wurde: eine solche Durchbohrung mit einer Lanze führte unweigerlich zu tödlichen Verletzungen von lebenswichtige Organen und zu einer inneren Verblutung. Es ist medizinisch völlig auszuschließen, dass Jesus die Durchbohrung mit einer Lanze überlebt hat.

2) Der Leichnam Jesu wurde gestohlen

Ein zweiter Einwand gegen die Auferstehung Jesu findet sich in der Behauptung, dass der Leichnam Jesu von den Aposteln aus dem Grab gestohlen worden sei. Gegen diese Behauptung spricht, dass das Grab rund um die Uhr von römischen Soldaten bewacht wurde. Das Grab war auch von den Ältesten versiegelt worden, sodass die Apostel keine Möglichkeit hatten, die römischen Soldaten durch Bestechung zur Herausgabe des Leichnams zu bewegen.

3) Eine Erfindung der Apostel

Ein dritter Einwand gegen die Auferstehung behauptet, dass die Auferstehung Jesu nur eine Erfindung der Apostel gewesen sei, um Jesus als den Sohn Gottes zu proklamieren. Dagegen spricht aber, dass die Botschaft von der Auferstehung bis heute bei vielen Menschen auf Ablehnung stößt. Wenn die Apostel dennoch diese Botschaft verkündeten, dann muss sich ein Faktum ereignet haben, das sie dazu gezwungen hat, diese Botschaft zu verkünden.

4) Eine psychologische Erfahrung

Es gibt auch theologische Umdeutungen, die die Auferstehung in Frage stellen. Einige Theologen behaupten, dass die Auferstehung Jesu nur eine psychologische Erfahrung der Apostel gewesen sei. Es stellt sich dann die konkrete Frage, wie Jesus als eine rein psychologische

Erfahrung einen Fisch essen konnte und wie der Apostel Thomas seine Finger in die Wundmale einer inneren psychologischen Erfahrung legen konnte.

5) Ein geistiges Weiterleben

Einige Theologen behaupten, dass die Auferstehung Jesu nur als ein geistiges Weiterleben Jesu in der Erinnerung der christlichen Gemeinde zu verstehen sei. Gegen diese Umdeutung der Auferstehung sprechen aber die detaillierten Berichte von der Auferstehung, die nicht als ein rein geistiges Weiterleben in der Erinnerung der Gemeinde gedeutet werden können.

6) Ein antiker Mythos

Einige Theologen behaupten, dass die Botschaft von Auferstehung Jesu in Anlehnung an antike Mythen von auferstandenen Persönlichkeiten verfasst worden sei. Gegen diese Umdeutung der Auferstehung spricht, dass die Botschaft von der Auferstehung gleich nach der Kreuzigung verkündet wurde und somit die Zeit zur Entstehung eines Mythos nicht ausreichte. Weiters wurde die Botschaft von der Auferstehung in einer sehr nüchternen Sprache niedergeschrieben, die in keiner Weise der feierlichen Sprache eines Mythos entspricht.

7) Ein rein übernatürliches Ereignis

Einige Theologen behaupten, dass die Auferstehung Jesu ein rein übernatürliches Ereignis außerhalb von Raum und Zeit gewesen sei. Auf diese Weise versuchen diese Theologen, jeder naturwissenschaftlichen Kritik an der Auferstehung zu entgehen. Die Auferstehung war aber nicht ein rein übernatürliches Ereignis. Die Auferstehung hat als übernatürliches Ereignis innerhalb von Raum und Zeit und damit innerhalb der Geschichte stattgefunden.

DIE MODERNE WISSENSCHAFT UND DIE AUFERSTEHUNG

Einführung

Einen eigenen Zugang zur Auferstehung Jesu haben auch die zahlreichen Untersuchungen des Grabtuches Jesu eröffnet, das seit 1578 in Turin aufbewahrt wird. Die wissenschaftlichen Untersuchungen der außergewöhnlichen Abdrücke des Leibes Jesu auf dem Grabtuch führten zur Entdeckung einer „Leuchtspur“ der Auferstehung, die für den modernen Menschen eine Hilfe für seinen Glauben an die Auferstehung Jesu sein kann.

1) Die Echtheit des Turiner Grabtuchs

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich Vertreter der verschiedensten Wissenschaften mit dem Turiner Grabtuch beschäftigt. Sie erforschten das Material und die Webart des Leichentuches, sie studierten die Spuren der Kreuzigung, sie befassten sich mit der Art der Bestattung, sie fanden Abdrücke von römischen Münzen aus der Zeit von Pontius Pilatus usw. Diese verschiedenen Untersuchungen ließen die Experten zur Erkenntnis gelangen, dass es sich beim Grabtuch von Turin mit Sicherheit um das Grabtuch Jesu handelt.

2) Die Abdrücke des Leibes Jesu auf dem Grabtuch

Die Wissenschaftler versuchten in der Folge immer wieder, eine Erklärung für die Abdrücke des Leibes Jesu auf dem Turiner Grabtuch zu finden. Einige Wissenschaftler meinten, dass die Abdrücke durch den Leib des Toten zu erklären seien. Aber alle Experimente mit Leichen, die man in Tücher hüllte, führten nie zu ähnlichen Abdrücken. Andere Wissenschaftler meinten, die Abdrücke des Leibes Jesu seien auf das Grabtuch gemalt worden. Aber alle Versuche, solche Abdrücke auf ein Tuch zu malen, führten nie zu solchen Abdrücken.

3) Die Untersuchung der Nasa-Wissenschaftler

Eine bemerkenswerte Wende brachte eine strahlentechnische Untersuchung des Grabtuches durch führende NASA-Wissenschaftler. Die Experten der amerikanischen Raumfahrtbehörde kamen zu dem Schluss, dass das "Abbild durch einen 1/2000 Sekunde langen, intensiven Strahlenblitz aus allen Teilen des Körpers entstanden sei." (Oswald Scheuermann, Das Tuch. Neueste Forschungsergebnisse zum Turiner Grabtuch, Regensburg 1982). Die Wissenschaftler erklärten, dass ein intensiver Strahlenblitz für den Bruchteil einer Sekunde auf das Grabtuch eingewirkt und dabei die Abdrücke des Leibes Jesu auf dem Grabtuch hinterlassen habe.

4) Eine höhere Energie

Ein solcher Strahlenblitz konnte aber unmöglich von einem lebenden oder toten Körper ausgehen. Zur Entstehung dieser Abdrücke auf dem Grabtuch Jesu bedurfte es vielmehr einer höheren Energie, die aus dem Leib Jesu herausströmte. Für den Betrachter stellt sich nun die Frage, ob es sich bei dieser höheren Energie um das neue Leben handelte, das den Leib Jesu bei seiner Auferstehung erfüllt hat. Auf diese Weise wäre also der Abdruck des Leibes Jesu auf dem Turiner Grabtuch eine sichtbare Leuchtspur der Auferstehung Jesu Christi!

5) Der Auferstehungsleib

Nach neueren Forschungen weisen die Abdrücke des Leibes Jesu auch darauf hin, dass der auferstehende Jesus *durch* das Grabtuch hindurchging und somit das Grabtuch als leere, eingesunkene Hülle zurückließ (vgl. Joh 20,6-7). Der Auferstehungsleib Jesu war also von einer höheren Energie, die es ihm ermöglichte, durch ein feines Gewebe hindurchzugehen. Das würde aber bedeuten, dass der Leib Jesu bei der Auferstehung von einer höheren Energie erfüllt war und nicht mehr an die Grenzen und Gesetze der irdischen Materie gebunden war.

6) Eine Bestätigung der Evangelien

Diese Feststellung würde auch mit den Berichten der Evangelisten übereinstimmen, die den auferstandenen Jesus mit einem Leib schildern, der nicht mehr an die Gesetze der Materie gebunden war. Laut den Berichten der Evangelisten erschien Jesus im Abendmahlssaal, obwohl die Türen verschlossen waren (vgl. Joh 20,19; 26). Jesus erschien auch zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus und verschwand dann plötzlich bei einem gemeinsamen Mahl (vgl. Lk 24,30-31). Diese Berichte weisen darauf hin, dass der Leib Jesu nach der Auferstehung nicht mehr den Gesetzen der Materie und den Gesetzen von Raum und Zeit unterworfen war.

7) Ein wertvoller Hinweis

Die jahrzehntelangen wissenschaftlichen Untersuchungen des Turiner Grabtuchs liefern also manchen wertvollen Hinweis auf das objektive Faktum der Auferstehung. Die Abdrücke des Leibes Jesu auf dem Turiner Grabtuch weisen darauf hin, dass es sich bei der Auferstehung um einen Vorgang handelte, bei dem der tote Leib Jesu mit einem neuen und höheren Leben erfüllt wurde. Sie lassen aber auch erkennen, dass der neubelebte Leib Jesu nun nicht mehr den Grenzen und Gesetzen der irdischen Materie unterworfen war.

DIE HIMMELFAHRT JESU

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass Jesus Christus nach der Vollendung seiner irdischen Sendung in den Himmel aufgenommen wurde ist. Die Heilige Schrift berichtet an mehreren Stellen, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Es stellt sich nun die schwierige Frage, in welcher Weise diese Himmelfahrt stattgefunden hat und was diese Aufnahme in den Himmel bedeutet.

1) Der Bericht von der Himmelfahrt Jesu

Der Evangelist Lukas berichtet, dass sich Jesus nach der Auferstehung mit den Aposteln in Jerusalem zu einem Gastmahl traf. Dann führte Jesus die Apostel in die Nähe von Betanien, das auf dem Ölberg lag. Nachdem er sie gesegnet hatte, wurde er vor ihren Augen zum Himmel emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Nach der Himmelfahrt kehrten die Apostel nach Jerusalem zurück (vgl. Lk 24,50-51; Apg 1,9).

2) Der Eintritt in die göttliche Welt

Mit der Aufnahme Jesu in den Himmel wird zunächst verkündet, dass Jesus in die übernatürliche Welt Gottes eingetreten ist und dort von Gott verherrlicht wurde. Dieser Eintritt in die göttliche Welt geschah bereits bei der Auferstehung: Jesus gehörte ab der Auferstehung nicht mehr der irdischen Welt, sondern der übernatürlichen Welt Gottes an.

3) Der endgültige Übergang in die göttliche Welt

Mit der Aufnahme Jesu in den Himmel ist aber auch der endgültige Übergang in die übernatürliche Welt Gottes gemeint. Nachdem Jesus seine irdische Sendung, die ja nach der Auferstehung noch weiterging, beendet hatte, kam es durch die Himmelfahrt zum endgültigen Eintritt Jesu in die jenseitige Welt des Himmels.

4) Die Umdeutung der Himmelfahrt

Mehrere Theologen deuten die Himmelfahrt als eine rein bildhafte Darstellung der Rückkehr Jesu in den Himmel. Es handle sich dabei um eine Anlehnung an die Stellen im Alten Testament, die von der Entrückung von Elias und Henoch berichten. Die Theologen sprechen auch von einer Anlehnung an die Vorstellungsmuster einer Himmelfahrt von antiken Persönlichkeiten, wie etwa von Herakles, Romulus, Alexander dem Großen und Appolonius von Tyana.

5) Eine rein bildhafte und symbolische Deutung

Die aufgeklärten Theologen betonen, dass es sich auch bei der Himmelfahrt Jesu nur um eine Entrückung, um ein Entschwinden von der Erde, aber nicht um eine „Himmelsreise“ handelte. Eine solche Deutung der biblischen Texte führt zu einem rein symbolischen Verständnis der Himmelfahrt und schließt ihre Geschichtlichkeit von vornherein aus.

6) Ein geschichtliches Ereignis

Die biblischen Texte schildern aber die Himmelfahrt als ein geschichtliches Ereignis, das in Raum und Zeit stattgefunden hat: Jesus traf sich vor der Himmelfahrt mit den Jüngern zu einem gemeinsamen Mahl (vgl. Apg 1,4). Nach dem Essen begab sich Jesus mit den Jüngern auf den Ölberg bei Jerusalem. Dort wurde er vor den Augen der Apostel (!) emporgehoben, bis ihn eine Wolke aufnahm und den Blicken der Jünger entzog (vgl. Apg 1,9).

7) Ein übernatürliches Ereignis

Die biblischen Texte schildern die Himmelfahrt gleichzeitig als ein übernatürliches Ereignis. Der auferstandene Jesus hatte bei seinen Erscheinungen gezeigt, dass sein Leib nicht mehr an die Gesetze der Natur gebunden war. Der Körper Jesu hatte so die übernatürliche Fähigkeit, vom Erdboden abzuheben und zum Himmel aufzufahren. Jesus hatte aber auch die Fähigkeit, seinen überirdischen Körper den Blicken der Menschen zu entziehen (vgl. Lk 24,31).

8) Die jenseitige Welt des Himmels

Die biblischen Texte berichten, dass Jesus bei seiner Auffahrt zum Himmel schließlich durch eine Wolke den Blicken der Jünger entzogen wurde. Das bedeutet natürlich nicht, dass der Himmel in der räumlichen Höhe über den Wolken zu suchen ist. Der Himmel befindet sich nicht über den Wolken, sondern ist eine andere, jenseitige Welt!

9) Jesus sitzt zur Rechten des Vaters

Im Glaubensbekenntnis heißt es, dass Jesus nach seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes, des Vaters, sitzt. Diese Aussage bezieht sich auf eine berühmte Stelle im Psalm 110, in der auf prophetische Weise angekündigt wird, dass Gott den zukünftigen Messias auffordert, sich zu seiner Rechten zu setzen, um ihm alle Macht zu übergeben (vgl. Ps 110,1-6). Diese Worte bedeuten also, dass Jesus im Himmel an der Herrscher- und Richtergewalt Gottes teilhat.

VIII DIE BEDEUTUNG JESU

Die Betrachtungen über das Leben und Wirken Jesu Christi lassen uns seine überragende Bedeutung für den einzelnen Menschen und für die gesamte Menschheit erkennen. Jesus Christus ist die Gestalt, in der Gott Mensch geworden ist. Jesus Christus ist der Heiland, der die Welt erneuert und heilt. Jesus Christus ist auch das vollendete Vorbild, das uns den wahren Menschen zeigt. Jesus Christus ist die Gestalt, die am meisten die Geschichte geprägt hat.

DER SOHN GOTTES

Einführung

Die vielen Betrachtungen über Jesus Christus haben uns begreifen lassen, dass Jesus Christus nicht nur eine menschliche Gestalt war, sondern dass in Jesus Christus Gott Mensch geworden ist. In seinem Leben und Wirken gibt es viele Zeichen und Offenbarungen, die uns begreifen lassen, dass Jesus Christus tatsächlich der Sohn Gott ist.

1) Die Lehre Jesu

Ein erster Hinweis auf die göttliche Herkunft Jesu ist seine Lehre. Es gibt keine Lehre, die so universal und zeitlos gültig ist, wie die Botschaft Jesu. Diese Botschaft kann von allen Menschen zu allen Zeiten verstanden und praktiziert werden. Sie kann von Reichen und Armen, von Gebildeten und Ungebildeten gelebt werden. In dieser Lehre zeigt sich eine Kenntnis des Menschen, die nur derjenige haben kann, der von Gott, dem Schöpfer des Menschen, kommt.

2) Die Wunder Jesu

Ein zweiter Hinweis auf die Göttlichkeit Jesu sind seine Wunder. Jesus hat viele machtvolle Zeichen und Wunder gewirkt und sich dabei als der Herr über die Natur und über Krankheit und Tod gezeigt. Jesus hat diese Wunder nicht im Namen und im Auftrag Gottes gewirkt, sondern hat sie aus eigener Vollmacht vollbracht. Er hat damit gezeigt, dass er selbst im Besitz dieser göttlichen Macht ist.

3) Die Dämonenaustreibungen Jesu

Ein dritter Hinweis auf die Göttlichkeit Jesu sind auch die wiederholten Dämonenaustreibungen. Jesus hat die Dämonen mit einem kurzen Befehl ausgetrieben und dadurch seine absolute Macht über diese bösen Geister gezeigt. Die Dämonen erkannten die Macht Jesu und gerieten

in panische Angst, wenn er sich ihnen zuwandte. Sie wussten, dass sie gegenüber der göttlichen Macht Jesu keine Chance hatten und nannten ihn den "Heiligen Gottes" (vgl. Mk 1,24).

4) Die Erlösung durch Jesus

Ein vierter Hinweis auf die Göttlichkeit Jesu ist dann auch die innere Erlösung und Heilung vieler Menschen. Jesus hatte die Macht, die Menschen von ihrer Versklavung an Sünde und Laster zu befreien. Jesus hat große Sünder aus ihrem verkehrten Leben herausgeführt und ihnen die Kraft zu einem Neuanfang geschenkt. Durch seine Kraft sind im Laufe der Geschichte bis herauf in unsere Zeit zahllose Menschen zu völlig neuen Menschen geworden. Nur Gott selbst kann die Seele des Menschen von Grund auf heilen und erneuern.

5) Die Auferstehung Jesu

Ein fünfter Hinweis auf die Göttlichkeit Jesu ist schließlich seine Auferstehung. Jesus ist nach seinem Tod den Aposteln und vielen anderen Personen erschienen. Trotz anfänglicher Zweifel konnten sich die Apostel durch handfeste Erfahrungen davon überzeugen, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Durch seine Auferstehung hat Jesus gezeigt, dass er der Herr des Lebens, ja dass er das Leben selbst ist! Das ist aber nur möglich, wenn er selbst Gott ist.

6) Zeichen für die Gottheit Jesu

Alle diese Ereignisse und Zeichen zeigen uns, dass in Jesus Christus eine Weisheit und Macht zum Ausdruck kommt, die alles Menschliche eindeutig übersteigt. Im Wirken Jesu zeigt sich eine Vollmacht über die Natur, über die Krankheiten, über die Dämonen und über den Tod, die nur Gott haben kann. Jesus hat dadurch in überzeugender Weise gezeigt, dass er der Sohn Gottes und der Christus ist.

7) Die Einzigartigkeit Jesu Christi

Jesus Christus unterscheidet sich als Sohn Gottes grundlegend von den Stiftern anderer Religionen. In Jesus Christus ist Gott selbst Mensch geworden, bei den anderen Religionsstiftern hingegen handelt es sich - nach deren eigenen Aussagen - nur um erleuchtete und prophetische Gestalten. In diesem Sinne besteht zwischen Jesus Christus als dem Sohn Gottes und den anderen Religionsstiftern ein „himmelhoher“ Unterschied.

DER HEILAND

Einführung

Jesus Christus ist von Gott auch als der Heiland (der Heilende!) zu den Menschen gesandt worden. Jesus Christus ist zu uns Menschen gekommen, um uns zum Heil zu führen. Wir haben in Jesus Christus unseren großen Lehrer und Meister, wir haben in ihm auch ein unübertreffliches Vorbild. Jesus Christus ist schließlich unser erbarmender Erlöser und Retter.

1) Der Sohn Gottes

Jesus Christus, der Sohn Gottes, begleitet uns als Heiland durch alle Höhen und Tiefen unseres Lebens. Er ist für uns „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Jesus kann uns mit seiner göttlichen Weisheit und Macht zum Heil und zur Heiligkeit führen. Er kann aber vor allem unsere inneren Verwundungen heilen und uns von Sünde und Schuld erlösen.

2) Der Lehrer

Jesus Christus ist unser großer Lehrer. Er vermittelt uns die rechte Erkenntnis über das Wesen Gottes, er belehrt uns über das wahre Wesen des Menschen, er erklärt uns die Grundwerte der Moral, er offenbart uns die endgültige Bestimmung des Menschen. Durch Jesus erhalten wir ein tieferes Wissen über die Bedeutung und den Sinn unseres Lebens. Durch Jesus erhalten wir eine Weisheit, die jede menschliche Weisheit übertrifft.

3) Der Meister

Jesus Christus ist auch unser Meister (vgl. Joh 13,13). Er zeigt uns den Weg, der zu Gott führt (vgl. Joh 14,6). Er lehrt uns die Haltungen und Werte, die zur wahren Entfaltung des Menschen führen. Er macht uns auf die Versuchungen aufmerksam, denen wir täglich ausgesetzt sind. Durch seine Warnungen wissen wir, welche Gefahren unser Leben bedrohen. Wenn wir auf seine Worte hören, bauen wir unser Leben auf ein festes Felsenfundament (vgl. Mt 7,24).

4) Das Vorbild

Jesus Christus ist auch unser menschliches Vorbild. Wir können aus seinem vollendeten menschlichen Verhalten lernen, wie wir uns als Menschen verhalten sollen. Wir können von Jesus lernen, wie wir den Menschen begegnen und wie wir uns in schwierigen Situationen verhalten sollen. Wenn wir uns bemühen Jesus nachzufolgen, dann werden wir allmählich zu guten und heiligen Menschen (vgl. Mt 16,24; 11,29).

5) Der Erlöser

Jesus Christus ist auch unser Erlöser. Er gibt uns die Kraft, unsere Fehler und Schwächen zu überwinden (vgl. 2 Kor 5,17). Er hat die Kraft, unsere inneren Verwundungen zu heilen. Jesus hat sein Leben für unsere Sünden hingegeben (vgl. Lk 22,20; Mt 26,29). Er kann uns die Sünden vergeben (vgl. Mk 2,5-11) und uns mit Gott versöhnen (vgl. Hebr 10,12-14). Er verfügt über alle Gnadenmittel, die wir zu unserem Heil brauchen.

6) Der Retter

Jesus Christus ist schließlich auch unser Retter. Durch sein heilbringendes Lehren und Wirken wird er zum ständigen Retter der Menschheit. Er hat die Weisheit und die Macht, die Menschen aus allen Schwierigkeiten und Nöten zu retten. Er hat aber auch die Liebe und Barmherzigkeit, um die Menschheit im Laufe ihrer Geschichte immer wieder aus ihrem Elend zu befreien!

7) Der Heiland der Welt

Jesus Christus ist der Heiland, der die Welt von Grund auf erneuert: Jesus ist der Lehrer, der eine universale und unvergängliche Lehre verkündet; er ist der Meister, der uns den Weg zum wahren Leben führt; er ist das Vorbild, das uns zur Heiligkeit ermutigt; er ist der Erlöser, der uns heilen kann; er ist der Retter, der uns aus dem größten Elend herausholen kann. Er ist der Heiland, der uns zu Gott heimführt!

DAS VORBILD

Einführung

Jesus Christus ist für uns Menschen auch ein einzigartiges Vorbild. Wenn wir das Leben Jesu betrachten, so stellen wir fest, dass Jesus das Modell des vollendeten Menschen verkörpert, wie es ursprünglich von Gott geplant war. Wir wollen deshalb versuchen, einige Wesenszüge zu beschreiben, die das vollendete Menschsein Jesu Christi auszeichnen.

1) Die Liebe

Jesus war ein Mensch der echten Liebe. Er versuchte, den Menschen zu helfen und ihnen Freude zu bereiten: er sorgte dafür, dass es bei der Hochzeit zu Kana genügend Wein gab; er vermehrte Brot und Fische für die hungernden Menschen (vgl. Mk 6,34-35). Jesus heilte viele Kranke und wies niemanden ab, der ihn um etwas bat. Er hatte eine große Geduld mit den Schwächen der Menschen und scheute keine Mühe, um den Menschen nahe zu sein.

2) Die Barmherzigkeit

Jesus war ein Mensch voller Barmherzigkeit. Er bemühte sich, die ausgestoßenen Menschen wieder auf den rechten Weg zu führen: er nahm die Einladung eines verhassten Zöllners an und führte ihn zu einem neuen Leben (vgl. Mt 9,9-13); er richtete eine verzweifelte Sünderin wieder auf, die sich weinend vor ihm niedergeworfen hatte (vgl. Lk 7,36-50); er rettete einer Ehebrecherin das Leben, die gesteinigt werden sollte (vgl. Joh 8,3-11).

3) Die Wahrhaftigkeit

Jesus war ein Mensch von größter Wahrhaftigkeit. Seine Rechtschaffenheit war so offensichtlich, dass ihm auch seine Feinde keine Schuld nachweisen konnten (vgl. Mt 26,60). Jesus sagte auch dann die Wahrheit, wenn sie für ihn mit negativen Folgen verbunden war. Durch seine radikale Verteidigung der Wahrheit wurde Jesus zu einem "Zeichen des Widerspruchs" (vgl. Lk 1,34). Durch sein Beispiel wurde Jesus zu einem persönlichen Zeugen der Wahrheit.

4) Die Demut

Jesus war auch ein Mensch von größter Demut. Er führte ein bescheidenes Leben und machte sich klein, um den Menschen dienen zu können (vgl. Mk 10,45). Er erklärte seine Solidarität mit den Geringsten unter den Menschen (vgl. Mt 25,40). Jesus wirkte oft im Verborgenen und

wollte nicht, dass die Menschen von seinen Wundertaten sprachen (vgl. Mk 7,36). Diese große Demut ermöglichte es Jesus, ganz den Willen seines Vaters zu erfüllen (vgl. Joh 4,34-35).

5) Die Standhaftigkeit

Jesus war auch ein Mensch von großer Standhaftigkeit. Das zeigte sich besonders bei der Versuchung durch den Teufel, der ihn von seiner Sendung abbringen wollte. Der Teufel versuchte Jesus durch verschiedene Verlockungen zu Fall zu bringen. Aber Jesus blieb standhaft und „widersagte dem Satan“. Durch seine große Demut und seinen Gehorsam gegenüber Gott Vater konnte er der Versuchung des Teufels widerstehen.

6) Das Leid

Jesus war auch ein Mensch des Leidens. Er hatte Mitleid mit den Menschen, die Hunger litten (vgl. Mk 8,2-3). Er sah das Elend der Kranken und heilte sie. Jesus kannte das Leid aber auch aus eigener Erfahrung. Er erlebte eine ständige Verfolgung während seines öffentlichen Wirkens und erlitt den entsetzlichen Tod am Kreuz. Jesus war immer bereit, alles Leid auf sich zu nehmen, das mit seinem Auftrag und mit seinem Zeugnis verbunden war.

7) Das Gebet

Jesus war schließlich ein Mann des Gebets. Er lebte in ständigem Kontakt mit seinem Vater im Himmel. Er suchte die Einheit mit seinem himmlischen Vater und bemühte sich, den Willen des Vaters zu erfüllen. Er rief Gott immer wieder an, um ihn zu loben, ihn zu bitten und ihm zu danken. Er dankte Gott für seine Sendung (vgl. Mt 11,25-30); er bat Gott um seine Hilfe, als er auf dem Ölberg weilte und am Kreuz hing.

DER HERR DER GESCHICHTE

Einführung

Jesus Christus ist auch die Gestalt, die die bedeutendste Zeitenwende in der Geschichte herbeiführte. Die Geschichte wird daher in eine Geschichte *vor* und in eine Geschichte *nach* Christus untergeteilt. Jesus hat Lehren und Werte verkündet, die für die Geschichte der Menschheit von zeitloser Bedeutung sind. Wenn diese Lehren und Werte im Lauf der Geschichte missachtet wurden, kam es unweigerlich zum Untergang von ganzen Völkern; wenn diese Lehren und Werte wieder neu entdeckt wurden, kam es zu einer baldigen Erneuerung.

1) Die erste globale Religion

Das Christentum war die erste universale und globale Religion der Weltgeschichte. Das Christentum wandte sich von Anfang an an Menschen aller Klassen, Völker, Kulturen und Rassen. Es vertrat geistige und menschliche Prinzipien, die an keine Orte, Zeiten, Formen und Traditionen gebunden waren. Das Christentum konnte sich deshalb an die Menschen aller Länder und aller Kulturen wenden.

2) Die radikale Erneuerung

Das Christentum verkündete aber auch Lehren über Gott, die Welt, den Menschen, die Moral, die Gesellschaft, die Erlösung und das Ziel des Menschen, die über die Gedanken der klassischen Denker hinausgingen und für eine radikale Erneuerung sämtlicher Bereiche sorgte. Das Christentum wandte sich nicht nur an die Vernunft, sondern an auch das Herz der Menschen.

3) Das christliche Gottesbild

Das Christentum verkündete, dass Gott der Vater aller Menschen ist. Der Gott der Christen ist ein Gott der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Der christliche Gott ist ein universaler Gott, der über allen Völkern und Nationen steht. Das Christentum vertrat also keine nationale, sondern eine universale Religion.

4) Das christliche Menschenbild

Das Christentum verkündete, dass der Mensch ein Abbild und ein Kind Gottes ist. Diese Tatsache verleiht jedem Menschen eine hohe Würde. Alle Menschen haben die gleiche Würde: die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven. Alle Menschen werden von Gott in gleicher Weise geliebt.

5) Die christliche Moral

Das Christentum verkündete eine hohe Moral: es predigte die Grundwerte der Zehn Gebote (Familie, Leben, Ehe, Eigentum, Wahrheit, Treue, Frieden), es verkündete die Grundhaltungen der Bergpredigt (Demut, Sanftmut, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit, Standhaftigkeit, Feindesliebe) und forderte die Menschen zu Werken der Barmherzigkeit auf.

6) Die christliche Gesellschaft

Das Christentum verkündete eine neue Gesellschaft, in der alle Menschen als Brüder und Schwestern leben. In dieser Gesellschaft gilt eine grundsätzliche Freiheit und Gleichheit für alle Menschen. In dieser Gesellschaft leben die Menschen in Solidarität und Frieden miteinander und teilen ihre irdischen Güter mit den Armen und Bedürftigen.

7) Die christliche Erlösung

Das Christentum verkündete eine neue Art der Erlösung. Der Urheber dieser Erlösung war Jesus Christus, der den Menschen durch sein Sühneleiden die Vergebung von Sünde und Schuld vermittelte. Durch Jesus Christus erhalten die Menschen die Kraft zu einem neuen Leben. Die Menschen müssen aber zu Umkehr und Buße bereit sein.

8) Der Herr der Geschichte

Das Christentum ist die einzige zeitlose und universale Religion der Weltgeschichte. Sie vertritt Lehren und Werte, die für alle Menschen und Zeiten zum Segen werden. Sie bietet den Menschen aber auch die Möglichkeit, eine Welt der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Friedens zu schaffen. Auf diese Weise zeigt die Geschichte, dass Jesus Christus auch der Herr der Geschichte ist.

IX DER HEILIGE GEIST

DAS WESEN DES HEILIGEN GEISTES

Einführung

Der katholische Glaube spricht auch vom Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. Beim Heiligen Geist handelt es sich um eine geheimnisvolle Wirklichkeit, die in ihrem Wesen schwer zu erfassen ist. Wir wollen deshalb versuchen, an Hand von bekannten Aussagen Jesu Christi das Wesen des Heiligen Geistes zu ergründen.

1) Die Aussagen Jesu über den Heiligen Geist

In seinen Abschiedsreden beim letzten Abendmahl nennt Jesus den Heiligen Geist den „Beistand“ und den „Geist der Wahrheit“. Jesus verkündet den Aposteln, dass der Heilige Geist sie alles lehren und sie an alles erinnern wird, was er ihnen gesagt hat (vgl. Joh 14,26). Weiters erklärt Jesus den Aposteln, dass der Heilige Geist sie in die ganze Wahrheit führen wird (vgl. Joh 16,13) und dass der Heilige Geist die Sünde der Welt aufdecken wird (vgl. 16,8-11).

2) Der Heilige Geist als geistige Person

Diese Aussagen Jesu machen zunächst verständlich, dass es sich beim Heiligen Geist um eine geistige Person handelt: nur eine geistige Person kann den Menschen beistehen, sie trösten und für sie eintreten. Nur eine geistige Person kann die Menschen lehren, erinnern und in die Wahrheit führen. Der Heilige Geist ist also eine eigenständige, geistige Person!

3) Der Heilige Geist als dritte göttliche Person

Als eigenständige geistige Person unterscheidet sich der Heilige Geist von Gott dem Vater und von Gott dem Sohn. Er geht zwar aus Gott dem Vater und aus Gott dem Sohn hervor (vgl. Joh 15,26) und hat daher dasselbe göttliche Wesen wie der Vater und der Sohn. Aber er ist nicht der Vater und nicht der Sohn, sondern eine eigenständige göttliche Person.

4) Der Heilige Geist als Beistand

Der Heilige Geist ist der Beistand der Christen und stärkt sie in ihrem Glaubensleben und bei ihrem apostolischen Wirken. Der Heilige Geist ist auch der Tröster der Christen in den Zeiten der Verfolgung. Er verleiht den Christen den Mut zum Bekenntnis des Glaubens und gibt ihnen ein, was sie bei den Verhören vor Gericht sagen sollen (vgl. Mt 10,17-20).

5) Der Heilige Geist als Lehrer

Der Heilige Geist ist der geistige Lehrer und Führer der Menschen (vgl. Joh 14,26; 16,13). Er erleuchtet den Geist des Menschen und macht ihm so die göttlichen Wahrheiten zugänglich und verständlich; er inspiriert den Menschen aber auch bei seinen Entscheidungen und lehrt ihn, den richtigen Weg zu gehen.

6) Der Heilige Geist als Lebensspender

Der Heilige Geist ist der göttliche Lebensspender der Menschen. Der Heilige Geist ist wie ein Feuer, das im Menschen das geistliche Leben entzündet (vgl. Apg 2,3). Der Heilige Geist ist wie ein Atem, der die Seele mit Leben und Kraft erfüllt (vgl. Joh 20,22). Der Heilige Geist ist wie ein Wasser, das die Seele mit lebendigem Wasser tränkt (vgl. Joh 7,37-39).

7) Der Heilige Geist als Spender der Geistesgaben

Der Heilige Geist ist schließlich der Spender von verschiedenen Geistesgaben. Er schenkt den Menschen sieben Gaben, nämlich Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht (vgl. Jes 11,2). Der Heilige Geist schenkt aber auch die Gabe der Heilung, die Gabe der prophetischen Rede und die Gabe der Unterscheidung der Geister (vgl. 1 Kor 12,8-11).

DAS WIRKEN DES HEILIGEN GEISTES

Einführung

Die Heilige Schrift berichtet an vielen Stellen, wie der Heilige Geist immer wieder die Menschen erleuchtet und geführt hat. Es gibt aber auch zahlreiche Erfahrungen im Leben der Menschen und im Laufe der Geschichte, die auf das besondere Wirken des Heiligen Geistes hinweisen.

1) Der Heilige Geist wirkt durch die Propheten

Das Alte Testament berichtet, wie die Propheten des Alten Bundes im Namen Gottes zum israelitischen Volk gesprochen haben. Die Propheten teilten dem Volk den Willen Gottes mit, sie sagten zukünftige Ereignisse voraus und kündigten auch Strafgerichte an (vgl. Jes 37,5-7; Jer 15,1-9; Dan 5,25-27). Die Menschen erfuhren, dass diese Worte in Erfüllung gingen und merkten so, dass in den Propheten tatsächlich der Geist Gottes wirkte.

2) Der Heilige Geist wirkt bei der Menschwerdung Jesu

Das Lukasevangelium berichtet, wie es durch das Wirken des Heiligen Geistes zur Menschwerdung Jesu kam. Der Engel Gabriel verkündete der Jungfrau Maria, dass sie durch das Wirken des Heiligen Geistes den Sohn Gottes empfangen werde. Auf diese Weise hat also Maria durch das Wirken des Heiligen Geistes ihren Sohn Jesus empfangen (vgl. Lk 1,35).

3) Der Heilige Geist wirkt beim Pfingstfest

Die Apostelgeschichte berichtet, wie der Heilige Geist beim Pfingstfest gewirkt hat. Als der Heilige Geist die Apostel erfüllte, wurden aus den verzagten und ängstlichen Männern plötzlich unerschrockene Verkünder der Botschaft Christi. Diese Männer, die bis dahin ohne Mut und Kraft waren, waren plötzlich voll Feuer! Das Wirken des Heiligen Geistes zeigte sich auch in der plötzlichen Bekehrung von etwa 3000 Personen (vgl. Apg 2,1-42).

4) Der Heilige Geist wirkt in den Aposteln

Die Apostelgeschichte und die Briefe der Apostel berichten, wie die zwölf Apostel von Jerusalem in die verschiedensten Länder zogen, um das Evangelium Jesu zu verkünden. Die Apostel wurden bei ihren Missionsreisen spürbar vom Heiligen Geist geführt (vgl. Apg 1,8). Nur durch die Hilfe des Heiligen Geistes war es möglich, dass sich das Christentum trotz gewaltiger Widerstände in dieser Schnelligkeit verbreiten konnte.

5) Der Heilige Geist wirkt in der Kirche

Das Wirken des Heiligen Geistes lässt sich auch in der langen Zeit der Kirchengeschichte beobachten. Es gab in der Kirchengeschichte immer wieder blutige Verfolgungen, bei denen Tausende von Christen in der Kraft des Heiligen Geistes bereit waren, ihr Leben hinzugeben. Es gab in der Kirchengeschichte aber auch viele gewaltige Krisen, die gegen jede menschliche Hoffnung durch das augenscheinliche Wirken des Heiligen Geistes überwunden wurden.

6) Der Heilige Geist wirkt in den Heiligen

Die Führung des Heiligen Geistes zeigte sich vor allem bei den Heiligen. Bei den Heiligen findet sich eine solche Fülle von Weisheit, Prophezeiungen, Wundern und Zeichen, dass es unmöglich ist, diese Dinge rein menschlich zu erklären. Durch die Heiligen kam es auch immer wieder zur Rettung der Kirche und zur Rettung ganzer Länder.

7) Der Heilige Geist wirkt in der Endzeit

Die Ausgießung des Heiligen Geistes zeigt sich auch besonders in unserer Zeit. Viele suchende Menschen werden vom Geist Gottes erfüllt und finden zum Glauben. Viele verlorene Menschen bekehren sich und werden geheilt. Viele Nicht-Christen werden vom Heiligen Geist erfüllt und bekehren sich zum Christentum. Das alles lässt an die Ausgießung des Heiligen Geistes in der Endzeit denken! (Vgl. Joel 3,1-5)

DIE DREIFALTIGKEIT

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass sich Gott als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist geoffenbart hat. Der eine Gott hat sich also in drei verschiedenen Personen gezeigt. Es stellt sich nun die schwierige Frage, wie der eine Gott gleichzeitig ein dreifaltiger Gott sein kann. Zur Klärung dieser Frage wollen wir einige Bibelstellen über die Dreifaltigkeit betrachten und anschließend einige theologische Überlegungen über die Dreifaltigkeit anstellen.

1) Die Dreifaltigkeit bei der Menschwerdung Jesu

Eine erste Bibelstelle über die drei göttlichen Personen finden wir bei der Ankündigung der Geburt Jesu: der Engel Gabriel verkündet Maria, dass sie den Sohn des Höchsten durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen werde (vgl. Lk 1,31-35). Der Engel Gabriel nennt hier Gott als den Höchsten, Jesus als den Sohn des Höchsten und den Heiligen Geist.

2) Die Dreifaltigkeit bei der Taufe Jesu

Eine zweite Bibelstelle über die drei göttlichen Personen finden wir beim Bericht über die Taufe Jesu: nach der Taufe kam der Geist Gottes auf Jesus herab und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ (Mk 1,11) Gott der Vater spricht zu Jesus als seinem geliebten Sohn und auch der Heilige Geist kommt auf Jesus herab.

3) Die Dreifaltigkeit bei der Aussendung der Jünger

Eine weitere wichtige Bibelstelle über die drei göttlichen Personen finden wir bei der Aussendung der Jünger. Jesus sagte zu den Jüngern: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Mt 28,19) Jesus spricht hier ausdrücklich von der Dreifaltigkeit Gottes.

4) Die Dreifaltigkeit als Einheit in der Vielfalt

Diese bekannten Bibelstellen berichten, dass sich der eine Gott in drei Personen geoffenbart hat. Der eine Gott hat sich als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist geoffenbart. Das bedeutet, dass der eine Gott in mehreren Personen in Erscheinung getreten ist. Der eine Gott ist offensichtlich ein dreifaltiger Gott, der sich als eine Einheit in der Vielfalt zeigt.

5) Die Dreifaltigkeit in Gleichnissen

Es gab immer wieder Versuche, die dreifaltige Einheit Gottes durch Gleichnisse verständlich zu machen. Solche Gleichnisse sind z. B. der eine Raum mit drei Dimensionen, der eine Baum mit drei Stämmen, die eine Familie mit Vater, Mutter und Kind, das eine Atom mit Kern und Neutronen. Alle diese Dinge bilden nach außen eine Einheit und bestehen in ihrem Inneren aus einer Vielheit und sind so ein Gleichnis für die dreifaltige Einheit Gottes.

6) Der Ursprung der Dreifaltigkeit

Die Einheit und Vielfalt Gottes kommt auch in der Lehre zum Ausdruck, dass aus dem Vater der Sohn und der Heilige Geist hervorgehen. Der Vater ist also der Ursprung des Sohnes und des Heiligen Geistes. Auf diese Weise haben der Sohn und der Heilige Geist das gleiche göttliche Wesen wie der Vater. Gleichzeitig sind aber der Sohn und der Heilige Geist eigenständige personale Wesen, die sich von der Person des Vaters unterscheiden.

7) Der dreifaltige Gott als Gott der Liebe

Es stellt sich schließlich noch die Frage, warum Gott dreifaltig ist. Die Antwort darauf lautet: Gott ist ein dreifaltiger Gott, weil er ein Gott der Liebe ist! Da in Gott mehrere Personen sind, können sich diese einander zuneigen und sich gegenseitig lieben. Auf diese Weise ist also die Dreizahl der göttlichen Personen die Voraussetzung dafür, dass Gott in seinem innersten Wesen ein Gott der Liebe ist.

X DIE KIRCHE

DIE GRÜNDUNG DER KIRCHE

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass Jesus Christus eine Kirche zum Heil der Menschen gegründet hat. Jesus hat zwölf Männer berufen, mit denen er eine erste Gemeinschaft gründete. Er führte diese Männer drei Jahre lang in seine Lehre ein. Er gab ihnen bestimmte Vollmachten und gab ihnen den Auftrag, seine Botschaft allen Völkern zu verkünden.

1) Die Berufung der Apostel

Das Neue Testament berichtet, dass Jesus Christus zwölf Männer berufen hat. "Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat." (Mt 10,2-4)

2) Die Schulung der Apostel

Jesus gründete mit den zwölf Männern eine erste Gemeinschaft und war drei Jahre lang der Herr und Meister dieser Gemeinschaft. Er führte die Apostel in seine Lehre ein (vgl. Mt 13,10-17) und offenbarte ihnen das Reich Gottes, das sie in seinem Auftrag in der Welt errichten sollten. Er bereitete die Apostel nachhaltig auf ihre zukünftige weltweite Mission vor.

3) Die Vollmachten der Apostel

Jesus erteilte den Aposteln bestimmte Vollmachten, die sie zum Heil der Menschen einsetzen sollten. Er gab ihnen beim Letzten Abendmahl die Vollmacht, die Eucharistie zu feiern (vgl. Mt 22,19-20). Er gab ihnen auch den Auftrag, den Menschen in seinem Namen die Sünden zu vergeben (vgl. Joh 22,22-23). Jesus stattete die Apostel auch mit der Vollmacht aus, Dämonen auszutreiben (vgl. Lk 9, 1).

4) Das Felsenfundament der Kirche

Jesus setzte auch ein Oberhaupt für seine Kirche ein. Er sprach zu Simon Petrus: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ (Mt 16,18) Jesus gab

Petrus die Schlüssel des Himmelreiches und die Binde- und Lösegewalt (vgl. Mt 16,19) Damit gründete Jesus die Kirche auf das bleibende Fundament des Petrusamtes.

5) Die Aussendung der Apostel

Jesus erteilte den Aposteln den Auftrag, überall das Evangelium zu verkünden und alle Völker zu taufen: "Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe." (Mt 28,19)

6) Das Kommen des Heiligen Geistes

Fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu wurden die Apostel vom Heiligen Geist erfüllt (vgl. Apg 2,1-4) und empfingen alle Gaben, die sie für ihre Sendung benötigten. Beim Pfingstfest hielt der Apostel Petrus die erste öffentliche Predigt über Jesus Christus und seine Botschaft (vgl. Apg 2,22-36). Darauf ließen sich dreitausend Menschen taufen (vgl. Apg 2,41).

DAS WESEN DER KIRCHE

Einführung

Der katholische Glaube betrachtet die Kirche zunächst als eine göttliche Einrichtung, die Jesus Christus zum Heil der Menschen gegründet hat. Die Kirche ist auch der mystische Leib Jesu: Christus ist das Haupt, die Gläubigen sind die Glieder. Die Kirche ist dann auch eine hierarchische Institution und das Volk Gottes.

1) Die Kirche als göttliche Heilsinstitution

Die Kirche ist zunächst eine göttliche Heilsinstitution. Jesus Christus hat die Kirche zum Heil der Menschen gestiftet. Die Kirche erhielt von Jesus den Auftrag, den Menschen die Frohbotschaft und das Heil zu verkünden. Die Kirche erhielt von Jesus auch die Sakramente, die zum Heil der Menschen notwendig sind.

2) Die Kirche als mystischer Leib Jesu

Die Kirche ist auch der mystische Leib Christi: wenn die Gläubigen im Namen Jesu versammelt sind, ist Jesus mitten unter ihnen (vgl. Mt 18,20). Zusammen mit Jesus bilden sie auf geheimnisvolle Weise einen Leib (mystischen Leib): Christus ist das Haupt, die Gläubigen sind die Glieder (vgl. Kol 1,18).

3) Die Kirche als hierarchische Institution

Die Kirche ist auch eine hierarchische Institution. Die Kirche wird von Hirten geführt, die eine klare Rangordnung aufweisen: an der Spitze der Kirche steht der Papst, dann folgen die Bischöfe und schließlich die Priester. Die Kirche weist auch eine hierarchische Struktur auf: an der Spitze steht die Weltkirche, dann folgen die Diözesen und schließlich die Pfarreien.

4) Die Kirche als das Volk Gottes

Die Kirche ist schließlich das Volk Gottes (vgl. 1 Petr 2,9), dem alle Getauften angehören. Die Grundlage des Gottesvolkes sind der gemeinsame katholische Glaube und die brüderliche Liebe der Gläubigen. Das Volk Gottes empfängt die Wahrheit von Gott und wird von Hirten geleitet, die Gott beruft. Das ganze Volk Gottes ist zur Mitarbeit in der Kirche aufgerufen.

DIE EIGENSCHAFTEN DER KIRCHE

Einführung

Der katholische Glaube nennt auch die Eigenschaften der Kirche. Das Glaubensbekenntnis bezeichnet die Kirche als die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“. Zu den Eigenschaften der katholischen Kirche gehören also die Einheit, die Heiligkeit, die Ausrichtung auf die ganze Menschheit und die Bewahrung der Lehre der Apostel.

1) Die eine Kirche

Die Kirche ist nach dem Willen Jesu Christi nur eine einzige. Die Grundlage der Einheit sind der gemeinsame Glaube und die Liebe der Gläubigen. Das Fundament dieser Einheit ist aber auch der Papst, der als Oberhaupt aller Gläubigen für die Einheit der Lehre und der ganzen Kirche zu sorgen hat.

2) Die heilige Kirche

Die Kirche wird heilig genannt, weil sie von Jesus Christus gegründet wurde. Auch viele Heilige haben dazu beigetragen, dass von einer heiligen Kirche gesprochen werden kann. Leider hat es in der Kirche auch viel Unheiliges gegeben: im Laufe der Kirchengeschichte sind viele Dinge geschehen, die der Lehre und dem Auftrag Jesu Christi keineswegs gerecht wurden.

3) Die katholische Kirche

Die Kirche wird katholisch genannt, weil sie auf das Ganze ausgerichtet ist (das griechische Wort kat'holon bedeutet: auf das Ganze hin). Die katholische Kirche ist in einem zweifachen Sinn auf das Ganze ausgerichtet: 1) Die katholische Kirche wendet sich an die ganze Menschheit. 2) Die katholische Kirche verkündet die ganze Lehre Christi.

4) Die apostolische Kirche

Die Kirche wird apostolisch genannt, weil sie auf die Apostel zurückgeht. Durch die apostolische Sukzession (Nachfolge) wurde die Lehre und die Vollmacht der Apostel über die nachfolgenden Bischöfe bis in unsere Zeit weitergegeben. Daher hat die katholische Kirche bis heute die Lehre und Vollmachten der Apostel bewahrt.

DIE AUFGABEN DER KIRCHE

Einführung

Die katholische Kirche hat im Auftrag Jesu mehrere Aufgaben zu erfüllen. Zu diesen Aufgaben der katholischen Kirche gehören die Verkündigung des Evangeliums, die Spendung der Sakramente, der Aufbau von kirchlichen Gemeinden und die vielfältigen Einsätze im Sozialbereich.

1) Die Verkündigung des Evangeliums

Die Kirche hat vor allem den Auftrag, allen Völkern die frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden (vgl. Mt 28,19). Die Kirche muss sich bemühen, den Menschen aller Länder das Evangelium zu verkünden. Sie darf aber das Evangelium nicht verkürzen oder im Sinne des Zeitgeistes umdeuten und der Welt anpassen.

2) Die Spendung der Sakramente

Die Kirche hat auch den Auftrag, die Sakramente zu spenden. Jesus Christus hat den Aposteln und ihren Nachfolgern geistliche Vollmachten erteilt, damit sie den Gläubigen seine Sakramente spenden können. Bei den Sakramenten handelt es sich um göttliche Heilmittel, die den Menschen die Verbindung zu Gott und die Kraft der Erlösung vermitteln.

3) Der Aufbau von Gemeinden

Die Kirche hat weiters den Auftrag, überall Gemeinden aufzubauen. Diese Gemeinden werden von den Bischöfen und Priestern geleitet. Aber auch die Laien sollen am Aufbau der kirchlichen Gemeinden mitwirken. Die wichtigsten Aufgaben der kirchlichen Gemeinden sind die Feier der Gottesdienste, die Verkündigung des Evangeliums und die Seelsorge.

4) Die sozialen Einsätze der Kirche

Die Kirche hat auch den Auftrag, sich im Sozialbereich einzusetzen. Sie soll sich der Armen, Alten, Kranken und Gefangenen annehmen. Sie soll die Fremden aufnehmen und die Obdachlosen betreuen. Sie soll aber auch die Menschen stärken, die jeden inneren Halt verloren haben. Sie soll die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten und die Sünder ermahnen.

DER PRIMAT DES PAPSTES

Einführung

Der katholische Glaube erklärt, dass der Papst das Oberhaupt der Kirche Jesu Christi ist. Der Papst gilt als der Nachfolger des Apostels Petrus und hat den Primat (Vorrang) vor allen Bischöfen. Der Papst hat das oberste Lehramt, Hirtenamt und Priesteramt in der Kirche inne. Der Papst hat auch die Aufgabe, die Gläubigen im Glauben zu stärken.

1) Petrus wird zum Felsen der Kirche erwählt

Der Primat des Papstes geht auf die Erwählung des Apostels Petrus zurück, zu dem Jesus gesagt hat: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." (Mt 16,18)

2) Petrus erhält die „Binde- und Lösegewalt“

Jesus hat also Petrus zum Fundament der Kirche erwählt. Er gab ihm die "Binde- und Lösegewalt", in Glaubens- und Sittenfragen Entscheidungen zu treffen, die dann auch vor Gott Gültigkeit haben. Nach dem Tod von Petrus begann die lange Reihe der Päpste, die als Nachfolger von Petrus die Leitung der Kirche übernahmen.

3) Petrus soll seine Brüder im Glauben stärken

Der Primat des Papstes wird auch damit begründet, dass Petrus von Jesus den Auftrag erhalten hat, seine Brüder im Glauben zu stärken. Jesus hat zu Petrus gesagt: "Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder." (Lk 22,32) Petrus und seine Nachfolger haben daher die Aufgabe, die anderen Apostel bzw. Bischöfe und die Gläubigen in ihrem Glauben und Christsein zu stärken.

4) Petrus wird zum obersten Hirten bestellt

Der Primat des Papstes wird vor allem mit der Einsetzung von Petrus als dem obersten Hirten begründet. Jesus hat nach seiner Auferstehung dreimal zu Petrus gesagt, dass er als Hirte die Gläubigen "weiden" solle (vgl. Joh 21,15-17). Petrus und seine Nachfolger haben daher die Aufgabe, als oberste Hirten die Gläubigen zu führen und hüten.

DIE UNFEHLBARKEIT DES PAPSTES

Einführung

Der Papst gilt bei der Erklärung bzw. Festlegung von endgültigen Lehren im Bereich des Glaubens und der Sitten als unfehlbar. Eine solche unfehlbare Erklärung wird auch als „Ex-cathedra-Erklärung“ bezeichnet, da sie der Papst als oberster Lehrer der Kirche von seinem Lehr-Katheder aus (ex-cathedra) verkündet.

1) Das Fundament der päpstlichen Unfehlbarkeit

Das Fundament der päpstlichen Unfehlbarkeit ist die "Binde- und Lösegewalt" (vgl. Mt 16,19), die Petrus von Jesus erhalten hat. Die Binde- und Lösegewalt verleiht Petrus bzw. dem Papst die Vollmacht, gewisse Lehren festzulegen, die dann vor Gott Gültigkeit haben. Aufgrund dieser Vollmacht hat der Papst auch die Autorität, die christliche Lehre in endgültiger Weise festzulegen.

2) Der Bereich der päpstlichen Unfehlbarkeit

Der Bereich der päpstlichen Unfehlbarkeit ist genau festgelegt: Die Unfehlbarkeit bezieht sich nur auf Lehrsätze, die den Glauben und die Sitten betreffen. Alle anderen Bereiche - wie z. B. die Naturwissenschaft, die Kunst und die Politik - sind nicht Gegenstand der Unfehlbarkeit. Auch das persönliche Leben des Papstes und seine Leitung der Kirche sind nicht unfehlbar.

3) Die Erklärung von endgültigen Dogmen

Zu einer unfehlbaren Erklärung ist auch erforderlich, dass es sich dabei um eine „Ex cathedra-Erklärung“ handelt. Eine "Ex cathedra-Erklärung“ ist die offizielle Erklärung einer endgültigen Glaubenswahrheit, die der Papst als oberster Lehrer der Kirche von seinem Lehr-Katheder aus (ex cathedra) verkündet.

4) Die Bindung an die Lehre Christi und an die Tradition der Kirche

Der Papst ist bei seiner Verkündigung von unfehlbaren Lehrentscheidungen an die Lehre und an die Tradition der Kirche gebunden. Der Papst ist als oberster Lehrer der Kirche stets der Verwalter und Diener der Lehre Jesu Christi. Er kann nicht eigenmächtig Lehren verkünden, die nicht mit der Lehre Jesu Christi und der Tradition der Kirche übereinstimmen.

DIE GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Einführung

Der katholische Glaube verkündet auch die Lehre von der "Gemeinschaft der Heiligen". Mit diesem Ausdruck ist die Gemeinschaft aller Getauften auf Erden, im Himmel und im Fegfeuer gemeint. Diese Gemeinschaft der Getauften ermöglicht die geistliche Verbindung und die gegenseitige Hilfe der Gläubigen auf Erden, im Himmel und im Fegfeuer.

1) Die Gemeinschaft der Heiligen

Die "Gemeinschaft der Heiligen" meint zunächst die Gemeinschaft aller Getauften. Alle Menschen, die die Taufe empfangen haben, gehören zur Gemeinschaft der Heiligen. Mit den Heiligen sind die Menschen gemeint, die durch die Taufe das Heil empfangen haben. Es geht hier also nicht um die Menschen, die von der Kirche heilig gesprochen wurden.

2) Die erweiterte Kirche aller Getauften

Die "Gemeinschaft der Heiligen" meint dann auch eine "erweitere Kirche" aller Getauften. Zur Gemeinschaft der Heiligen gehören nämlich die Getauften der Kirche auf Erden ("die pilgernde Kirche"), die Getauften der Kirche im Himmel ("die triumphierende Kirche") und die Getauften der Kirche im Fegfeuer ("die leidende Kirche").

3) Die Verbindung aller Getauften

Die "Gemeinschaft der Heiligen" verbindet also die Getauften auf Erden, im Himmel und im Fegfeuer zu einer Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft ist die Voraussetzung für eine geistliche Verbindung unter die Gläubigen auf Erden, im Himmel und im Fegfeuer. Die "Gemeinschaft der Heiligen" ist die Voraussetzung für die gegenseitige Hilfe unter den Gläubigen auf Erden, im Himmel und im Fegfeuer.

4) Die gegenseitige Hilfe der Gläubigen auf Erden

Die „Gemeinschaft der Heiligen“ ermöglicht zunächst, dass sich die Gläubigen auf Erden gegenseitig unterstützen. Diese Unterstützung besteht im Fürbittgebet, das die Gläubigen füreinander verrichten. Die Gläubigen können auch durch ihre guten Werke besondere Gnaden für andere Gläubige erwerben. Die Gläubigen können schließlich durch ihre Bußwerke für andere Gläubige Sühne leisten.

5) Die Anrufung der Heiligen im Himmel

Die „Gemeinschaft der Heiligen“ ermöglicht aber auch, dass sich die Gläubigen auf Erden an die Heiligen im Himmel wenden und dass die Heiligen die Gläubigen durch ihre Fürbitte bei Gott unterstützen. Die Gläubigen auf Erden können sich aber auch an ihre Angehörigen (Eltern!) und Freunde im Himmel wenden und sie um ihr Gebet bitten.

6) Das Gebet für die Armen Seelen im Fegfeuer

Die „Gemeinschaft der Heiligen“ ermöglicht weiters, dass die Gläubigen auf Erden den Armen Seelen im Fegfeuer durch ihre Fürbitte und ihre Bußwerke zu Hilfe zu kommen. Es können aber auch die Heiligen im Himmel für die Armen Seelen eintreten. Und schließlich können auch die Armen Seelen für die Gläubigen auf Erden beten.

7) Keine Gebete für die Verdammten

Die Kirche lehrt, dass die Gebete für die Verdammten nichts nützen. Da die Verdammten nicht zur „Gemeinschaft der Heiligen“ gehören, können sie auch keine Unterstützung von Seiten der Getauften auf Erden, im Himmel oder im Fegfeuer erhalten. Es ist deshalb unsinnig, für die Verdammten zu beten.

DIE SCHWIERIGKEITEN MIT DER KIRCHE

Einführung

Es gibt heute nicht wenige Menschen, die mit der Kirche ihre Schwierigkeiten haben. Diese Menschen verweisen auf die vielen dunklen Seiten in der Kirchengeschichte. Sie stoßen sich an den vielen menschlichen Schwächen der Priester und Laien. Sie stellen fest, dass es in weiten Teilen der Kirche zu einer starken Verweltlichung gekommen ist. Diese Menschen fragen sich, wie sie einer solchen Kirche vertrauen können.

1) Die dunklen Seiten der Kirche

Wir wollen ganz offen zugeben, dass es in der Kirchengeschichte viele Ereignisse gegeben hat, bei denen die Kirche eine große Schuld auf sich geladen hat. Es gab viel Unrecht bei den Kreuzzügen, der Inquisition, den Hexenverfolgungen, aber auch unter den Renaissancepäpsten, in den Glaubenskriegen, in der Zeit des Absolutismus, in der Zeit der Moderne, bei den Missbrauchsfällen usw. usf.

2) Die menschlichen Schwächen

Wir müssen auch gestehen, dass es in der Kirche viele Priester und Laien mit menschlichen Schwächen gibt: der schwache Glaube, die mangelnde Frömmigkeit, das fehlende Gottvertrauen, die erkaltete Nächstenliebe, die erloschene Begeisterung, der fehlende Mut. Es gibt aber auch die schweren Sünden des Hochmuts, der Machtgier, der Habsucht, des Karrierismus, der Eitelkeit, der Sinnlichkeit, der Pädophilie.

3) Die Verweltlichung der Kirche

Wir müssen auch zugeben, dass es in der Kirche zu einer weitgehenden Verweltlichung gekommen ist: Die „moderne“ Glaubenslehre orientiert sich weitgehend an weltlichen Ideologien (Aufklärung, Liberalismus, Marxismus, Feminismus, Gender, Esoterik, Relativismus, Synkretismus usw.) Die „moderne“ Moral unterscheidet sich kaum noch von der weltlichen Un-Moral. Die „moderne“ Seelsorge spricht nur von Barmherzigkeit und nicht von Umkehr.

4) Die Treue zur Kirche

Diese vielen dunklen Seiten der Kirche dürfen uns aber trotz mancher Schwierigkeiten, Zweifel und Schmerzen nicht daran hindern, der Kirche Jesu Christi die Treue zu halten. Mit der Kirche steht und fällt nämlich unsere lebendige Gemeinschaft mit Jesus Christus! Die Kirche

verkündet uns die Botschaft Jesu Christi, die Kirche feiert die hl. Messe Jesu Christi, die Kirche spendet die Sakramente Jesu Christi. Die Kirche ist also für unsere lebendige Verbindung mit Jesus Christus, aber auch für unser Heil und unsere Erlösung unbedingt notwendig!

5) Die lichten Seiten der Kirche

Wir sollten uns aber auch der Tatsache bewusst sein, dass die Kirche neben ihren dunklen Seiten auch viele lichte Seiten aufweist: Die Kirche bemüht sich in allen fünf Kontinenten um das geistliche Wohl der Menschen und fördert die menschlichen und gesellschaftlichen Werte. Die Kirche prägt aber auch ganz entscheidend die Kultur und das Bildungswesen und leistet unendlich viel im Sozialbereich und in der Entwicklungshilfe.

6) Die geistliche Betreuung der Menschen

Die Kirche bemüht sich um die geistliche Betreuung und Begleitung der Menschen. Sie verkündet den Menschen das Evangelium Jesu Christi und gibt dadurch dem Leben der Menschen eine klare Orientierung und eine transzendente Ausrichtung. Die Kirche spendet den Menschen aber auch die Sakramente, die ihnen die Gnade und das Heil Gottes vermitteln.

7) Die Grundwerte der Menschen

Die Kirche setzt sich für die Grundwerte des Menschen ein. Sie verkündet die persönliche Würde des Menschen und tritt für die Würde der Frau und für die Ehe und Familie ein. Die Kirche verteidigt das ungeborene Leben. Sie weist auch auf den tieferen Sinn des Leidens hin und öffnet den Blick für den überirdischen Sinn des Lebens.

8) Die Grundwerte der Gesellschaft

Ein weiteres Anliegen der Kirche sind die gesellschaftlichen Grundwerte. Die Kirche verkündet die Brüderlichkeit und Gleichheit unter den Menschen. Sie verlangt die Solidarität mit allen Menschen und setzt sich für eine gerechte Wirtschaft ein. Die Kirche verteidigt die Rechte der Schwächeren und vertritt eine umfassende Soziallehre.

9) Die sozialen Einrichtungen

Die Kirche unterhält auch unendlich viele Sozialeinrichtungen. Sie betreut die Armen, die Alten, die Kranken, die Waisenkinder und die Flüchtlinge. Sie kümmert sich um die Jugendlichen, um die Lehrlinge und um die Arbeiter. Die Kirche setzt sich für die Entwicklungsländer ein und bemüht sich um den Frieden.

DIE KRITIK AN DER KIRCHE

Einführung

Es gibt in unserer Zeit auch viel Kritik an der Kirche. Die Menschen kritisieren die mangelnde Anpassung an die Moderne, die zu strenge Moral, die pädophilen Übergriffe des Klerus usw. Diese Kritik an der Kirche kommt heute in vielen privaten Gesprächen, aber auch in den Medien immer wieder zum Ausdruck. Was können wir auf diese Kritik erwidern?

1) Die überholte Kirche

Viele Menschen werfen der Kirche vor, dass sie eine überholte Institution sei, die sich gegen die Moderne stelle. Die Kirche sei gegen den Fortschritt, die Demokratie, die Menschenrechte, die Wissenschaft, die Emanzipation der Frau, die subjektive Moral usw. Die Kirche könne deshalb von den modernen Menschen nicht ernstgenommen werden.

Antwort:

Die Kirche hat im Lauf ihrer langen Geschichte immer wieder gezeigt, dass sie die positiven Werte einer Epoche bejaht. Sie hat aber auch die Probleme jeder Epoche klar gesehen und die bleibenden Werte verteidigt. Die Kirche anerkennt auch die Fortschritte der Moderne, aber sie weiß aufgrund ihrer zeitlosen Werte auch um die Gefahren der Moderne. Die Kirche geht also sehr wohl mit der Moderne, aber sie warnt auch vor den Gefahren des modernen Zeitgeistes.

2) Die Moral der Gebote und Verbote

Viele Menschen kritisieren auch die moralischen Lehren der Kirche. Sie werfen der Kirche vor, dass sie gegen die freie Liebe, die Verhütung, die künstliche Befruchtung, die Scheidung, die Homosexualität, das Gender, die Abtreibung, die Euthanasie usw. sei. Die Kirche verkünde eine Moral der Gebote und Verbote und unterdrücke damit die Menschen.

Antwort:

Die Kirche vertritt eine Moral, die auf lebenswichtigen Grundwerten aufbaut. Zu diesen Grundwerten gehören die dauerhafte Ehe, die Fruchtbarkeit, die Familie, die Unantastbarkeit des Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod usw. Die Moral der Kirche versucht diese Grundwerte zu schützen. Die Gebote und Verbote sind keine Unterdrückung, sondern notwendige Schutzmaßnahmen von lebenswichtigen Grundwerten.

3) Die Pädophilie der Priester

Viele Menschen kritisieren auch die Pädophilie von Kardinälen, Bischöfen und Priestern. Sie werfen der Kirche vor, dass sie nicht mit der nötigen Strenge gegen die pädophilen Missetäter in der Kirche vorgehe und sogar viele Fälle von Pädophilie vertuschen würde. Auf diese Weise würde die Kirche zu lebenslangen inneren Verletzungen vieler Menschen beitragen.

Antwort:

Es stimmt, dass es im Klerus immer wieder Fälle von Pädophilie gegeben hat. Es hat auch manche Fälle gegeben, die von der Obrigkeit vertuscht wurden. Die Kirche hat sich jedoch in den letzten Jahren sehr intensiv um die Aufdeckung der klerikalen Pädophilie und um die Entschädigung der Opfer bemüht. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die pädophilen Übergriffe von Priestern nur etwa 0,1 Prozent (!) aller Fälle von Pädophilie ausmachen (vgl. Internet: Sexueller Mißbrauch in der römisch-katholischen Kirche, Kap. 9.2)

4) Die Diskriminierung der Frau

Viele Menschen kritisieren dann auch die mangelnde Gleichberechtigung der Frau in der Kirche. Die Kirche sei vor allem nicht bereit, den Frauen den Zugang zum Priestertum zu ermöglichen. Die Kirche verstoße damit gegen ein fundamentales Menschenrecht, das die Gleichheit von Mann und Frau einfordert.

Antwort:

Das Priestertum ist nicht ein Menschenrecht, sondern ein Gottesrecht. Das Priestertum geht auf eine besondere Berufung Jesu Christi zurück, der nur Männer zum Priestertum berufen hat. Die Kirche weist darauf hin, dass sie sich in diesem Bereich an die Vorgaben Jesu halten müsse und nicht eigenmächtig Frauen zu Priestern weihen könne. Das Priestertum untersteht also nicht der Amtsgewalt der Kirche, sondern der Anordnung und der Macht Jesu Christi.

Die Kritiker verweisen häufig auf die protestantischen Kirchen, in denen bereits seit längerer Zeit Frauen als Pastorinnen wirken können. Die protestantischen Kirchen kennen aber kein Priestertum, das auf einer Berufung und Bevollmächtigung von Gott aufbaut. Daher erhalten die Frauen in den protestantischen Kirchen keine Priesterweihe und keine Vollmacht von Gott, sondern werden von der Gemeinde zu Pastorinnen bestellt. Die Pastorinnen wirken also nicht mit der Vollmacht Gottes, sondern im Auftrag der Gemeinde.

DIE GEFÄHRDUNGEN DER KIRCHE

Einleitung

Die katholische Kirche ist heute auch manchen Gefährdungen ausgesetzt. Die größte Gefährdung geht vom sog. Modernismus aus, der zu einer Anpassung der Kirche an weltanschauliche und moralische Irrlehren der Moderne führt. Es entsteht dann eine modernistische Kirche, die in einem eindeutigen Gegensatz zum katholischen Glauben steht.

1) Die Gefährdungen der Glaubenslehren

Die modernistische Kirche versucht zunächst, die katholischen Glaubenslehren anhand von modernen Weltanschauungen neu zu deuten. Sie versucht vor allem mit Hilfe der sog. Aufklärung den Glauben auf eine rein rationale Weise zu erklären. Sie deutet viele übernatürliche Glaubenswahrheiten auf eine rein natürliche, mythologische oder symbolische Weise und stellt so viele zentrale Glaubenswahrheiten in Frage.

2) Die Leugnung von Glaubenswahrheiten

Die modernistische Kirche leugnet folgende Glaubenswahrheiten: 1) die Gottheit Jesu Christi; 2) die übernatürliche Menschwerdung Jesu; 3) die Person des Hl. Geistes; 4) die Dreifaltigkeit von einem Gott in drei Personen; 5) die leibliche Auferstehung Jesu; 6) die Messe als Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu; 7) die wirkliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie; 8) das Fegfeuer; 9) den Teufel und 10) die Hölle. (Vgl. Hans Küng, „Credo“, München 1992).

3) Die Infragestellung der Moral

Die modernistische Kirche führt auch zu einer Gefährdung der katholischen Moral. Sie setzt sich für eine „zeitgemäße“ Moral ein und befürwortet: 1) das persönliche Gewissen als obersten Maßstab für Gut und Böse; 2) die freie Liebe; 3) die Ehe für alle; 4) die Wiederverheiratung der Geschiedenen; 5) die Verhütung; 6) die künstliche Befruchtung; 7) das Gender; 8) die Homosexualität; 9) die Abtreibung und 10) die Euthanasie.

4) Die mangelnde Verkündigung

Die modernistische Kirche vernachlässigt auch die Verkündigung des Glaubens. Es ist kaum mehr die Rede von Gott, von Jesus Christus, vom Gebet, von der Heiligen Schrift, von Sünde und Umkehr, von Maria und den Heiligen. Die wichtigsten Themen sind die soziale Gerechtigkeit, die Weltgemeinschaft, die Verbrüderung unter den Religionen und die Natur.

5) Die mangelnde Seelsorge

Die modernistische Kirche bemüht sich zu wenig um die Seelsorge. Sie kümmert sich nicht ausreichend um die Hinführung der Menschen zu Gott, um die andächtige Feier der hl. Messe, um die eucharistische Anbetung, um die regelmäßige Beichte, um die religiöse Betreuung der Jugendlichen und um die priesterliche Betreuung der Sterbenden. An die Stelle der Seelsorge treten der Aktivismus, die Organisation, die Synoden, die Psychologie, die Soziologie.

6) Die Laisierung der Kirche

Die modernistische Kirche führt auch zu einer zunehmenden Laisierung. Die Laien übernehmen die Gottesdienste (Wort-Gottesdienste), die Führung von Pfarrverbänden, die Organisation von kirchlichen Veranstaltungen. Die Priester werden zunehmend aus ihren Ämtern verdrängt. Viele Priester glauben auch selbst nicht mehr an ihr Priestertum und an ihre priesterlichen Vollmachten.

7) Die ökumenische Kirche

Die modernistische Kirche entwickelt auch eine grenzenlose Ökumene. Es kommt zu einer Angleichung an die anderen Konfessionen, die die katholischen Glaubenswahrheiten gefährdet. Dies gilt vor allem im Hinblick auf gemeinsame Eucharistiefeiern und einen allgemeinen Kommunionempfang. In der modernistischen Kirche lässt sich aber auch eine Verbrüderung mit anderen Religionen beobachten, die zu einem religiösen Relativismus führt.

8) Die Verweltlichung der Kirche

Die modernistische Kirche führt schließlich zu einer völligen Verweltlichung der Kirche. Die modernistische Kirche startet keine Gegenoffensive gegen eine weitgehend gottlose Gesellschaft. Die modernistische Kirche bildet kein Gegengewicht gegen eine dekadente, anarchische und unmoralische Gesellschaft. Die modernistische Kirche ist in Gefahr, mit dieser verweltlichten Gesellschaft unterzugehen.

DIE HOFFNUNGSZEICHEN DER KIRCHE

Einführung

In der katholischen Kirche gibt es viele Hoffnungszeichen, die auf eine Erneuerung der Kirche hinweisen. Es wächst eine neue Generation von Priestern heran, es entstehen neue religiöse Gemeinschaften, es kommt zu einer neuen Form der Seelsorge, es gibt viele eifrige Familien und begeisterte Jugendliche… Die Kirche beginnt wieder in den Seelen zu erwachen!

1) Die neuen Priester

In unserer Zeit wächst ein neuer Klerus heran, der ganz in der Nachfolge Christi steht. Es handelt sich um Männer, die das ganze Christentum suchen und keine Kompromisse mit dem Zeitgeist eingehen. Es sind Männer, die eine tiefe Spiritualität aufweisen und sich vom Heiligen Geist führen lassen. Die meisten dieser neuen Priester verehren auch in besonderer Weise Maria, die Engel und Heiligen.

2) Die neuen Gemeinschaften

In unserer Zeit entstehen auch viele neue religiöse Gemeinschaften. Es finden sich Menschen, die ganz bewußt nach den "evangelischen Räten" (Ratschlägen des Evangeliums) leben. Diese Menschen leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam. Sie verehren die Muttergottes, die Engel und Heiligen und wappnen sich gegen die Dämonen.

3) Die neue Seelsorge

In unserer Zeit entwickelt sich eine neue Seelsorge, der es in erster Linie um den Gottesdienst und um das Heil der Seelen geht. Die Priester wissen um die besonderen Vollmachten, die ihnen von Gott verliehen wurden. Sie setzen die Sakramente ein, um den Menschen Heil, Kraft und Erlösung zu bringen. Sie verkündigen den Menschen die Frohe Botschaft und weisen sie auf die Irrtümer unserer Zeit hin. Sie geben den Menschen Mut, Hoffnung und Trost.

4) Die neue Katechese

In unserer Zeit entsteht auch eine neue Katechese, die die wesentlichen Themen des Glaubens behandelt. Bei dieser Katechese geht es um Gott, Jesus Christus, den Heiligen Geist, die Heilige Schrift, die Eucharistie und die Sakramente. Es geht aber auch um die Zehn Gebote, die Erlösung, die Befreiung und die Letzten Dinge. Diese Verkündigung bedient sich einer klaren und lebensnahen Sprache, die von den Menschen verstanden wird und in ihr Herz eindringt.

5) Die neuen Familien

In unserer Zeit gibt es immer mehr Familien, die sich um einen lebendigen Glauben bemühen. Diese Familien bilden Hauskirchen, die das Gebet und die Katechese pflegen. Sie bemühen sich um eine christliche Erziehung ihrer Kinder und versuchen ihnen christliche Werte zu vermitteln. Sie organisieren Treffe mit gleichgesinnten Familien und stärken sich gegenseitig. Sie gehen auf die Straße und kämpfen für den Lebensschutz und gegen den Genderismus.

6) Die neue Jugend

In unserer Zeit entsteht auch eine neue Jugend, die sich für Jesus Christus begeistert. Diese neue Jugend trifft sich regelmäßig zum Lobpreis, sie feiert freudige Gottesdienste, sie trifft sich zur Anbetung, sie studiert die Heilige Schrift und den Youcat. Diese neue Jugend trifft sich auch bei großen kirchlichen Veranstaltungen und bei den „Weltjugendtagen".

7) Die neuen Zentren

In unserer Zeit entstehen auch neue Zentren, die von spirituellen und erfahrenen Priestern und Ordensleuten geleitet werden. In diesen Zentren finden die Menschen eine menschliche und religiöse Heimat. An diesen Stätten werden sie im Glauben geschult und in das geistliche Leben eingeführt. Diese Stätten geben den Menschen Halt und schenken ihnen die Kraft, ihren Glauben zu bewahren und zu verkünden.

8) Die neuen Medien

In unserer Zeit entstehen neue Medien, die den christlichen Glauben verkünden. Es gibt neue Radio- und Fernsehstationen, die vielen Menschen gute Sendungen vermitteln. Es gibt Internet-Seiten mit vielen interessanten Artikeln über den Glauben. Es gibt auch jede Menge von CDs und Zeitschriften, die anregende Informationen über den Glauben weitergeben. Durch diese neuen Medien erhalten Millionen von Menschen eine Vertiefung im Glauben.

9) Die Erneuerung der Kirche

Alle diese Initiativen führen inmitten einer zunehmenden Bedrängnis und Verfolgung zu einer geheimen Erneuerung der Kirche. Es entsteht eine Kirche im Untergrund, die die Menschen in dieser schwierigen Zeit begleitet, ermutigt, bestärkt und tröstet. Auf diese Weise beginnt mitten in der Bedrängnis und der Verfolgung ein neues kirchliches Leben.

XI DIE SAKRAMENTE

DIE GNADENZEICHEN DER SAKRAMENTE

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass der Christ zu seinem Heil die Sakramente Jesu Christi benötigt. Die Sakramente sind Gnadenzeichen, die dem Gläubigen bestimmte göttliche Gnaden vermitteln. Der Christ erhält durch die Sakramente alle Gnaden, die er für sein christliches Leben und sein ewiges Heil benötigt. Die einzelnen Sakramente helfen dem Gläubigen in allen wichtigen und kritischen Augenblicken seines Lebens.

1) Die Stiftung der Sakramente

Die Sakramente wurden von Jesus Christus gestiftet. Jesus hat die einzelnen Sakramente bei bestimmten Anlässen eingesetzt oder sie durch sein Beispiel und seine Lehre gestiftet. Die katholische Kirche lehrt, dass Jesus sieben Sakramente gestiftet hat: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Krankensalbung, die Priesterweihe und die Ehe.

2) Das Wesen der Sakramente

Die Sakramente sind Gnadenzeichen, durch die Jesus Christus dem Gläubigen verschiedene Gnaden vermittelt. Die Sakramente sind sogenannte "Real-Symbole", die eine übernatürliche Realität in sich enthalten. Das bedeutet, dass die Sakramente nicht nur Symbole sind, die auf eine übernatürliche Realität hinweisen, sondern dass die Sakramente selbst eine übernatürliche Realität enthalten und eine übernatürliche Gabe verkörpern.

3) Materie und Form der Sakramente

Die Sakramente werden mit einer bestimmten Materie und einer bestimmten Form gespendet. Die Materie besteht im materiellen Zeichen, das bei der Spendung eines Sakraments eingesetzt wird (z. B. das Wasser bei der Taufe.) Die Form besteht in der Formel bzw. in den Worten, die bei der Spendung eines Sakraments verwendet werden (z. B. die Formel bei der Taufe: "Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.")

4) Die Zielsetzung der Sakramente

Die Sakramente haben eine bestimmte Zielsetzung: die Taufe schenkt dem Menschen das göttliche Leben, die Firmung stärkt den Menschen mit der Gabe des Heiligen Geistes, die

Eucharistie führt zur Begegnung und Vereinigung mit Christus, die Buße führt zur Vergebung der Sünden, die Priesterweihe bevollmächtigt zum priesterlichen Dienst, die Krankensalbung stärkt die Kranken und Sterbenden, die Ehe führt zum Bund der Liebe durch Gott.

5) Die Spender der Sakramente

Die Sakramente verlangen auch einen eigenen Spender. Die Taufe wird durch einen Priester oder Diakon gespendet (im Notfall kann auch jeder getaufte Christ die Taufe spenden). Die Firmung erfolgt durch den Bischof oder dessen beauftragten Stellvertreter. Die Eucharistie und die Buße erfordern einen Priester. Die Priesterweihe erfolgt durch den Bischof. Das Sakrament der Ehe spenden sich die Brautleute gegenseitig.

6) Die Wirkung der Sakramente

Die Sakramente vermitteln dem Menschen das göttliche Leben, sie erfüllen ihn mit dem Geist Gottes und ermöglichen ihm die Begegnung mit dem leibhaftigen Jesus Christus. Die Sakramente führen zur Stärkung, zur Heilung und zur Heiligung des Menschen. Die Sakramente eröffnen dem Menschen den Zugang zum ewigen Leben.

7) Die Notwendigkeit der Sakramente

Die Sakramente sind für den Christen heilsnotwendig. Die Sakramente vermitteln dem Christen die reale Begegnung mit Christus, der sein Erlöser und Heiland ist. Der Christ erhält durch die Sakramente die nötigen göttlichen Gnaden, die er zu seiner Stärkung, Heilung und Heiligung braucht. Die Sakramente ermöglichen den Eintritt in das ewige Leben bei Gott.

8) Der eifrige Empfang der Sakramente

Der regelmäßige Empfang der Sakramente sollte für jeden Christen ein besonderes Anliegen sein. Für den Christen sollte vor allem der Besuch der heiligen Messe an den Sonn- und Feiertagen eine Selbstverständlichkeit sein. Er sollte versuchen, auch unter der Woche mehrmals zur heiligen Messe zu gehen. Er sollte sich aber auch um eine regelmäßige Beichte bemühen.

DIE SIEBEN SAKRAMENTE

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass Jesus Christus sieben Sakramente eingesetzt hat: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Krankensalbung, die Priesterweihe und die Ehe. Jedes dieser Sakramente hat eine besondere Bedeutung und Zielsetzung. Jedes dieser Sakramente vermittelt dem Menschen besondere Gnaden.

1) Die Taufe

Das Sakrament der Taufe führt zur Initiation (Einweihung) des Menschen in die Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus. Sie führt zur inneren Neugeburt des Menschen und macht ihn zu einem Kind Gottes. Die Taufe tilgt die Erbsünde und schenkt dem Menschen das göttliche Leben. Sie schenkt dem Menschen die heiligmachende Gnade, die ein heiligmäßiges Leben ermöglicht. Die Taufe führt zur Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche.

2) Die Firmung

Das Sakrament der Firmung vermittelt dem Christen die Stärkung durch den Heiligen Geist. Bei der Firmung erhält der Mensch die sieben Gaben des Heiligen Geistes: den Geist der Weisheit und Einsicht, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit und den Geist der heiligen Furcht des Herrn. Die Firmung verpflichtet den Christen zum Zeugnis seines Glaubens.

3) Die Eucharistie

Das Sakrament der Eucharistie ermöglicht dem Christen zunächst die Begegnung mit dem real gegenwärtigen Jesus Christus in der heiligen Messe. Die Eucharistie ermöglicht dem Christen aber auch den Empfang des Leibes und Blutes Jesu Christi. In der Eucharistie ist Jesus Christus unter den Gestalten von Brot und Wein real gegenwärtig. Die Eucharistie ist für den Christen das „Brot des Lebens."

4) Die Buße

Das Sakrament der Buße schenkt dem Christen die Vergebung der Sünden. Nach dem Bekenntnis seiner Sünden erhält der Gläubige durch einen Priester, der im Namen und in der Vollmacht Jesu Christi wirkt, die Lossprechung von seinen Sünden. Die Beichte führt auch zur inneren Heilung des Gläubigen und schenkt ihm die Kraft zu einem Neubeginn.

5) Die Krankensalbung

Das Sakrament der Krankensalbung stärkt den Gläubigen in einer schweren Krankheit. Sie schenkt ihm Gottes Kraft und Trost in seinen vielfachen Leiden. Die Krankensalbung führt in manchen Fällen auch zu einer körperlichen und seelischen Heilung des Menschen. Das Sterbesakrament führt durch die Beichte zur Versöhnung mit Gott und erwirkt durch die Salbung die Stärkung des sterbenden Menschen.

6) Die Priesterweihe

Das Sakrament der Priesterweihe spendet einem Mann die göttliche Vollmacht, im Namen und im Auftrag Jesu Christi für das Heil der Menschen zu wirken. Die Priesterweihe verleiht vor allem die Vollmacht zur Feier der hl. Messe und zur Vergebung der Sünden. Das Priestertum ist auch mit dem Auftrag der Verkündigung des Evangeliums sowie der seelsorglichen Führung und Betreuung der Gläubigen verbunden.

7) Die Ehe

Das Sakrament der Ehe ist das heilige Band, durch das Gott selbst die Eheleute miteinander verbindet. Deshalb ist die sakramentale Ehe auch unauflöslich, denn was "Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." (Mt 19,6) Das Sakrament der Ehe ist auch ein göttliches Gnadenmittel, durch das Gott die Ehegatten stärkt, heilt und heiligt. Gott bedient sich der gegenseitigen Liebe der Eheleute, um Mann und Frau zu heiligen.

Die Sakramentalien

Die Sakramentalien sind Zeichen und Handlungen, die eine heiligende, stärkende und schützende Wirkung haben. Zu den Sakramentalien gehören Segnungen, Weihungen und Beschwörungen (Exorzismus). Zu den Sakramentalien gehören auch gesegnete bzw. geweihte Gegenstände, wie z. B. ein geweihtes Kruzifix, geweihte Statuen, das Weihwasser, die geweihten Medaillen, geweihtes Öl und Salz. Durch diese geweihten Gegenstände werden die Kraft des Segens und der besondere Schutz Gottes vermittelt.

DIE FEIER DER HEILIGEN MESSE

Einführung

Der katholische Glaube betrachtet die Feier der hl. Messe als das Zentrum des Glaubens. Die Gläubigen versammeln sich daher regelmäßig an den Sonn- und Feiertagen, um die hl. Messe zu feiern. In der hl. Messe kommt es zur vertieften Begegnung der Gläubigen mit Gott und Jesus Christus. Die hl. Messe dient aber auch der Gemeinschaft unter der Gläubigen

1) Die Bedeutung der heiligen Messe

Die hl. Messe dient zunächst der besonderen Verehrung Gottes (Gottesdienst!) Sie führt zur unmittelbaren Begegnung mit Gott und Jesus Christus. Die hl. Messe dient auch der Verkündigung des Wortes Gottes. Die hl. Messe ist vor allem ein „Opfer der Versöhnung“, das die Gläubigen von Sünde und Schuld befreit. In der hl. Messe empfangen die Gläubigen in der Kommunion den Leib Jesu Christi und gelangen so zur Vereinigung mit Jesus Christus.

2) Die Einteilung der heiligen Messe

Die hl. Messe wird in vier Teile eingeteilt: in die Eröffnung, den Wortgottesdienst, den Opfergottesdienst und die Entlassung. Der Wortgottesdienst dient vor allem der Verkündigung des Wortes Gottes, der Opfergottesdienst führt durch die Vergegenwärtigung des Opfers Jesu Christi zur Versöhnung mit Gott.

3) Die Eröffnung

Die hl. Messe beginnt mit der Eröffnung. Nach der Begrüßung durch den Priester spricht die ganze Gemeinde das Schuldbekenntnis, bei dem alle Gläubigen ihre Schuld vor Gott und den Mitmenschen bekennen. Dann ruft der Priester das Erbarmen Gottes an ("Herr, erbarme dich unser"; "Kyrie eleison"). Nach der Bitte um die Vergebung der Sünden folgt das Gloria. Das Gloria oder "Ehre sei Gott in der Höhe" ist ein Loblied zur Ehre Gottes.

4) Der Wortgottesdienst

Der Wortgottesdienst beginnt mit zwei Lesungen: Bei der ersten Lesung handelt es sich um einen Text aus dem Alten Testamen, bei der zweiten Lesung hingegen um einen Text aus dem Neuen Testament. Nach den Lesungen folgt das Evangelium aus einem der vier Evangelien. In der anschließenden Predigt erklärt und erläutert der Priester das Evangelium. Nach der Predigt folgen das Glaubensbekenntnis und die Fürbitten.

5) Der Opfergottesdienst

Am Beginn des Opfergottesdienstes werden die Opfergaben von Brot und Wein zum Altar gebracht. Nach dem Loblied des Sanctus („Heilig, heilig, heilig“) werden die Opfergaben von Brot und Wein bei der Wandlung durch die göttliche Vollmacht des Priesters in den Leib und das Blut Jesu verwandelt. Jesus Christus ist nun als der Gekreuzigte und als „Lamm Gottes“ (Opferlamm) gegenwärtig und versöhnt die sündigen Menschen mit Gott. In der Kommunion empfangen die Gläubigen den Leib Jesu Christi und vereinigen sich mit Jesus Christus.

6) Die Entlassung

Nach der Kommunion spricht der Priester verschiedene Dank- und Bittgebete. Dann spendet der Priester der Gemeinde den Segen mit den Worten: „Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!“ Nach dem Segen entlässt der Priester die Gemeinde mit den Worten: „Gehet hin Frieden!“

7) Die Gemeinschaft der Gläubigen

Die hl. Messe hat auch die Aufgabe, die Gemeinschaft unter den Gläubigen zu stärken. Die tiefe Verbundenheit mit Gott soll auch zu einer tiefen Verbundenheit unter den Gläubigen führen. Die Gläubigen sollen durch die Gemeinschaft mit Christus auch untereinander zu einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern werden.

DIE WIRKLICHE GEGENWART JESU

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass Jesus Christus in der Eucharistie leibhaftig gegenwärtig ist. Diese leibhaftige Gegenwart Jesu Christi wird als „Realpräsenz“ bezeichnet. Mit der Realpräsenz ist gemeint, dass Jesus Christus in den Gestalten von Brot und Wein „wirklich gegenwärtig“ ist. Die Gestalten von Brot und Wein sind also nicht nur Symbole für den Leib und das Blut Jesu, sondern verkörpern tatsächlich seinen Leib und sein Blut.

1) Ein Geheimnis des Glaubens

Die wirkliche Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten von Brot und Wein ist ein „Geheimnis des Glaubens“. Für viele Menschen ist es schwierig, an dieses „Mysterium fidei“ zu glauben. Viele Menschen akzeptieren deshalb die Eucharistie nur in einem symbolischen oder mystischen Sinn. Aber diese Sichtweise entspricht nicht der katholischen Lehre, die ausdrücklich von einer realen Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie spricht.

2) Die Lehre der Heiligen Schrift

Die katholische Lehre beruft sich auf Stellen in der Heiligen Schrift, die darauf hinweisen, dass es sich bei der Eucharistie nicht um ein Symbol, sondern um eine Realität handelt. Sie beruft sich vor allem auf die „Eucharistische Rede“, die Jesus in der Synagoge von Kafarnaum gehalten hat; die katholische Lehre verweist aber auch auf die Worte Jesu beim letzten Abendmahl in Jerusalem und auf die Worte des Apostels Paulus über die Eucharistie.

3) Die eucharistische Rede Jesu

Bei seiner Eucharistischen Rede sagte Jesus: "Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben." (Joh 6,35) „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.“ (Joh 6,51)

4) Die Reaktion der Juden

Nach der Eucharistischen Rede „stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ (Joh 6,52) Diese Reaktion der Juden zeigt uns, dass die Zuhörer klar verstanden haben, dass Jesus nicht nur von einem Brot gesprochen hatte, sondern dass es sich

bei dem Brot um sein eigenes Fleisch handelte. Diese Worte Jesu sind also ein eindeutiger Hinweis dafür, dass es sich bei der Eucharistie um den Leib Jesu handelt!

5) Die Antwort Jesu

Jesus sagte dann: „Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm." (Joh 6,53-56)

6) Die Spaltung unter den Jüngern

„Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?“ (Joh 6,60) Auch viele Jünger empfanden also die Worte Jesu, dass sie sein Fleisch essen und sein Blut trinken sollten, als unerträglich. Aber gerade in dieser Reaktion zeigt sich, dass auch seine Jünger klar verstanden hatten, dass Jesus ihnen sein Fleisch und sein Blut als Speise und Trank geben wollte.

7) Die Worte Jesu beim Letzten Abendmahl

Jesus gab dann den Jüngern auch beim Letzten Abendmahl zu verstehen, dass sie in den Gaben von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut empfingen. „Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sagte: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Mt 26,26-28)

8) Die Aussagen des Apostels Paulus

Eine weitere Aussage, die auf die wirkliche Gegenwart Jesu in den Gestalten von Brot und Wein hinweist, finden wir im 1. Korintherbrief von Paulus. Der Apostel schreibt: "Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt." (1 Kor 11,27-29) Mit diesen Worten weist auch Paulus deutlich auf die Realpräsenz Jesu in der Eucharistie hin.

DIE EUCHARISTISCHEN WUNDER

Einführung

Ein wertvoller Hinweis auf die wirkliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie sind auch die vielen „eucharistischen Wunder“. Es hat im Laufe der Jahrhunderte viele solcher Wunder gegeben, die den Menschen vor Augen geführt haben, dass es sich bei der Eucharistie tatsächlich um den Leib und das Blut Jesu handelt. (Vgl. Maria Haesele, Eucharistische Wunder aus aller Welt, Stein am Rhein 2016). (Internet: Die Eucharistischen Wunder von der Welt.)

1) Eucharistische Wunder in aller Welt

Es sind weltweit Hunderte von eucharistischen Wundern bekannt. Eucharistische Wunder geschahen in Italien, Österreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Ägypten, Indien, Ozeanien, Japan usw. Diese Wunder reichen vom ersten Jahrtausend bis herauf in unsere Zeit. Für alle diese Wunder gibt es auch beeindruckende Zeugnisse. Wir wollen nun kurz einige bekannte eucharistische Wunder vorstellen.

2) Lanciano (Italien)

Um das Jahr 750 feierte ein Basilianermönch in der Kirche des hl. Legontianus in Lanciano in den Abruzzen (Mittelitalien) die hl. Messe. Er zweifelte an der wirklichen Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie. Bei der Wandlung verwandelten sich die Hostie in Fleisch und der Wein in Blut. Die Fleisch-Hostie und die Blut-Klümpchen sind heute noch in einer Monstranz in der Kirche von Lanciano zu sehen.

3) Bolsena (Italien)

Im Jahr 1263 feierte ein deutscher Priester, Peter von Prag, in der Kirche der hl. Christine in Bolsena nördlich von Rom eine hl. Messe. Er zweifelte an der wirklichen Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie und bat Gott um ein Zeichen, damit er an die Realpräsenz glauben könne. Bei der Wandlung verwandelte sich die Hostie zum Teil in Fleisch. Aus der Fleisch-Hostie floss Blut und benetzte das Korporale (Leinentüchlein für die Hostien).

4) St. Georgenberg bei Fiecht (Österreich)

Im Jahr 1330 feierte ein Mönch in St. Georgenberg bei Fiecht in Tirol die hl. Messe. Nach der Wandlung hatte der Pater seine Zweifel an der Wandlung des Weins in das Blut Jesu. Da

verwandelte sich der Wein plötzlich in Blut. Das Blut begann im Kelch aufzuwallen und ging schließlich über. Der damalige Abt Rupert, die Mönche und viele Pilger eilten herbei und sahen das Wunder. Das Wunder wurde von Bischof Georg von Brixen bestätigt.

5) Walldürn (Deutschland)

Im Jahr 1330 feierte der Priester Heinrich Otto in der Kirche des hl. Georgius in Walldürn die Messe. Nach der Wandlung stieß er aus Unachtsamkeit den Kelch mit dem gewandelten Wein um. Der Wein ergoss sich auf das Korporale (Leinentüchlein für die Hostien). Auf dem Korporale entstanden große Blutflecken, in denen sich das Kreuzesbild des Herrn und 11 dornengekrönte Häupter zeigten. Das Korporale wird bis heute in Walldürn aufbewahrt.

6) Turin (Italien)

Am 6. Juni 1453 kamen Söldner mit einem Esel nach Turin, der einen Sack voll gestohlener Sachen trug. Im Sack war auch eine Monstranz mit dem Allerheiligsten. Auf dem Platz vor der Kirche von St. Sylvester ließ sich das Tier plötzlich auf die Knie nieder. Als die Söldner das Tier schlugen, öffnete sich der Sack und die Monstranz mit der Hostie schwebte in die Höhe und blieb stundenlang in der Luft stehen. Tausende von Bürgern sahen dieses Wunder.

7) Faverney (Frankreich)

Am 24. Mai 1608 wurde während des Pfingstfestes in der Basilika der Benediktiner-Abtei von Faverney das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. In der Nacht auf den 25. Mai brach ein Brand aus, sodass der ganze Altarraum in Flammen stand. Da schwebte die Monstranz mit dem Allerheiligsten aus dem Feuer in die Höhe und blieb 33 Stunden lang in der Luft stehen. Dieses Wunder haben 10.000 Menschen gesehen, die von überall her geeilt waren.

8) Tumaco (Kolumbien)

Am 31. Jänner 1906 kam es in einem Fischerdorf auf Tumaco, einer kleinen Insel vor Kolumbien, zu einem Erdbeben. Anschließend wich das Meer etwa 1,5 km von der Küste zurück, auf dem Meer staute sich eine riesige, turmhohe Wassermenge. Ein Tsunami drohte das Dorf zu überrollen! Pfarrer Larrondo eilte auf den Strand und machte vor der riesigen Welle mit dem Allerheiligsten ein großes Kreuzzeichen. Da brach die Welle vor den Augen der Bewohner zusammen, das Dorf war gerettet! Dieses Ereignis wurde in der ganzen Welt bekannt.

9) Lourdes (Frankreich)

Am 30. April 1952 wurde in Lourdes der Benediktinerbruder Leo Schwager durch den Segen mit dem Allerheiligsten augenblicklich von Multipler Sklerose im Endstadium geheilt. Das Wunder wurde von einer Internationalen Ärztekommission in Paris überprüft und anerkannt. In Lourdes geschahen noch weitere Heilungen, die nach dem Segen mit dem Allerheiligsten erfolgten.

10) Naju (Korea)

Im Zeitraum von 1988 bis 1998 empfing die Koreanerin Julia Kim aus Naju zwölfmal die heilige Kommunion, bei der sich die Hostie auf ihrer Zunge in Fleisch und Blut verwandelte. Diese eucharistischen Wunder wurden mehrmals fotografiert und gefilmt. Bei einem Besuch von Julia Kim in Rom wurde auch Papst Johannes Paul II. am 31. 10. 1995 während der hl. Messe in seiner Privatkapelle Zeuge eines solchen eucharistischen Wunders.

11) Chirattakonam (Indien)

Am 5. Mai 2001 fand in der "St. Mary Malankara Catholic Church" von Chirattakonam in Indien eine Anbetung vor dem Allerheiligsten statt. Plötzlich zeigte sich auf der Hostie das Gesicht Jesu, das von Pfarrer Johnson Karoor, dem Ministranten und vielen Gläubigen gesehen wurde. Der Pfarrer ließ die Hostie mit dem Gesicht Jesu mehrmals fotografieren. Das eucharistische Wunder wurde von Erzbischof Cyril Mar Baselios überprüft und bestätigt.

12) Ohne Nahrung

Es gab auch mehrere Persönlichkeiten, die viele Jahre lang nur von der Eucharistie lebten: Der Schweizer Nationalheilige Nikolaus von der Flue (1417-1487) lebte 19 Jahre ohne Nahrung; die bayrische Mystikerin Theresia Neumann (1898-1962) aus Konnersreuth in Bayern lebte 35 Jahre ohne Nahrung; die französische Mystikerin Marthe Robin (1902-1981) blieb 53 Jahre ohne Nahrung. Diese Personen wurden über Jahre kontrolliert und untersucht.

DIE VERGEBUNG DER SÜNDEN

Einführung

Der katholische Glaube lehrt die Gläubigen, dass sie durch Jesus Christus die Vergebung der Sünden erlangen können. Zum besseren Verständnis dieser Lehre wollen wir uns mit dem Wesen und den Auswirkungen der Sünde auseinandersetzen. Anschließend wollen wir uns fragen, wie der Mensch durch das Bußsakrament die Vergebung der Sünden erlangen kann.

1) Das Wesen der Sünde

Das Wesen der Sünde besteht in der Übertretung der göttlichen Gebote. Die Sünde zeigt sich in der Missachtung der religiösen Grundwerte, auf denen die Beziehung zu Gott aufgebaut ist. Sie besteht aber auch in der Übertretung der menschlichen Grundwerte, auf denen das Leben des Einzelnen und die menschliche Gesellschaft aufgebaut sind. In letzter Konsequenz besteht das Wesen der Sünde in der Trennung von Gott.

2) Die Sünden gegen die Gebote

Die meisten Sünden bestehen in einer Übertretung der Zehn Gebote. Es handelt sich dabei um Sünden gegen Gott, die Familie, das Leben, die Ehe, das Eigentum, die Wahrheit, die Treue und den sozialen Frieden. Es kann sich aber auch um eine der sieben Hauptsünden wie Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Trägheit handeln.

3) Die lässliche und schwere Sünde

Es gibt zwei Arten von Sünden: die lässliche Sünde und die schwere Sünde. Bei der lässlichen Sünde geht es um eine leichte Sache und um eine Handlung, die eine bestimmte Nachlässigkeit aufweist. Bei der schweren Sünde geht es um eine schwerwiegende Sache und um eine Handlung, die in klarer Erkenntnis und aus freiem Willen erfolgt.

4) Die Auswirkungen der Sünde

Die Sünde wirkt sich zunächst auf das Verhältnis zu Gott aus: die leichte Sünde führt zu einem gestörten Verhältnis zu Gott, die schwere Sünde führt zur Trennung von Gott. Die Sünde betrifft auch das Verhältnis zu den Mitmenschen: die leichte Sünde führt zu Kränkungen, Enttäuschungen und Streit usw.; die schwere Sünde führt zur Zerstörung der Ehe und Familie, zur Abtreibung und Euthanasie, zur Ausbeutung in der Wirtschaft, zu Gewalt und Krieg usw.

5) Die Notwendigkeit der Vergebung

Die vielen negativen Auswirkungen der Sünde erfordern die Vergebung von Sünde und Schuld. Der Mensch braucht die innere Befreiung von Sünde und Schuld, er benötigt aber auch die Heilung von seinen inneren Wunden und Verletzungen. Die Vergebung der Sünden ermöglicht die Versöhnung des Menschen mit Gott und den Mitmenschen. Die Vergebung der Sünden ermöglicht den Beginn eines neuen Lebens und führt zu Frieden und Heil.

6) Die Vermittlung durch Christus

Die Vergebung der Sünden erfolgt durch die Vermittlung von Jesus Christus. Gott hat seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Jesus Christus hat die Sünden aller Menschen auf sich genommen. Durch sein Leiden hat er für die Sünden der Menschen gesühnt und für die Schulden der Menschen bezahlt. Durch sein Sühneleiden hat Jesus Christus die Vergebung der Sünden erlangt.

7) Die Vergebung der Sünde

Jesus schenkt dem Menschen die Vergebung der Sünden durch das Bußsakrament. Durch die Beichte kann der Gläubige die Vergebung aller Sünden erlangen: Durch den Akt der Reue, das Bekenntnis der Sünden und durch die Lossprechung des Priesters im Namen Jesu werden dem Gläubigen alle Sünden vergeben. Er ist dann wieder mit Gott versöhnt und vor Gott gerechtfertigt. Der Mensch kann nun das ewige Heil erlangen.

XII DAS EWIGE LEBEN

DIE EXISTENZ DER SEELE

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt und dass die Seele des Menschen nach dem Tod in das ewige Leben gelangt. Wir wollen uns nun fragen, ob es Hinweise auf ein Weiterleben nach dem Tod gibt. Wir können beim Menschen zunächst bestimmte Fähigkeiten und Verhaltensweisen feststellen, die das Körperliche und Materielle übersteigen und auf die Existenz einer Geistseele hinweisen.

1) Das Übersteigen von Raum und Zeit

Ein erster Hinweis auf die Geistseele ist die Fähigkeit des Menschen, Raum und Zeit zu übersteigen. Der Mensch kann in Gedanken den Raum übersteigen, in dem er sich gerade befindet. Der Mensch kann aber auch die Zeit übersteigen und sich aus der Gegenwart in die Vergangenheit und in die Zukunft versetzen. Das bedeutet, dass der Mensch die Grunddimensionen der Materie, nämlich Raum und Zeit, übersteigen kann. Das ist aber nur möglich, wenn der Mensch eine Geistseele hat, die von Raum und Zeit und von der Materie unabhängig ist.

2) Das abstrakte Denken

Ein zweiter Hinweis auf die Geistseele ist die Fähigkeit des Menschen, abstrakt zu denken. Der Mensch kann also nicht nur konkrete und anschauliche Dinge erkennen, sondern auch rein geistige und unanschauliche Dinge erfassen. Der Mensch kann also nicht nur einen Tisch und einen Stuhl erkennen, sondern auch eine mathematische Formel und den Sinn des Lebens erfassen. Diese rein geistigen Erkenntnisse, die alles Materielle übersteigen, setzen wiederum eine Geistseele im Menschen voraus.

3) Die psychosomatischen Krankheiten

Ein dritter Hinweis auf die Geistseele sind verschiedene Krankheiten und Beschwerden des Menschen, die nicht organisch bedingt sind. Die Mediziner nennen solche Krankheiten „psychosomatische Krankheiten“, d. h. „leib-seelische Krankheiten“, und bringen damit zum Ausdruck, dass bei verschiedenen körperlichen Beschwerden seelische Ursachen im Spiel sind. Auch die psychosomatischen Krankheiten sind ein Hinweis dafür, dass es im Menschen eine Geistseele gibt.

4) Der Gegensatz zwischen Geist und Körper

Ein vierter Hinweis auf die Geistseele sind die Konflikte zwischen Geist und Körper, die sich im Inneren des Menschen abspielen. Dieser Konflikt zwischen Geist und Trieben macht deutlich, dass es im Menschen nicht nur körperliche Kräfte gibt, sondern auch eine Geistseele, die sich an geistigen Maßstäben orientiert. Auf diese Weise ist auch der vielfache Gegensatz zwischen Geist und Körper ein Hinweis auf die Existenz einer Geistseele im Menschen.

5) Das Streben nach geistigen Dingen

Ein fünfter Hinweis auf die Geistseele ist das Streben des Menschen nach geistigen Dingen. Der Mensch strebt nach Wahrheit und Sinn; er strebt nach Weisheit und Idealen; er sucht letztlich das Absolute und Unendliche. Der Mensch erfährt, dass sein Sehnen das Irdische übersteigt und dass er in dieser Welt nicht seine letzte Erfüllung findet. Es gibt also im Menschen einen geistigen Antrieb, der ihn über alles Materielle hinausstreben lässt. Ein solcher geistiger Antrieb lässt sich aber nur erklären, wenn es im Menschen eine Geistseele gibt.

6) Der Gesichtsausdruck

Ein sechster Hinweis auf die Geistseele des Menschen ist auch der Gesichtsausdruck. Im Gesicht des Menschen zeigen sich Hoheit und Würde, geistige Sammlung und seelische Versenkung; in den Zügen des menschlichen Gesichts lassen sich aber auch Verlogenheit und Tücke, Spott und Hohn, Verlorenheit und Verzweiflung erkennen. In allen diesen Ausdrucksformen des menschlichen Gesichts zeigt sich etwas Nicht-Materielles. Im Gesicht des Menschen zeigt sich die Geistseele des Menschen.

7) Die Geistseele als immaterielles Prinzip

Diese mehrfachen Beobachtungen und Feststellungen in verschiedenen Bereichen lassen erkennen, dass der Mensch Fähigkeiten und Merkmale aufweist, die das Materielle eindeutig übersteigen. Solche Fähigkeiten und Merkmale sind aber deutliche Hinweise dafür, dass der Mensch über ein nicht-materielles Prinzip, nämlich über eine Geistseele, verfügt.

DIE UNSTERBLICHKEIT DER SEELE

Einführung

Es stellt sich nun noch die Frage, ob die Geistseele des Menschen mit dem Körper stirbt oder ob sie den Tod des Körpers überdauert und weiterlebt. Wir wollen im Hinblick auf diese wichtige Frage auf verschiedene Erfahrungen von Menschen hinweisen, die uns einen tieferen Blick in diesen transzendenten Bereich bzw. in diesen „Übergangsbereich“ ermöglichen. In den vergangenen Jahrzehnten haben bekannte Wissenschaftler und Forscher viele Berichte von solchen Erfahrungen gesammelt und untersucht.

1) Die Seele tritt aus dem Körper heraus

Es gibt zunächst verschiedene Berichte von Personen, die einen Austritt der Seele aus dem Körper erlebten. Dieser Austritt der Seele erfolgte meistens während einer tiefen Ohnmacht oder im Koma. Diese Personen schilderten nach ihrem Erwachen, wie ihre Seele aus dem Körper heraustrat und sich unabhängig vom Körper bewegte. Sie konnten auch die verschiedensten Vorgänge in ihrer Umgebung beobachten. Diese Beobachtungen stimmten mit den tatsächlichen Vorgängen genau überein und wurden von verschiedenen Zeugen bestätigt.

2) Die Seele schwebt durch einen Tunnel

Es gibt auch Berichte von Menschen, die nach dem Erwachen aus dem Koma schilderten, wie ihre Seele aus dem Körper herausgetreten und durch einen langen „Tunnel“ geschwebt sei. Am Ende des Tunnels sahen sie ein helles, warmes Licht. Sie fühlten sich unsagbar wohl und wollten nicht mehr in das irdische Leben zurückkehren. Doch am Ausgang des Tunnels seien sie plötzlich zu einer Schwelle gelangt, die sie nicht überschreiten konnten. Gegen ihren Willen mussten sie wieder in das irdische Leben zurückkehren.

3) Die Erfahrungen von Sterbenden

Bemerkenswert sind dann auch die Erfahrungen, die verschiedene Menschen unmittelbar vor ihrem Sterben machten. So wurde beobachtet, wie Menschen kurz vor ihrem Tod mit verstorbenen Angehörigen sprachen und dabei sagten, dass diese gekommen seien, um sie zu holen. Es gibt aber auch Berichte von Sterbenden, die plötzlich den Himmel offen sahen und sich ganz entzückt über das Geschaute äußerten. Es existieren aber auch Zeugnisse von Sterbenden, die sich plötzlich verdammt sahen und entsetzt aufschrien.

4) Die Erscheinungen von Verstorbenen

Es gibt schließlich auch unzählige Zeugnisse, die von Zeichen und Erscheinungen verstorbener Menschen berichten. Bei allen Völkern und zu allen Zeiten hat es offensichtlich solche Meldungen und Erscheinungen von Verstorbenen gegeben. Die Berichte sprechen von Geräuschen, Klopfzeichen, Schritten, geöffneten Türen, Stimmen, Berührungen, Schatten, Nebelgestalten, deutlich sichtbaren Gestalten usw.

5) Die Berichte von großen Heiligen

Sehr beeindruckend sind die Zeugnisse von bekannten Heiligen, die von den Erscheinungen „Armer Seelen“ berichten. Solche Zeugnisse gibt es von der hl. Birgitta von Schweden, der hl. Mechthild von Magdeburg, der hl. Katharina von Genua, der sel. Maria Anna Lindmayr, der sel. Anna Katharina Emmerich, des hl. Don Bosco und des hl. Pater Pio. Ein einzigartiger Bericht stammt von Don Bosco, der im Priesterseminar von Chieri mit allen Priestern und Seminaristen eine Erscheinung des verstorbenen Seminaristen Luigi Comollo erlebt hat.

6) Die Zeugnisse aus anderen Kulturen

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass es in allen großen Kulturen Berichte über das Erscheinen von Verstorbenen gibt. Solche Erfahrungen aus früheren Zeiten und in verschiedenen Völkern und Ländern lassen uns erkennen, dass es sich bei den Erscheinungen von Toten um ein Phänomen handelt, das sich zu allen Zeiten und in allen Kulturen beobachten und bezeugen lässt. Deshalb gab es auch in allen großen Kulturen den Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod.

7) Die Überlegungen der Philosophie

Es gibt schließlich auch philosophische Argumente, die für die Eigenständigkeit und das Weiterleben der Seele sprechen. Die Philosophie erklärt, dass der menschliche Geist von einer wesentlich anderen Qualität als der menschliche Körper ist. Der Geist erfordert daher eine eigenständige Ursache. Diese Ursache ist die Geistseele, die unabhängig vom Körper existiert und daher nicht mit dem Körper stirbt. Die Geistseele besteht zudem nicht aus einzelnen Teilen wie der Körper und kann sich daher nicht auflösen. Die Seele ist daher unsterblich.

DIE LEHRE JESU CHRISTI

Einführung

Jesus Christus hat bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen, dass der Mensch eine unsterbliche Seele hat und dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Er hat auch in verschiedenen Gleichnissen klare Aussagen über das Weiterleben nach dem Tod getroffen. Er hat den Menschen zu verstehen gegeben, dass es nach dem Tod ein Gericht und ein ewiges Leben gibt.

1) Die Unsterblichkeit der Seele

Eine erste Aussage Jesu über die Unsterblichkeit der Seele finden wir bei der Aussendung der Jünger. Jesus fordert seine Jünger auf, den Glauben furchtlos zu verkünden. Sie sollen keine Angst vor dem Tod haben, da ihre Feinde nur den Leib, aber nicht die Seele töten können. "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann." (Mt 10, 28).

2) Die Auseinandersetzung mit den Sadduzäern

Eine zweite Aussage Jesu über die Unsterblichkeit der Seele finden wir in seiner Auseinandersetzung mit den Sadduzäern, die nicht an die Auferstehung der Toten glaubten: "Habt ihr im übrigen nicht gelesen, was Gott euch über die Auferstehung der Toten mit den Worten gesagt hat: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist doch nicht der Gott der Toten, sondern der Gott der Lebenden." (Mt 22, 31-32)

3) Das Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus

Eine dritte Aussage Jesu über die Unsterblichkeit der Seele finden wir im Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus. Jesus lehrt in diesem Gleichnis, dass die beiden Männer nach ihrem Tod ins Jenseits kommen. Der reiche Prasser kommt in die Hölle, der arme Lazarus gelangt in den Schoß Abrahams. Mit diesem Gleichnis weist Jesus auf die Existenz einer jenseitigen Welt hin, in der der Mensch weiterlebt und gerichtet wird (vgl. Lk 16,19-31).

4) Die himmlischen Wohnungen

Eine vierte Aussage Jesu über die Unsterblichkeit der Seele finden wir in seiner Ankündigung, dass er für seine Jünger einen Platz im Himmel bereiten wird: "Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet

habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin." (Joh 14, 2-3)

5) Die Gerichtsrede

Eine fünfte Aussage Jesu über die Unsterblichkeit der Seele finden wir in seiner Rede vom Jüngsten Gericht. Jesus spricht in dieser Rede ausdrücklich davon, dass die gerechten Menschen in den Himmel eingehen werden, dass aber die verdammten Menschen in das ewige Feuer der Hölle gestürzt werden. Auch diese Aussage Jesu ist ein klarer Hinweis auf die Unsterblichkeit der Seele (vgl. Mt 25,31-46).

6) Die Hinweise auf das Weiterleben

Diese verschiedenen Aussagen Jesu weisen darauf hin, dass der Mensch eine unsterbliche Seele hat. Sie bestätigen auch, dass es eine jenseitige Welt gibt, in die der Mensch gleich nach dem Tod eintritt. Sie sind schließlich ein Hinweis dafür, dass Jesus selbst die jenseitigen Wohnungen für den Menschen bereitet. Jesus gibt uns also klar zu verstehen, dass unser Leben nicht mit dem irdischen Tod endet, sondern dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt.

7) Die Lehre von den Letzten Dingen

Nach dieser Betrachtung von einigen zentralen Aussagen Jesu über das Weiterleben der Seele nach dem Tod, wollen wir uns nun mit der katholischen Lehre von den „Letzten Dingen“ auseinandersetzen. Bei den Letzten Dingen geht es um den Tod, das persönliche Gericht, den Himmel und die Hölle. Die Lehre von den Letzten Dingen enthält entscheidende Aussagen über die endgültige Bestimmung und das endgültige Schicksal des Menschen.

DER TOD

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass der Tod nicht das Ende, sondern das Tor zu einem jenseitigen Leben ist. Der Tod mahnt den Menschen, sein Leben so zu gestalten, dass es im Hinblick auf das ewige Leben einen Wert hat. Der Mensch soll sich dessen bewußt sein, dass sein Leben im Diesseits über seinen Lohn im Jenseits entscheidet. Der Mensch soll sich daher vor seinem Tod auch um die Versöhnung mit Gott und den Mitmenschen bemühen.

1) Das Tor zum Jenseits

Der Tod ist aus christlicher Sicht nicht das Ende des Menschen, sondern das Tor zu einem jenseitigen Leben. Der Tod fordert deshalb den Menschen heraus, über den tieferen Sinn seines Lebens nachzudenken; er macht ihm bewusst, dass der letzte Sinn seines irdischen Lebens in einem jenseitigen Leben zu suchen ist.

2) Der Blick auf das Jenseits

Der Tod mahnt den Menschen, sein Leben in dieser Welt so zu gestalten, dass es vor allem für das Leben im Jenseits einen Wert hat! Für das Jenseits zählen nicht die irdischen Güter, sondern der Glaube, die Tugenden und die guten Werke. Jesus warnt den Menschen, dass er die ewigen Güter nicht durch die irdischen Güter gefährden soll: "Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele verliert?" (Mk 8, 36)

3) Was der Mensch sät, wird er ernten

Der Mensch wird im Jenseits das ernten, was er im Diesseits gesät hat. Der Apostel Paulus schreibt: "Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten. Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber im Vertrauen auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten." (Gal 6,7-8)

4) Eine endgültige Entscheidung

Der Mensch soll sich dessen bewusst sein, dass die kurze Zeit auf Erden letztlich der Vorbereitung auf die Ewigkeit dient. Der Mensch muss sich im irdischen Leben in manchen Prüfungen bewähren. Das irdische Leben ist für den Menschen eine überaus ernste Sache: Es geht in diesem Leben um die endgültige Entscheidung für die Ewigkeit!

5) Eine einmalige Entscheidung

Der Mensch soll auch daran denken, dass er nur in diesem Leben die Möglichkeit hat, sich für Gott zu entscheiden. Es gibt aus christlicher Sicht keine Möglichkeit, die Entscheidung auf ein späteres Leben zu verschieben. Es gibt keine Seelenwanderung und keine ewige Wiederkehr. Der Mensch hat nur diese einmalige Chance, sich für Gott zu entscheiden.

6) Der Tod als Mahnung

Der Tod ist für den Menschen eine ständige Mahnung. Der Tod fordert den Menschen auf, immer wieder an sein ewiges Leben zu denken und sich auf das ewige Leben vorzubereiten. Der Tod erinnert den Menschen an das Wesentliche und vermittelt seinem Leben die richtige Rangordnung der Werte. Das Wissen um den Tod ruft den Menschen ständig zur Umkehr auf.

7) Die Bedeutung des Sterbens

Das Wissen um die Bedeutung des Todes fördert auch das richtige Sterben. Der Mensch wird sich darum bemühen, diese Zeit unmittelbar vor dem Tod zu nützen, um manche Dinge in Ordnung zu bringen: Er wird eine gute Beichte ablegen, um sich mit Gott zu versöhnen; er wird manche Menschen um Verzeihung bitten und sich mit den Feinden versöhnen.

DAS GERICHT

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass die Seele des Menschen nach dem Tod in die jenseitige Welt gelangt. Dort kommt es zum sogenannten "persönlichen Gericht" jedes einzelnen Menschen: In der Begegnung mit dem absoluten Gott sieht die Seele des Menschen ihr ganzes irdisches Leben im Lichte Gottes und erkennt so, was vor Gott gut oder böse war.

1) Die ewige Vergeltung

Beim persönlichen Gericht empfängt die Seele ihre ewige Vergeltung: Wenn sich der Mensch um ein Leben nach dem Glauben und um gute Werke bemüht hat, gelangt die Seele unmittelbar oder nach einer Läuterung im Fegfeuer in die himmlische Seligkeit; wenn sich der Mensch aber durch eine bewußte Ablehnung und durch schwere Sünden bis zu seinem Tod gegen Gott gestellt hat, schließt sich die Seele selbst aus der Gemeinschaft mit Gott aus.

2) Die Belohnung und Bestrafung

Beim persönlichen Gericht kommt es also zur Belohnung und Bestrafung des Menschen. Wenn sich der Mensch durch eine wahre Liebe zu Gott und den Menschen ausgezeichnet hat, empfängt er nun seinen verdienten Lohn; wenn sich der Mensch bewußt gegen Gott entschieden und die Menschen nicht geliebt hat, erhält er nun seine verdiente Strafe.

3) Der freie Wille des Menschen

Das persönliche Gericht respektiert den freien Willen des Menschen. Der Mensch erhält den Lohn oder die Strafe für das, wofür er sich selbst in Freiheit entschieden hat. Das Urteil über den Menschen geht also von der freien Entscheidung des Menschen aus und ist nicht das Ergebnis einer Vorherbestimmung Gottes.

4) Die Gnade Gottes

Das persönliche Gericht Gottes setzt aber auch die Gnade Gottes voraus, die jeder Mensch im Laufe seines Lebens von Gott erhalten hat. Jeder Mensch hat von Gott genügend Gnade erhalten, um den Glauben zu finden und das Gute zu tun. Kein Mensch ist also so schwach, dass er sich nicht für Gott und das Gute entscheiden könnte. Gleichzeitig ist aber die Gnade nicht „unwiderstehlich“, sodass der Mensch sich immer auch in Freiheit entscheiden kann.

5) Die Gerechtigkeit Gottes

Das persönliche Gericht vor Gott ist von absoluter Gerechtigkeit. Gott kennt die Gedanken, Worte und Werke jedes einzelnen Menschen. Gott weiß um die wahre Absicht und um die tatsächliche Freiheit des Menschen. Alle diese Dinge werden von Gott beim persönlichen Urteil über den Menschen in gerechter Weise berücksichtigt.

6) Die Talente des Menschen

Das persönliche Gericht berücksichtigt auch die verschiedenen Talente, die ein Mensch von Gott erhalten hat. Je mehr ein Mensch an Talenten erhalten hat, desto mehr wird ihm auch gefordert. Jesus sagt: „Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man um so mehr verlangen.“ (Lk 12,48)

7) Die äußeren Umstände

Das persönliche Gericht berücksichtigt auch die Umwelt und den Zeitgeist, die das Leben eines Menschen geprägt haben. Die Menschen haben oft in einem recht unterschiedlichen Milieu gelebt und hatten somit auch recht unterschiedliche Chancen in Bezug auf den Glauben. Alle diese Umstände werden von Gott berücksichtigt und in das Urteil einbezogen.

8) Keine All-Erlösung

Die katholische Glaubenslehre wendet sich ausdrücklich gegen die Lehre von der „All-Erlösung“, die behauptet, dass Gott in seiner Barmherzigkeit auch alle jene Menschen in sein himmlisches Reich aufnimmt, die sich bis zu ihrem Tod bewußt gegen ihn entschieden und die ihre schwere Schuld bis zuletzt nicht bereut haben.

9) Gegen die „All-Erlösung“

Die Lehre von der „All-Erlösung“ widerspricht zunächst der Freiheit des Menschen. Der Mensch hat die Freiheit, sich für oder gegen Gott zu entscheiden. Diese freie Entscheidung des Menschen wird von Gott ernstgenommen und respektiert. Die Lehre von der All-Erlösung widerspricht aber auch der Gerechtigkeit Gottes, die das Gute belohnt und das Böse bestraft.

DER HIMMEL

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass der gerechte Mensch in den Himmel kommt. Der Himmel ist der geistige Ort, in dem der absolute und ewige Gott wohnt und der von der Herrlichkeit Gottes erfüllt wird. Im Himmel gelangt der Mensch zur ewigen Gemeinschaft mit Gott. Der Himmel ist daher für den Menschen der Ort des höchsten Glücks und der ewigen Erfüllung in Gott.

1) Die ewige Gemeinschaft mit Gott

Der Himmel ist die transzendente Welt, in der Gott in seiner Herrlichkeit wohnt. Der Himmel ist der geistige Ort, in dem es zur ewigen Gemeinschaft der Seele mit dem absoluten Gott kommt. Die Gemeinschaft der Seele mit Gott schließt aber auch die Gemeinschaft mit Christus und dem Heiligen Geist ein und umfasst so alle göttlichen Personen der Dreifaltigkeit.

2) Das absolute Glück der Seele

In der Gemeinschaft mit dem absoluten Gott erreicht die Seele ihr höchstes Ziel. In der Einheit mit dem unendlichen Gott erfährt die Seele ein Glück, das alle ihre Sehnsucht übersteigt. Im Himmel befindet sich die Seele in einem Zustand der vollendeten Harmonie und des ewigen Friedens. Im Himmel gibt es kein Leid, keinen Schmerz und keinen Tod mehr. Der Himmel bedeutet das vollendete ewige Leben!

3) Die Anschauung Gottes

Im Himmel steht die Seele Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüber (vgl. 1 Kor 13,12) und darf Gott sehen „wie er ist“ (1 Joh 3,2). Die Seele erlebt die „beseligende Gottesschau“, die sie mit größter innerer Seligkeit erfüllt. Durch die Gottesschau darf die Seele unmittelbar an der Herrlichkeit Gottes teilhaben.

4) Die Gemeinschaft mit Maria, den Engeln und Heiligen

Die Seele tritt auch in eine innige Gemeinschaft mit allen Wesen, die bei Gott sind: es kommt zur Gemeinschaft mit der Gottesmutter Maria, die die Seelen nun als himmlische Mutter schauen dürfen. Es kommt aber auch zur Gemeinschaft mit den Engeln und Heiligen, die die Seele schon während ihres irdischen Lebens begleitet haben.

5) Die Gemeinschaft mit den geretteten Seelen

Die Seele tritt auch in eine Gemeinschaft mit allen geretteten Seelen. Es kommt zum Wiedersehen mit den Seelen der geretteten Verwandten, Freunde und Bekannten. Es kommt aber auch zur Begegnung mit den geretteten Seelen aus allen vergangenen Zeiten. Der Himmel ist der Ort, in dem alle Seelen eine große Gemeinschaft bilden und Gott ewig loben.

6) Die biblischen Bilder für den Himmel

Die Herrlichkeit des Himmels ist für den Menschen unfassbar. Auch die Heilige Schrift spricht nur in Bildern vom Himmel: Sie verwendet Bilder wie "ewiges Leben", "Licht", "Frieden", "Hochzeitsmahl", "Haus des Vaters", "himmlisches Jerusalem", "Paradies" usw. Aber alle diese Bilder können keine wirkliche Vorstellung des Himmels vermitteln.

7) Die unfassbare Herrlichkeit des Himmels

Der hl. Paulus schreibt deshalb zu Recht die berühmten Worte: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." (1 Kor 2, 9) Die Herrlichkeit des Himmels ist für den Menschen unfassbar und übersteigt jedes menschliche Vorstellungsvermögen.

DIE HÖLLE

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass es auch eine Hölle gibt. Die Hölle befindet sich ebenfalls in einer transzendenten Welt, die die irdische Welt übersteigt. Die Hölle ist der Ort der Gottferne, in der sich alle Teufel und Verdammten befinden, die sich bewußt und freiwillig von Gott getrennt haben.

1) Die ewige Trennung von Gott

Die Hölle ist der geistige Ort und der geistige Zustand der ewigen Trennung von Gott (vgl. Mt 25,41). Diese Trennung von Gott bedeutet, dass die Seele keine Gemeinschaft mit dem Absoluten hat und daher niemals ihre letzte Erfüllung finden kann. Das tiefste Wesen der Hölle besteht im Bewusstsein der Seele, dass sie in Ewigkeit nicht ihre Erfüllung finden kann.

2) Die endgültige Ablehnung Gottes

Wenn der Mensch bis zum Tod an der Ablehnung Gottes festhält und im Zustand der schweren Sünde stirbt, kann er nicht zur Gemeinschaft mit Gott zugelassen werden. Die Seele erkennt dann beim persönlichen Gericht, dass ihr alle Voraussetzungen zur Gemeinschaft mit Gott fehlen und schließt sich selbst aus der Gemeinschaft mit Gott aus.

3) Die ewige Verzweiflung

Die Seele wurde auf das Absolute hin geschaffen und kann nun nie mehr ihre absolute Erfüllung in Gott finden. Die Seele weiß, dass sie für alle Ewigkeit ihr Glück verspielt hat und fällt daher in eine ewige Verzweiflung; sie erkennt, dass sie Gott nie mehr erreichen kann, und beginnt daher, Gott zu hassen. Die Hölle ist also für die Seele ein Zustand der tiefsten inneren Dunkelheit, der absoluten Verzweiflung und des ewigen Hasses!

4) Die Hölle als Ort der Strafe

Die Hölle ist der Ort der gerechten Strafe Gottes für alle jene Menschen, die trotz klaren Wissens und besserer Erkenntnis nicht an Ihn glauben wollten; sie ist auch eine Strafe für alle schweren Sünden, für die der Mensch den unendlich barmherzigen Gott nicht um Vergebung gebeten hat. Die Hölle ist die Folge der strafenden Gerechtigkeit Gottes, die dann wirksam wird, wenn der Mensch bis zuletzt die Barmherzigkeit und Erlösung Gottes zurückweist.

5) Gott will niemanden verdammen

Viele Menschen können sich nicht vorstellen, dass der liebende Gott die Existenz einer Hölle zulassen kann. Dazu ist zunächst zu sagen, dass Gott niemanden verdammen will; Gott will vielmehr jeden Menschen retten und hat dazu eigens seinen Sohn als Erlöser in die Welt gesandt (vgl. Joh 3, 16-17). Gott hat also von sich aus alles getan, um allen Menschen die Möglichkeit zu geben, gerettet zu werden.

6) Die freie Entscheidung des Menschen

Gott hat dann dem Menschen auch einen freien Willen gegeben, damit er selbst über sein ewiges Schicksal entscheiden kann. Wenn nun aber der Mensch freiwillig Gott ablehnt und sich bewusst durch schwere Sünden von Gott trennt, dann stürzt er sich selbst in einen Zustand der Gottferne. Es ist also der Mensch selbst, der durch seine freie Entscheidung bewirkt, dass er nach seinem Tod in die Hölle kommt.

7) Die Lehre Jesu Christi

Auf die Existenz der Hölle weisen schließlich auch mehrere Aussagen Jesu hin. Jesus hat z. B. gesagt: "Fürchtet vielmehr den (d. h. Gott), der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann." (Mt 10,28) Auch bei seiner Rede über das Letzte Gericht hat Jesus auf die Möglichkeit der ewigen Verdammung hingewiesen: "Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!" (Mt 25,41) Diese Worte Jesu lassen keinen Zweifel daran, dass es die Hölle gibt!

DAS FEGFEUER

Einführung

Der katholische Glaube lehrt, dass es in der jenseitigen Welt auch einen geistigen Ort der Reinigung gibt. Dieser Ort wird als „Fegfeuer“ bezeichnet. Wenn ein Mensch in der Gnade Gottes stirbt, aber noch Unvollkommenheiten in seiner Seele aufweist, kann er nicht gleich in den Himmel gelangen. Die Seele dieses Menschen muss erst eine Phase der Läuterung durchmachen, bis sie völlig gereinigt ist.

1) Die Existenz des Fegfeuers

Zahlreiche Zeugnisse berichten, dass sich die Seelen von Verstorbenen nach ihrem Tod gemeldet haben. Sie wandten sich vor allem an heiligmäßige Menschen und teilten ihnen mit, dass sie sich in einem qualvollen Zustand der Läuterung befinden. Diese „armen Seelen“ baten um Gebet und Opfer, damit ihre Leiden im Fegfeuer abgekürzt würden (vgl. Paulus Deus-dedit (Hg.), Sie kamen aus dem Feuer! 200 Erlebnisse mit Armen Seelen, CH-Lauerz 2001).

2) Die Zeugnisse von Heiligen

Die Zeugnisse von solchen Erscheinungen „armer Seelen“ stammen vor allem von großen Heiligen und Mystikern. Zu diesen Heiligen und Mystikern gehören Papst Gregor der Große, Odilo von Cluny, Petrus Damiani, Gertrud von Helfta, Nikolaus von Tolentino, Franziska Romana, Katharina von Genua, Teresa von Avila, Margarita Maria Alacoque, Katharina Emmerich, Theresia von Lisieux, Gemma Galgani und Theresia von Konnersreuth.

3) Das Wesen des Fegfeuers

Das Fegfeuer ist eine Reinigung und Läuterung der Seele. "Wer in der Gnade und Freundschaft Gottes stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können.“ (KKK, 1030-1031)

4) Das geistige Feuer

Die Läuterung der Seele erfolgt durch ein reinigendes Feuer. Der hl. Paulus schreibt, dass der Mensch „gerettet werden (wird), doch so wie durch Feuer hindurch“ (1 Kor 3,15). Bei diesem Feuer handelt es sich um ein geistiges Feuer, das durch die *Sehnsucht der Seele nach Gott* entfacht wird.

5) Die brennende Liebe

Diese verzehrende Sehnsucht nach Gott führt zur Reinigung der Seele. Die liebende Sehnsucht der Seele, die Gott noch nicht schauen darf, führt zu einem schmerzlichen Leiden an der eigenen Unvollkommenheit und führt dadurch zu einem Prozess der Läuterung und Reinigung der Seele. Das Fegfeuer ist also eine Läuterung und Reinigung der Seele, die durch die verzehrende Sehnsucht nach Gott und durch die brennende Liebe zu Gott bewirkt wird.

6) Die Dauer des Fegfeuers

Es stellt sich dann auch die Frage nach der Dauer des Fegfeuers. Manche moderne Theologen behaupten, dass der Vorgang der Läuterung im Augenblick des persönlichen Gerichts erfolgt, sodass der Mensch gleich nach dem persönlichen Gericht zu Gott gelangt. Das würde aber bedeuten, dass die Läuterung der Seele nach dem persönlichen Gericht abgeschlossen ist und dass es kein Fegfeuer gibt, das im jenseitigen Leben andauert.

7) Die Antwort der Heiligen

Die Heiligen und Mystiker, die Kontakt zu den armen Seelen hatten, bezeugen, dass die Läuterung nicht mit dem persönlichen Gericht abgeschlossen ist, sondern dass die Läuterung über den Tod hinaus andauert. Es sind ihnen viele Arme Seelen von Menschen erschienen, die schon vor langer Zeit verstorben waren. Wenn ein Mensch in seinem Leben schwere Sünden begangen hat, dann kann die Läuterung und Reinigung der Seele auch viele Jahre dauern.

8) Der Nachlass der Sündenstrafen

Es besteht auch die Möglichkeit, die zukünftige Läuterung im Fegfeuer durch Gebete, Fasten und gute Werke abzukürzen. Das Fegfeuer kann aber auch durch einen Ablass abgekürzt werden. Der Ablass besteht in einem Nachlass der Sündenstrafen, die die Seele im Fegfeuer abzubüßen hätte. Der Ablass greift auf geistliche Verdienste und Gnadenschätze zurück, die der Kirche aufgrund der Verdienste Jesu und der Heiligen zur Verfügung stehen.

9) Der Ablass

Der Ablass erfordert den Empfang des Bußsakraments, den Besuch der hl. Messe und die Verrichtung folgender Gebete: Glaubensbekenntnis, Vater unser, Gegrüßt seist du, Maria, Ehre sei dem Vater und ein Gebet für die Anliegen des Papstes. Der Ablass kann für die eigene Person und für verstorbene Personen gewonnen werden.

DAS ENDE DER WELT

Einführung

Der katholische Glaube verkündet auch die Lehren Jesu Christi über das Ende der Welt. Jesus hat seine Lehren über das Ende der Welt in verschiedenen Predigten dargelegt. Er spricht von den Prüfungen und von den falschen Propheten in der Endzeit. Jesus kündigt auch an, dass er am Ende der Zeiten als Weltenrichter zurückkehren werde. Beim Letzten Gericht werden alle Menschen durch Jesus Christus ihre endgültigen Belohnung oder Bestrafung erhalten.

1) Prüfungen und Verfolgungen

Jesus spricht zunächst von der Zeit, die dem Ende der Welt vorausgehen wird. In der Endzeit wird es zu großen Prüfungen für die Gläubigen kommen. Jesus sagt zu den Jüngern: "Dann wird man euch in große Not bringen und euch töten, und ihr werdet bei allen Völkern um meines Namens willen gehasst. Dann werden viele zu Fall kommen und einander hassen und verraten." (Mt 24,9-10)

2) Die falschen Propheten

Jesus verkündet, dass in diesen Zeiten viele falsche Propheten auftreten und viele Menschen irreführen werden (vgl. Mt 24,11). Sie werden falsche Lehren verbreiten, die zu einer großen geistigen Verwirrung führen werden. Und weil schließlich "die Missachtung von Gottes Gesetz überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten." (Mt 24,12).

3) Die Erschütterung der kosmischen Kräfte

Jesus spricht dann von einer Erschütterung der kosmischen Kräfte, die das Ende der Welt einleiten wird: "Sofort nach den Tagen der großen Not wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ (Mt 24,29)

4) Die Rückkehr des Menschensohnes

Jesus kündigt weiters seine Rückkehr an: „Danach wird das Zeichen des Menschensohnes (= das Kreuz) am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen." (Mt 24,30)

5) Der Zeitpunkt der Rückkehr ist unbekannt

Jesus weist darauf hin, dass der Zeitpunkt seiner Rückkehr trotz verschiedener Vorzeichen geheim bleibt: "Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater." (Mt 24,36) Die Rückkehr Jesu wird so plötzlich erfolgen, dass der Großteil der Menschen überrascht und unvorbereitet sein wird.

6) Die Auferstehung der Toten

Jesus kündigt an, dass er nach seiner Wiederkehr die Toten aus den Gräbern herausrufen werde, um sie zu richten: "Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine (Jesu) Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, zum Gericht." (Joh 5,29-30)

7) Das Letzte Gericht

Nach der Auferweckung der Toten folgt das Letzte Gericht, das die Geschichte der Menschheit beenden wird. Jesus wird die Menschen nach ihren Werken richten. Wer sich um die Werke der Liebe bemüht hat, darf in das Himmelreich eingehen; wer keine Werke der Liebe vollbracht hat, wird verurteilt und die ewige Strafe der Hölle erleiden (vgl. Mt 25,31-46).

8) Himmel und Hölle

Mit dieser Botschaft sagt Jesus unmissverständlich, dass am Ende der Zeiten ein göttliches Gericht über die Menschheit stattfinden wird und dass alle Menschen belohnt oder bestraft werden. Die einen werden in den Himmel eingehen, die anderen werden in die ewige Hölle kommen. Am Ende der Zeiten wird es zum endgültigen Triumph des Gottesreiches kommen.

DIE NEUE WELT

Einführung

Die Lehren Jesu Christi über das Ende der Welt werfen viele Fragen auf: Was wird einmal aus der Welt werden? In welche Richtung entwickelt sich der ganze Kosmos? Wie wird das Finale der Menschheit und der Weltgeschichte aussehen? Kann es am Ende der Menschheitsgeschichte tatsächlich eine Auferstehung der Toten geben? Welche Bedeutung hat das Letzte Gericht für die gesamte Menschheit?

1) Der Lauf der Welt

Wir können zunächst im Lauf der Welt einen eigenartigen Gegensatz feststellen: "Es ist einerseits eine Welt, die sich gemäß dem Entropiesatz verbraucht, also in einer Bewegung auf das lauwarme Nichts zu ist; es ist andererseits eine Welt, die in einer Bewegung des Werdens zu immer komplexeren Einheiten und so in einer Bewegung des Aufstiegs begriffen scheint." (Joseph Ratzinger, Eschatologie, Tod und Leben, Regensburg 1990)

2) Der Lauf der Geschichte

Wir können auch im Verlauf der menschlichen Geschichte einen eigenartigen Gegensatz feststellen: Auf der einen Seite erleben wir in der Geschichte eine zunehmende Bedrohung der Menschheit, auf der anderen Seite erleben wir in der Geschichte aber auch eine zunehmende Entfaltung der Menschheit. Es handelt sich also um eine Geschichte, die zum Untergang, aber auch zum Aufstieg der Menschheit führen kann.

3) Die Überwindung der jetzigen Welt

In der Welt lässt sich eine Bewegung erkennen, die die zerstörerischen Kräfte überwindet und nach der Vollendung der Welt strebt. Auch in der Geschichte lässt sich eine Bewegung erkennen, die das Unheil überwindet und nach dem Heil der Menschheit strebt. In diesen Bewegungen der Welt und der Geschichte lässt sich eine transzendente Kraft erkennen, die die Welt und die Menschheit der Vollendung und dem Heil zuführen will.

4) Die Notwendigkeit einer neuen Welt

Es lässt sich aber auch erkennen, dass die Welt und die Menschheit in ihrer jetzigen Form nie zur Vollendung und zum Heil gelangen können. Die Welt und die Menschheit werden nämlich durch die Gegenkräfte des Zerfalls und durch die Gegenkräfte des Bösen nie imstande

sein, aus eigener Kraft zur Vollendung und zum Heil zu gelangen. Die Vollendung der Welt und der Menschheit erfordert daher die Überwindung dieser Welt und die Schöpfung einer neuen Welt und eines neuen Menschen.

5) Die Vorzeichen der neuen Welt

Wir können feststellen, dass es bereits Vorzeichen dieser neuen Welt gibt. Jesus Christus hat das „Reich Gottes“ verkündet, mit dem eine neue Welt begonnen hat. Die Botschaft Jesu führt zur Überwindung der alten Welt. Die Wunder Jesu überwinden die zerstörerischen Kräfte der Natur, der Krankheit und des Todes. Die Erlösung Jesu befreit die Menschheit von der Macht des Bösen. Das Reich Gottes wächst und lässt eine neue Welt entstehen.

6) Die Errichtung des Gottesreiches

Die Botschaft Jesu Christi lässt erkennen, dass die ganze Geschichte der Menschheit letztlich der Errichtung des Gottesreiches dienen soll und dass das letzte Ziel der Geschichte in der Vollendung des Gottesreiches besteht. Die göttliche Heilsbotschaft Jesu soll bis an die Grenzen der Erde gelangen und das Reich Gottes soll auf der ganzen Welt verbreitet werden. Alle Menschen sollen eine Chance erhalten, in das Reich Gottes einzutreten.

7) Der Kampf für und gegen Gott

Die zunehmende Ausbreitung des Reiches Gottes führt aber auch zu einem zunehmenden Aufstand der gottfeindlichen Kräfte und Mächte. Die zunehmende Verkündigung der christlichen Botschaft wird daher auch zu einer zunehmenden Verfolgung des christlichen Glaubens führen. Der Kampf zwischen den Anhängern und den Verfolgern des Christentums wird solange zunehmen, bis es schließlich zum Endkampf zwischen Christ und Antichrist kommen wird.

8) Das Ende der Welt und der Geschichte

Wir wissen nicht, wie lange dieser Endkampf dauern wird. Nur Gott kann darüber befinden, wann die Heilsgeschichte soweit gediehen ist, daß sie reif ist, um von der Ewigkeit abgelöst zu werden. Gott allein weiß, wann das Ende der Welt und das Ende der Weltgeschichte sein wird. Christus sagt in aller Klarheit, dass niemand den Zeitpunkt des Weltendes kennt: "Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater." (Mt 24,36)

9) Der Übergang zur neuen Welt

Der endgültige Übergang von der jetzigen Welt in die neue Welt kann nicht durch eine rein innerweltliche Entwicklung erreicht werden. Dieser Übergang verlangt ein besonderes Eingreifen Gottes, das zum Ende der jetzigen Welt und der Geschichte führt und eine neue Welt und eine neue Menschheit herbeiführt. Gott wird mit seinem Schöpfergeist die Welt erfüllen und damit eine neue Welt und einen neuen Menschen hervorbringen.

10) Die Vollendung der Materie

Der Schöpfergeist Gottes wird die Materie und den Kosmos durchwirken und so die Materie und den Kosmos zur Vollendung führen. Damit aber wird der Kosmos "zu dem von ihm selbst nicht zu schaffenden und doch von ihm immer angestrebten Ziel" gelangen. (Ratzinger, Eschatologie) Auf diese Weise wird schließlich die gesamte "Materie ganz neu und definitiv dem Geist zu eigen und dieser ganz eins mit der Materie." (Ratzinger, Eschatologie)

11) Die Auferstehung der Toten

Wenn nun aber die Materie von Gott erneuert und vollendet wird, dann werden auch die Körper der Verstorbenen erneuert. Auf diese Weise kann es also zur "Auferstehung des Fleisches" sowie zur Vereinigung der Körper mit ihren Seelen kommen. Durch diese Vereinigung mit der Seele nehmen aber die Körper Anteil an der endgültigen Bestimmung der Seelen und gelangen dadurch auch zu ihrer eigenen endgültigen Bestimmung.

12) Das Jüngste Gericht

Nach der Auferstehung der Toten folgt das Jüngste Gericht. Bei diesem Gericht kommt es zum endgültigen Urteil über die einzelnen Menschen. Es kommt aber auch zum Gericht über die ganze Weltgeschichte und zur endgültigen Trennung des Reiches Gottes vom Reich Satans. Jesus Christus, der Erlöser der Menschen, wird nun als Richter über das ewige Schicksal der Menschen und der beiden Reiche entscheiden.

XIII DIE GOTTESMUTTER MARIA

DAS LEBEN MARIAS

Einführung

Die katholische Kirche verehrt in besonderer Weise Maria, die Mutter Jesu. Wir wollen deshalb versuchen, die Gestalt und das Wirken Marias näher kennen zu lernen. Wir beginnen zunächst mit dem Leben Marias. Wir stützen uns dabei auf die Quellen der vier Evangelien, der Apostelgeschichte und der Apokalypse. Wir verwenden für unsere Nachforschungen über das Leben Marias aber auch das apokryphe Jakobus-Evangelium.

Geburt und Kindheit

1) Die Eltern Marias

Die Eltern von Maria waren Joachim und Anna, die aus dem königlichen Geschlecht Davids stammten. Joachim hatte ein Haus in der Nähe des Tempels von Jerusalem und betrieb einen Handel mit Opfertieren. Joachim und Anna waren kinderlos und baten Gott inständig um ein Kind. Joachim zog sich in die Wüste zurück, um 40 Tage zu fasten und zu beten. Anna versprach, dass sie das Kind dem Herrn weihen würde. Nach der Rückkehr Joachims aus der Wüste wurde Anna schwanger.

2) Die Geburt Marias

Maria wurde nach der Überlieferung am 8. September 19 v. Chr. in Jerusalem geboren. Das Geburtshaus Marias befand sich neben dem Bethesda-Teich in der Nähe des Tempels. Das Mädchen erhielt den hebräischen Namen „Myriam“. Der Name „Myriam“ hat mehrere Bedeutungen: Myriam bedeutet die „Erhabene“, die „Weise“, die „von Gott Geschenkte“ und die „von Gott Geliebte“.

3) Die Kindheit Marias

Maria verbrachte ihre ersten Lebensjahre bei den Eltern in der Nähe des Tempels. Mit drei Jahren wurde Maria in den Tempel gebracht, wo sie bis zum 12. Lebensjahr blieb. Maria lebte in einer Ordensgemeinschaft, die ihren Sitz in der Nähe des Tempels hatte. Maria widmete sich dem Gebet und dem Lob Gottes und versah bestimmte Dienste im Tempel. Als Tempeljungfrau legte Maria ein Keuschheitsgelübde ab, das für das ganze Leben Gültigkeit hatte.

Maria und Josef

1) Josef, der Mann Marias

Mit der Vollendung des 12. Lebensjahres musste Maria den Tempel verlassen. Da ihre Eltern verstorben waren, wurde Maria ihren Verwandten Zacharias und Elisabeth anvertraut. Zacharias suchte für Maria nach einem Ehemann, der ihr Keuschheitsgelübde achten würde. Die Wahl fiel auf Josef aus dem Hause Davids. Josef wohnte in Nazareth, war aber damals als Baumeister beim Neubau des Tempels in Jerusalem tätig.

2) Die Verlobung mit Josef

Die Verlobung von Josef und Maria fand vor dem Hohenpriester im Tempel von Jerusalem statt. Die jüdische Verlobung war ein bindender rechtlicher Vertrag. Gewöhnlich wurde die Hochzeit ein Jahr nach der Verlobung gefeiert. Josef brachte Maria nach Nazareth, wo sie in seinem Haus wohnte und von seinen Verwandten betreut wurde.

3) Die Verkündigung des Engels

In Nazareth erschien Maria der Engel Gabriel. Er verkündete ihr, dass sie den „Sohn des Höchsten“ (Lk 1,32) empfangen werde. Maria fragte den Engel, wie das geschehen solle, da sie keinen Mann erkenne. Der Engel verkündete Maria, dass sie das Kind durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen werde. Darauf erklärte Maria: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38)

4) Die Begegnung mit Elisabeth

Kurze Zeit nach der Empfängnis Jesu zog Maria von Nazareth nach Ain Karim in der Nähe von Jerusalem, um dort ihre Verwandte Elisabeth und deren Mann Zacharias zu besuchen. Elisabeth war in Erwartung des späteren Johannes des Täufers. Bei der Begegnung mit Maria erkannte Elisabeth, dass Maria in Erwartung des Messias war (vgl. Lk 1,39-56).

5) Josef nimmt Maria als Frau zu sich

Nach einiger Zeit kehrte Maria nach Nazareth zurück. Josef erkannte, dass Maria in Erwartung eines Kindes war. Er wollte sich von Maria trennen, erhielt aber im Traum durch einen Engel die Botschaft, dass Maria das Kind durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangen habe. Darauf nahm Josef Maria als seine Frau zu sich (vgl. Mt 1,18-25).

Die Mutter Jesu

1) Die Reise nach Bethlehem

Einige Monate später mußten Josef und Maria von Nazareth nach Bethlehem ziehen, um sich dort in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Josef war ein Nachkomme von König David und mußte sich deshalb in der Heimatstadt von König David in die Steuerliste eintragen lassen (vgl. Lk 2,1-5). Als Maria mit Josef nach Bethlehem zog, war sie bereits hochschwanger.

2) Die Geburt Jesu

Nach ihrer Ankunft in Bethlehem fanden Josef und Maria keinen Platz in der Herberge (vgl. Lk 2,7). Sie zogen sich in eine der vielen Grotten zurück, die in der Umgebung den Hirten als Ställe dienten. Maria brachte dann ihr Kind in einem Stall zur Welt. Ein Engel lud die Hirten der Umgebung ein, dem neugeborenen Messias zu huldigen (vgl. Lk 2,8-12).

3) Die Darstellung Jesu im Tempel

Vierzig Tage nach der Geburt brachten Josef und Maria den kleinen Jesus in den Tempel von Jerusalem. Dort wurde Jesus als erstgeborener Sohn in besonderer Weise Gott geweiht. Der erstgeborene Sohn gehörte in besonderer Weise Gott und musste von den Eltern durch eine Opfergabe losgekauft werden (vgl. Lk 2,22-24).

4) Die Begegnung mit Simeon und Anna

Im Tempel kam es zur Begegnung mit dem alten Simeon und der Prophetin Hanna. Als Simeon den kleinen Jesus sah, kündigte er an, dass Jesus ein „Licht sein werde, das die Heiden erleuchtet“ (Lk 2,32). Jesus werde aber auch Zeichen sein, dem widersprochen wird (vgl. Lk 2,34). Maria prophezeite er, dass ein Schwert durch ihre Seele dringen werde (vgl. Lk 2,35). Damit sagte Simeon voraus, dass Maria wegen Jesus viele Schmerzen erdulden würde.

5) Der Besuch der Sterndeuter

Nach einiger Zeit kamen Sterndeuter aus dem Osten, die in der Erscheinung eines außergewöhnlichen Sterns ein Zeichen erblickten, dass in Israel der zukünftige Herrscher der Welt geboren werde. Sie begaben sich zu König Herodes nach Jerusalem und fragten ihn nach dem „neugeborenen König der Juden“. Die Schriftgelehrten erklärten, dass der neue König in Bethlehem geboren werde. Darauf zogen die Sterndeuter nach Bethlehem und huldigten dem Jesuskind. Sie brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar (vgl. Mt 2,1-12).

6) Die Flucht nach Ägypten

Nach dem Besuch der Sterndeuter erfuhr Josef durch einen Engel, dass Herodes dem kleinen Jesus nach dem Leben trachtete. Darauf brach Josef mit Maria und dem Kind noch in derselben Nacht nach Ägypten auf (vgl. Lk 2,13-14). Dort blieben Josef, Maria und der kleine Jesus mehrere Jahre lang. Erst nach dem Tod von König Herodes im Jahr 4 v. Chr. kehrte die Familie nach Palästina zurück und ließ sich in Nazareth in Galiläa nieder (vgl. Mt 2,19-23).

7) Die Wallfahrt nach Jerusalem

Als Jesus zwölf Jahre alt war, zogen Maria und Josef mit ihrem Sohn zum Paschafest nach Jerusalem (vgl. Lk 2,42). Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. „Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Bekannten und Verwandten.“ (Lk 2,43-44). Sie konnten ihn aber nicht finden.

8) Die Auffindung Jesu im Tempel

Darauf kehrten Maria und Josef nach Jerusalem zurück und fanden Jesus erst nach drei Tagen im Tempel bei einem Gespräch mit den Schriftgelehrten. Auf die leidvolle Frage von Maria, warum er seinen Eltern das angetan habe, antwortete Jesus: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr denn nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“ (Lk 2,49)

9) Die Hochzeit zu Kana

Am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, zu der Maria und auch Jesus mit seinen Jüngern eingeladen waren (vgl. Joh 2,1-2). Maria stellte während des Hochzeitsmahles fest, dass der Wein ausgegangen war. Sie sagte zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr!“ (Joh 2,3). Darauf verwandelte Jesus das Wasser von sechs steinernen Krügen in Wein. So geschah also das erste Wunder Jesu auf Wunsch seiner Mutter Maria.

10) Maria unter dem Kreuz

Maria war auch bei der Kreuzigung Jesu auf Golgotha dabei (vgl. Joh 19,25). Sie harrte mehrere Stunden unter dem Kreuz aus, um ihrem leidenden Sohn nahe zu sein. Jesus sprach zu seiner Mutter und vertraute ihr den Apostel Johannes als Sohn an. Anschließend wandte er sich an Johannes und vertraute ihm seine Mutter Maria an. Darauf nahm Johannes Maria zu sich (vgl. Joh 19,26-27).

11) Maria, die Schmerzensmutter

Nach seinem qualvollen Tod wurde Jesus vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner weinenden Mutter gelegt. Es erfüllte sich die Prophezeiung von Simeon, der Maria bereits bei der Darstellung Jesu im Tempel angekündigt hatte, dass ein Schwert ihre Seele durchdringen werde (vgl. Lk 2,35). Maria wurde damit zur Schmerzensmutter, die trotz größter eigener Schmerzen bei ihrem Sohn ausharrte und ihn nach seinem Tod auf ihrem Schoß hielt.

Die letzten Jahre Marias

1) Das Pfingstfest

Nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu blieb Maria mit den Aposteln in Jerusalem. Sie traf sich mit den Aposteln im Obergemach eines Hauses auf dem Zionsberg, in dem auch das Abendmahl stattgefunden hatte. Maria und die Apostel versammelten sich dort immer wieder zum Gebet (vgl. Apg 1,12-14). An diesem Ort ereignete sich auch das Pfingstfest, bei dem Maria anwesend war. Nach dem Pfingstfest blieb Maria mehrere Jahre in Jerusalem.

2) Maria in Ephesus

Im Jahr 42 kam es zur Hinrichtung des Apostels Jakobus d. Ä. Darauf verließen die Apostel Jerusalem. Die Apostel wollten sich nach sieben Jahren wieder in Jerusalem treffen. Johannes zog mit Maria von Jerusalem nach Kleinasien und ließ sich dort in der Stadt Ephesus nieder. Der Apostel wirkte als Missionar in der Provinz Asia und baute mehrere Gemeinden auf.

3) Der Tod Marias

Im Jahr 48 zog Johannes mit Maria nach Jerusalem zurück, wo dann im Jahr 49 das Apostelkonzil stattfand. In dieser Zeit starb Maria im Alter von etwa 70 Jahren im Stadtviertel auf dem Zionsberg von Jerusalem. Nach ihrem Tod wurde Maria in einer Höhle neben dem Garten von Gethsemani beigesetzt.

4) Die Aufnahme Marias in den Himmel

Nach alten Überlieferungen wachten die Apostel am Grab von Maria. Doch nach einigen Tagen fanden sie den Sarg Mariens leer und gelangten so zur Überzeugung, dass Maria mit ihrem Leib in den Himmel aufgenommen wurde. Ein Hinweis auf die leibliche Aufnahme Mariens ist auch die Tatsache, dass es von Maria nie eine Reliquie gegeben hat. (Vgl. Michael Hesemann, Maria von Nazareth. Geschichte, Archäologie, Legenden, Augsburg 2012).

DAS WESEN MARIAS

Einführung

Die katholische Kirche hat mehrere Lehren über Maria verkündet, die das Wesen und die Bedeutung Marias beschreiben. Die katholische Kirche hat bei verschiedenen Konzilien (= beratenden Versammlungen der Bischöfe) mehrere Dogmen (= endgültige Glaubenssätze) verkündet, in denen das tiefere Wesen Marias zum Ausdruck kommt.

1) Maria, die Mutter Gottes

Das Konzil von Ephesus verkündete im Jahr 431 das Dogma, dass Maria die Mutter Gottes sei. Dieses Dogma wurde mit der Tatsache begründet, dass Jesus der Sohn Gottes sei: Wenn Jesus der Sohn Gottes ist, dann ist es berechtigt, Maria als „Mutter Gottes“ zu bezeichnen und zu verehren.

2) Maria, die immerwährende Jungfrau

Das Konzil von Chalcedon verkündete im Jahr 451 das Dogma von der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias. Dieses Dogma wird damit begründet, dass Maria ihren Sohn Jesus ohne das Mitwirken eines Mannes empfangen hat und dass Maria nach der Geburt Jesu keine intimen Beziehungen zu Josef pflegte und keine weiteren Kinder hatte.

3) Maria, ohne Erbsünde empfangen

Papst Pius IX. verkündete 1854 das Dogma, dass Maria selbst ohne Erbsünde empfangen wurde. Dieses Dogma wird damit begründet, dass Maria nur dann eine würdige Mutter des Gottessohnes sein konnte, wenn sie voll der Gnade und ohne Erbsünde war. Maria war also bei ihrer Empfängnis nicht durch die Erbsünde befleckt und wird deshalb als die „Unbefleckte Empfängnis“ verehrt.

4) Maria, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen

Papst Pius XII. verkündete 1950 das Dogma, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Dieses Dogma wird damit begründet, dass Maria ohne Erbsünde empfangen wurde und ihr Leib daher nicht dem Tod verfallen konnte. Maria war aber auch die Mutter Gottes und sollte daher wie ihr Sohn Jesus mit einem verklärten Leib in die Welt des Himmels eingehen.

5) Maria, die Königin des Himmels

Maria wird dann auch als Königin des Himmels verehrt. Maria ist die Königin der Engel und Heiligen. Diese Aussage über Maria wird mit der Gottesmutterschaft Marias begründet. Maria nimmt als „Mutter des Herrn“ (Lk 1,43) an der königlichen Würde ihres Sohnes teil. Die königliche Würde von Maria wird auch mit ihrer innigen Verbundenheit mit dem Erlösungswerk Jesu Christi begründet.

6) Maria, die Mittlerin der Gnaden

Maria wird auch als Mittlerin der Gnaden bezeichnet. Die Menschen können sich an Maria wenden und sie um die Vermittlung aller Gnaden bitten. Die Mittlerschaft Marias wird damit begründet, dass Maria den Menschen mit ihrem Sohn Jesus Christus den Erlöser und die Quelle aller Gnaden geschenkt hat. Maria die Möglichkeit, sich mit ihrer Bitte an ihren Sohn zu wenden, der jede ihrer Bitten erhören wird, wenn sie den Menschen zum Heil gereichen.

7) Maria, die Widersacherin Satans

Maria gilt weiters als die Widersacherin Satans. Bereits nach dem Sündenfall der ersten Menschen verkündete Gott, dass er eine Frau senden werde, die als Feindin Satans auftreten und Satan bekämpfen werde (vgl. Gen 3,15). Diese Feindschaft zwischen Maria und Satan kommt aber auch im Bericht über den Kampf zwischen Maria und dem Drachen in der Apokalypse zum Ausdruck (vgl. Apk 12,1-18).

8) Maria, die Miterlöserin

Maria wird auch als Miterlöserin bezeichnet. Maria hat als „Magd des Herrn“ an der Erlösung der Menschen mitgewirkt: Maria hat den Erlöser der Menschen geboren, sie hat ihr ganzes Leben in den Dienst des Erlösers gestellt und mit ihm unter dem Kreuz gelitten. Sie war die „hehre Gehilfin unseres Erlösers“ (Pius XII.) Trotz dieser Mithilfe Marias an der Erlösung sei darauf hingewiesen, dass Jesus Christus der einzige Erlöser der Menschheit ist.

9) Maria, die glorwürdige Jungfrau

Maria wird schließlich als die „glorwürdige Jungfrau“ verehrt. Maria wird aufgrund ihrer vielfachen Verdienste durch viele Gebete, Lieder und Litaneien verehrt. Die Verehrung Marias bedeutet aber nicht, dass Maria angebetet wird. Die Gläubigen beten immer nur *zu* Maria. Die Anbetung gebührt allein Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist.

DAS WIRKEN MARIAS

Einführung

Die Sendung von Maria geht auch nach ihrem Tod und ihrer Aufnahme in den Himmel weiter. Maria ist die Botschafterin Gottes in der Geschichte und steht den Menschen im Auftrag Gottes bei. Maria ruft die Menschen immer wieder zur Umkehr auf und warnt die Menschen vor allen Gefahren. Sie ruft die Menschen zum Gebet, zur Vergebung und zum Frieden auf.

1) Die Erscheinungen in 2000 Jahren

Maria ist in den vergangenen 2000 Jahren unzählige Male erschienen. Vom 1. bis zum 20. Jahrhundert gab es in aller Welt über 900 Marien-Erscheinungen. Allein im 20. Jahrhundert gab es 450 Erscheinungen, die auf der ganzen Welt stattfanden (vgl. Gottfried Hierzenberger, Otto Nedomansky, Erscheinungen und Botschaften der Gottesmutter Maria, Augsburg 1997).

2) Die Erscheinungen in Europa

Maria erschien in vielen Ländern Europas: in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Belgien, Holland, Luxemburg, in England, Irland, Schottland, Schweden, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Kroatien, in der Herzegowina, Rumänien, Polen, Litauen, in der Ukraine und in Russland.

3) Die Erscheinungen in aller Welt

Maria erschien in Amerika: in den U.S.A., in Kanada, Mexiko, Nikaragua, Venezuela, Kolumbien, Ekuador, Peru, Brasilien, Bolivien, Argentinien, Uruguay und Chile. Im Vorderen Orient: im Libanon, in Israel, Palästina, Jordanien und Syrien. In Afrika: in Ägypten, Marokko, Angola, Tanganjika, Ruanda, Simbabwe und Südafrika. In Asien: in Indien, China, Korea, Japan und auf den Philippinen. In Australien, auf Haiti, in Papua-Neuguinea und Ozeanien.

4) Bekannte Erscheinungsorte

Die bekanntesten Erscheinungsorte sind Guadalupe in Mexiko, Lourdes in Frankreich, Fatima in Portugal, Kibeho in Ruanda und Medjugorje in Kroatien. Neben diesen Erscheinungsorten gibt es auch weltbekannte Marien-Wallfahrtsorte: Loreto in Italien, Tschenstochau in Polen und Aparecida in Brasilien. Die bekanntesten Wallfahrtsorte im deutschen Sprachraum sind Altötting in Deutschland, Mariazell in Österreich und Einsiedeln in der Schweiz.

5) Die Überprüfung durch die Kirche

Die meisten Erscheinungen wurden einer strengen Überprüfung durch die Kirche unterzogen. Es kam zu langwierigen Verhören der Seher, die über kleinste Details befragt wurden. Es gab aber auch gründliche Untersuchungen in Bezug auf die geistige und psychische Verfassung der Seher. Weiters kam es zu einer Überprüfung der verschiedenen Botschaften und deren Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre.

6) Die übernatürlichen Zeichen

Die Kirche prüfte auch, ob sich die Prophezeiungen Marias bewahrheiteten. Sie untersuchte auch die verschiedenen Wunder und Heilungen. Sie befasste sich mit außergewöhnlichen Naturphänomenen, die die Marienerscheinungen begleiteten (z. B. das Sonnenwunder 1917 in Fatima). Die Kirche hat die einzelnen Marienerscheinungen erst nach langen Untersuchungen als glaubwürdig anerkannt. Sie hat aber auch manche Erscheinungen nicht anerkannt.

7) Die Botschaften Marias

Bei den meisten Erscheinungen rief Maria die Menschen zur Umkehr und zur Buße auf. Sie wies die Menschen auf ihre Sünden hin und kündigte ihnen auch manches Strafgericht an. Maria stärkte und tröstete aber auch die Menschen und versprach ihnen ihren mütterlichen Schutz. In vielen Fällen erlebten die Menschen, dass Maria sie im Kampf gegen die Mächte der Welt und gegen die Mächte der Finsternis anführte.

8) Maria, die Mutter der Heiligen

Maria war auch in besonderer Weise die Mutter der Heiligen. Zahlreiche Heilige verehrten Maria mit inniger Liebe: der hl. Bernhard von Clairvaux, der hl. Dominikus, der hl. Franziskus, der hl. Ignatius von Loyola, die hl. Teresa von Avila, der hl. Petrus Canisius, der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, die hl. Katharina Labourè, der hl. Don Bosco, der hl. Maximilian Kolbe, die hl. Schwester Faustina, der hl. Pater Pio und der hl. Johannes Paul II.

9) Maria als globale Mutter

Im Laufe der vergangenen 2000 Jahre hat sich Maria als „globale Mutter“ der Menschen gezeigt. Sie hat sich auch als „Wächterin der Heilsgeschichte“ erwiesen, die die Menschen durch 2000 Jahre begleitet hat. Das eigentliche Ziel der Gottesmutter Maria war aber stets die Hinführung der Menschen zu ihrem Sohn Jesus Christus!

DIE ERSCHEINUNGEN MARIAS

Einführung

Wir wollen nun noch einige Marienerscheinungen vorstellen, die in der ganzen Welt bekannt wurden. Es handelt sich um Marienerscheinungen, die von der Kirche einer gründlichen Untersuchung unterzogen wurden und als glaubwürdig und echt bestätigt wurden.

1) Guadalupe

Im Jahr 1531 erschien Maria in Guadalupe in Mexiko dem Indio Juan Diego. Sie beauftragte Juan Diego, dem örtlichen Bischof mitzuteilen, dass er am Berg der Erscheinung eine Kapelle errichten solle. Der Seher brachte dem Bischof seinen Mantel, auf dem das Gnadenbild der Muttergottes zu sehen war. Das auf wunderbare Weise entstandene Gnadenbild der Muttergottes führte in kürzester Zeit zur Bekehrung von Millionen Indios.

2) Paris

Im Jahr 1830 erschien Maria in Paris Schwester Katharina Labourè. Die Schwester erhielt den Auftrag, eine kleine Medaille mit dem Abbild Marias prägen zu lassen, die die Menschen zu ihrem Schutz tragen sollten. Im Jahr 1832 bewirkte die Medaille bei einer Cholera-Epidemie, die in Paris mehr als 20.000 Opfer forderte, viele augenfällige Heilungen und wurde so als „Wundertätige Medaille“ bekannt. Die Medaille wurde von Papst Gregor XVI. anerkannt.

3) La Salette

Im Jahr 1846 erschien Maria auf einer Bergalm über dem Dorf La Salette in den französischen Alpen den Hirtenkindern Melanie und Maximin. Maria klagte über die fehlende Sonntagsheiligung, das ständige Fluchen und den mangelnden Besuch des Gottesdienstes. Maria prophezeite eine große Hungersnot und eine Epidemie, die dann im kommenden Jahr eintrat. Die Erscheinung führte zur Bekehrung vieler Menschen.

4) Lourdes

Im Jahr 1858 erschien Maria in Lourdes, einem kleinen Ort am Fuß der Pyrenäen in Frankreich dem Mädchen Bernardette Soubirous. Maria offenbarte sich als „Unbefleckte Empfängnis“ und forderte die Menschen zum Gebet und zur Buße auf. In den darauffolgenden Jahren geschahen in Lourdes unzählige Wunder und Heilungen, die von einem eigenen Ärztebüro untersucht und bestätigt wurden. Jedes Jahr kommen Millionen Pilger nach Lourdes.

5) Fatima

Im Jahr 1917 erschien Maria in Fatima in Portugal den drei Hirtenkindern Lúcia, Francisco und Jacinta. In ihrer Botschaft forderte Maria die Menschen zur Buße auf. Wenn die Menschen sich nicht bekehren sollten, so würde es (nach dem 1. Weltkrieg) zu einem weiteren und noch schlimmeren Krieg kommen. Maria forderte auch, dass Rußland in besonderer Weise ihrem Unbefleckten Herzen geweiht werden sollte, damit es nicht seine Irrtümer über die Welt verbreiten würde. (Dies geschah unmittelbar vor der Oktober-Revolution in Rußland!) In Fatima ereignete sich auch das berühmte Sonnenwunder, das 70. 000 Pilgern erlebt haben.

6) Zeitoun

Im Jahr 1968 erschien Maria in Zeitoun, einem Stadtteil von Kairo in Ägypten. Sie erschien über einen längeren Zeitraum jeden Abend über der Kuppel der koptischen Marienkirche und wurde von Tausenden koptischen Christen und Moslems gesehen. Auch der ägyptische Staatspräsident Nasser wurde zum Zeugen einer Marienerscheinung. In dieser Zeit erfolgten viele Wunderheilungen und Bekehrungen. Es kam auch zu einer Annäherung zwischen Kopten und Muslimen, die sich nach dem Sechstage-Krieg von 1967 feindlich gegenüberstanden.

7) Kibeho

In den Jahren von 1981-1989 erschien Maria in Kibeho in Ruanda den Mädchen Alphonsine, Nathalie und Marie Claire. Maria rief zum Gebet und zur Buße auf. Im Jahr 1981 warnte Maria vor einem Völkermord, im Jahr 1989 hatten die Seherinnen eine Vision von einem blutigen Massaker. Im Jahr 1994 kam es dann tatsächlich zum Krieg zwischen den Stämmen der Hutus und Tutsis, dem in drei Monaten 800.000 Menschen zum Opfer fielen.

8) Medjugorje

Im Jahr 1981 erschien Maria in Medjugorje in Kroatien den Jugendlichen Ivanka, Mirjana, Vicka, Ivan, Maria und Jakov. In ihrer Botschaft forderte Maria das Fasten am Mittwoch und Freitag, das Rosenkranzgebet, den Besuch der hl. Messe, die monatliche Beichte und das tägliche Lesen in der Hl. Schrift. Seit den Erscheinungen im Jahr 1981 kamen Millionen Menschen nach Medjugorje, es erfolgten unzählige Bekehrungen und viele Berufungen.

XIV DIE ZEHN GEBOTE

EINFÜHRUNG

DIE ZEHN GEBOTE

Die Zehn Gebote enthalten die wichtigsten Grundwerte, die auch für den modernen Menschen und die moderne Gesellschaft von großer Bedeutung sind. Die Zehn Gebote lauten:

1) Du sollst an einen Gott glauben!
2) Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen!
3) Du sollst den Tag des Herrn heiligen!
4) Du sollst Vater und Mutter ehren!
5) Du sollst nicht töten!
6) Du sollst nicht die Ehe brechen!
7) Du sollst nicht stehlen!
8) Du sollst nicht lügen!
9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!
10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!

DIE BEDEUTUNG DER ZEHN GEBOTE

In den Zehn Geboten werden folgende religiöse und moralische Grundwerte vertreten und eingefordert:

1) Der Glaube an Gott
2) Die Ehrfurcht vor Gott
3) Die Verehrung von Gott
4) Die Eltern und die Familie
5) Das Leben
6) Die Liebe und Ehe
7) Das Eigentum
8) Die Wahrheit
9) Die Treue
10) Der soziale Friede

DIE HERKUNFT DER ZEHN GEBOTE

1) Das natürliche Sittengesetz

Die Grundwerte der Zehn Gebote wurden jedem Menschen von Gott in der Form des natürlichen Sittengesetzes ins Herz gepflanzt. Diese Grundwerte können aber auch durch die natürliche Vernunft und durch die menschliche Erfahrung erkannt werden. Diese Grundwerte waren bei allen Völkern und zu allen Zeiten bekannt.

2) Die Offenbarung Gottes

Die Zehn Gebote gehen auch auf eine besondere Offenbarung Gottes zurück. Gott hat Moses auf dem Berg Sinai die grundlegenden Gesetze und Gebote für das Volk Israel verkündet, zu denen auch die Zehn Gebote gehören. Über das Volk Israel wurden die Zehn Gebote auch an uns Christen weitergegeben.

DIE VERPFLICHTUNG DER ZEHN GEBOTE

1) Die Grundpflichten gegenüber Gott und dem Nächsten

Die Zehn Gebote bringen "die Grundpflichten des Menschen gegenüber Gott und dem Nächsten zum Ausdruck" (Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), § 2072). Die Zehn Gebote wurden von Gott selbst den Menschen verkündet. Die Zehn Gebote sind daher für den Menschen unbedingt verpflichtend.

2) Die unantastbaren Grundwerte des Lebens

Die Zehn Gebote sind die bleibenden Grundwerte des Lebens. Die Zehn Gebote sind daher unveränderlich und gelten immer und überall. Die Grundwerte der Zehn Gebote sind die Grundlage für das Leben des einzelnen Menschen, aber auch für die Existenz und die Fortdauer der Gesellschaft. Sie sind die tragenden Werte aller Zeiten!

ERSTES GEBOT: DU SOLLST AN EINEN GOTT GLAUBEN!

Das erste Gebot verpflichtet den Menschen zum Glauben an Gott. Der Glaube erfordert die Entscheidung, die Ausrichtung, das Vertrauen, die Liebe und Hingabe des Menschen.

1) Die Entscheidung für Gott

Der Glaube an Gott besteht zunächst in der Entscheidung für Gott. Wenn der Mensch erkannt hat, dass Gott sein Herr und Vater ist, der sein Bestes will, dann soll er sich für Gott entscheiden. Gott soll dann das Erste und Wichtigste in seinem Leben sein. Gott soll dann auch das höchste Ziel und der letzte Sinn seines Lebens sein.

2) Die Ausrichtung auf Gott

Der Glaube an Gott besteht auch darin, dass der Mensch sein ganzes Leben auf Gott ausrichtet. Er fragt dann ständig nach dem Willen Gottes und bemüht sich darum, den Willen Gottes zu erfüllen. Der Mensch ist auch bereit, nach den Geboten Gottes zu leben und Gott in allen Dingen zu gehorchen.

3) Das Vertrauen zu Gott

Der Glaube besteht dann auch im Vertrauen zu Gott. Wenn der Mensch erkannt hat, dass Gott sein Vater ist, der ihn liebt, dann sollte er sich ganz Gott anvertrauen. Wenn der Mensch sich ganz Gott anvertraut, dann wird ihn Gott als liebender Vater führen und ihm seine Geborgenheit schenken.

4) Die Liebe zu Gott

Der Glaube zeigt sich vor allem in der Liebe zu Gott. Wenn der Mensch bedenkt, dass er sein Leben, seine Begabungen und alle seine Güter letztlich der Liebe Gottes verdankt, so wird sein Herz von Liebe zu Gott erfüllt. Er strebt dann nach der innigen Gemeinschaft mit Gott und bringt in seinem Lob und Dank immer wieder seine Liebe zu Gott zum Ausdruck.

5) Die Ganzhingabe an Gott

Der Glaube erreicht seine höchste Form in der Ganzhingabe an Gott. Wenn der Mensch Gott über alles liebt, ist er bereit, sein ganzes Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Er ist bereit, ganz nach dem Willen Gottes zu leben und stellt alle seine Gaben in den Dienst Gottes. Er ist bereit, ein Werkzeug Gottes zu sein und die Pläne Gottes zu verwirklichen.

DIE MISSACHTUNG DES ERSTEN GEBOTS

Die Mißachtung des ersten Gebots erfolgt durch die Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, aber auch durch den Aufstand gegen Gott und durch den Okkultismus und Synkretismus.

1) Gleichgültigkeit

Viele Menschen sind heute Gott gegenüber total gleichgültig. Sie setzen sich nicht mit der Frage nach Gott auseinander, obwohl Gott von ganz entscheidender Bedeutung für das Verständnis und das Gelingen des Lebens ist. Sie leben drauf los und können ihr wahres Wesen nicht entfalten. Sie haben keinen tieferen Sinn in ihrem Leben, mit dem Tod ist alles aus.

2) Nachlässigkeit

Viele Menschen sind heute Gott gegenüber oft sehr nachlässig. Sie glauben zwar an Gott, aber sie haben nie eine echte Entscheidung für Gott getroffen. Sie bewundern zwar die Schöpfung Gottes, aber Gott ist nicht der Maßstab und das Ziel ihres Lebens. Sie beten nur in Notzeiten zu Gott und besuchen nur selten einen Gottesdienst.

3) Aufstand

Nicht wenige Menschen betrachten Gott als einen Störfaktor in ihrem Leben. Sie lehnen Gott als ihren Herrn ab und protestieren gegen die Gebote Gottes. Sie wollen selbst ihr Leben bestimmen und wollen völlig „frei“ sein. Es gibt auch Menschen, die bewußt Gott bekämpfen und mit allen Mitteln versuchen, Gott aus unserer Gesellschaft zu vertreiben.

4) Okkultismus

Viele Menschen sind heute auch Anhänger des Okkultismus, der Magie und der Esoterik. Sie befassen sich mit verschiedenen okkulten, magischen und esoterischen Kräften und Praktiken. Auf diese Weise entfernen sie sich immer mehr von Gott und sind innerlich Gefangene von gottfeindlichen Mächten.

5) Synkretismus

In unserer Zeit gibt es auch viele Menschen, die einem Synkretismus (= Vermischung) aller Religionen anhängen. Sie glauben nicht an den einen Gott, sondern betrachten die verschiedenen Religionen mit ihren verschiedenen Gottesbildern als gleichwertig. Auf diese Weise wird Gott zu einem unverbindlichen Gott, zu dem es keine persönliche Beziehung gibt.

ZWEITES GEBOT: DU SOLLST DEN NAMEN GOTTES NICHT VERUNEHREN!

Das zweite Gebot verpflichtet den Menschen zur Ehrfurcht vor Gott. Der Mensch soll Gott mit Ehrfurcht begegnen und Gott durch seinen Lobpreis die Ehre erweisen. Er soll auch bereit sein, die Ehre Gottes gegenüber Angriffen zu verteidigen. Der Mensch soll schließlich sein Denken, Reden und Tun so ausrichten, dass sie der höheren Ehre Gottes dienen.

1) Die Ehrfurcht

Die Ehrfurcht gegenüber Gott ist die Grundvoraussetzung für die rechte Beziehung zu Gott. Wenn der Mensch Gott als seinen Schöpfer und Herrn ehrt, dann wird er sein Leben auf Gott ausrichten. Dann wird er sich nach dem Willen Gottes fragen und nach dem Willen Gottes handeln. Er ist dann bereit, Gott zu dienen und zu gehorchen.

2) Der Lobpreis

Die Ehrfurcht gegenüber Gott zeigt sich in der Bereitschaft, Gott die Ehre zu erweisen. Der Mensch soll sich darum bemühen, Gott auf verschiedene Weise die Ehre zu erweisen: durch den Lobpreis im Gebet, die Andacht bei der heiligen Messe, die Gestaltung von würdigen religiösen Feiern, den Bau von schönen Gotteshäusern.

3) Die Verteidigung der Ehre Gottes

Die Ehrfurcht gegenüber Gott verlangt auch, dass der Mensch bereit ist, die Ehre Gottes zu verteidigen. Der Glaube an Gott und die christliche Religion werden heute in vielen Bereichen lächerlich gemacht. Da braucht es nun den Mut, für den Glauben einzustehen und die Ehre Gottes zu verteidigen.

4) Alles zur höheren Ehre Gottes!

Der Christ soll schließlich alles zur höheren Ehre Gottes tun! Er sollt also darauf achten, dass sein ganzes Denken, Reden und Tun immer und überall der größeren Ehre Gottes dient. Die Menschen sollen durch sein Leben und Handeln auf Gott aufmerksam werden und zum Glauben an Gott geführt werden.

DIE MISSACHTUNG DES ZWEITEN GEBOTS

Die Mißachtung des zweiten Gebots erfolgt durch das Fluchen, den Meineid, die Gotteslästerung, die Verspottung des Glaubens.

1) Fluchen

Das Fluchen besteht in einem Missbrauch von heiligen Wörtern (z. B. „Herrgott“, „Madonna“, „Kruzifix“, „Sakrament“ usw.) Der Mensch darf diese heiligen Namen und Wörter nicht dazu missbrauchen, um damit seinen Zorn und Unmut auszudrücken. Der Mißbrauch dieser heiligen Wörter ist eine Beleidigung Gottes.

2) Meineid

Der Meineid (= falscher Eid) besteht in der Anrufung Gottes als Zeugen einer wissentlich falschen Aussage (z. B. bei Gericht). Durch einen Meineid werden der Name und die Ehre Gottes in schwerster Weise verunehrt. Ein Meineid kann aber auch für Menschen katastrophale Folgen haben. Durch einen falschen Eid kann z. B. ein unschuldiger Mensch für viele Jahre ins Gefängnis kommen.

3) Gotteslästerung

Die Gotteslästerung besteht in einer Beschimpfung Gottes oder in einer Anklage gegen Gott. In der Gotteslästerung kommen der Stolz, die Auflehnung und der Hass des Menschen gegenüber Gott zum Ausdruck. Der Gotteslästerer will Gott nicht als oberste Autorität anerkennen und ist daher nicht bereit, sich vor Gott zu beugen. Eine solche Haltung führt zum Bruch und zur Trennung von Gott!

4) Verspottung

Die Verspottung des Glaubens versucht den Glauben lächerlich zu machen. Die Verspottung des Glaubens geschieht im Gasthaus, am Arbeitsplatz, im Karneval, in der Kunst, in der Musik, im Theater, im Fernsehen, in Filmen usw. Da geht es gegen Gott und Jesus Christus, gegen die Kirche und den Papst, gegen die Gebote und die Moral. Die Verspottung führt oft zu einer radikalen Zerstörung des Glaubens!

DRITTES GEBOT: DU SOLLST DEN TAG DES HERRN HEILIGEN!

Das dritte Gebot verpflichtet den Menschen zur Verehrung Gottes. Die Christen sollen an den Sonntagen die hl. Messe besuchen und den Sonntag als den Tag des Herrn heiligen.

1) Die heilige Messe

Die heilige Messe ist das Zentrum des katholischen Glaubens. In der heiligen Messe kommt es zur Verkündigung des Wortes Gottes, zur Versöhnung mit Gott, zum Empfang der Eucharistie und zur Gemeinschaft der Gläubigen. Die heilige Messe ist für jeden Gläubigen von entscheidender Bedeutung für sein christliches Leben.

2) Das Wort Gottes

Bei der heiligen Messe hören die Gläubigen das Wort Gottes. Durch die Lesung und das Evangelium spricht Gott zu den Gläubigen und offenbart ihnen seine Wahrheit und seinen Willen. Bei der Predigt erklärt der Priester den Gläubigen das Wort Gottes und gibt ihnen Anregungen, wie sie das Wort Gottes auf ihren Alltag anwenden können.

3) Die Gemeinschaft mit Jesus Christus

Die heilige Messe führt die Gläubigen auch zur Gemeinschaft mit Jesus Christus, der nach der Wandlung unter den Gestalten von Brot und Wein leibhaftig anwesend ist. Bei der heiligen Messe kommt es durch das Opfer Jesu Christi zur Versöhnung mit Gott. Bei der Kommunion empfangen die Gläubigen den Leib Jesu Christi, der ihnen Gnade und Kraft schenkt.

4) Die Verpflichtung zum Besuch der hl. Messe

Die heilige Messe ist das Zentrum des katholischen Glaubens. Jeder Katholik ist daher verpflichtet, am Sonntag und an den kirchlichen Feiertagen die heilige Messe zu besuchen. Jeder Katholik soll sich daher bemühen, an jedem Sonn- und Feiertagtag die heilige Messe zu besuchen und sie in andächtiger Weise mitzufeiern.

5) Die Heiligung des Sonntags

Der Christ soll auch in besonderer Weise den Sonntag heiligen. Er soll sich am Sonntag mehr Zeit nehmen für das Gebet und die Heilige Schrift. Er soll sich am Sonntag in besonderer Weise der Familie widmen. Er soll aber auch für eine ausreichende Erholung sorgen und keine schwere Arbeit verrichten. Der Sonntag ist für den Menschen über-lebenswichtig!

DIE MISSACHTUNG DES DRITTEN GEBOTS

Die Mißachtung des dritten Gebots erfolgt durch den mangelnden Messbesuch und durch die mangelnde Sonntagsheiligung.

1) Seltener Besuch der hl. Messe

Viele Gläubige besuchen nur selten die hl. Messe. Manche Gläubige besuchen die hl. Messe nur zu den „heiligen Zeiten“ (Weihnachten, Ostern). Manche erscheinen nur bei besonderen Anlässen in der Kirche (Hochzeit, Taufe der Kinder). Für viele moderne Christen sind die persönlichen Interessen wichtiger als die hl. Messe (Ausflüge, Schifahren usw.)

2) Verstoß gegen das Sonntagsgebot

Alle diese Gläubigen verstoßen gegen das Sonntagsgebot, das sie zur regelmäßigen Teilnahme an der hl. Messe verpflichtet. Die Gläubigen sollen sich wenigstens einmal in der Woche eine Stunde für Gott Zeit nehmen. Wenn die Gläubigen am Sonntag und an den Feiertagen nicht an der Feier der hl. Messe teilnehmen, begehen sie eine schwerwiegende Sünde.

3) Entschuldigtes Fernbleiben

Es gibt aber ernste Gründe, die das Fernbleiben von der hl. Messe entschuldigen. Zu diesen Gründen gehören eine Krankheit, unaufschiebbare Verpflichtungen (z. B. alleinstehende Mütter, die Kleinkinder betreuen müssen), Arbeitseinsätze über das Wochenende (z. B. Sonntagsdienst von Ärzten) und höhere Gewalt (z. B. schwere Unwetter).

4) Mangelnde Sonntagsheiligung

Viele Gläubige nehmen es auch mit der Sonntagsheiligung nicht ernst. Sie widmen sich kaum dem Gebet und befassen sich nur ganz selten mit der Heiligen Schrift. Sie widmen sich zu wenig ihrer Familie und gehen oft nur ihren eigenen Hobbys nach. Sie achten zuwenig auf ihre Erholung und sind dann am Montag erschöpft.

5) Schwere Arbeiten

Viele Gläubige verrichten am Sonntag oft schwere Arbeiten, die nicht notwendig wären. Schwere Arbeiten am Sonntag sind nur dann erlaubt, wenn sie unter der Woche nicht verrichtet werden können (z. B. Feldarbeiten von Nebenerwerbsbauern; Hausarbeiten von berufstätigen Frauen).

VIERTES GEBOT: DU SOLLST VATER UND MUTTER EHREN!

Das vierte Gebot verpflichtet die Kinder zur Achtung gegenüber den Eltern. Die Kinder sollen sich durch Achtung, Gehorsam, Ordnung, Dankbarkeit und Fürsorge bemühen.

1) Die Achtung

Die Achtung gegenüber den Eltern zeigt sich zunächst in einer achtungsvollen Sprache und in einem achtungsvollen Umgang. Das Kind sollte gegenüber seinen Eltern nicht frech sein. Es darf seine Eltern nicht beschimpfen und beleidigen. Auch bei Meinungsverschiedenheiten ist es einem Kind nicht erlaubt, die Eltern persönlich anzugreifen und zu kränken.

2) Der Gehorsam

Die Achtung gegenüber den Eltern kommt auch im Gehorsam zum Ausdruck. Die Eltern müssen den kleinen Kindern klare Anweisungen geben, damit sie das richtige Verhalten in den verschiedenen Situationen lernen. Die Eltern müssen von den Jugendlichen die Einhaltung gewisser Regeln verlangen und sie auf falsche Verhaltensweisen hinweisen.

3) Das ordentliche Leben

Die Kinder und Jugendlichen sollen sich auch um ein ordentliches Leben bemühen. Sie sollen den Eltern zeigen, dass sie bestimmte Gebote befolgen und gewisse Regeln beachten. Die Eltern erkennen dann, dass die Kinder und Jugendlichen auf dem rechten Weg sind. Auf diese Weise werden die Eltern von Freude und Genugtuung erfüllt.

4) Die Dankbarkeit

Die Kinder sollen ihren Eltern auch dankbar sein für all das Gute, das sie von ihnen erhalten haben. Die Eltern haben den Kindern das Leben geschenkt und sie mit vielen Mühen und Opfern erzogen. Die Kinder sollen deshalb vor allem bei besonderen Anlässen, wie z. B. am Muttertag oder am Vatertag, den Eltern ihre Dankbarkeit erweisen.

5) Die Unterstützung der alten Eltern

Die erwachsenen Kinder sind verpflichtet, ihren alten Eltern in schwierigen Situationen beizustehen. Das kann vor allem bei einer dauerhaften Krankheit oder einem dauerhaften körperlichen Gebrechen erforderlich sein. Bei manchen Eltern stellt sich auch eine psychische Verwirrung ein, die dann eine ständige Betreuung von Seiten der Kinder verlangt.

DIE MISSACHTUNG DES VIERTEN GEBOTS

Die Mißachtung des vierten Gebots erfolgt durch die mangelnde Achtung, das wilde Leben, die Ausnützung der Eltern, die Undankbarkeit und die Vernachlässigung der alten Eltern.

1) Mangelnde Achtung

Viele Kinder lassen es an der mangelnden Achtung im Umgang mit den Eltern fehlen. Sie sind oft frech und beleidigen ihre Eltern in sehr persönlicher Weise. Sie sind trotzig und stur und schreien oft sehr laut. Die Kinder haben zwar ihre Entwicklungsphasen, in denen sie sich oft nicht in der Hand haben, aber eine gewisse Achtung muss doch eingehalten werden.

2) Chaotisches Leben

Viele Jugendliche führen ein chaotisches Leben und bereiten so ihren Eltern schwere Sorgen. Sie treffen sich mit ihren Kollegen zum Saufen, sie gehen in verrufene Nachtlokale, sie rauchen und nehmen Drogen, sie genießen die freie Liebe und den Sex. Die Eltern versuchen sie zur Vernunft zur Vernunft zu bringen, aber da ist keinerlei Einsicht.

3) Ausnützung

Viele Jugendliche leben auch hemmungslos auf Kosten ihrer Eltern. Sie beginnen ein Studium und machen nicht weiter. Sie unternehmen ferne Reisen und schmeißen das Geld raus. Sie lassen es sich zu Hause gut gehen, sind aber nicht bereit, bestimmte Arbeiten im Haus zu übernehmen.

4) Undankbarkeit

Viele Söhne und Töchter sind oft recht undankbar gegenüber ihren Eltern. Für sie ist es selbstverständlich, dass die Eltern alles für sie tun. Sie sagen weder „Bitte!“ noch „Danke!“ Manche Söhne und Töchter kritisieren und nörgeln ständig an den Eltern herum und sehen nicht das viele Gute, das sie Tag für Tag von den Eltern empfangen.

5) Vernachlässigung

Viele Söhne und Töchter vernachlässigen ihre alten Eltern. Sie kommen nur selten auf Besuch und kümmern sich nicht um die Probleme und Nöte der alten Eltern. In vielen Fällen werden die alten Eltern schon sehr frühzeitig fremden Pflegerinnen übergeben oder in Altersheime abgeschoben.

FÜNFTES GEBOT: DU SOLLST NICHT TÖTEN!

Das fünfte Gebot verpflichtet den Menschen, das Leben zu schützen. Die Unantastbarkeit des Lebens ist die Grundvoraussetzung für die Entfaltung des Lebens.

1) Die Unantastbarkeit des Lebens

Das Leben des Menschen ist unantastbar. Das Leben ist eine Gabe Gottes, die der Mensch nicht antasten darf. Er darf daher weder das Leben der Anderen noch das eigene Leben antasten. Der Mensch ist Gott gegenüber Rechenschaft schuldig, wie er mit dem Leben der Anderen und mit dem eigenen Leben umgeht.

2) Die Ehrfurcht und Verantwortung

Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch die wichtigste Voraussetzung für jedes Menschsein. Sie sichert grundsätzlich die Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen. Nur wenn das Leben des Menschen unantastbar ist, wird der Mensch nicht zum Objekt, das man auch beseitigen kann.

3) Die Freiheit und Sicherheit

Die Unantastbarkeit des Lebens ist aber auch entscheidend für die Freiheit und Sicherheit des Menschen. Nur wenn der Mensch nicht befürchten muss, dass man ihm nach dem Leben trachtet, kann er sich frei bewegen und sicher fühlen. Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch die Voraussetzung für die freie Meinungsäußerung und für die Demokratie.

4) Die Gleichheit der Menschen

Die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens ist auch die Voraussetzung für die grundsätzliche Gleichheit aller Menschen. Nur wenn kein Mensch das Recht hat, einen anderen Menschen zu töten, kann es eine grundsätzliche Gleichheit unter den Menschen geben. Wenn ein Mensch das Recht hat, den anderen zu töten, kann es keine Gleichheit mehr geben.

5) Der Einsatz für das Leben

Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch eine Herausforderung, sich bedingungslos für das Leben einzusetzen. Es zeigt sich immer wieder, dass es durch einen solchen Einsatz zur Rettung von vielen Menschenleben kommt: es kommt zur Rettung der Ungeborenen, der Verzweifelten, der Depressiven, der Selbstmordgefährdeten, der Behinderten.

DIE MISSACHTUNG DES FÜNFTEN GEBOTS

Die Mißachtung des fünften Gebots erfolgt durch den Mord, den Selbstmord, den Totschlag, die Abtreibung und die Euthanasie.

1) Mord

Der Mord ist eine bewußte und absichtliche Tötung eines Menschen. Der Mörder plant den Mord und führt dann diesen Mord bewußt aus. Durch die bewußte und absichtliche Tötung trifft den Mörder die volle Verantwortung für seine Tat. Der bewußte und absichtliche Mord ist eine schwere Sünde und bedeutet eine schwere Schuld.

2) Selbstmord

Der Selbstmord besteht in der bewußten Tötung der eigenen Person. Aus christlicher Sicht darf der Mensch sich nicht selbst umbringen, da nur Gott der Herr über Leben und Tod ist. Die christliche Moral berücksichtigt aber die verschiedenen Umstände, die zu einem Selbstmord führen können (z. B. ausweglose Situationen, Depressionen.)

3) Totschlag

Der Totschlag ist eine Tötung ohne Absicht. Eine solche Tötung kann z. B. durch einen Verkehrsunfall, einen ärztlichen Eingriff oder beim Klettern in den Bergen erfolgen. Wenn der Totschlag durch Fahrlässigkeit (z. B. abgenützte Reifen, Nachlässigkeit des Arztes, mangelnde Kletter-Ausrüstung) verursacht wird, kann der Verantwortliche auch schuldig sein.

4) Abtreibung

Die Abtreibung ist die gewollte Tötung eines menschlichen Wesens im Mutterleib. Die Abtreibung ist ein bewusster Mord und daher eine schwerwiegende Sünde. Bei ernsten Problemen (z. B. soziale Schwierigkeiten, Gesundheit der Mutter, Behinderung des Kindes) muss nach Möglichkeiten gesucht werden, die Probleme ohne Abtreibung zu meistern.

5) Euthanasie

Die Euthanasie ist als bewußte Tötung von Sterbenden (aktive Euthanasie) und als bewußte Tötung von Behinderten ein absichtlicher Mord und daher eine schwere Sünde. Der Mensch hat nicht das Recht, sich umbringen zu lassen (vgl. Selbstmord). Aber auch die Ärzte und der Staat haben nicht das Recht, Menschen zu töten.

SECHSTES GEBOT: DU SOLLST NICHT DIE EHE BRECHEN!

Das sechste Gebot verpflichtet den Menschen, die Ehe zu schützen. Der Mensch muss sich um die Grundwerte der Ehe bemühen und alle Dinge meiden, die die Ehe in Frage stellen.

1) Die Liebe von Mann und Frau

Die christliche Liebe baut auf der Schöpfungsordnung Gottes auf. Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen. Mann und Frau sind gleichwertige, aber verschiedenartige Wesen, die sich gegenseitig lieben und ergänzen sollen. Mann und Frau sollen auch fruchtbar sein und neuen Menschen das Leben schenken.

2) Eine treue Liebe

Die wahre Liebe ist eine treue Liebe. Der Liebende schenkt seine ganze Zuneigung ausschließlich einem Menschen. Die ungeteilte Liebe zeigt sich in der Treue zu einem Partner und schützt die Liebe vor Eifersucht und Misstrauen. Die ungeteilte und treue Liebe bewahrt den Anderen vor vielem Herzeleid.

3) Eine dauerhafte Liebe

Die wahre Liebe ist eine dauerhafte Liebe. Diese Liebe ist nicht nur auf Zeit und auf Probe, sondern eine Liebe für immer. Die echte Liebe hört nicht auf, wenn es zu Schwierigkeiten kommt, sondern bewährt sich gerade in schwierigen Momenten. Eine solche Liebe gibt dem Anderen die Sicherheit "in guten und bösen Tagen".

4) Eine fruchtbare Liebe

Die wahre Liebe ist eine fruchtbare Liebe. Mann und Frau sind dazu berufen, Kindern das Leben zu schenken. Sie sollen für das leibliche und seelische Wohlergehen der Kinder sorgen. Sie sollen ihnen aber auch eine gute Erziehung vermitteln und sie auf das Leben vorbereiten.

5) Eine sakramentale Liebe

Die christliche Liebe ist schließlich eine sakramentale Liebe. Diese Liebe baut auf einem Bund vor Gott auf und erhält von Gott Kraft und Segen. Die beiden Partner bemühen sich, ihre Liebe nach den christlichen Werten der Zehn Gebote auszurichten. Dieser Bund ist unauflöslich und endet erst mit dem Tod eines Partners.

DIE MISSACHTUNG DES SECHSTEN GEBOTS

Die Mißachtung des sechsten Gebots erfolgt durch die Beliebigkeit der sexuellen Beziehungen, die freie Liebe, den Ehebruch, die Scheidung und die Homosexualität.

1) Infragestellung der Liebe und Ehe

Die Liebe und Ehe wird heute oft nicht nur als eine Beziehung von Mann und Frau betrachtet, sondern als eine beliebige Beziehung mit verschiedensten Formen von Partnerschaften gesehen (vgl. LGBT). Auf diese Weise kommt es zu einer Infragestellung und Entartung der natürlichen Liebe von Mann und Frau und zur Aufhebung der Fruchtbarkeit.

2) Freie Liebe

Die freie Liebe ist eine Liebe ohne Bindung, ohne Dauerhaftigkeit und ohne Bereitschaft zur Fruchtbarkeit. Die beiden Partner genießen die Liebe und leben für den Augenblick, aber sie übernehmen keine Verpflichtung und Verantwortung für den Partner. In vielen Fällen kommt es auch zu ungewollten Schwangerschaften, die zu einer Abtreibung führen.

3) Ehebruch

Der Ehebruch wendet sich gegen die Unteilbarkeit und Ausschließlichkeit der Liebe und verstößt dadurch in schwerwiegender Weise gegen die Treue. Es gibt heute viele Ehepartner, die den Urlaub nützen, um den Ehepartner zu betrügen. Auch im Fasching und bei einem Betriebsausflug soll ein "Seitensprung" drin sein.

4) Scheidung

Die Scheidung wendet sich gegen die Dauerhaftigkeit der Liebe, die für die Partner einen lebenslangen Schutz und eine ständige Geborgenheit bedeutet. Sie führt häufig zur Depression und Einsamkeit des verlassenen Partners. Die Scheidung zieht aber auch die Kinder in Mitleidenschaft, die nun oft kein Elternhaus und keine Geborgenheit mehr haben.

5) Homosexualität

Die Homosexualität stellt verschiedene Zielsetzungen der Liebe und Ehe in Frage. Die Homosexualität wendet sich zunächst gegen die Ergänzung und die Vereinigung von Mann und Frau. Sie stellt auch die Fruchtbarkeit von Mann und Frau in Frage und gefährdet damit den Fortbestand der Gesellschaft.

SIEBTES GEBOT: DU SOLLST NICHT STEHLEN!

Das siebte Gebot verpflichtet den Menschen zum rechten Umgang mit dem Eigentum. Es verpflichtet zur Achtung des Eigentums im privaten und öffentlichen Bereich. Es verpflichtet aber auch zum gerechten Umgang mit dem Eigentum in der Wirtschaft, zur gerechten Verteilung der Güter in der Welt und zum rechten Umgang mit den Gütern der Natur.

DIE BEDEUTUNG DES EIGENTUMS

1) Die Voraussetzung für das Menschsein

Das Eigentum ist eine Grundvoraussetzung für das Menschsein. Jeder Mensch braucht gewisse Güter, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Er braucht genügend Geld und Besitz für den Lebensunterhalt, er benötigt auch die materiellen Mittel für die Erhaltung der Gesundheit, für die Bildung und Kultur sowie für die Gestaltung der Freizeit.

2) Ein Lebens-Mittel

Das Eigentum muss aber für den Menschen immer ein Lebens-Mittel bleiben und darf nicht zum Lebens-Zweck werden. Wenn der Mensch das Eigentum als das höchste Ziel und als den eigentlichen Sinn des Lebens betrachtet, dann vergißt er dabei oft das Menschliche und Geistige. Er wird dann leicht zum Egoisten, Geizkragen und Profitmenschen. Er wird zum Materialisten, der immer mehr Geld will und doch nie genug bekommt.

3) Die soziale Verpflichtung

Das Eigentum bedeutet auch eine soziale Verpflichtung: Wer viel Geld hat, soll den Armen helfen. Wer einen gut gehenden Betrieb hat, soll seine Mitarbeiter gut bezahlen. Wer eine leerstehende Wohnung hat, soll sie einer jungen Familie vermieten, die verzweifelt nach einer Wohnung sucht.

4) Die globale Verteilung

Das Eigentum ist ein Grundrecht aller Menschen und erfordert eine gerechte Verteilung der Güter auf Weltebene. Es braucht heute eine globale Wirtschaftsordnung, die dafür sorgt, dass auch die armen Länder zu einem menschlichen Lebensstandard gelangen können. Eine gerechte globale Wirtschaftsordnung muss aber auch dafür sorgen, dass es durch die Wirtschaft nicht zur Ausbeutung und Zerstörung der Natur kommt.

DIE MISSACHTUNG DES SIEBTEN GEBOTS

Die Mißachtung des siebten Gebots erfolgt im Privatbereich, im öffentlichen Bereich, im Handel und Handwerk, bei den Gütern der Welt und bei den Gütern der Natur.

1) Privatbereich

Im Privatbereich kommt es immer wieder zum Diebstahl von fremdem Eigentum (z. B. Geld, Schmuckstücke). Es werden aber auch geliehene Dinge nicht zurückzugeben (z. B. Bücher, Werkzeuge). Es werden auch beschädigte Dinge nicht in Ordnung gebracht (z. B. ein beschädigtes Moped) und oft wird kein Schadenersatz für kaputte Dinge geleistet.

2) Öffentlicher Bereich

Im öffentlichen Bereich kommt es vielfach zur Schädigung von öffentlichem Eigentum (z. B. öffentliche Verkehrsmittel, öffentliche Parkanlagen). Es erfolgt auch ein vielfältiger Mißbrauch von Sozialeinrichtungen (z. B. Krankenkasse, Pensionen, Versicherungen). Es kommt oft zur Unterschlagung der Steuern, die für das Allgemeinwohl erforderlich sind.

3) Handel und Arbeit

Im Handel setzen die Kaufleute oft zu hohe Preise fest, die nicht dem tatsächlichen Wert der Ware entsprechen. Die Handwerker verlangen oft zu hohe Beträge, die nicht der geleisteten Arbeit entsprechen. Die Arbeitgeber zahlen den Angestellten oft einen zu niedrigen Lohn aus. Die Arbeitnehmer erbringen oft nicht die Leistung, zu der sie verpflichtet wären.

4) Welt

Die Güter der Welt sind sehr ungerecht verteilt. 15 Prozent der Menschheit besitzen 85 Prozent der Güter und 85 Prozent der Menschheit müssen mit 15 Prozent der Güter auskommen. Die kapitalistische Weltwirtschaft führt dazu, dass die reichen Länder immer reicher und die armen Länder immer ärmer werden.

5) Natur

Die Güter der Natur sind weltweit gefährdet. Die kapitalistische Weltwirtschaft führt zur Ausbeutung und Verseuchung der Natur auf Weltebene. Gleichzeitig trägt aber auch der hemmungslose Konsum der einzelnen Menschen zu Ausbeutung der Güter bei. Und schließlich führt auch die Wegwerf-Gesellschaft zu einer enormen Belastung der Natur.

ACHTES GEBOT: DU SOLLST NICHT LÜGEN!

Das achte Gebot verpflichtet den Menschen zur Wahrheit. Das achte Gebot fordert den Menschen auf, die Wahrheit zu suchen und nach der Wahrheit zu leben. Es wendet sich gegen die verschiedenen Formen der Lüge und verlangt, dass der Mensch für die Wahrheit eintritt.

DIE ERKENNTNIS DER WAHRHEIT

1) Die menschliche Erkenntnis

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Wahrheit zu erkennen: Die Wissenschaft lässt die Gesetze der Natur erkennen, die Psychologie führt zur Erkenntnis des inneren Menschen, die Philosophie gibt Antwort auf die tieferen Fragen. Die Begegnung mit edlen Menschen lässt das Gute erkennen, das Leiden lässt die bitteren Wahrheiten des Lebens begreifen.

2) Die Offenbarung Gottes

Der Mensch hat dann auch die Möglichkeit, die Wahrheit von Gott empfangen. Das Alte Testament lehrt die grundlegenden Wahrheiten, die Gott über Gott, den Menschen und die Moral geoffenbart hat. Das Neue Testament vermittelt die endgültigen Wahrheiten, die Jesus als der Sohn Gottes über Gott, den Menschen und die Moral geoffenbart hat.

DIE BEDEUTUNG DER WAHRHEIT

1) Die Bedeutung für den Menschen

Die Wahrheit ist entscheidend für die rechte Erkenntnis der Welt, des Menschen und des Lebens. Der Mensch braucht zunächst eine wahre Erkenntnis der Welt, damit er die Welt richtig gestalten kann. Der Mensch muss auch zur wahren Selbsterkenntnis gelangen, damit er sich als Mensch richtig entfalten kann. Er braucht schließlich eine wahre Erkenntnis des Lebens, damit er das Leben richtig und sinnvoll gestalten kann.

2) Die Bedeutung für die Moral

Die Wahrheit ist auch entscheidend für die Erkenntnis der moralischen Grundwerte und die Unterscheidung von Gut und Böse. Die Wahrheit ermöglicht das moralische Verhalten des Menschen in der Gemeinschaft. Die Wahrheit ist die Grundlage für die Regeln und Gesetze in Gesellschaft und Staat.

DIE MISSACHTUNG DES ACHTEN GEBOTS

Die Missachtung des achten Gebots geschieht durch Lüge und Betrug, Verleumdung, Heuchelei, Angeberei und Selbsttäuschung.

1) Lüge und Betrug

Die Lüge führt zur bewußten Täuschung der Mitmenschen und zerstört vor allem das Vertrauen zwischen den einzelnen Personen (z. B. in der Ehe, in der Familie, in Vereinen). Der Betrug führt zur bewußten Schädigung der Mitmenschen im wirtschaftlichen und politischen Bereich (z. B. im Geschäftsleben und Handwerk, bei Versicherungen und in der Politik).

2) Verleumdung

Die Verleumdung schädigt bewußt den guten Ruf von anderen Menschen. Die verleumdeten Menschen werden dann oft missachtet und aus der Gesellschaft ausgestoßen. Die Verleumdung führt bei den betroffenen Menschen oft zu einer großen Verbitterung und schürt den Hass und das Rachegefühl.

3) Heuchelei

Die Heuchelei besteht in einem Verhalten, das nicht der wahren Gesinnung und Einstellung eines Menschen entspricht. Der Heuchler sagt seinen Mitmenschen nicht, was er wirklich denkt. Er gibt sich freundlich, aber in Wirklichkeit verachtet er oft seine Mitmenschen. Er erhofft sich durch seine Heuchelei auch Vorteile im Privatleben und in der Gesellschaft.

4) Angeberei

Die Angeberei hebt die eigenen Person und eigenen Taten in einer übertriebenen Weise hervor. Der Angeber erzählt von seinen angeblichen Leistungen und Erfolgen und übertreibt oft maßlos. Der Angeber will auf seine Mitmenschen Eindruck machen und von ihnen bewundert werden. Das ganze Leben eines Angebers ist oft ein großer Bluff!

5) Selbsttäuschung

Die Selbsttäuschung will die eigene Person nicht so sehen, wie sie wirklich ist. Viele Menschen täuschen sich selbst und machen sich selbst etwas vor. Sie sind nicht bereit, ihre eigenen Schwächen und Fehler zu erkennen und zuzugeben. Diese Menschen sind blind gegenüber ihren eigenen Fehlern und Mängeln.

NEUNTES GEBOT: DU SOLLST NICHT BEGEHREN DEINES NÄCHSTEN FRAU!

Das neunte Gebot verpflichtet den Menschen zum Schutz der ehelichen Treue. Es wendet sich gegen falsche Gedanken und Begierden, die die Liebe und Ehe gefährden. Es verlangt die nötige Distanz zu anderen Männern bzw. Frauen bei der Arbeit, in der Freizeit und im Urlaub. Es erfordert aber auch die Meidung von bestimmten Gefahren.

DIE MISSACHTUNG DES NEUNTEN GEBOTS

Die Mißachtung des neunten Gebots erfolgt durch unreine Gedanken, die Pornographie, die mangelnde Distanz zu anderen Männern und Frauen.

1) Unreine Gedanken

Die unreinen Gedanken und Gefühle führen zu Begierden, die die persönliche und geistige Beziehung zur geliebten Person stören. Die unreinen Gedanken und Gefühle führen aber auch dazu, dass der Mensch in seinen Gedanken und Gefühlen „fremdgeht“ und dadurch seine Liebe und Ehe gefährdet.

2) Pornographie

Die Pornographie macht aus dem Körper ein reines Lustobjekt. Die Pornographie trennt den Körper und die Person und verbaut damit den Zugang zu einer persönlichen Liebe. Sie zerstört die Liebe als persönliche Beziehung und liefert sie den Trieben und Instinkten aus. Die Pornographie ist ein tödliches Gift für die persönliche Liebe und Sexualität!

3) Mangelnde Distanz

Die mangelnde Distanz zu anderen Männern bzw. Frauen führt oft dazu, dass ein starkes Gefühl der Liebe entsteht. Das geschieht vor allem bei ständigen engeren Beziehungen wie z. B. zwischen Chef und Sekretärin, Arzt und Krankenschwester, Bergkamerad und Bergkameradin. Aber auch im Urlaub führt der mangelnde Abstand oft zu Abenteuern und Ehebrüchen.

4) Weitere Gefahren

Weitere Gefahren für die Liebe und Ehe sind eine Kleidung, die die Erotik aufheizt; die ekstatischen Tänze, die die Triebe aufpeitschen; die gemischte Sauna und die "Frei-Körper-Kultur" (Nacktbaden), die alle Hüllen fallen lassen. Aber auch die ständigen persönlichen Internet-Kontakte zu anderen Männern bzw. Frauen können oft zu intim werden.

ZEHNTES GEBOT: DU SOLLST NICHT BEGEHREN DEINES NÄCHSTEN GUT!

Das zehnte Gebot verpflichtet den Menschen zum Schutz des sozialen Friedens. Der Mensch ist verpflichtet, alle Dinge zu vermeiden, die den sozialen Frieden gefährden. Er muss sich vor allem darum bemühen, die materiellen Begierden, die Habsucht, den Neid und die Angeberei zu überwinden. Auf diese Weise werden viele soziale Spannungen vermieden.

DIE MISSACHTUNG DES ZEHNTEN GEBOTS

Die Mißachtung des zehnten Gebots zeigt sich in der materiellen Begierde, in der Habgier, im Neid und in der Angeberei.

1) Materielle Begierde

Die materielle Begierde zeigt sich in einem übermäßigen Streben nach den materiellen Dingen. Wenn die materiellen Güter das ganze Streben erfüllen, dann beschränkt sich das Menschsein auf das Haben. Die ungezügelte Begierde nach dem Haben kann so weit gehen, dass der Mensch dabei sein Menschsein, seine Seele und sein ewiges Ziel vergißt!

2) Habgier

Die Habgier zeigt sich in einem übermäßigen Streben nach Geld und Gütern, das zur Ausbeutung der Mitmenschen führt. Die Habgier führt dazu, dass ein Kaufmann einem Kunden mehr Geld für eine Ware abknöpft, als diese tatsächlich wert ist. Die Habgier ist der Grund, dass ein Zahnarzt eine Behandlung empfiehlt, die es eigentlich nicht bräuchte.

3) Neid

Der Neid zeigt sich als eine Haltung, die den Mitmenschen gewisse Güter nicht gönnt. Der Eine ist neidisch, weil sich der Nachbar ein neues Auto leisten kann; der Andere ist neidisch auf die Villa des Nachbarn; die junge Dame ist neidisch auf das schicke Kleid der Kollegin. Durch den Neid werden die Beziehungen zu den Mitmenschen oft sehr empfindlich gestört.

4) Angeberei

Die Angeberei ist oft die Ursache für die Entstehung von Neidgefühlen. Das protzige Zur-Schau-Stellen von Autos und Kleidern, die Prahlerei mit sportlichen Superleistungen und die Angeberei mit der hohen Position in der Wirtschaft schüren den Neid und die Eifersucht und gefährden den sozialen Frieden.

XV DIE CHRISTLICHEN GRUNDWERTE

Der katholische Glaube bemüht sich um eine fundierte Begründung von verschiedenen Grundwerten. Bei diesen Grundwerten geht es um die Erkenntnis der Wahrheit, das Recht auf Leben, die menschliche Person, das Geschlecht von Mann und Frau, die Liebe, die Ehe, die Familie, die Arbeit, die Gesellschaft, die Kultur, den Sinn des Lebens und das Leid.

DIE ERKENNTNIS DER WAHRHEIT

Einführung

Der katholische Glaube setzt sich zuerst mit der Frage auseinander, ob es möglich sei, die Wahrheit zu erkennen. Er weist darauf hin, dass der Mensch die Möglichkeit hat, mit Hilfe der Vernunft, der Erfahrung, der Natur und der Geschichte die Wahrheit zu erkennen. Er betrachtet aber vor allem die Lehren Jesu Christi als den obersten Maßstab der Wahrheit.

1) Die Erkenntnis durch die Vernunft

Die Erkenntnis der Wahrheit kommt zunächst durch die Vernunft zustande. Die Vernunft kann anhand von besonderen Merkmalen und Eigenschaften das *Wesen* der Dinge erkennen. Sie kann dann anhand von vielen einzelnen Fällen die allgemeinen *Prinzipien* der Dinge erfassen. Die Vernunft kann schließlich mit Hilfe der Logik die *Ursachen* der Dinge erkennen.

2) Die Erkenntnis durch die Erfahrung

Die Erkenntnis der Wahrheit baut auch auf der Erfahrung auf. Die vielfachen Erfahrungen im praktischen Leben eröffnen zahlreiche Möglichkeiten, das Wahre und das Falsche, das Gute und das Böse zu erkennen und zu unterscheiden. Die Erfahrung kann vor allem anhand von vielen *Prüfungen* und *Leiden* das Wahre und das Falsche sowie das Gute und Böse erfassen.

3) Die Erkenntnis durch die Natur

Die Erkenntnis der Wahrheit erfolgt dann auch anhand der menschlichen Natur. Die menschliche Natur ist der *Maßstab* für das Wesen des Menschen, der Moral, der Gesellschaft und der Welt. Der Mensch kann sein Wesen nur dann entfalten, wenn er sich an die *Vorgaben der menschlichen Natur* hält. Aber auch die Moral, die Gesellschaft und die Welt können sich nur dann entfalten, wenn sie die menschliche Natur und das *Naturrecht* respektieren.

4) Die Erkenntnis durch die Geschichte

Die Erkenntnis der Wahrheit kommt auch durch die *Geschichte* zustande. Die Geschichte lässt erkennen, welche Grundsätze und Werte sich im Laufe der Jahrtausende bewährt und welche Fehlhaltungen immer wieder zu Katastrophen geführt haben. Die Geschichte ist eine unerbittliche Lehrmeisterin der *bleibenden* und *zeitlosen Wahrheiten.*

5) Die Erkenntnis durch die Lehren Jesu

Die Erkenntnis der Wahrheit ist in besonderer Weise an die *Lehren Jesu* gebunden. Jesus Christus hat Lehren über Gott, den Menschen, die Moral und die Gesellschaft verkündet, die für die Entfaltung des Menschen von *zeitloser Gültigkeit* sind. Wenn die Lehren und Gebote Jesu nicht beachtet wurden, hat sich das auf Dauer für den Menschen, die Moral, die Gesellschaft und die Geschichte stets als katastrophal erwiesen.

6) Die grundlegenden Wahrheiten

Der katholische Glaube lehrt, dass es mit Hilfe der Vernunft, der Erfahrung, der Natur, der Geschichte und der Lehre Jesu Christi möglich sei, zur Erkenntnis von grundlegenden Wahrheiten zu gelangen. Der Mensch kann mit Hilfe dieser Erkenntniswege die grundlegenden Wahrheiten über Gott, den Menschen, die Moral, die Gesellschaft und die Kultur erkennen.

7) Der Kampf gegen die Wahrheit

In unserer Zeit versuchen verschiedene Weltanschauungen, die Erkenntnis der Wahrheit in Frage zu stellen. Sie behaupten, dass der Mensch die Wahrheit nicht erkennen könne. Sie erklären, dass die Wahrheit die Freiheit und die Vielfalt der menschlichen Meinungen in Frage stelle. Sie verkünden, dass niemand das Recht habe, den Anspruch auf Wahrheit zu erheben.

8) Die Diktatur des Relativismus

Die Infragestellung der Wahrheit führt zur *„Diktatur des Relativismus“* (Benedikt XVI.) Es gibt dann nur noch subjektive Meinungen, relative Standpunkte und veränderliche Normen. Es kommt zur Infragestellung der Grundwahrheiten über Gott, den Menschen, die Moral, die Gesellschaft usw. Letztlich führt die Infragestellung der Wahrheit zu Zweifel, Pessimismus, Orientierungslosigkeit, Haltlosigkeit, Sittenlosigkeit und Sinnlosigkeit.

DAS RECHT AUF LEBEN

Einführung

Der katholische Glaube verkündet, dass das Recht auf Leben unantastbar ist und unbedingt geschützt werden muss. Wir erleben gerade in unserer Zeit, wie die Unantastbarkeit des Lebens in vielfacher Weise in Frage gestellt wird. Wir erleben zunehmend, wie der Mensch sich anmaßt, über das Leben der anderen Menschen, aber auch über das eigene Leben verfügen zu können.

1) Das Leben ist ein Geschenk Gottes

Der katholische Glaube lehrt, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist. Gott hat dem Menschen das Leben geschenkt, damit er es entfalte und damit er sich bewähre. Das Leben ist eine Gabe Gottes, die der Mensch nicht antasten darf. Er darf daher weder das Leben eines Anderen noch das eigene Leben antasten. Der Mensch ist Gott gegenüber Rechenschaft schuldig, wie er mit dem Leben der Anderen und mit dem eigenen Leben umgeht.

2) Die Ehrfurcht und Verantwortung

Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch die wichtigste Voraussetzung für jedes Menschsein. Sie sichert grundsätzlich die Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen. Nur wenn das Leben des Menschen unantastbar ist, wird der Mensch nicht zum Objekt, das man auch beseitigen kann.

3) Die Freiheit und Sicherheit

Die Unantastbarkeit des Lebens ist aber auch entscheidend für die Freiheit und Sicherheit des Menschen. Nur wenn der Mensch nicht befürchten muss, dass man ihm nach dem Leben trachtet, kann er sich frei bewegen und sicher fühlen. Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch die Voraussetzung für die freie Meinungsäußerung und für die Demokratie.

4) Die Gleichheit der Menschen

Die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens ist auch die Voraussetzung für die grundsätzliche Gleichheit aller Menschen. Nur wenn kein Mensch das Recht hat, einen anderen Menschen zu töten, kann es eine grundsätzliche Gleichheit unter den Menschen geben. Wenn ein Mensch das Recht hat, den anderen zu töten, kann es keine Gleichheit mehr geben.

5) Der Einsatz für das Leben

Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch eine Herausforderung, sich bedingungslos für das Leben einzusetzen. Es zeigt sich immer wieder, dass es durch einen solchen Einsatz zur Rettung von vielen Menschenleben kommt: es kommt zur Rettung der Ungeborenen, der Verzweifelten, der Depressiven, der Selbstmordgefährdeten, der Behinderten.

6) Der Einsatz für den Frieden

Die Unantastbarkeit des Lebens ist auch eine Verpflichtung, sich mit allen Mitteln um die Überwindung von Konflikten zu bemühen, die das Leben gefährden. Das Leben ist überall dort in Gefahr, wo ungelöste Konflikte zu Gewalt führen können. Deshalb gilt es, die kleinen und großen Konflikte zu überwinden und nach dem Frieden zu streben.

7) Der Kampf gegen die Kultur des Todes

Die Unantastbarkeit des Lebens verlangt schließlich einen radikalen Kampf gegen die moderne „Kultur des Todes“. Sie verlangt den Kampf gegen die Abtreibung, die jedes Jahr weltweit über 50 Millionen Opfer fordert. (In 20 Jahren gab es über eine Milliarde Abtreibungen!) Die Unantastbarkeit des Lebens verlangt den Kampf gegen den Mißbrauch von Embryonen, die zur Herstellung von Medikamenten verwendet werden. Sie verlangt den Kampf gegen die aktive Euthanasie, die zum Selbstmord und zur Beseitigung kranker und alter Menschen führt.

DIE MENSCHLICHE PERSON

Einführung

Der katholische Glaube bemüht sich in besonderer Weise um die menschliche Person. Er versucht immer wieder auf das tiefere Wesen und auf die Bedeutung der menschlichen Person hinzuweisen. Gerade in unserer Zeit ist es wichtig, auf das wahre Wesen der menschlichen Person hinzuweisen. Wir erleben in unserer modernen Gesellschaft, wie verschiedene Weltanschauungen und gesellschaftspolitische Maßnahmen zunehmend das wahre Wesen und die freie Entfaltung der Person in Frage stellen.

1) Ein geistiges Wesen

Die menschliche Person ist zunächst ein geistiges Wesen. Der Geist ermöglicht es dem Menschen, sich selbst zu erkennen und um sich selbst zu wissen. Der Geist erlaubt es dem Menschen, sich seiner selbst bewußt zu werden. Auf diese Weise kommt es durch den Geist zur Selbsterkenntnis und zum Selbstbewusstsein des Menschen.

2) Ein eigenständiges Wesen

Die menschliche Person ist ein eigenständiges Wesen. Das Selbstbewusstsein ermöglicht es, dass der Mensch über sich selbst verfügen kann. Der Mensch wird zum Träger seiner selbst und damit zu einem eigenständigen Subjekt. Auf diese Weise wird der Mensch zu einer eigenständigen Person, die um sich selbst weiß und für sich existiert.

3) Ein einmaliges Wesen

Die menschliche Person ist ein einmaliges Wesen. Die Eigenständigkeit ermöglicht es dem Menschen, eine einmalige Persönlichkeit zu sein. Jeder Mensch ist daher eine individuelle (unteilbare) Einzelpersönlichkeit. Die Einmaligkeit der menschlichen Person hebt aber die menschliche Wesensgleichheit und die menschliche Gleichberechtigung nicht auf.

4) Ein freies Wesen

Die menschliche Person ist ein freies Wesen. Die Eigenständigkeit ermöglicht die Selbstbestimmung des Menschen und damit die Freiheit. Der Mensch kann über sich selbst verfügen und selbst Entscheidungen treffen. Der Mensch ist aber bei seinen freien Entscheidungen an gewisse Normen und Werte gebunden, die zu seinem Wesen und zu seiner Natur gehören.

5) Ein rechtliches Wesen

Die menschliche Person ist auch ein rechtliches Wesen. Sie verfügt über verschiedene unveräußerliche Rechte. Zu diesen Rechten gehören das Recht auf Leben, auf Freiheit, auf Lebensunterhalt, auf Bildung, auf Beistand usw. Die menschliche Person ist aber auch verpflichtet, dieselben Rechte bei allen Mitmenschen zu respektieren.

6) Ein soziales Wesen

Die menschliche Person ist auch ein soziales Wesen. Sie kommuniziert mit ihrer Familie, mit Freunden und Arbeitskollegen. Sie ist Mitglied von Gruppen und Vereinen, sie lebt in einer Stadt oder einem Dorf, sie ist Bürger eines Staates. Die menschliche Person ist kein Teil der Gesellschaft, sondern ein eigenständiges Mitglied der Gesellschaft.

7) Ein transzendentes Wesen

Die menschliche Person ist weiters ein transzendentes Wesen. Die Geistnatur ermöglicht es, dass die menschliche Person die Materie, den Raum und die Zeit übersteigen kann. Die menschliche Person kann daher die physische Welt übersteigen und hat Zugang zur metaphysischen Welt des Geistes und zur jenseitigen Welt Gottes.

8) Ein religiöses Wesen

Die menschliche Person ist schließlich ein religiöses Wesen. Die Geistnatur ermöglicht es dem Menschen, mit dem absoluten Geist Gottes in Verbindung zu treten. Der Mensch kann als geistiges Wesen den geistigen Gott erkennen. Der Geist des Menschen kann sich zum Geist Gottes erheben und kann schließlich zur liebenden Vereinigung mit Gott gelangen.

9) Die Gefährdungen

In unserer Zeit kommt es zu vielfachen Gefährdungen der menschlichen Person. Der heutige Mensch erhält oft keine entsprechende geistige und menschliche Bildung und kann sich nicht mehr seines eigenen Verstandes und seiner eigenen Freiheit bedienen. Die menschliche Person wird auch durch eine zunehmende Uniformierung, Kollektivierung, Verstaatlichung und Überwachung gefährdet. Die menschliche Person wird schließlich durch ihre fehlende Beziehung zu Gott daran gehindert, ihre Vollendung und Heilung zu erreichen.

DAS GESCHLECHT VON MANN UND FRAU

Einführung

Der katholische Glaube befasst sich auch mit dem Geschlecht von Mann und Frau. Er weist darauf hin, dass die richtige Sicht der beiden Geschlechter von größter Bedeutung für die Entfaltung und das Glück der Menschen ist. Die richtige Sicht der Geschlechter hat auch einen maßgeblichen Einfluss auf die Gesellschaft und wirkt sich auf die Zukunft der Völker aus.

1) Das natürliche Geschlecht

Das Geschlecht von Mann und Frau ist bereits von Natur aus festgelegt. Der Mensch ist also bereits von Natur aus mit ganz spefizischen männlichen oder weiblichen Merkmalen ausgestattet. Die spezifischen Merkmale von Mann und Frau zeigen sich im körperlichen, psychischen, geistigen und sozialen Bereich. Diese natürlichen Vorgaben sind verbindliche Maßstäbe für das Wesen von Mann und Frau.

2) Die Ergänzung der Geschlechter

Die Geschlechter von Mann und Frau sind aufeinander zugeordnet. Die Verschiedenheit im körperlichen, psychischen, geistigen und sozialen Bereich ermöglicht eine wunderbare Ergänzung zwischen den Geschlechtern. Diese Ergänzung findet ihren höchsten Ausdruck in der gegenseitigen menschlichen Vollendung und in der Fruchtbarkeit von Mann und Frau.

3) Der Einfluss der Kultur

Das natürliche Geschlecht von Mann und Frau wird auch von der Kultur beeinflusst. Die kulturelle Prägung von Mann und Frau zeigt sich in der Sprache, in der Kleidung, in den Umgangsformen sowie in den Aufgaben und Pflichten der Geschlechter. Die kulturelle Prägung der Geschlechter und das Rollenverständnis der Geschlechter sind nicht fixiert und haben im Laufe der Jahrtausende immer wieder Veränderungen erfahren.

4) Keine Aufhebung des Geschlechts

Die kulturelle Prägung und das Rollenverständnis der Geschlechter können allerdings nicht das natürliche Geschlecht mit seinen spezifischen Merkmalen und Eigenschaften aufheben. Die moderne Wissenschaft hat nachgewiesen, dass Mann und Frau von Natur aus spezifische Zellen, einen spezifischen Körper, ein spezifisches Gehirn, spezifische Hormone und eine spezifische Psyche haben, die man nicht umwandeln kann.

5) Die Genderideologie

Das natürliche Geschlecht von Mann und Frau wird heute vor allem durch die Genderideologie gefährdet. Die Genderideologie erklärt, dass das Geschlecht des Menschen nicht von der Natur, sondern von der persönlichen Entscheidung des Menschen abhängt. Die Genderrevolution stellt das natürliche Geschlecht von Mann und Frau und damit auch die gegenseitige Ergänzung der Geschlechter, die Ehe, die Familie und die Existenz der Gesellschaft in Frage!

6) Der Feminismus

Das natürliche Geschlecht wird heute auch durch den Feminismus gefährdet. Der Feminismus stellt die Selbstverwirklichung der Frau in den Mittelpunkt und gefährdet damit das natürliche Wesen der Frau. Der Feminismus stellt auch die Ehe und Familie in Frage. Er betrachtet die Schwangerschaft als eine Falle für die Frau und stellt damit auch die Mutterschaft der Frau in Frage. Er befürwortet die Abtreibung und stellt das Lebensrecht des Kindes in Frage.

7) Die Emanzipation der Frau

Die katholische Lehre befürwortet die Emanzipation und die Gleichberechtigung der Frau. Die Emanzipation und die Gleichberechtigung der Frau können aber niemals bedeuten, dass die Frau auf ihre Pflichten als Ehefrau und Mutter verzichten kann. Der katholische Glaube weist darauf hin, dass der Feminismus mit seiner Selbstverwirklichung das Wesen und die Sendung der Frau in Frage stellt und damit die ganze Gesellschaft gefährdet.

DIE LIEBE

Einführung

Der katholische Glaube hat eine ganz besondere Wertschätzung für die Liebe zwischen Mann und Frau. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist ein einzigartiges Geschenk und eine unerschöpfliche Quelle des Glücks. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist aber auch die Frucht eines langen Bemühens. Die echte Liebe erfordert einen längeren Wachstums- und Reifungsprozess. Sie lässt sich mit einer Leiter vergleichen, die mehrere Stufen aufweist:

1) Die emotionale Liebe
Die erste Stufe der Liebe besteht in einem tiefen Gefühl der Zuneigung. Die emotionale Liebe schafft eine gefühlsmäßige Beziehung zwischen Mann und Frau. Sie erlebt die Gegenwart des Anderen als beglückend und fühlt sich beim Anderen geborgen. Die emotionale Liebe erweckt im Herzen ein Gefühl der Sehnsucht, das nach einer ständigen Gemeinschaft strebt.

2) Die erotische Liebe

Die zweite Stufe der Liebe besteht in der erotischen Anziehung. Die erotische Liebe führt zu einem sinnlichen Wohlgefallen, das zu einer starken Attraktion (Anziehung) zwischen Mann und Frau führt. Wenn die erotische Liebe vom Geist und von der Tugend durchdrungen ist, beflügelt sie die Liebe. Wenn sie hingegen ohne Geist und Tugend ist, wird sie zur Leidenschaft und führt dann oft zu einer Katastrophe.

3) Die geistige Liebe

Die dritte Stufe der Liebe besteht im geistigen Verstehen. Die geistige Liebe führt dazu, dass Mann und Frau sich geistig verstehen und zu einem ständigen geistigen Austausch (Gespräch) gelangen. Eine solche geistige Verständigung und Verbundenheit ist aber nur möglich, wenn die beiden Liebenden ähnliche geistige Ideen und gemeinsame Ideale haben.

4) Die tugendhafte Liebe
Die vierte Stufe der Liebe besteht in der Tugendhaftigkeit. Die tugendhafte Liebe erfordert bestimmte Tugenden wie Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Treue, Geduld, Verzicht, Opfer usw. Die Liebenden müssen sich mit ganzer Kraft um diese Tugenden bemühen. Es bedarf auch der gegenseitigen Unterstützung, um diese Tugenden zu erlangen. Die charakterlichen Tugenden sind die Grundvoraussetzungen für eine dauerhafte Liebe.

5) Die soziale Liebe

Die fünfte Stufe der Liebe besteht in der sozialen Liebe. Bei der sozialen Liebe geht es um den sozialen Einsatz der Liebenden. Die Liebenden dürfen ihre Liebe nicht für sich behalten, sondern sollen sich für Freunde, Bedürftige, Einsame, Kranke usw. einsetzen. Die soziale Liebe bewahrt vor dem Egoismus zu zweit und trägt zur Bereicherung der Liebe bei.

6) Die seelische Liebe

Die sechste Stufe der Liebe besteht in der seelischen Liebe. Die seelische Liebe führt zur Begegnung zwischen den Seelen der Liebenden. Die seelische Liebe geschieht auf einer spirituellen Ebene und ermöglicht die Vereinigung der Seelen der beiden Liebenden. Die seelische Liebe führt zu einer dauerhaften und zeitlosen Liebe.

7) Die christliche Liebe

Die siebte Stufe der Liebe besteht in der christlichen Liebe. Die christliche Liebe versucht immer wieder, die Liebe an Gott zu orientieren. Sie bemüht sich um eine Liebe nach den Zehn Geboten, den Seligpreisungen der Bergpredigt (vgl. Mt 5,3-10) und dem Hohen Lied der Liebe (vgl. 1 Kor 13). Die Liebenden beten gemeinsam und bitten Gott, ihre Liebe durch seine Gnade zu stärken und durch das Sakrament der Ehe zu heiligen.

8) Der Segen der Liebe

Wenn sich die Liebenden um die Verwirklichung dieser sieben Stufen bemühen, können sie zu einer erfüllten und dauerhaften Liebe gelangen. Diese Liebe verlangt einen ständigen Einsatz und eine ständige Bekehrung. Diese Liebe kennt auch das Kreuz und das Leid, aber sie führt schließlich zur Heiligung und Heilung der Liebenden. Auf diese Weise wird die Liebe zum dauerhaften Segen für die Liebenden.

9) Der Schutz vor Gefährdungen

Diese Liebe ist auch eine Mahnung für unsere heutige Zeit. Sie macht die Liebenden darauf aufmerksam, dass die Liebe nicht nur in einem leidenschaftlichen Gefühl, in der Erotik und im Sex besteht. Sie macht den Liebenden bewußt, dass die Liebe nicht ohne eine gemeinsame geistige Grundlage und ohne echte Tugenden bestehen kann. Sie warnt die Liebenden vor dem Egoismus zu zweit und vor einer seelenlosen Liebe. Sie erinnert die Liebenden, dass die Liebe immer wieder eine innere Umkehr und Heilung verlangt.

DIE EHE

Einführung

Der katholische Glaube vertritt ein hohes Ideal der Liebe und Ehe. Die eheliche Liebe soll ein Spiegelbild der göttlichen Liebe sein und sich an der göttlichen Liebe orientieren. Gleichzeitig weiß der katholische Glaube aber auch, dass die eheliche Liebe durch die menschlichen Schwächen gefährdet ist. Der katholische Glaube versucht deshalb, die Liebe mit Hilfe der Gnade Gottes und des Ehesakraments zu stärken und zu schützen.

1) Der Bund der Ehe

Die katholische Ehe ist ein Bund für das ganze Leben, der vor Gott und vor Zeugen geschlossen wird. Die katholische Ehe erfordert eine freiwillige, personale, treue und lebenslange Liebe. Die Eheleute versprechen sich, dass sie sich achten und lieben und dass sie einander die Treue halten, bis dass der Tod sie scheidet. Sie versprechen sich, dass sie einander in Gesundheit und Krankheit sowie in guten und bösen Tagen beistehen.

2) Die Ehe als Sakrament

Die katholische Ehe ist auch ein Sakrament, durch das die Brautleute von Gott miteinander verbunden werden (vgl. Mt 19,6) Durch das Sakrament der Ehe empfangen die Brautleute von Gott besondere Gnaden für ihren gemeinsamen Weg. Sie erhalten von Gott aber auch den Auftrag, für den Partner ein Sakrament (= Heilmittel) zu sein und ihn durch ihre Liebe, durch ihr Gebet und ihr Opfer zu Gott zu führen.

3) Der gegenseitige Beistand

Die katholischen Ehegatten verpflichten sich zum gegenseitigen Beistand. Die Ehegatten sind bereit, dem Partner in allen Schwierigkeiten des Lebens zur Seite zu stehen. Sie übernehmen die schwierige Aufgabe, den Partner in Zeiten der äußeren und inneren Not zu ermutigen und zu stärken, zu trösten und aufrichten. Manchmal muß ein Partner den anderen Partner auch vor sich selbst schützen und ihn vor seinen eigenen zerstörerischen Kräften bewahren.

4) Die gegenseitige Vollendung

Die katholischen Ehegatten haben auch den Auftrag der gegenseitigen Vollendung. Sie sollen die guten Seiten des Partners entfalten und ihm helfen, seine Fehler und Schwächen zu überwinden. Gott bedient sich ihrer Liebe und ihres Gebets, damit aus dem Partner ein immer besserer Mensch wird. Das Ziel der christlichen Eheleute ist letztlich die Heiligkeit.

5) Der Auftrag zu neuem Leben

Die katholischen Ehegatten haben auch den Auftrag, in großherziger und verantwortlicher Weise neuen Menschen das Leben zu schenken. Sie sollen den Kindern Geborgenheit und Liebe, aber auch eine solide Erziehung und Bildung vermitteln. Sie haben auch die Aufgabe, ihren Kindern den christlichen Glauben weiterzugeben. Auf diese Weise entstehen Familien, in denen lebenstüchtige, gebildete und gläubige Menschen heranwachsen.

6) Der Auftrag gegenüber der Gesellschaft

Die katholischen Ehegatten haben dann auch den Auftrag, ihr gesellschaftliches Umfeld mit Liebe zu erfüllen. Sie sollen ihre Liebe auch den Verwandten und Freunden, den Nachbarn und Mitbürgern schenken. Die katholischen Eheleute sind berufen, ihre Liebe auch an die Kranken und Alten, die Einsamen und Fremden weiterzugeben. Die Liebe der katholischen Ehepaare soll die ganze Gesellschaft durchdringen und beleben.

7) Der Auftrag gegenüber Gott

Die katholischen Ehegatten haben schließlich einen speziellen Auftrag von Gott. Sie sind berufen, den Partner im Auftrag Gottes zu lieben. Sie sollen für ihn beten, damit er die Kraft zum Guten bekommt. Sie sollen über ihn wachen, damit er nicht sein ewiges Heil gefährdet. Die Ehegatten sollen sich stets vor Augen halten, daß ihnen der Partner von Gott persönlich anvertraut wurde und daß sie einmal vor Gott über ihre Liebe Rechenschaft ablegen müssen.

8) Die katholische Ehe als Modell

Die katholische Ehe erinnert die Menschen unserer Zeit an das wahre Wesen der Ehe. Sie macht den Menschen bewußt, dass die wahre Ehe ein Bund zwischen Mann und Frau ist und nicht eine „Ehe für alle“. Sie zeigt den Menschen, dass die Ehe auf der Treue aufbaut und daher keine Seitensprünge erlaubt. Sie weist darauf hin, dass die Ehe für das ganze Leben gilt und nicht nur für einen „Lebensabschnitt“. Sie erinnert daran, dass die Ehe zur Fruchtbarkeit berufen ist und dass Kinder nicht verhütet werden sollen.

DIE FAMILIE

Einführung

Der katholische Glaube betrachtet die Familie als eine Gemeinschaft von Mann, Frau und Kindern. Die Familie ist die Schule für das Leben und hat die Aufgabe, die jungen Menschen zu erziehen und auf das Leben vorzubereiten. Die Familie ist aber auch die Zelle der Gesellschaft und muss die jungen Menschen zu Mitgliedern der Gesellschaft heranbilden. Die Familie ist schließlich die Zelle der Kirche und bildet als "Hauskirche" die Kirche im Kleinen.

1) Die familiäre Gemeinschaft

Die christliche Familie bemüht sich zunächst um eine echte Gemeinschaft innerhalb der Familie. Dazu braucht es verschiedene Voraussetzungen: das persönliche Gespräch, die gemeinsamen Spiele, die gemeinsamen Feiern, die gemeinsamen Ausflüge usw. Es braucht aber auch die gegenseitige Dienstbereitschaft in den kleinen alltäglichen Dingen. Und schließlich erfordert die Gemeinschaft auch die ständige Bereitschaft zur Versöhnung.

2) Die menschliche Erziehung

Die christliche Familie nimmt auch die Erziehung der Kinder sehr ernst. Die Erziehung soll den Kindern ganz bestimmte Grundhaltungen vermitteln. Dabei geht konkret um die Haltungen der Achtung und Liebe, der Ehrlichkeit und Offenheit, der Hilfsbereitschaft und Geduld usw. Die Erziehung muss auch die Fehlhaltungen der Kinder und Jugendlichen korrigieren: den Jähzorn, die Schlampigkeit, die Rücksichtslosigkeit usw.

3) Die religiöse Erziehung

Die christliche Familie soll den Kindern auch eine solide religiöse Erziehung vermitteln. Die Eltern setzen sich dafür ein, dass die kleinen Kinder die Grundgebete lernen und lesen ihnen aus der Kinderbibel vor. Sie nehmen die größeren Kinder zur hl. Messe mit und bereiten sie auf die Erstkommunion und auf die Firmung vor. Die Eltern bemühen sich auch, mit den heranwachsenden Jugendlichen Gespräche über den christlichen Glauben zu führen.

4) Das gemeinsame Glaubensleben

Die christliche Familie pflegt das gemeinsame Gebet und feiert die verschiedenen Feste im Kirchenjahr. Sie pflegt auch die Verehrung der Muttergottes, der Engel und Heiligen. Die christliche Familie bemüht sich um Werke der Nächstenliebe durch die Unterstützung von bedürftigen Menschen und caritativen Einrichtungen. Auf diese Weise wird die christliche Familie zu einer sogenannten „Hauskirche“ bzw. zu einer „Kirche im Kleinen“.

5) Die Vermittlung der Kultur

Die christliche Familie muss sich auch darum bemühen, den Kindern die Grundbegriffe der Kultur zu vermitteln. Dabei geht es um eine ordentliche Sprache, um die richtigen Umgangsformen und um eine gediegene Kultur im Bereich der Ernährung, der Kleidung und der Wohnung. Die christliche Familie sollte die jungen Leute aber auch in die Kultur der eigenen Heimat einführen und sie für gute Musik, edle Kunst und wertvolle Schriftsteller begeistern.

6) Die Grundwerte der Gesellschaft

Die christliche Familie vermittelt den jungen Menschen auch gesellschaftliche Grundwerte. Sie vermittelt ihnen den Sinn für das Gemeinwohl und die Solidarität, für Ordnung und Autorität, für Moral und Normen, für Achtung und Toleranz. Die Familie ist aber auch imstande, negative Auswirkungen der Gesellschaft - wie z. B. Verletzungen, Niederlagen, Ausschweifungen, Indoktrination und Vermassung - aufzufangen und zu korrigieren.

7) Die Mitarbeit in der Kirche

Die christliche Familie setzt sich in der eigenen Pfarre ein. Ihre Mitglieder übernehmen verschiedenste Dienste und setzen sich als Lektoren, Ministranten, Sänger usw. für die Pfarrgemeinde ein. Die christliche Familie nimmt aber auch an den großen Ereignissen in der Ortskirche teil und betet für die Anliegen des Bischofs. Sie interessiert sich für die Geschehnisse in der Weltkirche und verfolgt die Ansprachen und die Reisen des Papstes.

8) Die christliche Familie als Modell

Die christliche Familie erinnert in unserer Zeit an das wahre Wesen der Familie: Die wahre Familie besteht aus Mann, Frau und Kindern und nicht aus gleichgeschlechtlichen Partnern mit künstlich gezeugten Kindern. Die Eltern sollen sich um die Erziehung ihrer Kinder bemühen und sie nicht die meiste Zeit an den Staat und die Vereine abgeben. Die Familie soll den Kindern eine soziale und kulturelle Bildung vermitteln, damit sie nicht zu egoistischen und ungebildeten Menschen werden. Die Familie soll den Kindern eine religiöse Erziehung vermitteln, damit sie eine Orientierung, einen Halt und einen letzten Sinn für ihr Leben erhalten.

DIE ARBEIT

Einführung

Der katholische Glaube beschäftigt sich eingehend mit der vielfachen Bedeutung der Arbeit. Aus katholischer Sicht geht es bei der Arbeit um den Erwerb des Lebensunterhalts, um die Entfaltung der persönlichen Begabungen, um die soziale Einstellung und um die Schulung des Charakters. Bei der Arbeit geht es vor allem um den Dienst an den Mitmenschen und um die Möglichkeit, Verdienste für den Himmel zu sammeln.

1) Der Lebensunterhalt

Die Arbeit sichert zunächst den Lebensunterhalt des Menschen. Jeder gesunde Mensch ist dazu verpflichtet, durch eigene Arbeit sein tägliches Brot zu verdienen. Er soll sich darum bemühen, durch seine Arbeit die Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben zu schaffen. In vielen Fällen wird die Arbeit eines Menschen auch dazu beitragen, den Lebensunterhalt von anderen Menschen zu sichern (Ehepartner, Kinder, alte Eltern usw.)

2) Die persönlichen Begabungen

Die Arbeit bietet dem Menschen die Möglichkeit, seine persönlichen Begabungen zu entfalten. Es kann sich dabei um handwerkliche, technische, wissenschaftliche, kaufmännische, organisatorische, geistige, künstlerische, pädagogische, psychologische Begabungen handeln. Wenn der Mensch bei seiner Arbeit seine persönlichen Begabungen einsetzen und entfalten kann, dann ist er motiviert und hat Freude an der Arbeit.

3) Die soziale Einstellung

Die Arbeit ist für den Menschen auch eine Gelegenheit, seine soziale Einstellung zu entwickeln. Die meisten Arbeiten erfordern eine enge Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Viele Arbeiten erfolgen in einem Team oder in einem Netzwerk. Eine solche Arbeit setzt gewisse „Sozialkompetenzen“ wie gegenseitige Achtung, „Teamfähigkeit“, Verlässlichkeit, Dialogfähigkeit und Solidarität voraus.

4) Die Schulung des Charakters

Die Arbeit verlangt dann auch eine ständige Schulung des Charakters. Die Arbeit erfordert Disziplin, Selbstüberwindung, Ausdauer, Verzicht und Opferbereitschaft. Die Arbeit verlangt oft auch viel Geduld mit den Schwächen der Mitarbeiter, das Ertragen von harten Arbeitsbedingungen und die Selbstbeherrschung bei Konflikten. Manche Arbeiten erfordern auch das Aushalten eines ständigen Stresses und einer eintönigen Sinnlosigkeit.

5) Der Dienst an den Mitmenschen

Die Arbeit soll vor allem ein Dienst an den Mitmenschen sein. Der Mensch schuldet die Arbeit seinen Mitmenschen, insbesondere seiner Familie, aber auch der Gesellschaft. Der Gedanke an die Menschen, für die die Arbeit geschieht, ist auch eine Motivation für die Arbeit. Die Liebe zu den Menschen, für die man arbeitet, führt zu einer höheren Qualität der Arbeit und verleiht auch den niederen und dreckigen Arbeiten einen Sinn.

6) Der Mensch als Maß

Die Arbeit kann letztlich nur dann sinnvoll sein, wenn der Mensch das Maß der Arbeit ist. Deshalb muss die Arbeit so gestaltet werden, dass der arbeitende Mensch wirklich ein Mensch sein kann. Die Arbeit muss aber auch so ausgerichtet sein, dass sie den Menschen dient. Die Arbeit ist letztlich ein Mittel, das eigene Menschsein zu vervollkommnen und die anderen Menschen zu lieben. Eine solche Arbeit verdient dann auch einen himmlischen Lohn!

7) Die Gefahren der Arbeit

Die Arbeit ist in unserer Zeit vielen Gefährdungen ausgesetzt. Die Arbeit dient oft rein egoistischen und materialistischen Interessen, es geht bei der Arbeit oft nur um das Geld und den Profit. Es kommt zum Verlust der Menschlichkeit, zur mangelnden Solidarität, zur Ausbeutung der Mitarbeiter. Die Arbeit führt oft auch zu gesundheitlichen und psychischen Schäden. Die moderne Arbeit macht aus dem Menschen nicht selten einen Roboter und Sklaven.

DIE GESELLSCHAFT

Einführung

Der katholische Glaube hat eine eigene „Soziallehre“ entwickelt, die sich mit den Grundwerten der Gesellschaft auseinandersetzt. Die katholische Soziallehre geht von der menschlichen Person aus, die als das Maß der Gesellschaft gilt. Sie befasst sich mit den moralischen Grundwerten und mit den sozialen Prinzipien der Gesellschaft. Sie fragt sich schließlich auch nach den Grundlagen, der Macht und der Autorität des Staates. (Vgl. Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche, Freiburg-Basel-Wien 2014)

1) Die soziale Natur des Menschen

Die katholische Soziallehre geht davon aus, dass der Mensch von Gott als ein soziales Wesen geschaffen wurde. Der Mensch ist in vielfacher Hinsicht auf die Gesellschaft angewiesen: Er braucht die Gesellschaft in menschlicher, sozialer, wirtschaftlicher, geistiger und kultureller Hinsicht. Die Gesellschaft hat vielfältige Größenordnungen und reicht von kleinen Gruppen bis zu globalen Gruppierungen.

2) Menschliche Person und Gesellschaft

Im Mittelpunkt der katholischen Soziallehre steht die menschliche Person. Die menschliche Person ist gleichzeitig ein eigenständiges *und* ein soziales Wesen. Die menschliche Person ist ein *freies Wesen* mit bestimmten Rechten und ein *gesellschaftliches Wesen* mit bestimmten Pflichten. Als eigenständiges *und* soziales Wesen überwindet die menschliche Person den Individualismus des Liberalismus und den Kollektivismus des Sozialismus.

3) Die Rechte und Pflichten der Person

Zu den Rechten der menschlichen Person gehören das Recht auf Leben, Freiheit, Eigentum und Sicherheit, aber auch das Recht auf freie Partnerwahl, Arbeit und Bildung. Zu den Pflichten der menschlichen Person gehören die Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft, der Beitrag zum Gemeinwohl, der Einsatz im Sozial- und Kulturbereich, das Zahlen der Steuern, die Teilnahme an den politischen Wahlen usw.

4) Die Grundwerte der Gesellschaft

Die katholische Soziallehre befasst sich auch mit den Grundwerten der Gesellschaft. Sie fordert das Recht auf Leben von der Zeugung bis zum natürlichen Tod; die Ehe zwischen Mann und Frau; die Familie als Gemeinschaft von Eltern und Kindern; die Vermittlung von Bildung und Kultur; die soziale Gerechtigkeit in der Wirtschaft; die Pflege der Kranken und Alten; die freie Ausübung der Religion im privaten und öffentlichen Leben.

5) Die Grundprinzipien der Gesellschaft

Die katholische Soziallehre baut auf *vier sozialen Grundprinzipien* auf: das Prinzip der *Gerechtigkeit* sorgt für die gleiche Behandlung der Menschen; das Prinzip des *Gemeinwohls* sorgt für das Wohlergehen der gesamten Gesellschaft; das Prinzip der *Solidarität* sorgt für das "wechselseitige Verbundensein und Verpflichtetsein" (Joseph Höffner) der Menschen und das Prinzip der *Subsidiarität* sichert die Autonomie der Regionen gegenüber dem Staat.

6) Die Grundlagen des Staates

Die Grundlage des Staates ist die Verfassung, in der die grundlegenden Aufgaben und Institutionen des Staates sowie die grundlegenden Rechte und Pflichten zwischen Bürgern und Staat festgelegt sind. Die katholische Soziallehre strebt danach, dass in der Verfassung die Grundrechte und Grundwerte des Einzelnen und der Gesellschaft geschützt werden und dass die Gesetze des Staates nicht gegen die sittlichen und religiösen Werte verstoßen.

7) Macht und Autorität des Staates

Die katholische Soziallehre bejaht die Macht und die Autorität des Staates. Sie weist aber darauf hin, dass die Macht und die Autorität des Staates dem Gemeinwohl zu dienen hat und den Schutz der Grundwerte gewährleisten muß. Weiter muss die Macht und die Autorität des Staates legitimiert und kontrolliert ein. Der Bürger ist zur Loyalität gegenüber der rechtmäßigen Autorität des Staates verpflichtet, soweit dieser Gesetz und Ordnung Gottes respektiert.

8) Die Gefährdungen der Gesellschaft

Die moderne Gesellschaft wird durch den egozentrischen Individualismus, aber auch durch den kollektiven Massenmenschen gefährdet. Weitere Gefährdungen sind die zunehmende Macht des Staates, die mehr und mehr alle Bereiche reglementiert und kontrolliert; die Manipulation durch die Massenmedien, die das Denken und die Gefühle der Menschen steuern; die geheimen Eliten, die in subtiler Weise die Macht übernehmen und Schritt für Schritt einen totalitären Weltstaat errichten.

DIE KULTUR

Einführung

Die katholische Kirche war sich von Anfang an der hohen Bedeutung der Kultur und der Kunst für den Menschen, die Gesellschaft und die Religion bewußt. Sie hat sich deshalb in allen Bereichen um die Entfaltung einer eigenen christlichen Kultur und Kunst bemüht. Sie hat auch entscheidend zur Schaffung einer universalen Kultur beigetragen.

1) Die Bereiche der Kultur

Die christliche Kultur hat das Ziel, die verschiedenen Bereiche mit Hilfe des christlichen Geistes und der christlichen Werte zu vermenschlichen, zu vergeistigen und auf Gott auszurichten. Diese Bemühungen der christlichen Kultur beziehen sich vor allem auf vier Bereiche, nämlich auf die Bildung des Menschen, die Kultivierung der Gesellschaft, die Kultivierung der Umwelt und die Kultur des religiösen Lebens.

2) Die Bildung des Menschen

Die christliche Kultur strebt zunächst nach der Bildung des Menschen. Sie bemüht sich um die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit, die sich durch ein eigenständiges, freies und verantwortungsvolles Verhalten auszeichnet. Die christliche Bildung bemüht sich auch um die Pflege der Sprache und der Umgangsformen, um ein moralisches Verhalten und eine soziale Einstellung. Sie versucht schließlich, eine lebendige Liebe zur Kunst zu vermitteln.

3) Die Kultivierung der Gesellschaft

Die christliche Kultur strebt auch nach der Kultivierung der Gesellschaft. Sie vermittelt menschliche Verhaltensweisen, die das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen ermöglichen und verbessern. Es geht dabei vor allem um die Haltungen der Achtung, der Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit, der Solidarität, der Versöhnungsbereitschaft. Es geht aber auch um den Dialog zwischen den verschiedenen Gruppierungen und Kulturen der Gesellschaft.

4) Die Kultivierung der Umwelt

Die christliche Kultur bemüht sich auch um die Kultivierung der menschlichen Umwelt. Sie fördert die Kultivierung der Natur, die in der Agrikultur zum Ausdruck kommt. Die christliche Kultur inspiriert auch die Kultur der Wohnräume und Häuser, die von christlichen Bildern, Zeichen und Symbolen geprägt ist. Die christliche Kultur trägt auch zur Gestaltung des kulturellen Landschafts- und Städtebildes bei, das sie mit ihren Kirchenbauten mitbestimmt.

5) Die Kultur des religiösen Lebens

Die christliche Kultur hat vor allem eine besondere Kultur des religiösen Lebens entwickelt. Im Mittelpunkt dieser religiösen Kultur steht die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes. Die Gottesdienste finden in kunstvollen Gotteshäusern statt und werden von religiöser Musik begleitet. Neben den Gottesdiensten gibt es religiöse Feiern und Feste, die den ganzen Jahresablauf bestimmen. Das gesamte christliche Leben ist von religiöser Kultur bestimmt.

6) Die christliche Kunst

Die christliche Kultur hat im Laufe der Jahrhunderte eine einzigartige Fülle von Kunstwerken hervorgebracht. Die christliche Kunst zeigt sich in den Gotteshäusern, in der Musik, in der Malerei, in den Skulpturen, in der Poesie und in der Literatur. Diese Kunstwerke sind der anschauliche und sinnlich wahrnehmbare Ausdruck des christlichen Geistes und der christlichen Hingabe an Gott.

7) Der Zugang zu Gott

Die christliche Kultur hat die Kunst stets als eine besondere Möglichkeit betrachtet, dem Menschen den Zugang zu Gott zu eröffnen. Die christliche Kunst öffnet vielen Menschen den Weg zum Übernatürlichen, zum Heiligen und zu Gott. Durch die Spiritualität der christlichen Kunst dringt das göttliche Licht in die Seele. Durch das Transzendente der christlichen Kunst werden das Herz und die Seele vom Geist Gottes erfüllt und überwältigt!

8) Die Gefährdungen der Kultur

Die christlich-abendländische Kultur ist heute vielfach gefährdet. Das zeigt sich zunächst in einem oberflächlichen Lebensstil, einer vulgären Sprache und in primitiven Umgangsformen. Weitere Gefährdungen offenbaren sich in der fehlenden Esskultur, der formlosen Einheitskleidung und der monotonen Wohnkultur. Massive Entartungen sind auch in der Kunst festzustellen: eine Musik, die die Seelen behämmert; eine Literatur, die seichte Romane liefert; eine Malerei ohne Aussage und Botschaft sowie eine Architektur ohne Ästhetik und Seele.

DER SINN DES LEBENS

Einführung

Der katholische Glaube weiß auch um die zentrale Bedeutung der Sinnfrage. Die christliche Philosophie hat sich stets bemüht, auf die entscheidende Frage nach dem Sinn des Lebens eine Antwort zu geben. Sie fragt sich zunächst nach der tieferen Bedeutung der Sinnfrage und nach den Möglichkeiten, den Sinn des Lebens zu erkennen. Sie stellt dann vier verschiedene Stufen von Sinn vor: den Teilsinn, den Lebenssinn, den Vollsinn und den Letztsinn.

Die Bedeutung der Sinnfrage

1) Sinn und Sein

Die christliche Philosophie fragt sich zunächst nach der Bedeutung der Sinnfrage. Warum ist es überhaupt notwendig, die Frage nach dem Sinn zu stellen? Die Frage nach dem Sinn ist deshalb so wichtig, weil sie zum eigentlichen Sein des Lebens und zum eigentlichen Sein des Menschen führt. Die Frage nach dem Sinn führt zur Entdeckung des wahren Lebens und des wahren Menschen. Ohne Sinn lebt der Mensch am wahren Leben und am wahren Menschen vorbei! Ohne Sinn verfällt der Mensch häufig einem vielfachen Unsinn!

2) Der Zugang zum Sinn

Die christliche Philosophie weist darauf hin, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, um den Sinn des Lebens zu finden: das tiefere Nachdenken, die persönliche Erfahrung, das eigene Leid, die Begegnung mit weisen Menschen, das Studium der Heiligen Schrift, die Vertiefung in die Offenbarung Gottes, die Erleuchtung durch den Heiligen Geist usw. Der Mensch hat also verschiedenste Möglichkeiten, den Sinn des Lebens zu finden.

Die Sinnstufen

1) Der Teilsinn

Die erste Sinnstufe ist der Teilsinn. Der Teilsinn besteht in der Verwirklichung von einzelnen sinnvollen Dingen in den verschiedenen Teilbereichen des Lebens. Es kann sich dabei um ein gutes Essen, ein herzliches Gespräch, ein erfolgreiches Geschäft, eine caritative Aktion, ein gutes Buch, ein schönes Konzert, eine interessante Reise, eine lustige Geburtstagsparty usw. handeln. Alle diese einzelnen Dinge haben einen Sinn.

2) Der Lebenssinn

Die zweite Sinnstufe ist der Lebenssinn. Der Lebenssinn besteht in der Verwirklichung von wesentlichen und dauerhaften Zielen des Lebens. Es geht dabei um die Erhaltung der Ge-

sundheit, die Ausübung eines sinnvollen Berufs, die Gründung einer Familie, das Pflegen guter Freundschaften, den Erwerb von Kultur, das Wirken im Sozialbereich und im öffentlichen Leben. Alle diese Dinge führen zu einem sinnvollen Leben.

3) Der Vollsinn

Die dritte Sinnstufe ist der Vollsinn. Der Vollsinn des Menschen besteht in der vollen Entfaltung des menschlichen Wesens. Es geht dabei um das bewußte Leben, die innere Freiheit, die geistige Bildung, die Herzensbildung und die charakterliche Bildung. Der Vollsinn verlangt aber auch die Beherrschung des Körpers, die Integration in die Gemeinschaft, die Förderung der Kultur usw. Alle diese Dinge führen zu einem vollen und erfüllten Menschsein.

4) Der Letztsinn

Die vierte Sinnstufe ist der Letztsinn. Der Letztsinn des Menschen besteht im absoluten und ewigen Ziel des Menschen. Dieses absolute und ewige Ziel ist aus christlicher Sicht die ewige Gemeinschaft mit Gott. Dieses Ziel setzt voraus, dass der Mensch sein Leben auf Gott ausrichtet und sein Leben im Sinne Gottes gestaltet. Dazu gehören das Gebet, die Erfüllung der göttlichen Gebote, die guten Werke, das Streben nach Heiligkeit, die Bitte um Heilung und Erlösung. Alle diese Dinge führen zur ewigen Erfüllung des Menschen in Gott!

Der Unsinn

Es gibt neben den verschiedenen Formen von Sinn leider auch eine Unmenge von Unsinn. In unserer Gesellschaft erleben wir, wie sich der Mensch den leiblichen Genüssen hingibt, die seine Gesundheit ruinieren; wie er Beziehungen eingeht, die von vornherein zum Scheitern verurteilt sind; wie er nach irdischen Gütern strebt, die ihn nicht erfüllen können. Wir können auch beobachten, wie der Mensch eine Unterhaltung sucht, die banal und leer ist; wie er seine Zeit vergeudet, die nicht wiederkehrt; wie er nach Ruhm und Ehre strebt, die vergänglich sind… Alle diese Dinge führen dazu, dass der Mensch oft von einer unheimlichen Leere erfüllt ist und am Sinn des Lebens verzweifelt.

DER LETZTSINN

Einführung

Der katholische Glaube führt bei seiner Suche nach dem Sinn des Lebens zur Frage nach dem Letztsinn. Mit dem Letztsinn ist das höchste Ziel und die endgültige Erfüllung des Menschen gemeint. Die christliche Philosophie lehrt, dass der Letztsinn nur im Absoluten und im Transzendenten zu finden sei. Die christliche Philosophie führt zur Erkenntnis, dass der Letztsinn in der Gemeinschaft mit dem absoluten und ewigen Gott besteht.

1) Die Suche nach dem Sinn

In unserer Zeit suchen viele Menschen nach dem tieferen Sinn des Lebens. Zahlreiche Menschen glauben, den tieferen Sinn des Lebens in der Kultur und in der Kunst zu finden. Andere Menschen hoffen, den wahren Sinn in der Humanität und in der Wohltätigkeit zu finden. Wieder andere machen sich auf, ihre höchste Erfüllung in der Einheit mit der Natur zu erlangen. Doch nach einiger Zeit stellen sie fest, dass sie den letzten Sinn nicht gefunden haben.

2) Die Sehnsucht nach dem Absoluten

Die Menschen beginnen nun in der Tiefe ihres Herzens zu begreifen, dass sie von einer Sehnsucht nach dem Absoluten erfüllt sind. Sie entdecken, dass die hohe Kultur, die edle Humanität und die Einheit mit der Natur ihre Sehnsucht nach dem Absoluten nicht stillen können. Sie begreifen nun die gewaltigen Worte von Augustinus (354-430): „O Herr, du hast uns auf dich hin geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ („Bekenntnisse“ 1,1)

3) Der Aufbruch zu Gott

Die Menschen machen sich nun auf die Suche nach Gott! Sie erkennen, dass sie über die Welt hinausstreben und alles Irdische übersteigen müssen. Es wird ihnen bewußt, dass ihr letztes Ziel nicht in diesem irdischen Leben zu finden ist, sondern dass das absolute Ziel nur in einem jenseitigen Leben gefunden werden kann. Sie sind bereit, ihr Leben auf dieses absolute Ziel im Jenseits auszurichten. Es beginnt nun der Aufbruch zu Gott!

4) Der unendliche Weg

Die Menschen bemühen sich mit viel Hingabe und Einsatz um ein Leben mit Gott. Doch sie erfahren immer wieder, wie schwierig es ist, sich dem unendlichen und absoluten Gott zu nähern! Sie erleben, dass es für sie als endliche Wesen trotz aller Bemühungen unmöglich ist, zum unendlichen Gott aufzusteigen. Und je größer ihre Sehnsucht nach Gott wird, desto schmerzlicher erleben sie, dass sie aus eigener Kraft nicht zu Gott emporsteigen können!

5) Der Mittler zwischen Mensch und Gott

Den Menschen wird nun bewußt, dass es einen Mittler zwischen Mensch und Gott braucht. Dieser Mittler aber ist Jesus Christus! In Jesus Christus ist der unendliche Gott auf die Welt gekommen, um den Menschen den Weg zum unendlichen Gott zu zeigen. Die Menschen begreifen nun den Sinn der Worte Jesu: „*Ich* bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." (Joh 14,6)

6) Der Weg zur Gemeinschaft mit Gott

Jesus Christus ist der Weg, der die Menschen zur Gemeinschaft mit Gott führt. Jesus lehrt die Menschen das echte Beten, damit sie sich im Geist mit Gott vereinen können und von ihm alle nötigen Gaben und Gnaden empfangen. Jesus zeigt den Menschen auch den Weg der Umkehr und der Läuterung. Jesus erlöst die Menschen von Sünde und Schuld und beseitigt damit alle Hindernisse, die sie von Gott trennen.

7) Der Geist und die Liebe Gottes

Jesus lehrt die Menschen, ein Leben zu führen, das vom Geist Gottes und von der Liebe zu Gott bestimmt wird. Auf diese Weise werden die Menschen immer mehr zu geistigen und liebenden Wesen. Und je mehr die Menschen zu geistigen und liebenden Wesen werden, desto mehr können sie sich Gott nähern. Sie werden nun reif für die Gemeinschaft mit Gott, der ja selbst ein vollkommen geistiges und liebendes Wesen ist.

8) Die ewige Gemeinschaft mit Gott

Auf diese Weise werden die Menschen durch Jesus Christus zur ewigen Gemeinschaft mit Gott geleitet. Sie können nun nach ihrem Tod und nach einer letzten Läuterung zur ewigen Gemeinschaft mit Gott gelangen. In der Gemeinschaft mit dem absoluten Gott erreichen die Menschen ihr höchstes und absolutes Ziel. In Gott finden sie endlich ihre absolute Erfüllung, die sie in alle Ewigkeit beglücken wird!

DER GUTE GOTT UND DAS LEID

Einführung

Der katholische Glaube befasst sich auch mit der Frage, wie sich das viele Leiden in der Welt mit der Vorstellung von einem allmächtigen und liebenden Gott vereinbaren lässt. Wie ist es möglich, dass ein guter Gott eine Welt geschaffen hat, in der es soviel Leid gibt? Wie kann ein allmächtiger und liebender Gott soviel Leid zulassen? Es geht hier um die berühmte Frage der Theodizee, die nach einer Rechtfertigung Gottes gegenüber dem Leid sucht.

1) Die gute Schöpfung

Die Antwort auf diese schwierigste aller Fragen beginnt mit der Erschaffung der Welt. Der berühmte Schöpfungsbericht im Buch Genesis weist darauf hin, dass Gott eine gute Welt geschaffen hat. Nach jedem Schöpfungsakt heißt es: „Gott sah, dass es gut war." Am Ende der Schöpfung stehen die Worte: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut." (Genesis 1,31) Nach diesen Worten der Heiligen Schrift war die Welt also ursprünglich sehr gut.

2) Die Herrschaft des Menschen

Der Schöpfungsbericht weist auch darauf hin, dass Gott die Welt dem Menschen anvertraut hat. Der Mensch sollte sich die Erde untertan machen und die Welt nach seinen Bedürfnissen gestalten. Der Mensch sollte selbst über die Welt und sein Schicksal entscheiden. Auf diese Weise wurde also der Mensch zum Urheber des Weltgeschehens. Gleichzeitig wurde der Mensch aber auch zum Verantwortlichen für das Weltgeschehen!

3) Die Freiheit des Menschen

Aus dem Schöpfungsbericht geht auch hervor, dass Gott den Menschen mit der Gabe der Freiheit ausgestattet hat. Diese Gabe der Freiheit kommt symbolisch in den Worten zum Ausdruck: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen…" (Genesis 2,16). Doch dann folgt die Aufforderung Gottes, dass sich die Freiheit an die festgelegte Ordnung Gottes halten müsse. Der Mensch darf also nicht eigenmächtig über Gut und Böse entscheiden!

4) Die Ordnung Gottes

Der Schöpfungsbericht bringt also klar zum Ausdruck, dass Gott die Ordnung von Gut und Böse festgelegt hat und dass sich die Freiheit des Menschen an diese Ordnung Gottes zu halten hat. Gott weist den Menschen mit unmissverständlichen Worten darauf hin, welche Folgen der Mißbrauch der Freiheit hat: „…doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, musst du sterben." (Genesis 2,17)

5) Der Sündenfall

Das Buch Genesis berichtet dann vom Sündenfall des Menschen. Der Mensch wollte selbst wie Gott sein und selbst über Gut und Böse entscheiden. Darauf kam es zum Fall des Menschen und zur Trennung von Gott. Durch diese Trennung von Gott kam es zur Schwächung des Menschen. Der Mensch hatte nicht mehr die ursprüngliche Gnade Gottes und war nun ein geschwächtes Wesen mit einer gewissen Neigung zum Bösen.

6) Die Folgen des Sündenfalls

Das Buch Genesis schildert uns auch die unmittelbaren Folgen des Sündenfalls: Der Mann empfand nun die Arbeit als eine Last. Für die Frau wurde nun die Mutterschaft beschwerlich. In der Beziehung zwischen Mann und Frau kam es zur Herrschaft des Mannes über die Frau. Die Neigung zum Bösen führte aber auch in der nächsten Generation zu Konflikten und führte zum ersten Brudermord. Der Sündenfall war also der Beginn einer Vielzahl von Leiden!

7) Der Mensch als Urheber des Leidens

Diese Lehren aus dem Buch Genesis machen uns verständlich, dass eine Vielzahl von Leiden vom Menschen selbst verursacht und verschuldet wird. Wenn sich der Mensch nicht an die Ordnung Gottes hält und die Gebote Gottes übertritt, dann hat das leidvolle Auswirkungen für den Menschen selbst, für seine Mitmenschen, für seine Nachkommen und auch für die Natur. Es ist also der Mensch selbst, der zum Urheber des Leidens wird!

8) Das Problem der Freiheit

Nun gibt es aber immer wieder den Einwand zu hören, dass doch Gott der eigentliche Urheber des Leidens sei, da er ja dem Menschen die Freiheit gegeben hätte. Dazu können wir sagen, dass die Freiheit eine unbedingte Voraussetzung für die Würde des Menschen ist. Gott wollte keine Roboter, sondern freie Wesen schaffen! Gott gab dem Menschen aber auch klare Weisungen und Gebote, die der Freiheit des Menschen als Orientierung dienen sollten.

9) Die Hilfe Gottes

Das Buch Genesis lehrt uns auch, dass Gott den gefallenen Menschen nicht im Stich gelassen hat. Gott kündigte vielmehr an, dass er einen Retter senden werde, der den Menschen erlösen wird. Gott überließ also den gefallenen Menschen nicht seinem Schicksal, sondern kündigte ihm seine Rettung an! Gott hat immer wieder in das Leben der einzelnen Menschen und in die

Geschichte eingegriffen, um den leidenden Menschen zu helfen und um die leidenden Menschen zu stärken und zu trösten!

10) Jesus Christus

Gott hat schließlich seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, um den Menschen in ihrem Leid beizustehen. Der Sohn Gottes ist Mensch gewordenen, um den Menschen in ihrem Leid beizustehen! Jesus Christus hat selbst alles Leid auf sich genommen: er wurde in einem Stall geboren, er war ein Flüchtlingskind, er wurde verfolgt, er hatte Hunger, seine Seele war zu Tode betrübt, er nahm die schrecklichsten Leiden auf sich, um die Menschen zu erlösen. Der Sohn Gottes nahm also alles Leid auf sich, um den leidenden Menschen nahe zu sein! In keiner anderen Religion hat Gott in dieser Weise das Leiden der Menschen geteilt und getragen!

DIE NATUR UND DAS LEID

Einführung

Der katholische Glaube befasst sich auch mit der schwierigen Frage, wie Gott eine Natur erschaffen konnte, in der es immer wieder zu Katastrophen kommt. Die Menschen werden häufig von Erdbeben, Flutwellen, Orkanen, Bergstürzen, Dürreperioden usw. heimgesucht. Sie werden aber auch immer wieder Opfer von Krankheiten, Seuchen und Gebrechlichkeiten. Wie ist es zu erklären, dass der allmächtige Gott eine so mangelhafte Natur erschaffen hat?

1) Die Welt hat Grenzen

Der Schöpfungsbericht im Buch Genesis weist zunächst darauf hin, dass Gott den Kosmos und die Welt als eine eigene Wirklichkeit erschaffen hat. Der Kosmos und die Welt sind also nicht ein Teil Gottes und damit nicht göttlich. Wenn der Kosmos und die Welt nicht göttlich sind, dann können sie nicht absolut und unendlich, sondern nur begrenzt und endlich sein. Auf diese Weise konnte also Gott nur eine begrenzte und endliche Welt schaffen.

2) Die Welt ist ein Wunder

Die Betrachtung der Welt führt dann zur Erkenntnis, dass die Welt trotz ihrer Grenzen eine wunderbare Welt ist. Sie weist in allen Bereichen - vom Atom bis zum Kosmos - wunderbare Gesetzmäßigkeiten auf, die uns mit ehrfürchtigem Staunen erfüllen. Die Welt ist auch von einer unvergleichlichen Schönheit, die uns fasziniert und mit Freude erfüllt. In der Welt zeigen sich überall die überragende Intelligenz und die grandiose Ästhetik Gottes.

3) Die gewaltigen Kräfte

Die Betrachtung der Welt lässt erkennen, dass die Abläufe der Welt von gewaltigen Kräften bestimmt werden. Die Erde dreht sich mit einer Geschwindigkeit von 1670 km um die eigene Achse und bewegt sich mit 108.000 km um die Sonne. Die Erde wird von der gewaltigen Strahlung der Sonne geprägt. Auf der Erde sind die Ozeane und die Kontinente in ständiger Bewegung. Im Inneren der Erde herrscht eine Temperatur bis zu 5000 Grad Celsius.

4) Die Naturkatastrophen

Diese gewaltigen Kräfte, die alle Abläufe der Welt und in der Natur bestimmen, sind von einer ungeheuren Präzision. Aber trotz dieser Präzision genügen bereits kleinste Schwankungen, um für den Menschen zur Katastrophe zu werden. Es genügt eine Flutwelle von zehn

Metern Höhe, ein Erdbeben der Stärke 6, eine Klimaveränderung mit einem Temperaturanstieg von 5 Grad Celsius usw., um für den Menschen zur Katastrophe zu werden.

5) Das Verhältnis zwischen Erde und Mensch

Die Betrachtung des Universums lässt erkennen, dass der „blaue Planet“ der Erde im ganzen Kosmos ein einzigartiges Wunder ist und dass die Kräfte, die das Geschehen auf der Erde und in der Natur bestimmen, von einer ungeheuren Präzision sind. Aber gleichzeitig müssen wir feststellen, dass bereits minimale Schwankungen der Naturkräfte ausreichen, um für das winzig kleine Wesen des Menschen zur Katastrophe zu werden.

6) Das Wunder des menschlichen Körpers

In der heutigen Zeit hört man dann auch immer wieder die Frage, wie Gott die vielen Krankheiten zulassen könne. Er hätte doch einen besseren Körper schaffen können, um dem Menschen das viele Leid der körperlichen Krankheiten zu ersparen. Wir können aber feststellen, dass Gott einen wunderbaren Körper geschaffen hat, der sich von den Zellen bis zum Gehirn durch ganz außerordentliche Fähigkeiten und Leistungen auszeichnet.

7) Die Krankheiten des Menschen

Der menschliche Körper ist aber ein so hochentwickeltes und kompliziertes Gebilde, dass tausende Faktoren einwandfrei funktionieren müssen, damit alle körperlichen Organe lebensfähig und gesund sind. Und so können wir auch beim menschlichen Körper feststellen, dass bereits eine kleine Störung dieser unheimlich komplexen Vorgänge zu Krankheiten führen kann. Das Wunder des Körpers ist offensichtlich auch die Ursache seiner Anfälligkeit!

8) Die Schaffung einer Zivilisation

Wir wollen auch darauf hinweisen, dass der Mensch von Gott die Gabe des Geistes erhalten hat, um die Welt und die Natur zu erforschen und sie im besten Sinn zu nützen. Der Mensch hat die Fähigkeit, die geeigneten Lebensräume in der Natur auszuwählen. Er hat die Möglichkeit, eine Zivilisation zu schaffen, die ihn vor gewissen Naturkatastrophen schützt. Der Mensch kann aber auch seine Gesundheit bewahren und sich gegen Krankheiten schützen.

9) Die Verantwortung des Menschen

Der Mensch hat deshalb auch eine große Verantwortung für die Natur und die Gesundheit. Er muß sich mit seiner Intelligenz und Kraft darum bemühen, dass die Natur geschützt wird und

so für ihn eine Quelle des Lebens bleibt. Der Mensch ist aber auch dazu verpflichtet, auf seine Gesundheit zu achten und vernünftig zu leben. Wenn der Mensch die Natur schützt und auf seine Gesundheit achtet, dann kann er sich viel Leid ersparen!

10) Keine Vergötzung der Natur

Zum Abschluss wollen wir noch darauf hinweisen, dass die Begrenztheit der Natur und die damit verbundenen Möglichkeiten des Leids eine eindeutige Warnung vor der Vergötzung der Natur sind! Die Natur ist eine wunderbare Schöpfung Gottes, aber sie ist nicht göttlich! „Die Natur hat Vollkommenheiten, um zu zeigen, dass sie das Abbild Gottes ist, und Mängel, um zu zeigen, dass sie nur das Abbild ist.“ (Blaise Pascal (1623-1662), „Gedanken“, § 451).

DER SINN DES LEIDENS

Einführung

Der katholische Glaube hat sich schließlich mit dem schwierigen Thema des Leidens auseinandergesetzt. Er ist bei seiner Suche nach dem Sinn des Leidens zur Erkenntnis gelangt, dass das Leiden einen mehrfachen Sinn haben kann. Der katholische Glaube weist aber vor allem darauf hin, dass Gott dem Menschen nirgends so nahe ist wie im Leid.

1) Die Läuterung des Menschen

Das Leid führt zunächst zur inneren Läuterung des Menschen. Das Leid lässt den Menschen in schmerzlicher Weise seine Fehler und Schwächen erkennen. Das Leid zwingt den Menschen zum Nachdenken und ruft ihn zur Umkehr auf. Die ständigen Rückfälle nötigen ihn, an seinem Charakter zu arbeiten. Im Laufe der Jahre trägt das Leid zu einer allmählichen Läuterung und Reinigung des Menschen bei.

2) Die Schule des Lebens

Das Leid ist auch eine Schule des Menschen. Das Leid lehrt den Menschen die Demut, das Verstehen, das Erbarmen, die Güte und die Geduld. Das Leid öffnet dem Menschen den Blick für das Wesentliche und verleiht ihm eine tiefere Weisheit. Das Leid lehrt den Menschen auch, schwierige Situationen zu meistern. Es zeigt dem Menschen, was ihm in leidvollen Zeiten einen inneren Halt gibt: der treue Ehepartner, der gute Freund, das Gebet.

3) Die Herausforderung der Liebe

Das Leid ist auch eine ungeheuere Herausforderung der Liebe. Immer wieder zeigt es sich, dass das Leid größte Kräfte der Liebe freisetzt: für die Kinder, die ihre Mutter verloren haben; für den alten Mann, dessen Frau gestorben ist; für die Nachbarin, die Opfer eines Autounfalls wurde; für den Sportkameraden, der eine Querschnittlähmung erlitten hat. Das Leid ist eine mächtige Herausforderung der Liebe!

4) Der Anstoß zur Versöhnung

Das Leid kann aber auch ein Anstoß zur Versöhnung sein: Zwei verfeindete Brüder treffen sich am Sterbebett ihrer Mutter und schließen nach langer Zeit endlich Frieden. Zwei getrennte Ehepartner kommen nach der schweren Operation ihres Kindes zusammen und beginnen

wieder miteinander zu reden. Je unerträglicher das Leid wird, desto unüberhörbarer wird auch sein Anstoß zur Versöhnung!

5) Die Ursache von Berufungen

Das Leid kann auch die Ursache von Berufungen sein. Oft haben Menschen erst durch die intensive Begegnung mit dem Leid zu ihrer eigentlichen Berufung gefunden. Denken wir an Franz von Assisi, Ignatius von Loyola, Vinzenz von Paul, Don Bosco, Mutter Teresa von Kalkutta und viele andere, die alle durch eine leidvolle Erfahrung ihre Berufung gefunden haben. Das Leid wurde oft gerade für die Besten zur Ursache ihrer eigentlichen Berufung!

6) Die Sühne zur Rettung von Menschen

Das Leid kann auch eine Sühne für andere Menschen sein. Die Sühne ist ein freiwilliges Leid für andere, das viele Menschen retten kann. Wer z.B. einen Trinker erträgt, sorgt dafür, dass er nicht zugrunde geht. Wer ein schwieriges Kind aushält, gibt ihm eine Chance, dass es nicht verloren geht. So wird das Leid der Sühne zum Ausgleich für das Schwache und Böse. Das Leid der Sühne hält die Welt im Gleichgewicht!

7) Der Weg zu Gott

Das Leid kann schließlich den Menschen zu Gott führen. Viele Menschen haben Gott erst durch das Leid entdeckt. Das Leid hat sie nach dem tieferen Sinn des Lebens fragen lassen, das Leid hat sie ihre tiefe Ohnmacht spüren lassen, das Leid hat sie die Nähe und die Hilfe Gottes erleben lassen. Auf diese Weise hat das Leid viele Menschen zu einem lebendigen Glauben und sie zu einer tieferen inneren Beziehung zu Gott geführt!

DIE KATHOLISCHEN FUNDAMENTE

Die Gültigkeit der christlichen Werte

Die Betrachtung der verschiedenen christlichen Grundwerte hat uns gezeigt, dass der katholische Glaube über Werte verfügt, die für alle Lebensbereiche Gültigkeit haben. Der katholische Glaube zeigt den Zugang zur Wahrheit und erklärt ihre Bedeutung für den Menschen und die Gesellschaft. Er schützt das Leben, die Liebe, die Ehe und die Familie. Der katholische Glaube erklärt die tiefere Bedeutung der Arbeit und erläutert die Prinzipien der Gesellschaft. Er gibt Antwort auf die Fragen nach dem Sinn und nach dem Leid.

Der Kampf gegen den Verfall

Der katholische Glaube verkündet Grundwerte, die für unsere Zeit von größter Bedeutung sind! Er stellt sich dem Verfall der Werte entgegen, der von den heutigen Ideologien verursacht wird. Der katholische Glaube wendet sich gegen den Relativismus, den Subjektivismus, die freie Liebe, die Familie für alle, die Abtreibung und die Euthanasie. Er wendet sich gegen die besinnungslose Arbeit und gegen die diktatorische Gesellschaft usw. Der katholische Glaube überwindet die Sinnlosigkeit des Lebens und die Abgründigkeit des Leidens.

Die Verkündigung der christlichen Werte

Die Grundwerte des katholischen Glaubens können aber nur dann die Gesellschaft erneuern, wenn es Menschen gibt, die diese Werte verkünden. Wir brauchen heute Menschen, die selbst nach diesen Werten streben und leben. Wir brauchen heute Menschen, die bereit sind, diese Werte anderen Menschen zu verkünden. Diese Menschen müssen über die nötigen Kenntnisse verfügen, um diese Werte ihren Mitmenschen erklären können. Sie müssen aber auch die nötige Lebenserfahrung haben, um diese Werte den Menschen glaubhaft vermitteln zu können.

Das Wirken des Heiligen Geistes

Die Vermittlung des katholischen Glaubens und seiner Grundwerte erfordert aber auch das Wirken des Heiligen Geistes in den Seelen der Menschen. Die modernen Menschen leben oft in einer unheimlichen inneren Dunkelheit. Da braucht es das Licht des Heiligen Geistes, das diese innere Dunkelheit erhellt! Nur durch das Licht des Heiligen Geistes können die modernen Menschen die Bedeutung der christlichen Grundwerte für ihr eigenes Leben erkennen. Deshalb muss der Christ immer wieder um den Heiligen Geist für seine Mitmenschen beten.

SCHLUSSWORT

Die Einführung in den katholischen Glauben

Wir sind nun am Ende unserer Einführung in den katholischen Glauben angelangt. Es ging bei diesen Betrachtungen um **Gott, Jesus Christus**, den **Heiligen Geist**, die **katholische Kirche**, die **Sakramente** und das **ewige Leben**. Es folgte auch eine knappe Einführung in die **Zehn Gebote** und in die **christlichen Grundwerte.**

Die Hilfe des katholischen Glaubens

Wir haben durch unsere Betrachtungen erkannt, dass der katholische Glauben eine entscheidende **Hilfe für unser Leben** sein kann. Er lehrt uns die Grundwahrheiten über **Gott**, die **Welt**, den **Menschen**, die **Moral** usw. Er gibt unserem Leben eine **klare Orientierung** und schenkt uns die **nötige Kraft** zu einem ordentlichen Leben. Der katholische Glaube lehrt uns den eigentlichen **Sinn des Lebens** und zeigt uns schließlich den **Weg zum ewigen Leben!**

Die Rettung in einer schwierigen Zeit

Wir haben durch unsere Betrachtungen auch erkannt, dass der **katholische Glaube die Rettung in einer schwierigen Zeit** sein kann. In einer Zeit, in der es weitgehend keinen Glauben, keine Moral, keine Hoffnung und keine Liebe mehr gibt, schenkt uns der katholische Glaube einen echten **Glauben**, eine echte **Moral**, eine echte **Hoffnung** und eine **echte Liebe**. Der katholische Glaube schenkt uns auch die Kraft zur **Umkehr**, zur **Heilung** und **Erneuerung!**

Liebe Freunde! Ich bitte Euch, Euer Leben nach dem katholischen Glauben auszurichten! Der katholische Glauben bringt **Licht, Kraft, Freude und Hoffnung in unser Leben**! Er wird auch zur **Erneuerung** von unseren **Familien,** unserer **Gesellschaft** und von **Europa** führen!

Ich wünsche Euch von Herzen alles Gute und Gottes besonderen Segen! Peter Egger

AUTOR

DDDr. Peter Egger wurde 1948 in Bozen in Südtirol (Italien) geboren. Schüler des Jesuitenkollegs "Stella Matutina" in Feldkirch in Vorarlberg. Von 1969 bis 1978 Studium der Philosophie, Geschichte, Theologie und Religionspädagogik in Padua, Innsbruck, Salzburg und London. Von 1978 bis 1989 Religionslehrer in Innsbruck, Salzburg, Tamsweg und Padua. Von 1989 bis 2014 Lehrer der Philosophie, Geschichte und Religion am bischöflichen Gymnasium "Vinzentinum" in Brixen in Südtirol. Von 2002 bis 2022 Referent bei den Lehrgängen zur Ausbildung von Katechisten (LAK) im Stift Heiligenkreuz in Österreich. Von 2010 bis 2019 Dozent für Religionswissenschaften an der Philosophisch-Theologischen Hochschule "Benedikt XVI." in Heiligenkreuz. Referent bei „Radio Horeb“, „Radio Maria Österreich“, „Radio Maria Deutsch-Schweiz“, „Radio Gloria“, „Radio Maria Südtirol“, „K-TV“, „EWTN“ und „Kirche in Not“. Egger ist verheiratet und Vater einer Tochter.